

Arbeitsmigration und gesellschaftliche Entwicklung in Japan unter besonderer
Berücksichtigung der Integrationsperspektiven von brasilianischen *nikkeijin*-
Arbeitnehmern in der Kleinstadt Mitsukaidô

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät
der

Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Bonn

vorgelegt von

Claudia Tamura

aus

Freiburg

Bonn 2004

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen
Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-
Universität Bonn

1. Berichterstatter: Professor Dr. Peter Pantzer
2. Berichterstatter: Professor Dr. Werner Gephart

Tag der mündlichen Prüfung: 21.07.2004

WIDMUNG

„Es ist kein Baum, der nicht zuvor ein Sträuchlein gewesen.“
(Deutsches Sprichwort)

Für meine Töchter
Jeanne Emi und Anne Mei

Technische Hinweise

Zur Transkription japanischer Namen und Termini wurde grundsätzlich das modifizierte Hepburn-System verwendet.* In bezug auf die Aussprache japanischer Wörter kann bei den Vokalen annähernd dem Italienischen gefolgt werden, bei den Konsonanten in etwa dem Englischen. Vokale mit Zirkumflex werden als Langvokale realisiert. Bei einigen bekannten Ortsnamen (z.B. Tokio, Kioto, Osaka) wird die bisher gebräuchliche Umschrift ohne Längung beibehalten.

Im Fall von japanischen Personennamen geht – nach der in Japan üblichen Form - der Familienname dem Rufnamen voraus. Personennamen von Informanten werden mit Kürzel wiedergegeben, da nicht alle zu ihrer Namensangabe ihr Einverständnis gaben.

Japanische Begriffe werden grundsätzlich klein geschrieben. Bei der Transkription der Namen von Organisationen und Institutionen wurden alle Bestandteile mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben. Im Fall von Gesetzen ist dagegen lediglich der Anfangsbuchstabe des ersten Wortes als Majuskel gesetzt. Die japanische Schreibweise ist dem Glossar am Ende der Arbeit zu entnehmen.

Geldbeträge wurden prinzipiell in Yen angegeben. Der Umrechnungskurs betrug zur Zeit der Erstellung dieser Arbeit 135 Yen für einen Euro

*Siehe z.B. Lewin/Müller-Yokota/Fujiwara 1986: Vorsatz hinten (Liste der Kanazeichen und Umschriften).

Vorwort

Das Interesse für die Beschäftigung mit dem Thema der *nikkeijin*-Migration manifestierte sich am Ende des Japanologiestudiums, als ich in der Thematik der brasilianischen *nikkeijin* eine Möglichkeit fand, meine Vorliebe für interkulturelle Begegnungen - insbesondere in Bezug zu Lateinamerika – mit der Japanologie zu verknüpfen. Während ich noch an der Magisterarbeit schrieb, entwickelte sich der Wunsch, in einer erweiterten Arbeit das Phänomen der Migration japanischstämmiger Brasilianer, Auswirkungen auf die japanische Gesellschaft und sich abzeichnende Integrationsprozesse durch eine empirische Studie näher zu untersuchen. Es erschien mir sinnvoll, hierzu einen Beitrag zu leisten, der in dieser Form noch nicht erbracht, für eine Einordnung eines verantwortlichen Miteinanders von Bedeutung ist.

Ermöglicht wurde die Datenerhebung durch ein Mombushô-Forschungsstipendium an der Universität Tsukuba. Obwohl ich allein für die vorliegende Untersuchung verantwortlich bin, hätte diese ohne die Mithilfe zahlreicher Personen und Institutionen nicht durchgeführt werden können. Während verschiedener Stadien der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der empirischen Forschungsarbeit in Japan und in Deutschland habe ich von verschiedenen Seiten Beistand und tatkräftige Unterstützung erfahren.

In Japan erfuhr ich neben einer exzellenten Betreuung nicht nur soziologisch-methodische Anleitung, federführend durch Herrn Prof. Dr. Komai Hiroshi an der Fakultät für Soziologie der Universität Tsukuba. Aufgrund der Brisanz der Thematik kam mir auch eine finanzielle Unterstützung aus dem Forschungsbudget von Professor Komai zur Bewerksstellung einer rascheren Dateneingabe zuteil. Darüber hinaus konnte mir Herr Prof. Dr. Hishiyama während des Seminars zur „Einführung in die Soziologie“, wertvolle Anregungen zur methodischen Vorgehensweise bei der Erstellung meiner Fragebögen geben. Herr Tokioka, Doktorand der Soziologie sorgte für eine Einweisung in den Umgang mit dem (Statistic Program for Social Studies) SPSS-Programm. Herr Prof. Tajima Hisatoshi, Internationale Jôsei Universität brachte mich mit wohlwollender Kritik bei der inhaltlichen Gestaltung der Fragebögen auf die Idee, die von Tsukuba gut erreichbare Stadt Mitsukaidô als Anschauungsobjekt für die Erhebung zu wählen. Von Frau Prof. Tsuzuki

Kurumi, Aichi Gakusen Universität, erhielt ich wertvolle Anregungen zur Vorgehensweise bei der Konzeption der Fragebögen und der Gestaltung der Interviews. Mit ihrer Fachkenntnis zum Thema *nikkeijin* haben Herr Prof. Nakajima, Lateinamerikaexperte und Geschichtsprofessor der Universität Tsukuba und Frau Prof. Lili Kawamura, brasilianische Gastdozentin an der Universität Tsukuba, dazu beigetragen, meine Einsicht in die Thematik zu vertiefen. Desgleichen auch Frau Marcia Aida, brasilianische *nikkeijin* und Forschungsstudentin an der Universität Tsukuba, der ich auch die Übersetzung der Fragebögen ins Portugiesische zu verdanken habe. Ihnen allen und besonders Herrn Sasaki Teru, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Soziologie, der in allen Fragen immer für mich greifbar war, bin ich für die kontinuierliche und tatkräftige Unterstützung zum Gelingen meines Forschungsprojektes während des einhalbjährigen Japanaufenthaltes zu großem Dank verpflichtet.

Hinsichtlich meiner Feldforschung vor Ort in Mitsukaidô sei zunächst dem Leiter der Bürgerabteilung des Rathauses für die Vermittlung von Expertengesprächen gedankt, ohne die ich mir kein Bild der Stadt hätte machen können. Der Zugang zu den Schulen, an denen die Befragungen auf japanischer Seite durchgeführt wurden, wurde durch den Leiter der städtischen Erziehungskommission ermöglicht. An dieser Stelle sei den Schulleitern und zuständigen Lehrern der Mitsukaidô Shôgakkô sowie der Mitsukaidô Chûgakkô gedankt, die einer Erhebung an ihren Schulen zustimmten und die Durchführung der schriftlichen Umfragen an ihren Schulen vornahmen sowie immer für Gespräche offen waren.

Weiterhin möchte ich besonders Frau Arai, der Vorsitzenden des „Vereins zur Zusammenarbeit mit Ausländern in Mitsukaidô“ wie auch ihrem Mann für ihren persönlichen Einsatz danken - die sich geradezu in rührender Weise meiner annahmen - mir Kontakte zu Vermittlern und *nikkeijin* in der Stadt vermittelten und Türen öffneten, um Informanten zu finden und die Erhebung durchführen zu können. Ferner gilt natürlich mein Dank den einzelnen Vermittleragenturen, die einer Erhebung unter ihren Angestellten zustimmten und sich der Durchführung annahmen. Vor allem sei allen befragten *nikkeijin* und Japanern herzlichst gedankt, die sich sowohl zu mündlichen Interviews bereit erklärten, als sich auch der Mühe der Beantwortung der schriftlichen Fragebögen unterzogen.

Besonderer Dank für einen gelungenen Forschungsaufenthalt in Tsukuba gilt dem gesamten Team der „Cares-Kindertagesstätte“ - allen voran der

Familie Michikawa - ohne deren Existenz das Ganze Unternehmen unmöglich gewesen wäre. Sie alle waren uns - über eine hervorragende Betreuung meiner Tochter Jeanne Emi hinaus - während des Aufenthaltes in Tsukuba zu einer großen Stütze geworden. Ebenso gilt mein herzlicher Dank meinen Schwiegereltern in Matsuyama, die uns in jeder Situation tatkräftig unterstützten und zur Kinderbetreuung immer bereit waren. Besonderer Dank gebührt der Familie Nirasawa für ihre fortwährende Hilfe. Weiterhin Dank an Familie Suzuki und insbesondere an Frau Tomo Suzuki, die immer wieder mit Rat und Tat zur Seite stand. Ebenso sei Prof. Dr. Arai Eichi für seinen Einsatz auf privatem und wissenschaftlichen Feld während des Japanaufenthaltes gedankt.

Auch in Deutschland habe ich viel Unterstützung erfahren. Während der Fertigstellung der vorliegenden Arbeit danke ich meinem Doktorvater und Professor Peter Pantzer vom Japanologischen Seminars der Universität Bonn aus tiefstem Herzen, der mich - trotz großem zeitlichen Verzug – väterlich im Vorankommen der Arbeit begleitete und jederzeit für mich greifbar war. Ebenso gilt mein Dank Herrn Dr. Ölschleger, Dozent des Japanologischen Seminars der Universität Bonn für hilfreiche Anregungen, Kritik und die Bereitschaft, meinen Fragen und Zweifeln Gehör zu schenken. Weiterhin waren mir meine unverdrossenen Korrektorinnen Frau Sabine Ganter-Richter, Frau Susanne Petersen, Frau Ruth Zils und Frau Dr. Gertrud Zellenberg-Roe eine große Hilfe. Ihnen allen sei für ihr ausdauerndes Lesen herzlichst gedankt. Für die Einweisung im Umgang mit dem SPSS-Programm sei Herrn Maurice Brandt, Student des Soziologischen Seminars der Universität Bonn, herzlichst gedankt. Mahoko Battefeld für die sorgfältige Durchsicht des Glossars und Literaturverzeichnisses.

Die Kinderbetreuung von Frau Kaori Murata und Frau Mahoko Battefeld sowie der Familie Behmke hat ebenfalls zu einem nicht zu unterschätzenden Vorankommen der Arbeit beigetragen. Meiner hochgeschätzten Freundin Christiane Leistner, die mich über schwierige Jahre hinweg immer wieder angespornt hat und mir in vermeintlich ausweglosen Situationen hilfreich zur Seite stand, gilt mein besonderer Dank.

Ganz besonderer Dank gebührt an dieser Stelle meinem Mann für seinen intensiven häuslichen Einsatz, für die Kinderbetreuung und für die Akzeptanz all der Entbehrungen für die Familie, die diese Arbeit

erforderte, vor allem in der sich lang hinziehenden Endphase der Fertigstellung. Meinen zwei Töchtern danke ich dafür, dass sie mir die Kraft zum Weiterarbeiten geschenkt haben. Allen einen herzlichen Dank, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen und mir den Wert freundschaftlichen Beistands vor Augen geführt haben.

Düsseldorf, im März 2004

Claudia Tamura

Inhalt	Seite
1 EINLEITUNG.....	1
1.1 Ausländische Arbeitnehmer und grenzüberschreitende Migration.....	1
1.1.1 Migrationspolitik als Zuwanderungs- und Integrationspolitik	2
1.1.2 Grenzüberschreitende Migration in Japan	3
1.2 Definition von Assimilation, Integration und Segregation	4
1.2.1 Frühe Assimilationstheorien	4
1.2.2 Spätere Integrationstheorien	6
1.2.3 Ausgrenzung und ethnische Segmentation	9
1.2.4 Definition des in der Arbeit verwendeten Integrationsbegriffs	11
1.3 Forschungsstand.....	14
1.3.1 Forschungsgrund und Annahmen.....	18
1.4 Aufbau und Methode	21
1.4.1 Aufbau der Fragebögen	22
1.4.2 Zur methodischen Vorgehensweise.....	24
 2 WIRTSCHAFTLICHE, POLITISCHE UND RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE NIKKEIJIN ARBEITSMIGRANTEN.....	 27
2.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen	27
2.1.1 Japanische Siedler in Brasilien.....	27
2.1.2 Anhaltende Wirtschaftskrise in Brasilien seit den 80er Jahren.....	28
2.1.3 Arbeitskräftemangel in Japan als Auslöser für nikkeijin-Migration	29
2.1.4 Rolle und Funktion der Vermittlerfirmen	29
2.2 Politische und rechtliche Rahmenbedingungen	31
2.2.1 Haltung der Regierung zur ausländischen Beschäftigung	31
2.2.2 Haltung der Lokalverwaltungen für ausländische Arbeitnehmer	34
2.2.3 Rechtliche Situation der nikkeijin	36
2.2.3.1 Die Neuregelung des Gesetzes zur Ein- und Ausreisekontrolle	37
2.2.3.2 Auswirkungen für nikkeijin	38
2.3 Institutionelle Änderungen zur Verbesserung der Beschäftigungssituation...	40

2.4 Probleme der Integration ausländischer Arbeitnehmer ins japanische Sozialsystem	43
2.4.1 Krankenversicherung	43
2.4.2 Rentenversicherung	44
2.5 Entwicklung der brasilianischen Arbeitsmigration in Japan.....	45
2.5.1 Herkunft und Motivation	45
2.5.2 Generations- und Altersstruktur.....	46
2.5.3 Verteilung in Japan.....	48
2.5.4 Ausbildungs- und Berufsstruktur	48
2.5.5 Einsatzfelder in Japan.....	49
2.5.6 Aufenthaltsdauer und Lebensplanung	50
2.6 Kommunalpolitische Strukturmerkmale dreier <i>nikkeijin</i>-Hochburgen	52
2.6.1 Modell Ôizumi	53
2.6.2 Modell Toyota.....	55
2.6.3 Modell Hamamatsu	59
2.7 Neue Herausforderungen nach zehn Jahren Arbeitsmigration	62
2.7.1 Fortschreitende soziale Einbettung	62
2.7.2 Sozialisationsprobleme der Kinder	64
2.7.3 Herausbildung ethnischer Netzwerke.....	65
2.8 Kulturelle Rahmenbedingungen: Japanische Werthaltungen und Verständnis von Integration.....	66
2.8.1 Ausgrenzung und ethnische Segregation im Zusammenleben	68
3 ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG FÜR INTEGRATION AUF BÜRGEREBENE AM FALLBEISPIEL MITSUKAIDÔ ...	73
3.1 Profil der Stadt Mitsukaidô	73
3.1.1 Rahmenbedingungen im Zusammenleben auf Lokalebene	76
3.1.1.1 Informationsfluss	77
3.1.1.2 Sprachangebote und Austauschmöglichkeiten.....	78
3.1.1.3 Schul- und Bildungspolitik	79
3.1.1.4 Sicherheits- und Sozialpolitik	81
3.1.1.5 Wohn- und Arbeitsangebot	82
3.1.2 Merkmale der japanischen Befragten.....	83
3.1.3 Nachbarschaftliche Kontakte zu <i>nikkeijin</i>	85

3.1.3.1	Art der nachbarschaftlichen Interaktionen	86
3.1.3.2	Intensität der nachbarschaftlichen Interaktionen.....	88
3.1.4	Interaktion zu nikkeijin am Arbeitsplatz	90
3.1.4.1	Art der Kommunikation während der Arbeitszeit.....	91
3.1.4.2	Interaktion außerhalb der Arbeitszeit	92
3.1.5	Zusammenhang von Interaktion und sozialer Akzeptanz.....	93
3.1.5.1	Aufenthaltszugeständnisse	93
3.1.5.2	Beziehungswahrnehmungen	98
3.1.5.3	Kulturelle Annäherung	101
3.1.5.4	Wahrnehmungen im lokalen Raum	111
3.1.5.5	Interesse an brasilianischer Kultur und integrationsfördernde Zugeständnisse.....	113
3.1.6	Betriebliche und politisch-rechtliche Gleichstellung	118
3.1.7	Unsicherheits- und Bedrohungsgefühle.....	122
3.2	Umfrageergebnisse der <i>nikkeijin</i>	123
3.2.1.1	Alter, Bildung und Berufe.....	124
3.2.1.2	Familienstruktur, Aufenthaltsplanung und Lebensführung	127
3.2.2	Identitätswahrnehmung.....	132
3.2.2.1	Diskriminierungserfahrungen.....	134
3.2.3	Sprachkompetenz und Bereitschaft zum Spracherwerb	138
3.2.3.1	Aufenthaltslänge und Sprachkompetenz	140
3.2.4	Interethnische und innerethnische Interaktion	143
3.2.4.1	Nachbarschaftskontakte zu Japanern.....	143
3.2.4.2	Kontakte zu nikkeijin-Nachbarn	146
3.2.4.3	Interaktion zu japanischen Freunden.....	149
3.2.4.4	Interaktion mit nikkeijin-Freunden.....	152
3.2.5	Betriebliche interethnische Interaktion und Wahrnehmung der Arbeitsatmosphäre	157
3.2.5.1	Diskriminierung am Arbeitsplatz	162
3.2.6	Ethnisches Netzwerk und Orientierungsmöglichkeiten	164
3.2.6.1	Informationsfluss innerhalb des ethnischen Binnenmilieus.....	164
3.2.6.2	Zusammenhalt bei Problemen.....	166
3.2.6.3	Freizeitverhalten	168
3.2.7	Integrationsbereitschaft im Zusammenleben mit Japanern	170
3.2.7.1	Beziehungswahrnehmungen zu Japanern	171
3.2.7.2	Kulturelle Annäherung	175

3.2.7.3	Anpassungs- und Mitsprachebereitschaft im Zusammenleben.....	180
3.2.8	Zusammenfassende Ergebnisse.....	184
4	INTEGRATIONSFÖRDERNDE UND INTEGRATIONSHEMMENDE WECHSELWIRKUNGEN IM ZUSAMMENLEBEN.....	187
4.1	Bewertung des integrativen Erfolges auf Bürgerebene	187
4.1.1	Interethnische Interaktion in sozialer Dimension.....	189
4.1.2	Interethnische Interaktion in ökonomisch-politischer Dimension	190
4.2	Beurteilung der strukturellen Gegebenheiten für Integration in Mitsukaidô	193
4.3	Anforderungen an Regierung und Lokalverwaltungen.....	196
4.3.1	Instrumentarium zur Internationalisierung auf Regierungsebene	196
4.3.2	„Innere Internationalisierung“ auf Lokalebene	197
4.4	Perspektiven einer Zuwanderungs- und Integrationspolitik in Japan.....	200
	GLOSSAR	207
	QUELLEN UND LITERATURVERZEICHNIS.....	217
	ANHANG.....	229

VERZEICHNIS DER TABELLEN	Seite
Tab. 1: Wandel in der Einreise der <i>nikkeijin</i> zwischen den Jahren 1988 und 2002	39
Tab. 2: Größte ausländische Gruppen 1995, 1997 und 2002 in Japan (Anzahl)	39
Tab. 3: Altersverteilung befragter <i>nikkeijin</i> in den Präfekturen Aichi und Shizuoka.....	47
Tab. 4: Bildungsstand brasilianischer <i>nikkeijin</i> 1998.....	48
Tab. 5: Aufenthaltsdauer von <i>nikkeijin</i> 1989, 1991 und 1994 im Vergleich (in %)	50
Tab. 6: Aufenthaltsdauer zum Zeitpunkt der Befragung von Kajita 1998	52
Tab. 7: Stärkste Ausländergruppen in Mitsukaidô (Ende 1998).....	74
Tab. 8: Wandel in der Anzahl der <i>nikkeijin</i> in Mitsukaidô (1988 bis 1998)	75
Tab. 9: Geschlecht und Alter der befragten Japaner in Mitsukaidô.....	84
Tab. 10: Bei gemeinsamem Wohnumfeld vorhandene bzw. nicht vorhandene Kontakte zu <i>nikkeijin</i>	86
Tab. 11: Art der Kommunikation mit <i>nikkeijin</i> bei gemeinsamem Wohnumfeld.....	87
Tab. 12: Kommunikation mit <i>nikkeijin</i> im Wohnumfeld bei vorhandenem bzw. nicht vorhandenem ausländischen Bezug	87
Tab. 13: Interaktionen bei gemeinsamem Wohnumfeld mit <i>nikkeijin</i> , (in %)	89
Tab. 14: Kontakte außerhalb der Arbeitszeit mit <i>nikkeijin</i> (in den letzten 6 Monaten vor der Befragung, Angaben in Personenzahlen)	93
Tab. 15: Einstellung der Befragten zur Heirat von <i>nikkeijin</i> nach Berufen (in %)	104
Tab. 16: Würden sie sich aktiv einbringen, wenn es ein japanisch-brasilianisches Begegnungszentrum in Mitsukaidô gäbe? (Japaner mit/ohne ausländische Freunde)	107
Tab. 17: Problemlösungen bei Japanern mit vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Kontakten im gemeinsamen Wohnumfeld zu <i>nikkeijin</i> , nach Anzahl der Fälle).....	112
Tab. 18: Sollte sich Ihrer Meinung nach die brasilianische Gemeinschaft in Japan getrennt zur Japanischen entwickeln? Bei vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Berührungspunkten zu <i>nikkeijin</i>	114

Tab. 19: Geschlecht und Alter der befragten <i>nikkeijin</i> in Mitsukaidô	124
Tab. 20: Bildung der befragten <i>nikkeijin</i>	126
Tab. 21: Einschätzung der Sprachfähigkeit nach Alter	138
Tab. 22: Einreisejahr der Befragten <i>nikkeijin</i> nach Japan	140
Tab. 23: Interethnische Interaktionen und Aufenthaltsdauer.....	144
Tab. 24: Einladungen japanischer Nachbarn nach Hause im Generationenvergleich.....	145
Tab. 25: Häufigkeit der Einladungen nach Hause und Sprechfähigkeit ..	146
Tab. 26: Möglichkeit der <i>nikkeijin</i> am Arbeitsplatz von Japanern bei Problemen beraten zu werden.....	159
Tab. 27: Einladung japanischer Kollegen nach Hause nach Identität und Konversationsfähigkeit.....	161
Tab. 28: Notwendigkeit den Austausch am Arbeitsplatz unter <i>nikkeijin</i> und Japanern zu erhöhen nach Identitätseinschätzung der Befragten.....	163
Tab. 29: Hilfestellung bei Problemen (Mehrfachantworten) (in %)	167
Tab. 30: Portugiesischsprachiger Fernsehkonsum der befragten <i>nikkeijin</i> pro Woche nach Elterngeneration.....	169

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN	SEITE
Abb. 1: Berufe der befragten Japaner (in %)	85
Abb. 2: Berufe und Kontakte zu <i>nikkeijin</i> am Arbeitsplatz	91
Abb. 3: Kommunikation mit <i>nikkeijin</i> während der Arbeitszeit	92
Abb. 4: Zugeständnisse in der Aufenthaltsdauer für <i>nikkeijin</i> (mit/ ohne Berührungspunkte)	94
Abb. 5: Einstellungen zu stärkerem Arbeitseinsatz von <i>nikkeijin</i> (Japaner mit /ohne Kontakte im gemeinsamen Wohnumfeld)	95
Abb. 6: Einstellungen zu Aufenthaltzugeständnissen von nicht-japanischstämmigen Arbeitnehmern (mit/ohne Kontakten zu <i>nikkeijin</i> bei gemeinsamem Wohnumfeld)	97
Abb. 7: Einfinden der <i>nikkeijin</i> in die japanische Kultur (mit/ ohne Kontakte im Wohnumfeld)	98
Abb. 8: Einstellungen zur Integration von <i>nikkeijin</i> im Vergleich zu nicht-japanischstämmigen Ausländern (mit/ohne Kontakte im gemeinsamen Wohnumfeld)	100
Abb. 9: Bereitschaft, einen <i>nikkeijin</i> -Jugendlichen für ein Wochenende in der eigenen Familie aufzunehmen (Japaner mit/ohne ausländischen Bezug)	102
Abb. 10: Einstellung zur Heirat eines Familienmitgliedes/Kindes mit <i>nikkeijin</i> bei vorhandener bzw. nicht vorhandener Interaktion mit <i>nikkeijin</i>	103
Abb. 11: Einstellung bei Heirat eines Familienmitgliedes/ Kindes mit <i>nikkeijin</i> nach Alter	104
Abb. 12: Notwendigkeit, Begegnungsstätten zum gegenseitigen Austausch einzurichten	105
Abb. 13: Aktive Beteiligung an einem japanisch-brasilianischen Begegnungs-zentrum bei vorhandener bzw. nicht vorhandener Kommunikation mit <i>nikkeijin</i>	106
Abb. 14: Wunsch nach brasilianischer Partnerstadt für Mitsukaidô bei vorhandener/nicht vorhandener Kommunikation im Wohnumfeld	108
Abb. 15: Wunsch zur Teilnahme an Nachbarschaftsverwaltungssitzungen (<i>chônai kai</i>) der <i>nikkeijin</i> bei vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Interaktionsmöglichkeiten	109
Abb. 16: Zustimmung zur Aufnahme in Nachbarschaftsverwaltungssitzungen nach Alter	110

Abb. 17: Einstellungen zur Notwendigkeit, <i>nikkeijin</i> mehr Informationen auf Portugiesisch anzubieten (nach Aufenthaltszugeständnissen) ...	115
Abb. 18: Erhöhung des Informationsangebotes auf Portugiesisch bei vorhandener bzw. nicht vorhandener Interaktion	116
Abb. 19: Einstellungen zur Verbesserung des Dienstleistungsangebotes für <i>nikkeijin</i>	117
Abb. 20: Einstellung nach Berufskategorie zur gewerkschaftlichen Mitsprache von <i>nikkeijin</i>	119
Abb. 21: Notwendigkeit der Einrichtung eines Ausländerrates in Mitsukaidô (Japaner mit/ ohne Berührungspunkte zu <i>nikkeijin</i>)	120
Abb. 22: Zugeständnisse zur japanischen Staatsbürgerschaft nach Aufnahme-bereitschaft	121
Abb. 23: Alter der Befragten in Abhängigkeit der Elterngeneration	125
Abb. 24: Berufsstruktur der befragten <i>nikkeijin</i> in Brasilien	126
Abb. 25: Aufenthaltsland der Familie und Aufenthaltsplanung in Japan	128
Abb. 26: Rückkehrabsicht bei Familien mit Kindern in Japan	129
Abb. 27: Aufenthaltsplanung und Einstellung zum Konsum	131
Abb. 28: Alter und Selbstwahrnehmung	132
Abb. 29: Abstammung und Identität	133
Abb. 30: Diskriminierung und elterlicher Verwandtschaftsgrad zu Japanern	135
Abb. 31: Diskriminierung im Zusammenhang mit dem Alter der Befragten	136
Abb. 32: Einschätzung der eigenen Sprachfähigkeit nach Verwandtschaftsgrad zu Japanern	139
Abb. 33: Veränderung in der Sprachfähigkeit mit Länge des Aufenthalts	141
Abb. 34: Aufenthaltslänge und eigene Bemühungen zum Erlernen des Japanischen	142
Abb. 35: Aufenthaltslänge und Einladungen der <i>nikkeijin</i> untereinander nach Hause	147
Abb. 36: Einladungen unter <i>nikkeijin</i> -Nachbarn und Aufenthaltslänge...	148
Abb. 37: Einladungen unter <i>nikkeijin</i> -Nachbarn und japanische Abstammung	149
Abb. 38: Essen gehen mit japanischen Bekannten nach Aufenthaltsdauer (im Laufe eines Jahres)	150

Abb. 39: Wie oft treffen Sie sich mit brasilianischen Freunden im Laufe einer Woche?.....	153
Abb. 40: Aufenthaltsdauer und Treffen mit <i>nikkeijin</i> -Freunden im Laufe der Woche	154
Abb. 41: Beabsichtigte Aufenthaltsplanung und Treffen mit <i>nikkeijin</i> -Freunden im Laufe der Woche	155
Abb. 42: Freundschaftliche Beziehungen zu Japanern und Treffen im Laufe der Woche mit Landsleuten	156
Abb. 43: Private Gespräche mit Japanern am Arbeitsplatz nach japanischem Verwandtschaftsgrad.....	158
Abb. 44: Ausgehen mit japanischen Arbeitskollegen nach Aufenthaltslänge	160
Abb. 45: Abstammung der Elterngeneration und Informationsaustausch mit <i>nikkeijin</i> , die nicht in der gleichen Präfektur leben	165
Abb. 46: Verwandtschaftsgrad der <i>nikkeijin</i> und Einschätzung der Beziehung zu Japanern	172
Abb. 47: Bemühungen zur Eingliederung nach Integrationschancen	173
Abb. 48: Integrationschancen und Beziehung zu Japanern	174
Abb. 49: Aufenthaltsdauer und Chancen auf ein integriertes Leben in Japan	175
Abb. 50: Japanischer Verwandtschaftsgrad und Wahl der Ehepartner	178
Abb. 51: Zustimmung zur Heirat der Kinder mit Japanern und weitere Aufenthaltsplanung	180
Abb. 52: Alter und Wunsch nach Staatsbürgerschaft.....	183
Abb. 53: Aufenthaltsplanung und Wunsch nach japanischer Staatsbürgerschaft	184
Abb. 54: Stärkung des Austausches untereinander (bei vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Berührungspunkten)	189
Abb. 55: Einstellungen zur Erlangung der japanischen Staatsbürgerschaft (bei vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Berührungspunkten).....	191
Abb. 56: Einstellung zu Mitsprachemöglichkeiten der <i>nikkeijin</i> in der Gewerkschaft (mit/ohne Berührungspunkte am Arbeitsplatz).....	193

ANHANGSVERZEICHNIS
SEITE**Anhang I**

Karte I: Lageplan Mitsukaidô (Präfektur Ibaragi).....	230
Karte II: Verteilung der <i>nikkeijin</i> -Einwohner auf die Bundesstaaten in Brasilien	231
Karte III: Japanische Präfekturen mit höchsten <i>nikkeijin</i> Einwohnerzahlen (Stand 2002).....	232

Anhang II

A: Fragebögen an die Japaner.....	233
B: Fragebögen an die <i>nikkeijin</i>	252

Anhang III

A: Original Fragebogen Japaner	289
B: Original Fragebogen <i>nikkeijin</i>	301

1 EINLEITUNG

1.1 AUSLÄNDISCHE ARBEITNEHMER UND GRENZÜBERSCHREITENDE MIGRATION

Arbeitsmigration ist die weltweite Folge ungleicher Entwicklung. Um eine grenzüberschreitende Wanderungsbewegung von Arbeitskräften in Gang zu setzen, müssen zwei Grundvoraussetzungen vorliegen: Zum einen muss in einem hochentwickelten Land eine Nachfrage nach Arbeitskräften existieren, die vom einheimischen Arbeitsmarkt nicht mehr gedeckt und auch durch Rationalisierungsmaßnahmen nicht ausgeglichen werden kann (Pull-Faktor). Zum anderen sind in weniger entwickelten Staaten mehr Arbeitskräfte vorhanden, als die heimische Wirtschaft beschäftigen kann. Trotz der erheblichen Unterschiede in der Rechtsstellung der Arbeitsmigranten und ihrer geringen Möglichkeiten, die vollen Bürgerrechte in den einzelnen Aufnahmeländern zu erhalten, üben Industriestaaten eine magische Anziehungskraft auf die weniger entwickelten Regionen der Welt aus.¹ Die Migranten versprechen sich von einer, wie sie meinen, zeitlich begrenzten Auswanderung eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation nach der Rückkehr in die Heimat. Die Regierungen dieser Staaten sind bereit, einen Teil ihres Arbeitskräftepotentials ausreisen zu lassen, um so die durch die Arbeitslosigkeit entstandenen oder voraussehbaren sozialen Folgen zumindest abzumildern (Push-Faktor).²

Die Entstehung von Migration basiert auf unterschiedlichen historischen Wurzeln. Migrationssysteme sind durch frühere Beziehungen wie Handel, Investitionen, Kolonisierung, kulturelle Bindungen oder politischen Einfluss entstanden. Sie sind strukturiert nach ökonomischen und historischen Bindungen zwischen Ziel- und Herkunftsland.³ Ein

¹ Vgl. auch Woyke 1993: 277.

² Schmalz-Jacobsen/Hansen 1997: 219.

³ Seifert 2000: 34.

Migrationsprozess kommt erst durch eine Vielzahl von individuellen Entscheidungen zustande. Generell kann angenommen werden, dass mit höherer Distanz zwischen Herkunftsland und Zielland sowie dem Fehlen direkter Kontaktpersonen das Wissen über die Zielregion unpräziser wird. Für diejenigen, die die Sprache des Ziellandes beherrschen, ist es leichter, sich Informationen zu beschaffen. Wichtige Informationsquellen bilden immer Freunde und Verwandte im Zielland, wobei diese oft rosige Bilder des Ziellandes malen, die ihre Wirkung auf die Einbildungskraft insbesondere junger Auswanderer nicht verfehlen.⁴

1.1.1 Migrationspolitik als Zuwanderungs- und Integrationspolitik

In der internationalen Politikforschung wird in Fragen der Flüchtlings- und Migrationsproblematik die Theorie vertreten, dass es sich bei den Migrationsbewegungen um Oberflächenphänomene tiefgreifender historischer Prozesse handelte, für die es bestenfalls mittel- und langfristige Lösungsstrategien gibt. Die Gegenmaßnahmen dazu setzen auf den Ebenen der Ursachen- und Folgenbekämpfung an. Während auf der Ebene der Ursachenbekämpfung durch Maßnahmen und Strategien zum Aufbau umwelt- und entwicklungspolitisch tragfähiger Wirtschafts- und Sozialsysteme Lösungen aufgezeigt werden⁵, werden ergänzend auf der Ebene der Folgenbekämpfung Maßnahmen zur Linderung der derzeit existierenden Migrationsbewegungen aufgezeigt. Auf der Ebene der Folgenbekämpfung steht auch die Migrationspolitik der Regierungen der Aufnahmeländer zur Ansiedlung der Migranten.⁶ Dieser Bereich wird in Zuwanderungs- und Integrationspolitik unterteilt. Hierbei ist die Zuwanderungspolitik für die rechtlichen Regelungen der Einreise und der Aufenthaltsdauer in einem Staat verantwortlich. Die Integrationspolitik stellt komplementär dazu Richtlinien zum Umgang mit denjenigen Personen auf, deren Aufenthaltsverlängerung eine Daueransiedlung ergeben kann.⁷ Obgleich diese beiden Politikbereiche sehr eng miteinander verknüpft sind, bestimmt die Umsetzung der Integrationspolitik im wesentlichen die Zuwanderungspolitik. So bewirkt ein weitgehender

⁴ Ebd. 35.

⁵ Woyke 1993: 281.

⁶ Woyke 1993: 282.

⁷ So Fijalkowski 1997: 154.

Verzicht auf Integrationspolitik eine restriktive Zuwanderungspolitik, eine offene Zuwanderungspolitik wird erschwert, falls eine dazu ergänzende Integrationspolitik fehlt.⁸ Der Integrationsprozess hat sich dann erfolgreich vollzogen, wenn in der Teilhabe an allen gesellschaftlichen Bereichen des Aufnahmelandes kein Unterschied mehr zwischen vergleichbaren Gruppen von Einheimischen und Ausländern bzw. ethnischen Minderheiten herrscht.

1.1.2 *Grenzüberschreitende Migration in Japan*

Bis spät in die 70er Jahre war Migration nach Japan auf ein Minimum beschränkt. Dies war ein wesentlicher Unterschied zu den europäischen Ländern, die, schon stark industrialisiert und urbanisiert, in den 60er Jahren einen massiven Zustrom an Gastarbeitern erfuhren. Im Japan der 50er Jahre war etwa die Hälfte der erwerbsfähigen Arbeiterschaft noch in der Landwirtschaft tätig. Innerhalb zwei Jahrzehnten aber holte Japan an Modernisierung auf, wofür Europa ein Jahrhundert gebraucht hatte.⁹

Japan stand - wie auch andere Industrieländer - aufgrund seines raschen Wirtschaftswachstums in den 80er Jahren, der damit verbundenen starken inländischen Nachfrage nach Arbeitskräften und der hohen Gehaltsunterschiede einem Migrationsproblem gegenüber. Durch seine insuläre Lage war Japan zuvor vom Zufluss ausländischer Arbeitskräfte weitestgehend abgeschirmt und kannte das Problem illegaler Immigration kaum. Aber der Fortschritt in den Transport- und Kommunikationsverbindungen verringerte die Barrieren der geographischen Lage Japans. Die Trends auf dem internationalen Arbeitsmarkt hatten auch für Japan als Industrienation an Bedeutung gewonnen.¹⁰ Der hohe Wohlstand in Japan übte eine große Anziehungskraft auf „Wirtschaftsflüchtlinge“ aus. Als die Zahl der illegalen, ungelerten, ausländischen Arbeitskräfte in den 80er Jahren rapide anstieg, fanden neben Arbeitnehmern asiatischer Länder wie Thailand, Korea, Malaysia, Philippinen, China, Bangladesch sowie dem Iran und Pakistan auch ungelernete Arbeitnehmer japanischer Abstammung aus Lateinamerika

⁸ Vgl. Fijalkowski 1997: 154.

⁹ Douglass/Roberts: 2000: 6-7.

¹⁰ Shimada 1994: 153.

(*Ratenamerika nikkeijin*)¹¹ - allen voran brasilianische *nikkeijin* - als Arbeitsmigranten (*dekasegi*) ihren Weg nach Japan. Ursprünglich bezeichnete der Begriff *dekasegi* die Bewegung der Wanderarbeiter innerhalb Japans vom Land in die Stadt, wo viele außerhalb der Erntezeit als Saisonarbeiter ihr Geld verdienten. Heute wird dieser Begriff im Zusammenhang mit den japanischstämmigen Arbeitsmigranten aus Lateinamerika benutzt.¹² All diese Herkunftsstaaten hatten ähnliche Probleme: Sie litten an Unterbeschäftigung oder hoher Arbeitslosigkeit.¹³

1.2 DEFINITION VON ASSIMILATION, INTEGRATION UND SEGREGATION

Um von Eingliederung und Integrationspolitik sprechen zu können, kommt man nicht umhin, verschiedene Migrationstheorien und Erklärungsversuche zu vergleichen. Allerdings wird der Begriff „Integration“ bis heute sehr uneinheitlich benutzt und lässt so keine exakte Definition zu.¹⁴

1.2.1 Frühe Assimilationstheorien

Vorreiter bei der Beschäftigung und Entwicklung von Migrationstheorien waren amerikanische Migrationssoziologen wie Park und Burgess (1921), Eisenstadt (1954) und Taft (1957), um hier nur Einige zu nennen.¹⁵ Die Migrationskonzepte in dieser Zeit waren immer auf vollständige Assimilation der Migranten bzw. ihrer nachfolgenden Generationen angelegt. Wenn von Assimilation die Rede ist, werden darunter in der Regel ausschließlich Veränderungen von Verhaltensgewohnheiten, Einstellungen und Werten verstanden, durch welche Minderheitsangehörige einer Mehrheit ähnlich werden. Der hier verwendete Assimilationsbegriff bezieht sich daher ausdrücklich auf „Angleichungsprozesse an die Kultur der Mehrheit“¹⁶. Bei diesen Theorien

¹¹ Obwohl mit *nikkeijin* japanischstämmige Personen im allgemeinen gemeint sind, sind in dieser Arbeit im folgenden mit *nikkeijin* lateinamerikanische, japanischstämmige Personen gemeint.

¹² In bezug auf die brasilianischen *nikkeijin* hat der Begriff als „dekasegi“ (sic!) auch in portugiesischsprachigen Medien seinen Platz gefunden.

¹³ Shimada 1994: 139.

¹⁴ Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen 1998: 6-7.

¹⁵ Ausführliche Behandlung findet dieses Thema bei Annette Treibel (Hrsg.) (1990): Migration in modernen Gesellschaften. Weinheim.

¹⁶ Bremer 2000: 29-30.

sind für jedes Nichtgelingen der Integration einseitig die Immigranten für unzureichende Identifikation und Solidarität mit der Aufnahmegesellschaft verantwortlich gemacht worden. Taft (1957) hat in seinem Integrationsmodell den wichtigen Aspekt der *Akzeptanz von Seiten der Aufnahmegesellschaft* betont, die eine aktive Rolle zu spielen hat, da jede Integration Folgen für die Aufnahmegesellschaft mit sich bringt, aber dieser Aspekt ist häufig in Vergessenheit geraten.¹⁷

Die amerikanischen Assimilationsmodelle zeichnen sich alle als Stufenmodelle aus, die als letzte Phase der Assimilation die völlige Identifikation mit der Kultur des Aufnahmelandes erwarten. Allerdings konnte dieser Gedanke der Integration durch vollständige Assimilation als Zielvorstellung selbst in den USA nie realisiert werden. Schon Ende der 50er Jahre war klar, dass die Assimilationsmodelle die Realität einer Integration von Migranten nicht widerspiegelten. Eisenstadt (1954) hielt eine vollständige Angleichung im Sinne von Assimilation für die Ausnahme.

Fundamentale Kritik an den bis dahin gängigen Assimilationsvorstellungen wurde 1964 von Milton Gordon in seinem Werk „Assimilation in American Life“¹⁸ vorgetragen. Das Meltingpot-Konzept galt dadurch als gescheitert. Er stellte dem Ideal der amerikanischen Gesellschaft, Schmelztiegel zu sein, die Realität der schwarzen und ethnischen Minderheiten in den USA entgegen. Isolation und Segregation von Seiten der Aufnahmegesellschaft hemmten die Integration ganz erheblich. Um dem vorzubeugen, sei der Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung seitens der Aufnahmegesellschaft wichtig.¹⁹ Nach Gordon ist Amerika eine Gesellschaft von ethnisch basierten Subgesellschaften. Gordons Stufenmodell geht davon aus, dass ein Migrant aufgrund seiner ethnischen Zugehörigkeit, seiner ökonomischen und politischen Stellung nicht in die Gesellschaft eingegliedert wird, sondern einer bestimmten „ethnischen Klasse“ zugehört.²⁰

¹⁷ Vgl. Lüke 1985: 60.

¹⁸ Gordon Milton M. (Hrsg.) (1964): *Assimilation in American Life. The role of race, religion and national origins.* New York.

¹⁹ Seifert 2000: 49.

²⁰ Vgl. Lüke 1985: 62.

1.2.2 *Spätere Integrationstheorien*

Für den deutschsprachigen Raum lieferte Hoffmann-Nowotny in den 60er Jahren theoretische Grundlagen von Migrationsmodellen.²¹ Für ihn bedeutet Assimilation die Partizipation an der Kultur und Integration die Partizipation an der Gesellschaft. Er warnt vor einer einseitigen Konzentration auf den kulturellen Aspekt, vielmehr gehe es darum, ob die Aufnahmegesellschaft zentrale Statuslinien für die Einwanderer öffne, oder nicht.²² Bei Hoffmann-Nowotny wird der Prozess der Integration nicht in Stadien oder Zyklen verlaufend angesehen, sondern als im wesentlichen von der Aufnahmegesellschaft determinierter Prozess. Bleiben wesentliche strukturelle Zugänge für bestimmte Gruppen geschlossen, so kann auch keine Integration erfolgen. Seine getrennte Betrachtung von kultureller Angleichung und der Integration der Migranten in das Statussystem konnte den Blick auf die strukturellen Zusammenhänge in der Aufnahmegesellschaft und deren Bedeutung für eine Integration eröffnen.²³

Eine andere wichtige Integrationstheorie liefert Esser. Er befasst sich im Unterschied zu Hoffmann-Nowotny mit der Integration auf Seiten des Individuums und benennt als Motiv der Wanderung die Frustration im Herkunftsland. „Jede Wanderung“, so Esser „ist mit einem Verlust an Interaktionsverflechtung, Rollenausübung und Orientierung verbunden und dies in der Regel auch für Bereiche, die dem Wanderer im Alltag als regelungsbedürftig nicht bewusst waren.“²⁴ Voraussetzung für eine erfolgreiche Migration ist die Rückgewinnung von Orientierungsmöglichkeiten des Individuums in alltäglichen Situationen.²⁵ Für eine Sozialintegration in die Aufnahmegesellschaft verwendet Esser zwar den Begriff der „Assimilation“, dieser hat aber bei Esser nichts mit einem politischen Konzept der ethnischen oder kulturellen Homogenisierung zu tun, die in eine unveränderliche Gesellschaftsordnung mündet. Gemeint ist lediglich die „Angleichung“ der verschiedenen Gruppen in bestimmten Eigenschaften, etwa im Sprachverhalten oder in

²¹ Seifert 1995: 51-53.

²² Hoffmann-Nowotny 1973: 172.

²³ Seifert 1995: 60-61.

²⁴ Esser 1979: 49.

²⁵ Vgl. Lüke 1985: 66.

der Einnahme beruflicher Positionen.²⁶ Im Falle von Kulturkontakten kommt es zunächst zur *Akkommodation* (funktionale Anpassungs- und Lernprozesse wie Sprache, Verkehrsregeln, Rechnungen bezahlen, Telefonieren, Umgang im Krankheitsfall etc.), ohne dass die Person ihre grundlegenden Überzeugungen, Werte, Vorlieben oder Denkweisen ändert, da es sich zunächst nur um eine kommunikationstechnische Anpassung handelt. Meist bleibt es im Falle von Kulturkontakten nicht bei einer solchen funktionalen Anpassung. Es kommt zu Sozialisationsprozessen, in denen eine Annäherung der Minderheit an die Mehrheit erfolgt, die Personen und Gruppen aber in einer separaten kulturellen Existenz belässt. Diese Veränderung wird als *Akkulturation* bezeichnet, wobei auch die Mehrheit bestimmte Elemente der Minderheitenkultur annimmt und es sich durchaus um einen wechselseitigen Prozess handelt, wenn auch nicht in gleichen Teilen.²⁷ Bereits Gordon (1964) hat in seinem klassischen Assimilationsansatz gezeigt, dass erst mit einer gelungenen Akkulturation auch eine strukturelle Assimilation²⁸ mit Eintritt in Vereine und Institutionen des Aufnahmesystems erfolgen kann und damit das Voranschreiten des Assimilationsprozesses in sozialer und gefühlsmäßiger Hinsicht auf kurz oder lang geebnet wird.²⁹ Auch für Esser steht fest, eine gewisse Akkulturation seitens der Migranten gehört unverzichtbar zum sozialen Aufstieg und zu Chancen der Verbesserung der persönlichen Lebensumstände im Einwandererland, wobei die Identifikation mit der Aufnahmegesellschaft diesen Prozessen nachfolgt.³⁰ Esser entwickelte vier Dimensionen, die die Assimilation des Individuums kennzeichnen und durch die der Integrationsprozess vielschichtiger analysiert werden konnte.³¹ Dies entspricht den vier inhaltlichen Dimensionen der Sozialintegration, die Esser als „Einbezug“ oder „Inklusion“ der Akteure in eine Gesellschaft unterscheidet: *Kulturation*, *Plazierung*, *Interaktion* und *Identifikation*. Unter *Kulturation* ist die Aneignung von Fertigkeiten

²⁶ Esser: 2001: 99.

²⁷ Heckmann 1992: 168.

²⁸ Esser 1993: 13. Esser definiert mit „struktureller Assimilation“ die Integration als Statureinnahme und als „formelle“ Gleichberechtigung.

²⁹ Das Assimilationsmodell von Gordon wird bei Heckmann 1992: 177 näher erklärt.

³⁰ Esser 1980: 230ff und Esser 2001: 97, 107.

³¹ Siehe auch Seifert (1995): 71. sowie Bremer 2000: 29-30.

gemeint, wie Sprache und Wissen über das Aufnahmeland, mit *Plazierung* wird die Besetzung einer bestimmten gesellschaftlichen Position durch einen Akteur verstanden. *Interaktionen* beziehen sich auf das alltägliche soziale Handeln, auf die sozialen Beziehungen etwa in der Form von interethnischen Freundschaften. Die *Identifikation* eines Akteurs mit einem sozialen System ist jene besondere Einstellung eines Akteurs, in der er sich und das soziale Gebilde als eine Einheit sieht und mit ihm „identisch“ wird.³² Der Ansatz von Esser ist aber gerade deshalb kritisiert worden, weil er Integration als eine allein vom Migranten zu erbringende Leistung ansieht und nicht als Aufgabe der aufnehmenden Gesellschaft.³³

Heckmann (1992) führt aus, dass Akkulturationsbereitschaft seitens der Migranten zwar eine notwendige, aber keinesfalls hinreichende Bedingung für tatsächliche Integrationsprozesse sei. Hinzutreten müssen Bedingungen bei der Mehrheit. Allgemein lässt sich sagen: Je offener die Mehrheitsgesellschaft, desto größer der Grad von Akkulturation bei den ethnischen Minderheiten. Die Offenheit der Mehrheitsgesellschaft hat eine *politisch-rechtliche*, eine *materiell-ökonomische* und eine *soziale Dimension*. Zu der politisch-rechtlichen Dimension gehören grundlegende Prinzipien staatlicher Politik und Organisation gegenüber ethnischen Einwanderern: Sicherheit des Aufenthalts, Zugänge zum Arbeitsmarkt, Sozialleistungen und Bildungsangebote, Möglichkeiten politischer Partizipation, die Möglichkeiten der Erlangung der Staatsbürgerschaft. Unter der materiell-ökonomischen Dimension der Offenheit der Mehrheitsgesellschaft sollen das Ausmaß der ökonomischen Chancen bezeichnet werden, die der Minderheit geboten werden. Die „Offenheit oder Geschlossenheit“ als *soziale Dimension* der Mehrheit bezeichnet Arten und Grade von Vorurteilen und Verhaltensdiskriminierung in Form von ethnischen Vorurteilen, Rassismus und Kulturzentrismus etwa gegenüber der Minderheit. Für alle diese Zusammenhänge gilt, dass „Offenheit“ (oder Geschlossenheit) der Mehrheitsgesellschaft keine Konstante, sondern eine Variable ist, die z.B. in „schlechten Zeiten“ mit Arbeitslosigkeit die soziale Schließung gegenüber Minderheiten begünstigt. In guten Zeiten ist die Offenheit generell größer.³⁴ Diese *soziale Akzeptanz*

³² Esser 1999: 15-16, 24. Esser 2001: 98.

³³ Seifert 2000: 55.

³⁴ Heckmann 1992: 186-187.

(bzw. Distanz) in der Aufnahmegesellschaft, das Fehlen (bzw. Vorhandensein) von Vorurteilen und Diskriminierungen, ist die wichtigste Bedingung für die Aufnahme in die Gesellschaftsstrukturen und damit Bedingung für die Möglichkeit politisch-rechtlicher und materiell-ökonomischer Assimilation der Zuwanderer im Aufnahmeland.³⁵

1.2.3 *Ausgrenzung und ethnische Segmentation*

In der Migrationssoziologie hat es bisher kaum Anstrengungen gegeben, den häufig verwendeten Begriff der Ausgrenzung genauer zu bestimmen. Während Überlegungen zur Integration von Zuwanderern primär einhergehen mit vom Individuum zu erbringenden Anpassungsleistungen, legt die Ausgrenzungsdebatte ihren Fokus stark auf die gesellschaftlichen Bedingungen.³⁶ In der Minoritätensoziologie betrachtet Heckmann (1981) Einwanderer als marginalisierte Gruppen. Ein typisches Merkmal marginaler Gruppen ist, „dass sie weder vollständig mit ihrer Herkunft brechen können, noch von den gesellschaftlichen Gruppen akzeptiert werden, deren Mitgliedschaft sie anstreben. Die marginale Person sitzt „zwischen den Stühlen“. Das Dilemma der Marginalität besteht in der Orientierung auf eine Gruppe und die fehlende Akzeptanz durch diese Gruppe.“³⁷ Elias (1990) hat ein Konzept der „Etablierten-Außenseiter-Figuration“ entwickelt, bei dem die Etablierten (Einheimischen) die Außenseiter (Neuankömmlinge) als minderwertig darstellen, um ihre Sonderstellung mit Zugang zu allen materiellen und immateriellen Gütern beibehalten zu können. Besonders bei rassisch oder ethnischen Unterschieden fällt es leicht, eine Geschlossenheit gegenüber Ausländern an den Tag zu legen. Das Diskriminierungsinstrument bildet dabei die Sprache. Die Etablierten meiden den Kontakt zu den Außenseitern.³⁸

Für Bremer (2000) tritt Ausgrenzung dann auf, wenn die Lebenslagen verschiedener Bevölkerungsgruppen in entgegengesetzte Richtungen treten. Ausgegrenzte bleiben bei gesellschaftlichen Aufwärtsentwicklungen nicht nur zurück, sie nehmen an diesen Prozessen gar nicht teil. Als Ausgrenzungsindikatoren sind zu nennen: Die Ausgrenzung durch

³⁵ Esser 1999: 16.

³⁶ Bremer 2000: 29.

³⁷ Seifert 1995: 79.

³⁸ Vgl. Lüke 1985: 62-64.

staatliche Institutionen, die Ausgrenzung vom Arbeitsmarkt, die gesellschaftliche Isolation und deren Folgen sowie die räumliche Ausgrenzung durch Segregation.³⁹ Eine räumliche Segregation hat für die Entstehung und Verfestigung ethnischer Gruppen und für die Zuspitzung ethnischer Konflikte bedeutsame Folgen. Durch die erhöhte Sichtbarkeit der ethnischen Gruppe verstärken sich eventuell bestehende Tendenzen zur sozialen Distanzierung bei der einheimischen Majorität, die einhergehen mit Bedrohungsgefühlen und Befürchtungen vor einer „Überfremdung“, die Irritationen über die Andersartigkeit der Verhaltensweisen speise und „Bestätigung“ liefern von Annahmen über die fehlende Anpassungsfähigkeit der ethnischen Gruppen.⁴⁰

Mit dem Ausbau der *ethnischen Kolonie* entwickelt sich ein eigenes Schichtungssystem innerhalb der ethnischen Gruppe. Es entsteht eine Art Notgemeinschaft für Personen mit „einem gemeinsamen Schicksal“, die in dieser Situation einen gewissen stabilisierenden Rückhalt gibt sowie vor gravierenden Äußerungen eines „Kulturschocks“ schützt und die allmähliche Gewöhnung an die neue Situation erlaubt. In der Regel geht damit eine „Verstärkung der innerethnischen sozialen Kontakte einher. Kennzeichen einer solchen ethnischen Segmentation sind unter anderem die Wahl von Freunden und Ehepartnern ausschließlich aus der eigenen Gruppe, die Entstehung einer eigenen ethnischen Infrastruktur und die Herausbildung einer besonderen ethnischen Gruppenidentifikation“.⁴¹ Die vielfältigen Verunsicherungen, die mit Migration verbunden sind, kann die ethnische Kolonie in der Funktion der „*Stabilisierung der Persönlichkeit*“ auffangen, beispielsweise im Bedürfnis des Menschen nach primärgruppenhaften Beziehungen und dem Wunsch, nicht in Isolation zu leben.⁴² Weiterhin nimmt die ethnische Koloniebildung historisch die Funktion der kollektiven Bewältigung der Lebensverhältnisse von Arbeitsmigranten ein. Sie fungiert als *Selbsthilfe* im Rahmen der Kettenwanderung und in der Wiedererrichtung der Verwandtschaftsbeziehungen, in der Form freiwilliger Vereinigungen oder Vereine. Die ethnische Gemeinschaft ist eine unverzichtbare

³⁹ Bremer 2000: 32-34.

⁴⁰ Esser 1993: 54.

⁴¹ Esser 1993: 55.

⁴² Heckmann 1992: 112.

Notwendigkeit im Falle von Krankheit, Arbeitslosigkeit und Tod. Zudem ermöglicht ethnische Koloniebildung eine „*kulturspezifische Sozialisation*“ nachfolgender Generationen der Minderheitengruppe, die für die Reproduktion der Gruppe notwendig ist. Als weitere Sozialisationsfunktion ethnischer Koloniebildung gilt die Interessenartikulation und Interessenvertretung für die ethnische Minderheit. Kulturelle und sportliche Gruppen und Aktivitäten haben hierbei einen besonderen Stellenwert. In welcher Art und in welchem Ausmaß politische Wirkungen von der ethnischen Kolonie ausgehen können, hängt stark vom Charakter des Verhältnisses von Mehrheit und Minderheit, den Machtverhältnissen zwischen den Gruppen und ihren politischen Strategien ab.⁴³

1.2.4 *Definition des in der Arbeit verwendeten Integrationsbegriffs*

Wie durch die obige Diskussion unschwer zu erkennen war, gibt es keine einheitlich definierte Begrifflichkeit für Integration. Zudem wurde Integration bis in die heutige Zeit in abgestufter Form im Grunde mit Assimilation gleichgesetzt. Der verwendete Assimilationsbegriff bezog sich ausdrücklich auf Angleichungsprozesse an die Kultur der Mehrheit.⁴⁴ Der Integrationserfolg wurde so meist einseitig ausgehend von den Integrationsbemühungen der Migranten abhängig gemacht und mit fast keinerlei Forderungen an die Mehrheitsbevölkerung in Verbindung gesetzt. Allerdings zeigte sich im Laufe der Zeit die Unhaltbarkeit des klassischen Assimilationsbegriffs.⁴⁵

Im Bericht über die Lage der Ausländer in Deutschland (2000) wird als übergeordnetes Ziel der Leitlinien zur Integrationsförderung die Verbesserung der rechtlichen, institutionellen und individuellen Voraussetzungen für eine gleichberechtigte Teilhabe am ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Leben benannt.⁴⁶ Ein zentrales Ziel der Integrationspolitik, so auch Seifert, muss folglich die Herstellung von Chancengleichheit für alle sein, unabhängig der Nationalität.⁴⁷ Ein solcher Integrationsprozess ist von bestimmten Schlüsselvoraussetzungen, wie

⁴³ Ebd.: 114.

⁴⁴ Bremer 2000: 29-30.

⁴⁵ Treibel 1990: 66.

⁴⁶ Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen 2000: 205.

⁴⁷ Seifert 2000: 134.

garantierter Rechtssicherheit bzw. Rechtsgleichheit, und gleichberechtigtem Zugang zu den jeweiligen gesellschaftlichen Subsystemen, wie dem Bildungswesen (einschließlich Bildungsmaßnahmen), dem Arbeits- und Wohnungsmarkt und dem System der sozialen Sicherheit zu sehen.⁴⁸

In der vorliegenden Arbeit wird zunächst davon ausgegangen, dass nur eine Integrationspolitik, deren Ziel es ist, weder auf ethnische und kulturelle Homogenisierung abzielen noch Ausgrenzungsprozesse zu fördern, ein wirklich wirksames Eingliederungsinstrument sein kann. Integration wird immer noch vielerorts vor allem als ein Problem gesehen, das einseitig zu Lasten der Zuwanderer häufig mit dem Begriff der „mangelnden Integrationsbereitschaft“ abgetan wird. Es wird aber wenig über die Leistungen der Mehrheitsgesellschaft und die Bedingungen gesprochen, die „Integration“ erst ermöglichen.⁴⁹ Integration soll hier heißen, dass *alle* Einzelmitglieder der Gesellschaft Verantwortung für das Zusammenleben von Mehrheit und Minderheit tragen. Die Zielsetzung einer solchen Integration soll „nicht im Sinne eines Sich-Einfügens der Ausländer in eine bestehende *unveränderliche* Gesellschaftsordnung“ (=Assimilation) erfolgen, auch nicht als Exklusion oder Ausgrenzung (=Segmentation) der Migranten, sondern im Sinne von „wechselseitiger Veränderungen basierend auf gegenseitigem Respekt“ vonstatten gehen.⁵⁰ Die Grundlagenforschung von Migration widmet sich der Entwicklung erklärungsfähiger Theorien mit Bezug auf die Konsequenzen der Einwanderung. Prozesse wie Minorisierung von Einwanderergruppen, Minderheits- und Mehrheitskonflikte oder Veränderung der Integrierungs- und Assimilierungskapazität des Aufnahmekontextes stehen im Zusammenhang mit *strukturellem* und *kulturellem* Wandel.⁵¹ Innerhalb der Aufnahmegesellschaft sind eine Reihe von Faktoren wie Situation und Konkurrenzbeziehungen auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt, allgemeine wirtschaftliche Lage, geschichtliche Erfahrungen und Traditionen im Zusammenleben mit Ausländern, eingenommene Werthaltungen der Bevölkerung sowie die Vorgaben der Verantwortlichen

⁴⁸ Staudt 1995: 37-39.

⁴⁹ Waltz 2000: 7-8.

⁵⁰ Drees 1991: 298 und Baur/Wordelmann 1985: 134-135.

⁵¹ Hoffmann-Nowotny 1999: 145-147.

in Politik und Gesellschaft ausschlaggebend für das Gelingen von Integration.⁵² Als Rahmen für eine strukturelle Gestaltung eines Miteinanders müssen Möglichkeiten zur *gesellschaftlichen Partizipation* (*sanka*)⁵³ für Ausländer mit allen Rechten und Pflichten vorhanden sein. Nach Habermas (1962) bedarf es, um ethnischen Gruppen in einem Land soziale, wirtschaftliche und kulturelle Rechte anzuerkennen, einer „Öffentlichkeit in allen Bereichen“. Diese steht und fällt mit dem Prinzip des allgemeinen Zugangs. „Eine Öffentlichkeit, von der ...Gruppen ...ausgeschlossen wären, ist nicht etwa nur unvollständig, sie ist vielmehr gar keine Öffentlichkeit.“⁵⁴ Integration wird auch von Hoffmann-Nowotny verstanden als gewährte „Partizipation an der Struktur der Aufnahmegesellschaft“⁵⁵. Die zentrale Bedeutung von Öffentlichkeit liegt in der *Mitsprache* der Bürger. Sie ist „selbstvermittelndes Organ der Bedürfnisse der Gesellschaft“.⁵⁶ Es braucht aber auch eine *gesellschaftliche Akzeptanz* im Aufnahmeland für die Zuwanderer.

Um zu einer Integration in diesem Sinne zu gelangen, bedingt erst die Offenheit der Mehrheitsgesellschaft den Zugang und die Teilhabe an der Gesellschaft mit entsprechender Orientierungshilfe und Chancengleichheit für die Migranten. Integration verlangt damit vor allem auch eine *Verhaltensmodifikation* des aufnehmenden Systems. Sie steht für einen Prozess des Distanzabbaus gerade auch durch die Mehrheitsgruppe. Auf Seiten der Migranten muß eine Akkulturation erfolgen, die einen weiteren Einbezug in die Aufnahmegesellschaft ermöglicht. Das Vorhandensein von interethnischer Interaktionen wird ebenfalls als Schlüssel für Integration gesehen. Anders gesagt, fehlende Integrationsbereitschaft zusammen mit mangelnden Sprachkenntnissen seitens der Migranten verlangsamt oder verhindert Akkulturation und fördert damit die strukturelle Ausgrenzung (Exklusion) an der gesellschaftlichen Teilhabe. Eine soziale Distanz, die sich in Vorurteilen, Diskriminierung und in Ablehnung seitens der Mehrheitsgesellschaft den Zuwanderern gegenüber äußert, wird die soziostrukturelle Organisation der Migranten in ihrer *ethnischen Kolonie*, die

⁵² Siehe hierzu auch die Ausführungen von Staudt (1995): 40-41.

⁵³ Komai/Watado 1997: 22.

⁵⁴ Habermas 1962: 156.

⁵⁵ Hoffmann-Nowotny 1990: 16-17.

⁵⁶ Habermas 1962: 142.

Konzentration auf innerethnische Kontakte und die Identifikation mit dem Herkunftsland fördern und birgt dann die Gefahr einer ethnischen Segmentierung, die durch fehlende emotionale Bindung und Identifikation zur Mehrheitsgesellschaft gekennzeichnet ist und Integration entgegenwirkt. Das Vorhandensein ethnischer Strukturen entbindet der Notwendigkeit, Kontakte außerhalb der eigenen Gruppen zu suchen, erschwert die Bildung der für Aktivitäten in der Mehrheitsgesellschaft notwendigen kommunikativen und verhaltensnotwendigen Qualifikationen, behindert „intermarriage“, kurz: verstärkt Faktoren, die das bestehende System ethnischer Schichtung reproduzieren und eine Gewöhnung an das neue Lebensumfeld behindern.⁵⁷ Seitens der einheimischen Bevölkerung werden gleichzeitig Interaktions- und Beziehungsschranken aufgebaut, die durch politische, ökonomische und soziale Schließungsprozesse Immigranten von einer gleichberechtigten Teilhabe ausschließen und diese damit zu benachteiligten ethnischen Minderheiten machen.⁵⁸ Eine wichtige Größe also, die Existenz oder Nicht-Existenz *ethnischer Kolonien* bei den Minderheiten, die inner-ethnische oder inter-ethnische Kontakte und dadurch Akkulturation mitdeterminiert.⁵⁹

1.3 FORSCHUNGSSTAND

Die Migrationsforschung setzt sich mit den weltweit anschwellenden Migrations- und Flüchtlingsbewegungen auseinander und zeigt Strategien zur Ursachen- und Folgenbekämpfung auf. Dabei nimmt die Bekämpfung von Migrationsursachen einen weitaus größeren Teil der Forschung ein. Sie deckt auf internationaler Ebene unter anderem die Bereiche entwicklungspolitische Zusammenarbeit, Standards zum Umweltschutz und zum Schutz der Menschen- und Minderheitenrechte sowie Strategien für den Ausbau von tragfähigen Wirtschafts- und Sozialsystemen ab. Im Bereich der Folgenbekämpfung bilden die Industriestaaten bei der Neuregelung ihrer Einwanderungs- und Asylgesetzgebung und ihrer Integrationspolitik den Forschungsgegenstand. Im deutschsprachigen Raum

⁵⁷ Habermas 1962: 115.

⁵⁸ Esser 1993: 55.

⁵⁹ Heckmann: 1992: 169-170.

gibt es für beide Bereiche eine große Fülle von wissenschaftlichen Standardwerken.⁶⁰

Das Thema Ausländerproblematik in Japan wird in Deutschland - wenn überhaupt - im internationalen Zusammenhang behandelt und nur am Rande gestreift. In Japan selbst wird dem Thema der „ausländischen Arbeitnehmerproblematik“ (*gaikokujin rôdôsha mondai*) und auch der Erforschung der Situation der *nikkeijin*-Arbeitnehmer in zunehmendem Maße Aufmerksamkeit zuteil. Die Forschung im Bereich der Zuwanderung der *nikkeijin* profitiert von einer Vielzahl von Datenerfassungen, zum einen in Form von Umfragen von Wissenschaftlern und regierungsnahen Institutionen⁶¹, zum anderen in Form von zahlreich veröffentlichten Statistiken der zuständigen aufsichtsführenden Behörden.⁶² Allerdings zeichnen sich diese durch einheitliche Vorgehensweisen und Fragestellungen allgemeiner Natur aus, die rein deskriptiven Charakter aufweisen.

Diese Arbeit konzentriert sich ausschließlich auf die größte Gruppe der nach Japan kommenden *nikkeijin* - die brasilianischen *nikkeijin*. Allerdings soll an dieser Stelle vermerkt sein, dass auch für *nikkeijin* aus Paraguay, Uruguay, Bolivien, Argentinien und Peru eine ähnliche Situation besteht. Japan erweckt im Ausland immer noch den Eindruck einer für Ausländer geschlossenen Gesellschaft, die sich selbst als homogen bezeichnet. Eine Welt, die ein solches Bild Japans in sich trägt, wird um so gebannter darauf achten, wie Japan mit dem „Problem ausländischer Arbeitskräfte“ umgehen wird und inwiefern es Bereitschaft und Möglichkeiten zu gesellschaftlichen Änderungen signalisiert. Die Bewältigung dieses Problems ist daher nicht nur innenpolitisch von Bedeutung, sondern wirft auch die Frage nach der internationalen Stellung Japans auf. Da für Japan wie auch für Deutschland und alle Industrieländer in Zukunft das Thema der Migration und der

⁶⁰ An dieser Stelle sei u.a. auf die folgenden Werke hingewiesen: Bade, Klaus (Hrsg.): Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart, München 1992; DERS. (Hrsg.): Das Manifest der 60: Deutschland und die Einwanderung, München 1994; Nuscheler Franz: Internationale Migration. Flucht und Asyl, Opladen 1994; Angenendt, Steffen (Hrsg.): Migration und Flucht. Aufgaben und Strategien für Deutschland, Europa und die Internationale Gemeinschaft, Bonn 1997; Münz, Rainer/Fassmann Heinz: Migration in Europa. Historische Entwicklung, aktuelle Trends, politische Reaktionen, Frankfurt - New York 1996.

⁶¹ Siehe hierzu die Repräsentativstudie der Kokusai Kôryû Jigyô Dan von 1992.

⁶² Namentlich u.a. des Justiz- und Arbeitsministeriums.

Integration von Zuwanderern eher noch an Zentralität gewinnen wird, sind Untersuchungen über das Zusammenleben in den Aufnahmegesellschaften unabdingbar, um Zusammenhänge zu erkennen und Evaluierungen beim Voranschreiten der Integrationsprozesse vornehmen zu können.

Presse und Medien haben ihr Augenmerk Anfang der 90er Jahre auf die steigende Zahl der *nikkeijin*-Arbeitnehmer und deren Lebensumstände gelegt. Umfragen über die Lebenssituation der *nikkeijin* fanden von 1990 bis 1993 in großem Umfang statt und wurden breit kommentiert. Auffallend ist die Literaturquantität und Literaturlage zu Maßnahmen in der Gemeinde Ôizumi (Präfektur Gunma) sowohl in wissenschaftlichen Beiträgen als auch in den Medien, die die positiven Bemühungen der Stadt herausstellen. Dies könnte bei oberflächlicher Betrachtung zu der Annahme führen, es handele sich in ganz Japan um eine ähnliche Situation. Bei tieferem Einblick in das Thema lässt sich jedoch ein Mangel an Beiträgen und Berichterstattung über die Situation von *nikkeijin* an anderen Orten erkennen. Sozialwissenschaftler wie Watanabe⁶³ und Komai⁶⁴ haben die verschiedenen Untersuchungen über die Situation brasilianischer *nikkeijin* in Sammelwerken vorgelegt. Besonders die Erfassung der Maßnahmen durch die Lokalverwaltungen für eine bessere Eingliederung der Ausländer steht hier im Mittelpunkt der Untersuchungen.⁶⁵ Diesen Veröffentlichungen zugrunde liegen Studien von Sozialwissenschaftlern über die Städte Hamamatsu in der Präfektur Shizuoka⁶⁶, Ôizumi und Ôta in der Präfektur

⁶³ Einen Überblick über die Problematik geben die zwei Bände von Watanabe, Masako (Hrsg.) (1995): Dekasegi *Nikkei* burajirujin, rôdô to seikatsu [Brasilianische Arbeitnehmer japanischer Abstammung - Arbeit und Leben]. Bd.1, Tokio, Akashi Shoten. und DIES.: Dekasegi *Nikkei* burajirujin, taiken to ishiki [Brasilianische Arbeitnehmer japanischer Abstammung - Erfahrungen und Problembewußtsein]. Bd. 2, Tokio, Akashi Shoten.

⁶⁴ Komai beschäftigt sich mit der Ausländerproblematik in Japan und den verschiedenen Ausländergruppen, gerade auch der illegalen Arbeitnehmer. In zwei Sammelbänden sind 1998 umfangreiche Bestandaufnahmen der gegenwärtigen Lebenssituation für Ausländer in Japan erschienen. Komai, Hiroshi (Hrsg.) (1998): Shinrai teijû gaikokujin shiryô shûsei, (jôkan 1. Band /gekan 2. Band).

⁶⁵ Siehe Komai /Watado (Hrsg.) (1997), die Bemühungen und Entwicklung der Lokalverwaltungen, Ausländer einzugliedern, untersuchen.

⁶⁶ Zwei Umfragen an brasilianische *nikkeijin* in Hamamatsu entwickelte die „städtische Kommission zur Förderung der internationaler Angelegenheiten“ (Hamamatsu kokusai koryû shitsu) 1992 und 1996.

Gunma⁶⁷ sowie für Toyota und Toyohashi in der Präfektur Aichi⁶⁸ mit sehr hohem *nikkeijin*-Anteil. Alle Abhandlungen gleichen sich inhaltlich insofern, als dass sie die Maßnahmen der verschiedenen Lokalverwaltungen zur Eingliederung ihrer ausländischen Bevölkerung dokumentieren, aufgetretene Probleme benennen sowie die Haltung der Kommunen hierzu aufzeigen. Tsuzuki setzt soweit als Einzige brasilianische *nikkeijin* in direkten Bezug zu den Japanern in ihrer Nachbarschaft und untersucht die Ausprägungen des Zusammenlebens von *nikkeijin* und Japanern seit 1989 am Beispiel einer Wohnsiedlung bei Toyota. 1998 untersuchte sie am Beispiel von Toyohashi (Präfektur Aichi) die Aufnahme in die Selbstverwaltungstreffen (*jichikai*) und das sich dort abzeichnende Miteinander (*kyôsei*). Watanabe und Tajima beschäftigen sich mit der Schulproblematik der brasilianischen Kinder und seit Mitte der neunziger Jahre auch mit der Problematik der Wiedereingliederung von jungen Brasilianern in ihrer Heimat nach einer Rückkehr aus Japan. Mit der Entfaltung des ethnischen Netzwerkes und seiner Rolle für die Brasilianer beschäftigten sich Maeyama und Higuchi.⁶⁹ Kajita kritisiert bei all den Abhandlungen jedoch, dass gewonnene Erkenntnisse zu wenig in bestehende Zusammenhänge eingebracht werden. In seiner Umfrage von 1998⁷⁰, auf die 2.054 *nikkeijin* in den Präfekturen Aichi und Shizuoka antworteten, kann die These, *nikkeijin* würden nicht mehr vornehmlich zum Sparen nach Japan kommen, nicht bestätigt werden, und auch die These einer dauerhaften Niederlassung (*teijûka*) der *nikkeijin* kann sich nicht bewahrheiten.

⁶⁷ Ôizumi erhielt in besonderer Weise die Aufmerksamkeit der Medien. Es gab zahlreiche kleinere Umfragen Anfang der 90er Jahre. Sakai und Onai haben 1998 die Struktur der Lokalverwaltung erfasst und die Lebenssituation von *nikkeijin* detailliert wiedergegeben.

⁶⁸ Für Toyota und Toyohashi in Aichi ist Tsuzuki seit 1989 mit Untersuchungen zur Lebenslage der Brasilianer beschäftigt. Sie untersucht das Zusammenleben auf Lokalebene sowie die Aufnahmebereitschaft in der Lokalverwaltung und den Wohnsiedlungsgemeinschaften für *nikkeijin*.

⁶⁹ So beispielsweise Maeyama (1996) zur ethnischen Gemeinschaft der Brasilianer; Higuchi (1996) zur ethnischen Subkultur sowie zusammen mit Takahashi (1998) zur ethnischen Subkultur und zu Bedingungen für politische Partizipation.

⁷⁰ Kajita 1999: 3.

1.3.1 Forschungsgrund und Annahmen

Wie oben beschrieben, existiert eine Fülle vereinzelter Untersuchungen zu verschiedenen Aspekten der Lebenslage von *nikkeijin* in verschiedenen Städten sowie zu den Maßnahmen der jeweiligen Lokalverwaltungen. Allerdings fehlt eine Verknüpfung zur japanischen Gesellschaft, die es erlaubt, einen ganzheitlichen Blick auf die Gestaltung des Miteinanders und der ablaufenden Eingliederungsprozesse zu werfen. Die Kritik Kajitas an mangelnder Herstellung von Zusammenhängen und an fehlenden ganzheitlichen Analysen ist daher berechtigt. Da bislang keine Studie neueren Datums auf japanischer Seite mit Fokus auf die Interaktion zwischen Japanern und *nikkeijin* vorliegt, ergibt sich dringend die Notwendigkeit einer Untersuchung die weitere Handlungsfelder und Herausforderungen für ein erfolgreiches Miteinander aufzeigt. Die folgende Studie, basierend auf in Mitsukaidô⁷¹ gewonnenen empirischen Daten, soll hierzu einen längst fälligen Beitrag leisten.

Die folgende Arbeit basiert auf der grundsätzlichen Annahme, dass ein beginnender Anpassungsprozeß der *nikkeijin* an die japanische Gesellschaft vonstatten geht. Die Annahme stützt sich auf die Tatsache, dass seit 1990 eine Veränderung der gesetzlichen Lage für *nikkeijin* stattgefunden hat, aufgrund derer ein legaler Arbeitsaufenthalt für *nikkeijin* ermöglicht wurde. Obwohl die meisten *nikkeijin* nur einen Kurzaufenthalt in Japan einplanten, belegen zahlreiche Umfragen inzwischen, dass sich der Aufenthalt der *nikkeijin* in Japan von früher ein bis drei Jahren auf drei bis fünf und mehr Jahre zunehmend ausweitet und oft einen Familiennachzug einschließt. Seit 1995 wird eine zunehmende Streuung der *nikkeijin* auf fast alle Provinzen Japans sichtbar.⁷²

Wie bereits eingangs beschrieben, spielt sich Integration als ein komplexes Ganzes sozialer, wirtschaftlicher, kultureller, kommunikativer und vor allem politischer Entwicklungen, von Inklusion und Exklusion, von Einbindung und Ausschluss ab. Es wurden die Faktoren vorgestellt, die in der Theorie maßgeblich für den Integrationserfolg oder Misserfolg sprechen. Eine Arbeit, in der Aussagen über Integrationsförderndes und Integrationshemmendes gemacht werden sollen, muss eine Analyse dieser

⁷¹ Kleinstadt in der Präfektur Ibaragi, ca. 50 km. nord-östlich von Tokio, siehe Anhang I, Karte I.

⁷² siehe Kapitel 2.5.3 und Anhang I, Karte III.

Gesichtspunkte vornehmen.⁷³ Wie in Abschnitt 1.3 beschrieben, fehlt es aber an Untersuchungen in Japan, bei denen Mehrheit *und* Minderheit in Zusammenhang mit dem Integrationsprozess gebracht werden. Ausgangspunkt der Überlegungen für diese Studie ist die Auffassung, dass das Zusammenleben Integration dann fördert, wenn möglichst viel *interethnische Interaktionen* unter den beteiligten Akteuren ablaufen.

Amerikanische Sozialforscher haben in Studien (Deutsch/Collins 1951) gezeigt, dass Kontaktmöglichkeiten zwischen Mehrheit und Minderheit einen Weg darstellen, Vorurteile zu verringern. Räumliche Nähe, insbesondere gemischtes Wohnen von ethnischen Minderheiten und Mitgliedern der dominanten Gruppe, hat unter unterschiedlichen Randbedingungen verschiedene Konsequenzen für das Interaktionsverhalten beider Gruppen. Selbst bei negativer Einstellung erhöht sich unter diesen Bedingungen die Zahl der *Kontaktmöglichkeiten* und das Ausmaß an *tatsächlichen* Interaktionen. Auch die Forschungsergebnisse von Raab/Lipset (1959) zeigten auf, dass Weiße, die mit schwarzen Kollegen zusammenarbeiteten, diesen gegenüber positive Haltungen entwickelten. Weiße, die Nachbarn von Schwarzen waren, haben diesen freundschaftlichere Haltungen entgegengebracht. Solche persönlichen Kontakte vermindern Vorurteile besonders dann, wenn sie auf sozialer und ökonomischer Gleichberechtigung basieren und bei den Akteuren auf gemeinsame Interessenlagen treffen. Sie fördern ein kooperatives und nicht ein kompetitives Denken.⁷⁴ In die gleiche Richtung zielt der Ansatz von Homans⁷⁵, der davon ausgeht, dass Interaktion bestimmend für Integration ist. Auch er geht von der Annahme aus, dass stattfindende Interaktionen zwischen Einwanderern und Einheimischen auch eine dem Maß der Interaktion entsprechend positivere Einstellung der Betroffenen zueinander nach sich ziehen. Die Kommunikationsfähigkeit und -bereitschaft sowohl bei Einheimischen als auch bei den Zuwanderern sind Indikatoren für Eingliederungsprozesse und werden durch die realen Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme beeinflusst. Solche Kulturkontakte bergen Möglichkeiten zu persönlichen Kontakten, können das interkulturelle Verständnis untereinander vertiefen und Vorurteile

⁷³ Rütten 1998: 29.

⁷⁴ Daniels/ Kitano 1970: 17-18.

⁷⁵ Homans, George Caspar (Hrsg.) (1960): Theorie der sozialen Gruppe. Köln.

reduzieren. Von diesen Grundannahmen ausgehend ergeben sich folgende Kernthesen, die in der Arbeit zu untersuchen sind:

Je mehr Berührungspunkte zwischen Japanern und *nikkeijin* gegeben sind, desto eher kann Interaktion stattfinden.

Durch Möglichkeit zur Interaktion wird angenommen, dass auch die Bereitschaft zu interethnischen kommunikativen Prozessen steigt.

Je mehr interethnische Kommunikation stattfindet, desto eher besteht eine Integrationsbereitschaft.

Anhand dieser Hypothesen soll geprüft werden, inwieweit interethnische Interaktion Einfluss auf die Integrationsbereitschaft ausübt, welche die erste Voraussetzung für erfolgreiche Gestaltung eines Zusammenlebens darstellt. Daher soll das tatsächliche Zusammenleben von Mehrheit und Minderheit untersucht und das Gelingen oder Misslingen von Integration sowie weitere Herausforderungen aufgezeigt werden, durch die auf Handlungsperspektiven für ein gemeinsames Miteinander geschlossen werden kann. Die Analyseperspektive der vorliegenden Arbeit umfasst dabei eine doppelte Integrationsperspektive, in der die aufnehmende Gesellschaft ebenfalls zum Hauptakteur gemacht wird und somit Interdependenzen, *wechselseitige* Wahrnehmungen, Einstellungen und Verhaltensweisen, diskutiert und aufeinander bezogen werden können.

Als Unterbau der Arbeit dient der theoretische Ansatz von Hoffmann-Nowotny, der in „Soziologie des Fremdarbeiterproblems“ (1973) ein umfassendes Strukturmodell des Migrationsprozesses für den Emigrations- und Immigrationskontext entwickelt hat. Zentral dabei ist seine Interpretation der Migration als *Interaktion* zwischen sozialen Systemen. Er untersucht auf verschiedenen Ebenen Kontakte und Interaktionen sowie Reaktionen zwischen Minorität und Majorität und bringt sie in Zusammenhang. Der Essersche Ansatz in „Arbeitsmigration und Integration“ (1979) besagt weiterhin in Bezug auf die Zuwanderer, ein Akkulturationsprozess vollziehe sich nur nach „erfolgreich“ verlaufenden *interethnischen Interaktionen*.⁷⁶

⁷⁶ Esser 1979: 95.

1.4 AUFBAU UND METHODE

In einem ersten Teil werden nach einer theoretischen Diskussion der Inhalte und Begrifflichkeiten von Eingliederungsformen zunächst die Voraussetzungen für das Kommen der brasilianischen *nikkeijin* und die dadurch entstehenden Probleme am japanischen Arbeitsmarkt geschildert. Sodann wird die Haltung der Regierung und der Lokalverwaltungen in bezug auf die steigenden Ausländerzahlen und die Faktoren, die zu einer Änderung in der Gesetzeslage für *nikkeijin* von Bedeutung waren, skizziert. Ferner werden die daraus resultierenden Veränderungen auf institutionell-administrativer Ebene aufgezeigt. Anschließend erfolgt eine Beschreibung der Entwicklungstendenzen der brasilianischen *nikkeijin*-Arbeitsmigration in Japan und die daraus resultierenden Anforderungen an die Lokalverwaltungen. Hierzu werden beispielhaft die unterschiedlichen Haltungen der Lokalverwaltungen Hamamatsu, Ôizumi und Toyota im Umgang mit *nikkeijin* aufgezeigt.

Es soll der Versuch gemacht werden, den Integrationsvorgang als interaktionsbezogenen Prozess zu analysieren. Im Vordergrund des empirischen Teils steht grundsätzlich die Frage, wie das Zusammenleben anhand von Interaktion funktioniert und unter welchen Bedingungen interethnische Beziehungen für Mehrheit und Minderheit im Aufnahmeland ein Integrationshindernis oder aber eine Integrationshilfe darstellen. Die Analyse dieser Zusammenhänge ist vor dem Gesamthintergrund der sozio-politischen Rahmenbedingungen für *nikkeijin*-Arbeitsmigration in Japan zu sehen. Die empirische Untersuchung setzt da an, wo Kulturkontakte primär ablaufen. Auf kommunaler Ebene, in den beiden wichtigsten Kontaktbereichen der Einwanderer: Am Arbeitsplatz und in der Nachbarschaft. Die Fragestellung ist auf zwei Ebenen geführt. Zuerst werden anhand von Expertengesprächen die institutionell-strukturellen Integrationsbemühungen der Stadt erfasst und zum Zweiten wird auf Bürgerebene anhand der Bewusstseinsumfragen zur Interaktion zwischen *nikkeijin* und Japanern und anhand von Informanteninterviews die Ergebnisse auf psychologisch-kultureller Ebene vorgestellt. Es wird davon ausgegangen, dass ein Zusammenhang zwischen interethnischer Interaktion und Integration besteht. Ziel der Arbeit ist es zu erfassen, unter welchen Situationsbedingungen Interaktion als Verknüpfung zwischen der aufnehmenden Gesellschaft und *nikkeijin* zu sehen ist und inwiefern

Wahrnehmungs- und Verhaltensmodifikationen auf den Faktor „Interaktion“ für den integrativen Erfolg zurückzuführen ist. Anhand der Daten soll versucht werden, eine Antwort auf die Frage der Offenheit bzw. Geschlossenheit der Gesellschaften gegeben zu werden.

Im dritten Kapitel werden die Ergebnisse der eigenen empirischen Studie in Mitsukaidô vorgestellt. Anhand von umfangreichen schriftlichen Fragebögen an Japaner und *nikkeijin* sollen Rückschlüsse auf Art der Kommunikation zwischen Japanern und den in Mitsukaidô lebenden *nikkeijin* gezogen werden. Die zugrundeliegende Befragung erhebt keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit. Sie kann nicht für Mitsukaidô als Ganzes stehen. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass sich Denkweisen und Meinungen der Befragten aufzeigen lassen, die Aufschluss über eine Grundtendenz der Bürger dieser Stadt geben. Die Untersuchung wurde auf drei Lebensbereiche, den der Berufs- und Arbeitswelt, des Wohn- und Nachbarschaftsumfelds, sowie der Orientierungen und Erwartungen im Bereich der Politik ausgewertet.

Im vierten Kapitel schließt sich eine Interpretation der gewonnenen Erkenntnisse an. Es werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden untersuchten Gruppen in ihren Vorstellungen und Wünschen zur Interaktion und zum Zusammenleben herausgearbeitet. Es sollen Zusammenhänge verdeutlicht werden, die Aufschluss über den Grad der vor sich gehenden Eingliederungs- bzw. Abspaltungsprozesse geben sollen. In der Diskussion sollen weitere Handlungsfelder und Herausforderungen aufgezeigt werden, die Integration ermöglichen. Hier soll auch die Frage diskutiert werden, ob Japan, das sich selbst immer noch als ethnisch homogene Nation bezeichnet, für Integration bereit ist. Oder ob beispielsweise etwa der Umgang mit seinen „Altmigranten“, den Koreanern, nicht gerade ein Indiz für eine fehlende Bereitschaft darstellt. In der Schlussbetrachtung folgen Empfehlungen an Regierung und Lokalverwaltungen, die für erfolgreiche Integrationsperspektiven der *nikkeijin* und für die Gestaltung eines gemeinsamen Miteinanders hilfreich sind.

1.4.1 *Aufbau der Fragebögen*

Grundsätzlich verfolgt die vorliegende Arbeit eine soziologische Fragestellung. Um die Situation der *nikkeijin* in Mitsukaidô zu erfassen, wurde auf bereits existierende Umfragen an *nikkeijin* zurückgegriffen. Bei

der Entwicklung der Fragebögen für Japaner war dies nicht möglich, da keine spezielle Umfrage zur Interaktion zwischen Japanern und *nikkeijin* existiert. Der Fragebogen konnte mit Hilfe von Professor Komai, Prof. für Soziologie an der Universität Tsukuba, konzeptionell untermauert werden.

Der theoretische Aufbau der Fragebögen basiert auf den vier Bereichen, die Sozialintegration bestimmen (siehe Kap.1.2.2). Es wurden jeweils zehn Fragen zu jedem der vier Bereiche gestellt. Der Fragebogen umfasste u.a. die folgenden Untersuchungsgebiete: Wahrgenommene Diskriminierung, Sozialkontakte in Arbeits- und Wohnumfeld, Formen der Konfliktaustragung, Beziehungen zu Kollegen und Vorgesetzten, Arbeitszufriedenheit, gewerkschaftliche Partizipation, sowie Einstellungen zur politischen Partizipation. Bei den an die *nikkeijin* gerichteten Fragen wurde zusätzlich eine fünfte Ebene „ethnische Netzwerke“ hinzugenommen. Seitens der Einheimischen werden Änderungen in Wahrnehmung und Einstellungen in ihrer Abhängigkeit von Interaktionsform und -intensität, Alter und ihrem sozialen Status untersucht. Seitens der *nikkeijin* soll untersucht werden, inwieweit die Aufenthaltsdauer, Identität und Generationseffekte, familiäre Situation und die Sprachkenntnisse im Zusammenhang zu interethnischer Interaktion stehen und die Integrationsbereitschaft beeinflussen. Im Mittelpunkt steht hierbei „Kontakt“ als zentrale Variable zur Entwicklung von Einstellungen. Da „Kontakt“ geknüpft ist an Möglichkeiten des Kontakts, bilden die Variablen „Kontakt in der Nachbarschaft“ sowie „Kontakt am Arbeitsplatz“ den Untersuchungsgegenstand.

Zur Befragung wurde ein weitgehend identischer, standardisierter Fragebogen in der jeweiligen Muttersprache der Befragten eingesetzt.⁷⁷ Dieser wurde von den Befragten selbst ausgefüllt. In den Vortests erwies sich eine Befragungsdauer von 30 Minuten als Zeitlimit, da sich gegen Ende Konzentrationsschwierigkeiten zeigten. Diese Erfahrung wurde bei der Erstellung des Fragebogens berücksichtigt. Im Fragebogen wurden offene Fragen sowie Fragen mit Mehrfachnennungen weitestgehend umgangen. Es wurden hauptsächlich multiple-choice Optionen zur Wahl gestellt. Damit handelt es sich um ein standardisiertes Interview mit geschlossenen Fragen, das auch aus Zeitgründen sinnvoll erschien. Mit der

⁷⁷ Zur inhaltlichen Gestaltung und Übersetzung des Fragebogens siehe Anhang.

Methode der schriftlichen Befragung lassen sich vor allem Informationen über Verhaltensweisen von Gruppen und deren Motive sammeln.⁷⁸ Die mathematisch-statistische Auswertung und Verarbeitung der Daten erfolgte mit Hilfe der deskriptiven Statistik.⁷⁹ Der Fragebogen liegt im Original sowie in deutscher Übersetzung im Anhang vor (siehe Anhang II und III).

1.4.2 Zur methodischen Vorgehensweise

Gegenstand der Untersuchung bildet die Kleinstadt Mitsukaidô in der Präfektur Ibaragi, ca. 50 km nordöstlich von Tokio gelegen (siehe Anhang I, Karte I). Für die Auswahl des Ortes entscheidend waren viererlei Gründe. Erstens: Mitsukaidô ist Standort dreier Großunternehmen Nippon Ham (japanische Nahrungsmittelindustriekette), Kubota (weltweiter Maschinenbauproduzent mit einem Werk für Traktoren in der Nähe von Mitsukaidô) und Canon (weltweiter Hersteller für elektronische Geräte und Zubehör mit Werk bei Mitsukaidô) für die *nikkeijin*-Arbeitskräfte in der Produktion angeworben werden. Zum Zeitpunkt der Untersuchung (1999) konnten sieben Vermittlerfirmen die Nachfrage nach *nikkeijin*-Arbeitskräften für diese Unternehmen decken, indem sie *nikkeijin* als befristete Leiharbeiter direkt an die Produktionsstätten oder an die Zulieferanten der Unternehmen vermittelten. Zweitens: Mitsukaidô ist innerhalb der Präfektur Ibaragi für seinen hohen *nikkeijin*-Anteil bekannt. Zum Dritten: Mitsukaidô war noch nicht Gegenstand früherer Untersuchungen, und zum Vierten: Von dem sozialwissenschaftlichen Institut der Universität Tsukuba, ist Mitsukaidô innerhalb von 30 Minuten Autofahrt gut zu erreichen, und eignet sich für die Durchführung intensiver Feldforschung.

Die Fragebogen an die Japaner wurden durch die Lehrer an die Eltern der Schüler der städtischen Grundschule Mitsukaidô (*Mitsukaidô Shôgakkô*) sowie an die Eltern der städtischen Mittelschule (*Mitsukaidô Chûgakkô*) verteilt. An diesen beiden Schulen zusammen sind die Hälfte der *nikkeijin*-Schüler der Stadt eingeschrieben. Es handelt sich dabei um die Stadtteile *Sakae-cho* und *Koyamado-chô*, in denen sich *nikkeijin* konzentrieren. Daher wurde davon ausgegangen, dass *nikkeijin* in der

⁷⁸ Lüke 1985: 110.

⁷⁹ Beim dem statistischen Programm handelt es sich um SPSS (Statistik Programm System für Sozialwissenschaftler).

Umgebung der japanischen Schulen wohnen und dass sich so für dort lebende Japaner Möglichkeiten zum Umgang mit *nikkeijin* ergeben. Da Familien mit Kindern das gesellschaftliche Leben einer Stadt stark beeinflussen, wurden die Einstellungen und Wahrnehmungen der bei dieser Umfrage Befragten als für das gesellschaftliche Leben der Stadt prägend aufgefasst. Die Befragung erstreckte sich über einen Zeitraum von zwei Wochen im Mai/ Juni 1999. Von ca. 750 verteilten Fragebögen (506 an der Grundschule und 250 an Mittelschulen (abzüglich der Geschwisterkinder) kamen insgesamt 549 Antwortbögen zurück. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 73%. Zudem wurden 55 Fragebögen von japanischen Angestellten zweier Unternehmen ausgefüllt, die an ihrem Arbeitsplatz häufig Kontakt zu *nikkeijin* aufweisen. Die 604 rekrutierten Antwortbögen wurden in der Hauptsache von Frauen der Altersgruppen 30-49 Jahre ausgefüllt, in der Mehrzahl handelte es sich dabei um Hausfrauen (siehe Kap. 3.1.2).

Bei den befragten *nikkeijin* handelt es sich um *nikkeijin*, die als unqualifizierte Arbeitnehmer als Fabrikarbeiter von sieben in und um Mitsukaidô operierenden Vermittlungsagenturen als Zeitarbeiter eingesetzt werden. Bei den befragten *nikkeijin* sticht besonders die Gruppe der 20-31jährigen stark ins Auge mit einem Anteil von 36,3% der Befragten. Männer sind etwas mehr als Frauen vertreten (siehe Teil 0). Die hier befragten *nikkeijin*-Arbeitnehmer leben alle in Mitsukaidô und gehen in Mitsukaidô oder in näherer Umgebung ihrer Arbeit nach. Auf Seiten der *nikkeijin* sind sämtliche Informationen durch eigene Recherchen ermittelt worden, da die Stadtverwaltung keine Personennamen und Adressen von *nikkeijin* zur Verfügung stellen konnte. Über Interviews in brasilianischen Lebensmittelgeschäften der Stadt wurden zunächst die Vermittleragenturen ausfindig gemacht, die für die Einstellung von *nikkeijin* zuständig sind. Die Fragebögen wurden über Mitarbeiter der Vermittleragenturen den *nikkeijin* am Arbeitsplatz zum Ausfüllen verteilt und wurden von diesen auch wieder eingesammelt.

Obwohl fast 1.000 Fragebögen im Zeitraum von Juni bis September 1999 verteilt wurden, kamen trotz großer Anstrengungen nur 351 portugiesische Antwortbögen zurück. Das entspricht einer Rücklaufquote von 35,1%. Die Autorin sah sich aufgrund der niederen Rücklaufquoten selbst veranlasst, im Monat August in Wohngebieten mit hoher Konzentration von *nikkeijin* weitere Fragebögen ausfüllen zu lassen. Es ist

bekannt, dass die Rücklaufquote bei schriftlichen Befragungen ohnehin schlechter ausfällt als bei Interviews, weil diese nicht direkt in Anwesenheit des Interviewers eingesammelt werden. Determinanten der Rücklaufquote sind die Antwortfähigkeit und Antwortbereitschaft der Befragten. Laut bisherigen Forschungsergebnissen begünstigen vor allem die Homogenität unter den Befragtengruppen und die „Zentralität“ des Themas eine hohe Rücklaufquote. Hinzu kommt: je höher die Schulbildung, desto höher die Rücklaufquote, das gleiche gilt für das Merkmal soziale Schicht.⁸⁰ Für die niedere Rücklaufquote der Brasilianer in dieser Umfrage kann sicherlich nicht die Zentralität des Themas verantwortlich gemacht werden. Es können aber folgende Faktoren in Betracht gezogen werden: Es ist davon auszugehen, dass bei vielen Befragten eine Angst einherging, mit der Beantwortung der Fragen negative Auswirkungen auf dem Arbeitsplatz in Kauf nehmen zu müssen. Hinzu kommt, dass persönlicher Einsatz für Brasilianer ohne unmittelbar greifbaren Gewinn auf meist nur niedere Kooperation stößt.⁸¹

⁸⁰ Vgl. Friedrichs 1980: 241.

⁸¹ So ist es üblich bei größeren Umfragen in Japan Brasilianer mit Sach- oder Geldgeschenken für das Vorhaben zu gewinnen.

2 WIRTSCHAFTLICHE, POLITISCHE UND RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE *NIKKEIJIN* ARBEITSMIGRANTEN

2.1 WIRTSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

2.1.1 *Japanische Siedler in Brasilien*

Seit 1909 gibt es Migrationbeziehungen zwischen Japan und Brasilien. Grundlage für alle Auswanderungen war das 1895 beschlossene Einwanderungsabkommen zwischen den beiden Ländern. Brasilien fehlten damals Arbeitskräfte für die Bewirtschaftung zahlreicher Kaffeeplantagen. Japan, das in dieser Zeit aufgrund seiner schlechten Wirtschaftslage an Armut und Überbevölkerung litt, sah in Brasilien eine neue Heimat für seine Bürger. Bis 1941 wanderten ca. 193.000 Japaner nach Brasilien aus. Zwischen 1952 und 1958 fanden nochmals etwa 60.000 Japaner in Brasilien ein Zuhause.⁸² In einem Zeitraum von etwa 50 Jahren fanden also etwa 250.000 Japaner in Brasilien eine neue Heimat. Sie ließen sich hauptsächlich im Amazonasgebiet und im südlichen Brasilien nieder und machten dort 88% aller der in diesem Zeitraum nach Lateinamerika ausgewanderten japanischen Siedler aus.

Die japanischen Siedler konnten wegen der spärlichen Erträge der Kaffeewirtschaft meist nicht - wie erhofft - mit ihren Ersparnissen nach Japan zurückkehren, um sich eine neue Zukunft zu gestalten. Da mit der Bewirtschaftung der Kaffeeplantagen nicht viel Kapital erworben werden konnte, zogen viele Japaner in die Städte Südbrasilien, vor allem nach São Paulo, wo die größte japanische Siedlungskolonie in Brasilien entstand. Die Kinder der Siedler bekamen eine gute Ausbildung und wurden in den 50er und 60er Jahren zu den Trägern der brasilianischen Mittelschicht indem sie einen hohen Beitrag zum Wirtschaftswachstum Brasiliens leisteten.⁸³ Seit

⁸² Vgl. auch Ninomiya 1995: 32. sowie Ernani 1993: 127.

⁸³ Mori 1992: 160.

Mitte der 50er Jahre, als das Verhältnis Japan-Brasilien nicht mehr nur von der Einwanderungspolitik, sondern in zunehmendem Maße von einer stark investitionsbezogenen Wirtschaftspolitik Japans geprägt wurde, nahmen die *nikkeijin* bei Wirtschaftsverhandlungen zwischen den beiden Ländern eine wichtige Mittlerfunktion ein. Die große Siedlungskolonie in Brasilien war für das bis Ende der 60er Jahre anhaltende Interesse Japans an Brasilien als Industriestandort und Rohstofflieferant unmittelbar ausschlaggebend. Sie trug zur Stärkung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern bei.⁸⁴

2.1.2 *Anhaltende Wirtschaftskrise in Brasilien seit den 80er Jahren*

Brasilien erlebte in den 60er und 70er Jahren ein Wirtschaftswunder. Es bestach durch seinen Wirtschaftsaufschwung und erweckte den Anschein, mit seiner Größe und seinem Reichtum an Rohstoffen zur „Wirtschaftsmacht des 20. Jahrhunderts“ aufzusteigen. Nach der Ölkrise 1973 konnte sich das Land jedoch nicht mehr richtig erholen. Hohe Verschuldung, Inflation, daraus resultierende Armut, Arbeitslosigkeit und Kriminalität machten die Vision der Wirtschaftsmacht zunichte und führten in den 80er Jahren in das sogenannte „Verlorene Jahrzehnt“. Zwar wurde 1985 die Militärdiktatur durch eine demokratische Regierung abgelöst, doch auch diese konnte die Hoffnungen der Menschen auf Besserung ihrer verheerenden Lebenssituation nicht erfüllen. Die wirtschaftliche Krise der 70er und 80er Jahre in Brasilien setzte sich fort und brachte für weite Teile der Bevölkerung ernsthafte finanzielle Schwierigkeiten mit sich. Trotz politischer Veränderungen stiegen Inflation und Arbeitslosigkeit. Lag die Inflationsrate 1985 schon bei 235%, so steigerte sie sich 1988 auf fast das Fünffache und lag bei 1.074%.⁸⁵ Die Hyperinflation und Arbeitslosigkeit traf die Arbeiter- und Angestellten der Grosstädte Brasiliens. Mitte der 80er Jahre hatten *nikkeijin* sowie europäischstämmige Brasilianer die Rückreise (*hito no ryûshutsu*) in ihre Herkunftsländer, in denen ein Mangel an Arbeitskräften vorherrschte, als Möglichkeit entdeckt, den schlechten Lebensbedingungen ohne Zukunftsperspektiven in Brasilien zu entkommen.⁸⁶

⁸⁴ So Iyo 1993: 99.

⁸⁵ Vgl. Horisaka 1995: 359 und Mori 1995: 496.

⁸⁶ Fujisaki 1991: 61-63.

2.1.3 Arbeitskräftemangel in Japan als Auslöser für nikkeijin-Migration

Während Brasilien seine wirtschaftlich schlechtesten Zeiten durchlebte, befand sich Japan besonders in den 80er Jahren in einer großen wirtschaftlichen Aufschwungsphase. Die Industrie verzeichnete einen starken Arbeitskräftemangel (*rôdôbusoku*), der mit einheimischen Arbeitskräften nicht mehr auszugleichen war. Dies führte dazu, dass verstärkt asiatische Arbeitskräfte illegal in den Bereichen der Bau- und Autoindustrie beschäftigt wurden. Viele Unternehmen erinnerten sich an die *nikkeijin* und warben bald Arbeiter für einfache, unqualifizierte Arbeiten (*tanjun rôdô*) aus den japanischstämmigen Siedlungen in Lateinamerika an. Sie begannen, durch die japanischen Zeitungen⁸⁷ besonders in den großen brasilianischen Siedlungskolonien Stellenanzeigen aufzugeben, die die Zahl der einreisenden brasilianischen *nikkeijin* Mitte der 80er Jahre ansteigen ließ. In den Medien beider Länder prägten in dieser Zeit die Begriffe *yûtân dekasegi* und *gyaku imin*, die im Deutschen mit „Rückwanderung“ wiedergegeben werden können, die Arbeitsmigration aus Brasilien und anderen lateinamerikanischen Staaten.⁸⁸

Der allgemeine Mangel an Arbeitskräften in Japan einerseits und die schlechte Wirtschafts- und Lebenssituation in Brasilien andererseits waren verantwortlich für die ab 1988 verstärkte Arbeitswanderung nach Japan. Die enormen Unterschiede bei den Gehaltszahlungen der beiden Länder wurden zum Push-Faktor⁸⁹, so dass eine immer größere Anzahl von lateinamerikanischen *nikkeijin* - besonders von brasilianischen *nikkeijin* - nach Japan einreisten.

2.1.4 Rolle und Funktion der Vermittlerfirmen

Die wachsende Zahl einreisender *nikkeijin* verursachte Probleme auf dem Arbeitsmarkt. Die kleinen und mittleren Unternehmen ließen ihre Arbeitskräfte über Vermittlungsagenturen (*assen gaisha*), die als Zeitarbeitsunternehmen (*jinzai haken gyôsha*) fungierten, anwerben. Der Vorteil der Vermittlungsagenturen lag für die Unternehmen darin, dass sie

⁸⁷ Die zwei japanischsprachigen Zeitungen mit den größten Auflagen sind *São Paulo* und *Paulista*.

⁸⁸ Hier vor allem Peru, Argentinien, Bolivien und Paraguay.

⁸⁹ Fujisaki 1991: 70-71.

je nach Bedarf über die Arbeitskräfte verfügen konnten, d.h. keine zusätzlichen festen Einstellungen und damit verbundene Kosten und Risiken auf sich nehmen mussten. Daher spezialisierten sich viele Vermittlungsagenturen auf die Anwerbung brasilianischer *nikkeijin* für japanische Unternehmen und sorgten für sichere Ankunft, Betreuung und Arbeitseinweisung. Darüber hinaus waren sie für Hilfestellung bei Wohnungsbeschaffung und Behördengängen wie Ausländerregistrierung, Visabeschaffung, Versicherungsschutz, Umschreibung der Führerscheine etc. zuständig und übernahmen anfallende Übersetzertätigkeiten. Für die Unternehmen war es eine Erleichterung, sich nicht um die Betreuung ihrer brasilianischen Arbeitskräfte kümmern zu müssen.⁹⁰

Oft mangelte es an Seriosität der Vermittlungsagenturen, die eher Schlepperbanden glichen und nicht selten mit solchen zusammenarbeiteten. Da die Lohnauszahlungen der Unternehmen stets über die Zeitarbeitsfirmen liefen, konnten diese oft Wucherbeträge (*pinhane*) für ihre Dienste einbehalten. Durch Beschwerden der angeheuerten Arbeiter über Menschenrechtsverletzungen und durch Pressemitteilungen über die entwürdigenden Praktiken vieler Vermittler gelang es, ab Mitte 1989 diverse Vermittlungsagenturen bloß zu stellen. Ab diesem Zeitpunkt gingen zahlreiche Unternehmen zu Direkteinstellungen (*chokusetsu koyô*) über. Dass heißt, sie verzichteten auf die Dienstleistungen der Vermittlerfirmen, die immer teurer wurden und deren Glaubwürdigkeit durch negative Schlagzeilen zusehends Schaden erlitt, und begannen ihre ausländischen Arbeitnehmer selbst anzuwerben. Die meisten *nikkeijin* sind immer noch stark auf ihre Arbeitsvermittler angewiesen. Nahezu in allen Alltagsbereichen wie Wohnen, Gesundheit, Erziehung und bürokratische Angelegenheiten sind die Vermittler involviert.⁹¹ Tsuda konnte 1998 jedoch erkennen, dass *nikkeijin* finanziell weniger abhängig von Vermittlern sind, indem sie aus eigenen Mitteln und das brasilianische Netzwerk nutzend, nach Japan kommen. Vermittlerfirmen wurden so weniger beansprucht und waren nicht länger Dreh- und Angelpunkt der Arbeitsmigration nach Japan.

Für die japanischen Mittel- und Kleinbetriebe, die Arbeiter für manuelle Tätigkeiten benötigten, stellte die Einstellung von *nikkeijin* eine elegante Lösung dar. *nikkeijin*- Arbeitnehmer bildeten die perfekten

⁹⁰ Watanabe/ Mitsuyama 1992: 19, 25.

⁹¹ Yamanaka 2000: 140.

„Gastarbeiter“ für Japans Wirtschaft, da sie am Arbeitsplatz kein besonderes Know-how mitbringen mussten und aufgrund ihrer japanischen Abstammung angenommen wurde, dass japanische Arbeitsweisen und Sitten sowie die japanische Sprache kein größeres Problem darstellen würden. In Zeiten der Rezession konnten japanische Arbeitnehmer und ihre Arbeitsplätze gesichert bleiben, weil zunächst die *nikkeijin*-Gastarbeiter entlassen wurden.

2.2 POLITISCHE UND RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

2.2.1 *Haltung der Regierung zur ausländischen Beschäftigung*

Japan verfolgt bis in die Gegenwart das Ziel, ein Nationalstaat ohne Einwanderung zu sein. Da Japan aufgrund seines ethnischen Homogenitätsgedanken abgeneigt war, ausländische Arbeitnehmer aufzunehmen, war es gezwungen, seinen Bedarf an Arbeitskräften trotz immensem ökonomischem Wachstum aus dem Inneren zu rekrutieren. Zunächst gelang dies durch entsprechende Automatisierungs- und Rationalisierungsmassnahmen in der Produktion und später durch geschickten Einsatz von Frauen und älteren Arbeitnehmern.⁹² So konnte bis in die 80er Jahre hinein ein hoch effizientes und konkurrenzfähiges industrielles System auch ohne Migranten aufgebaut werden. Mitte der 80er Jahre allerdings reichte die Einstellung der alternativen Arbeitskräfte auch in Japan nicht mehr zur Abdeckung des Arbeitermangels aus. Zugleich befand man sich in einer Zeit eines zunehmenden globalen Migrationdrucks, der sich auch in Japan bemerkbar machte. In Asien leben mehr als 50% der Weltbevölkerung und zwei Drittel aller Arbeitskräfte weltweit. Während den 70er und 80er Jahren gab es große Migrationbewegungen in der asiatisch-pazifischen Region aus unterentwickelten Ländern mit Überschuss an Arbeitskräften in die New Industrialised Countries (NIC's) und nach Japan.⁹³ Auch wenn Japan bis dahin als Festung für ausländische Arbeitnehmer galt, Ende der 80er Jahre konnte es sich dem ausländischen Zustrom nicht länger verschließen.

⁹² Tsuda: 1999: 687.

⁹³ Weiner 2000: 53.

Die Abschottungspolitik Japans konnte mit den ersten „boat people“ der 70er Jahre aus Vietnam und vor allem in den 80er Jahren nicht mehr aufrecht erhalten werden.⁹⁴ Als auch Flüchtlinge aus China versuchten, nach Japan zu gelangen, stoppte Japan die Aufnahme von Asylsuchenden und deportierte diese wieder. Statt Flüchtlinge aufzunehmen, leistete Japan in den 90er Jahren Kompensationszahlungen von ca. 200 Mio. US-Dollar jährlich. Dennoch konnte Japan eine absolute Abschottung nicht erreichen, dies zeigte sich in der wachsenden Zahl an illegalen Immigranten.⁹⁵ Die Beschäftigung illegaler Arbeitnehmer konnte auch durch drastische Strafandrohungen nicht verhindert werden. Obgleich die japanische Regierung eine restriktive Einwanderungspolitik betrieb, war die Zahl der Ausländer 1993 auf 1,4 Mio. angewachsen. Dies entsprach einem Ausländeranteil von 1,1%.⁹⁶ Das „Problem der ausländischen Arbeitnehmer“ wurde zum Thema in der Politik.

Ausländische Arbeitnehmer stellten ein großes Dilemma für die Regierung Japans dar. Einerseits brauchte man aufgrund des großen Wirtschaftsaufschwungs dringend ungelernete Arbeitskräfte zum Einsatz in der Industrie. Andererseits war sich Japan aufgrund der Geschehnisse in Nordamerika und Europa bewusst, dass eine zeitweilige Förderung von Gastarbeitern zu einer Festansässigkeit führen kann, die mit höchster Wahrscheinlichkeit politische, wirtschaftliche und soziale Konsequenzen nach sich zieht. Es setzte eine Debatte über die Ausländerpolitik Japans ein⁹⁷, während der sich zwei politische Lager herausbildeten. Das eine plädierte aufgrund zunehmender wirtschaftlicher Interdependenz für das Prinzip eines für Ausländer offenen Arbeitsmarktes. Eine solche Ausländerpolitik könne Japan nicht nur zu wirtschaftlichen Vorteilen im Hinblick auf die weiterhin sinkende Bevölkerungszahl verhelfen, sondern darüber hinaus eine Chance zu gesellschaftlichen Änderungen und zu einer Internationalisierung bieten. Das Gegenlager befürwortete eine restriktive Ausländerpolitik, da Befürchtungen vorherrschten, die negativen Effekte einer offenen Ausländerpolitik könnten die Vorteile aufheben und damit

⁹⁴ Weiner (1995): 65. Weiner zufolge, wurden in den Jahren 1979 bis 1989 insgesamt 6.337 Flüchtlinge aus Vietnam aufgenommen.

⁹⁵ Weiner (1995): 65-66.

⁹⁶ Seifert 2000: 129.

⁹⁷ Yamanaka 1993: 72-73.

beträchtliche soziale Kosten nach sich ziehen. Außerdem spielte der Faktor der kulturellen Einheit Japans eine Rolle. Ein massiver Zustrom von ausländischen Arbeitern könne nicht nur die wirtschaftlichen Strukturen, sondern auch viele andere Aspekte der sozialen Ordnung, der kulturellen Tradition und des Lebensstils beeinflussen. Die kulturelle Integrität und Homogenität Japans könne dadurch starken Schaden erleiden.⁹⁸ Damit wurde die Position gerechtfertigt, Migration nach Japan sei ein Angriff auf die japanische Rassenhomogenität.⁹⁹

In der Selbstthematization der japanischen Gesellschaft ist die Frage danach, was es heißt „Japanisch zu sein“, *nihonjinron*, ein Standardthema der Gesellschaftsanalyse. Diese Diskussion um das Japanersein stützt sich auf die Annahme, die Japaner würden eine blutsverwandte, kulturell und sozial homogene Rasseneinheit bilden, aus der ein in sich gekehrter, reiner Einheitsstaat hervorging, der bis in die Gegenwart unverändert bestehen bleibt. Der Glaube an eine ethnisch homogene Nation ist so stark, dass trotz des Vorhandensein ethnischer Minderheiten Unterschiede, selbst wenn erkannt, sehr schnell ignoriert, übergangen oder weggedacht werden.¹⁰⁰

Beide Seiten hatten, ob nun für oder gegen eine Öffnung des Arbeitsmarktes für ausländische Arbeitskräfte, zwar ihre eigene Logik, doch zu dieser Zeit war die Situation in Japan bereits an dem Punkt angekommen, an dem nur noch ein theoretisches Debattieren möglich war, da ausländische Arbeitskräfte weiter nach Japan strömten und die Unternehmen seit Mitte der 80er Jahre im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs verstärkt asiatische Arbeitskräfte illegal in den Bereichen Bau- und Autoindustrie beschäftigten. So wurden sich auch die Politiker der Ernsthaftigkeit der Lage immer bewusster. Die Industrie hatte zwar ein großes Interesse daran, ungelernte Arbeiter auch legal beschäftigen zu können, die Regierung verhielt sich diesbezüglich aber abweisend und hielt an der im Gesetz zur Ein- und Ausreisekontrolle vorgegebenen gesetzlichen Regelung fest, nach der grundsätzlich unqualifizierte Arbeiten nicht von ausländischen Arbeitnehmern ausgeführt werden durften.¹⁰¹ Dies erwies sich als problematisch, weil gerade im

⁹⁸ Shimada 1994: 45-47.

⁹⁹ Douglass/Roberts 2000: 11.

¹⁰⁰ Vgl. hierzu auch Dale 1986: 42 sowie Ôguma 1995: 370.

¹⁰¹ Sellek 1997: 183.

Bereich unqualifizierter Arbeit die Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften rasch in die Höhe schnellte. Der Mangel an unqualifizierten Arbeitskräften in den 80er Jahren in Japan wurde so groß, dass Klein- und Mittelbetriebe völlig lahmgelegt zu werden drohten.¹⁰² Die unnachgiebige Haltung der japanischen Regierung in der Frage der ausländischen Beschäftigung bis Ende der 80er Jahre sorgte zunächst für eine Destabilisierung auf dem Arbeitsmarkt. Im Ausland verfestigte sich das bereits existierende negative Bild der „Rassenhomogenität“ bezüglich der japanischen Ausländerpolitik, da selbst hochqualifizierten ausländischen Arbeitnehmern, trotz häufiger internationaler Appelle, die Einreise nach Japan erschwert wurde. Während sich Nationalisten und Liberale im Disput zum Umgang mit den ausländischen Arbeitnehmern befanden, kamen philippinische Unterhaltungsdamen, iranische Telefonkartenverkäufer und Fabrikarbeiter aus Bangladesch ins Land.¹⁰³ So entstand eine Kluft zwischen der theoretischen Gesetzeslage und der Praxis, in der ausländische Arbeitnehmer vordergründig als Praktikanten, Studenten oder mit einem Touristenvisum nach Japan einreisten und - einmal in Japan - illegalen Beschäftigungen nachgingen.¹⁰⁴

2.2.2 *Haltung der Lokalverwaltungen für ausländische Arbeitnehmer*

Das Zusammenleben mit den Ausländern vor Ort zu gestalten, ist Aufgabe der Lokalverwaltungen. Der Zustrom von *nikkeijin* seit Ende der 80er Jahre sowie anderer asiatischer Arbeitskräfte, die oft unter dem Decknamen „Student“ und „Praktikant“ illegalen Tätigkeiten nachgingen, brachte den betroffenen Lokalverwaltungen durch ihr plötzliches Auftreten eine Vielzahl an neuen Problemen. Im Gegensatz zu den in den 60er Jahren vor sich gehenden Binnenwanderungen (Abwanderung der jungen *japanischen* Arbeitskräfte in die Großstädte), handelte es sich bei den Neuzugewanderten um kulturell „Fremde“ (*gaijin*). Während Politiker auf Regierungsebene die Debatte über Befürwortung oder Ablehnung einer Aufnahme ausländischer Arbeitskräfte fortführten, waren die Lokalverwaltungen mit der Realität konfrontiert und mussten eigene Wege

¹⁰² Tsuda: 1999: 688.

¹⁰³ Weiner 2000: 57.

¹⁰⁴ Shimada 1994: 39.

für den Umgang mit Zuwanderern finden.¹⁰⁵ Das Lokalverwaltungsgesetz (*Chihô Jichihô*) verpflichtet die Lokalverwaltungen dazu, *allen* Bürgern ein Recht auf Sicherheit, Gesundheit und Wohlfahrt zu erteilen. Die universellen Menschenrechte, die dort niedergeschrieben sind, beruhen auf einer 100-jährigen Tradition.¹⁰⁶

Mit der raschen Zunahme von Ausländern kehrte der Begriff eines dauerhaften Aufenthalts (*teijûka*) von Ausländern ein, der Befürchtungen zu sozialen Kosten der Zuwanderung schürte und die Lokalverwaltungen vor Verunsicherungen stellte. Die Lokalverwaltungen sahen sich gezwungen, auch die Neuzugewanderten als „Bürger“ anzusehen und grundlegende „Maßnahmen für Ausländer“ (*gaikokujin seisaku*) bereit zu stellen. Waren die Lokalverwaltungen bisher darauf beschränkt unter internationalem Austausch (*kokusai kôryû*) meist sehr einseitige Aktivitäten zu verstehen, die sich aufs Ausland konzentrierten, kam es zu einem Wendepunkt dahingehend, dass nun mit *kokusai kôryû* auch Aktivitäten bezeichnet wurden, die Interaktionen japanischer Bürger mit den sich in Japan aufhaltenden Ausländern meinten und auf eine „innere Internationalisierung“ (*nai naru kokusaika*) abzielten.¹⁰⁷

Allmählich begann man das Augenmerk auf die innere Situation der Ausländer und deren Belange zu richten, und Maßnahmen zum interkulturellen Lernen (*ibunka rikai*) vor Ort zu entwickeln. Dies zielte auf eine Besserung der Interaktion zwischen der einheimischen und ausländischen Bevölkerung ab.¹⁰⁸ Als Herausforderungen galten durch längere Ansiedlung entstandene Probleme bei der Wohnungssuche, am Arbeitsplatz und allgemein in der Lebensführung, die sich in unterschiedlichsten Formen äußerten. Die Lokalverwaltungen erkannten, dass bei der Suche nach Regelungen ein Einbezug der Ausländer notwendig wurde. Hier und da wurden ausländische Mitbürger bei der Fertigstellung von Informationsblättern eingesetzt oder für eine Anstellung in ausländischen Belangen angestellt. Auf lokaler Ebene wuchs das Bewusstsein, eine enge Zusammenarbeit mit Bürgergruppen und

¹⁰⁵ Vgl. Komai 1999: 184.

¹⁰⁶ Komai 1999: 184.

¹⁰⁷ Komai 1999: 196.

¹⁰⁸ Komai/ Watado 1997: 24.

Nichtregierungsorganisationen anzustreben, um weitere positive Entfaltung für die Eingliederung der ausländischen Arbeitnehmer zu erreichen.¹⁰⁹

Allerdings zeigen sich gegenwärtig aufgrund fehlender allgemeiner Richtlinien auf Regierungs- und lokaler Ebene zwei Lager von Lokalverwaltungen auf. Die einen, die Anstrengungen unternehmen den Ausländern eine den Inländern annähernd gleichberechtigte Behandlung sowie notwendige Dienstleistungen zuzusichern, sowie andere, bei denen kein Bewusstsein für einen größeren Eigenbeitrag existiert.

2.2.3 *Rechtliche Situation der nikkeijin*

Die bürokratischen Hürden bei der Einreise nach Japan waren auch für *nikkeijin* hoch. In den 60er und 70er Jahren gab es zwar vereinzelte Rückwanderungen nach Japan von ehemaligen Angehörigen der ersten Generation (*issei*), aber von zahlenmäßiger Relevanz wurde die Rückwanderung erst ab 1985. Bis zu diesem Zeitpunkt konnten nur Angehörige bis zur zweiten Generation (*nisei*) mit japanischer Staatsangehörigkeit problemlos einreisen und einem Arbeitsverhältnis nachgehen. Deren Eltern und Großeltern mussten Japaner gewesen sein. Angehörige der zweiten und dritten Generation (*sansei*), die keine japanische Staatsangehörigkeit hatten, galten nicht als Nachfahren von Japanern (*nihonjin no shitei*)¹¹⁰ und wurden mit anderen Ausländern gleichgesetzt.¹¹¹ Nach Meinung von Maeyama,¹¹² steht dies jedoch im Widerspruch zum japanischen Staatsbürgerschaftsrecht, das besagt, im Ausland geborene Japaner hätten ein Anrecht auf die japanische Staatsbürgerschaft. Durch eine Änderungsklausel des Staatsbürgerschaftsrechts, die u.a. zu einer Ausdehnung des Status „Japaner“ bis auf den vierten Grad der Blutsverwandtschaft führte, konnten *nikkeijin* der zweiten Generation, die nicht über die japanische Staatsbürgerschaft verfügten, ab 1985 einen Aufenthaltsstatus

¹⁰⁹ Komai/Watado 1997: 25.

¹¹⁰ Maeyama 1990: 6.

¹¹¹ Trotz ihrer japanischen Abstammung verlieren in Brasilien geborene Kinder, die nicht innerhalb von 14 Tagen als japanische Staatsbürger registriert werden, jeglichen Anspruch auf die japanische Staatsbürgerschaft.

¹¹² Maeyama 1990: 6.

zugesprochen bekommen.¹¹³ Sie konnten mit einem Touristenvisum mit Gültigkeitsdauer von drei Monaten nach Japan einreisen und mussten innerhalb dieser Zeit glaubhaft machen, dass es sich bei ihnen um „Nachfahren japanischer Auswanderer“ handelte. Dann konnte das Visum auf ein Jahr verlängert werden und implizierte inoffiziell eine Arbeitserlaubnis.

Seit 1988 war der Einsatz von *nikkeijin* immer beliebter geworden. Für ihre Beschäftigung, vor allem im Falle von Zweit- und Drittgenerationen, die keine japanische Staatsbürgerschaft aufwiesen, gab es keine legale Grundlage, d.h. *nikkeijin* gingen größtenteils illegalen Beschäftigungsverhältnissen nach. Angesichts der unüberschaubaren Zahl der sogenannten Zeitarbeitsagenturen, die sich 1988/89 etablierten und Arbeitsvermittlung am Rande der Legalität betrieben, und dem ständigen Drängen der Industrie, einen legalen Beschäftigungsrahmen für unqualifizierte ausländische Arbeitnehmer zu schaffen, begann die japanische Regierung über Möglichkeiten zur Eindämmung der illegalen Beschäftigung nachzudenken.¹¹⁴ 1989 fingen die zuständigen Stellen des Justizministeriums an, das Gesetz zur Ein- und Ausreisekontrolle¹¹⁵ und zur Anerkennung der Flüchtlinge (*Shutsunyûkoku kanri oyobi nanmin nintei hô*), das die ausländischen Belange regelt, zu revidieren.

2.2.3.1 Die Neuregelung des Gesetzes zur Ein- und Ausreisekontrolle

Das Gesetz zur Regelung der Ein- und Ausreise für Ausländer wurde zum 1. Juni 1990 mit folgenden Erneuerungen bedacht: Erstens sollte die Einreisebürokratie für hochqualifizierte ausländische Arbeitnehmer mit speziellen Fähigkeiten vereinfacht werden. Dazu wurde eine Ausweitung der Beschäftigungsfelder für qualifizierte ausländische Arbeitnehmer sowie eine Reklassifizierung der verschiedenen Aufenthaltskategorien vorgenommen. Zweitens wurden die Standards zur Einwanderungskontrolle transparenter gestaltet. Dadurch konnte Japan den internationalen Ruf gerecht werden, ausländischen Arbeitnehmern mit

¹¹³ Sellek 1997: 188.

¹¹⁴ Mori 1992: 147-148.

¹¹⁵ Shimada 1994: 63-65. Dieses Gesetz existiert seit 1956 und ist das einzige Reglementarium zum ausländischen Zuzug. Japans Politik ist dabei darauf bedacht eine größtmögliche Eingrenzung ausländischer Betätigungsfelder zu garantieren.

hohen Qualifikationen die Einreise nach Japan zu erleichtern. Drittens schließlich sollten die illegalen unqualifizierten ausländischen Arbeitnehmer auf dem Schwarzarbeitsmarkt ausfindig gemacht und ausgewiesen werden. Dazu wurden hohe Geldstrafen für Unternehmen angesetzt, die illegale Beschäftigung betrieben. Die Beschäftigung für *nikkeijin* bis zur dritten Generation wurde für den Einsatz von unqualifizierten Arbeiten (*tanjun rôdô*) legalisiert. *nikkeijin* erhielten einen Aufenthaltsstatus, der eine Arbeitserlaubnis bis zu drei Jahren beinhaltete (*teijûsha*) und auch für deren Ehepartner nicht-japanischer Abstammung (*nihonjin no haigûsha*) galt. Dieses Visum kann nach drei Jahren jeweils immer wieder erneuert werden, so dass *nikkeijin* und ihre Partner zu „de facto“ permanenten Siedlern in Japan werden können.¹¹⁶ Mit dieser Art der Neueinreiseregulierung für *nikkeijin* konnte Japan ohne hohe Einbußen die Interessen der kleinen und mittleren Unternehmen stützen, die an Arbeitskräftemangel litten und dennoch aber seine Linie des „ius-sanguinis Prinzips“ in der Ausländerpolitik weiterfahren. Dies galt unter der Prämisse, dass *nikkeijin* aufgrund ihrer Abstammung und ihrer den Japanern identischen physischen Erscheinung relativ unproblematisch in die japanische Gesellschaft zu integrieren sind und die rassische, ethnische und soziale Homogenität Japans bewahrt werden kann.¹¹⁷

2.2.3.2 *Auswirkungen für nikkeijin*

Mit der Gesetzesänderung kam es zu einem sogenannten „*Dekasegi*-Boom“ der *nikkeijin*, der sie innerhalb von nur fünf Jahren zur Gruppe der wichtigsten unqualifizierten Arbeitnehmer in Japan machen sollte. Während es sich bei den anfänglichen Einreisewellen bis 1990 meist um Kurzzeitarbeitsmigration (*tankikan dekasegi*) von der Dauer bis zu einem Jahr handelte, die hauptsächlich von männlichen *nikkeijin* der ersten Generation unternommen wurde, änderte sich dies seit 1991 zunehmend vom Einzelmigranten- und Studenten- Modell (*tanshinsha gata*) zu einem Familiennachzugsmodell (*kazoku keisei gata*).¹¹⁸ Dies begünstigte seit 1992 den Trend zur Arbeitsmigration auf meist längere, unbestimmte Zeiträume

¹¹⁶ Tsuda 1999: 688.

¹¹⁷ Satô 1991: 36 und Yamanaka 2000: 133.

¹¹⁸ Komai/Watado: 1997: 20.

(*chôkikan dekasegi*).¹¹⁹ Weil die Lebensbedingungen in Brasilien immer noch sehr schlecht waren, entschieden sich viele brasilianische *nikkeijin*, ihren Aufenthalt in Japan zu verlängern, um trotz sinkender Löhne ihren Anforderungen an die Ersparnisse gerecht zu werden.¹²⁰

Tab. 1: Wandel in der Einreise der *nikkeijin* zwischen den Jahren 1988 und 2002

Jahr	1988	1990	1993	1995	1997	2000	2002
Anzahl der Einreisen-	4.159	56.429	154.650	176.440	233.254	254.394	268.332

Quelle: *Kokusai Jinryû* 1998: 4 und JIA 2003: 8.

1991 waren die Hälfte aller nach Japan eingereisten Arbeitsmigranten lateinamerikanische *nikkeijin*. Ende 1993 kamen 78,8% aller registrierten lateinamerikanischen *nikkeijin* aus Brasilien und machten ein Viertel der ausländischen Arbeitskräfte aus.¹²¹ Seit 1995 bilden sie die drittstärkste Ausländergruppe nach den Koreanern und Chinesen in Japan.¹²²

Tab. 2: Größte ausländische Gruppen 1995, 1997 und 2002 in Japan (Anzahl)

Jahr	Koreaner	Chinesen	Brasilianer	Philippiner	US-Amerikaner
1995	666.300	222.900	176.400	70.420	40.310
1997	645.373	252.164	233.254	93.265	43.690
2002	625.422	424.282	268.332	169.359	47.970

Quelle: eigene Darstellung nach *Kokusai Jinryû* 1998: 4 und JIA 2003: 8.

Es wurde deutlich, dass es sich hier um ein anhaltendes Phänomen handelt, denn trotz Rezession hat die Anzahl der jährlichen Einreisen nicht abgenommen, sondern ist, wenn auch in geringerem Maße, weiter gestiegen.

¹¹⁹ Yamanaka 1996: 58.

¹²⁰ Mori 1995: 533.

¹²¹ Vgl. Tajima: 1995a: 9 und Mori 1995: 491.

¹²² Watanabe 1995: 22.

Japans Politiker argumentierten, *nikkeijin* würden sich nicht in Japan fest ansiedeln, da sie im Herkunftsland nicht an der Armutsgrenze leben würden, wie etwa Migranten aus Asien. Diese Gruppe würde daher nur als *dekasegi* (zeitweilig zum Geldverdienen im Ausland Arbeitende) kommen und nicht als Einwanderer (*imin*). Sie würden schnell nach Brasilien zurückkehren statt sich in Japan anzusiedeln. Diese Sichtweise verbreitete sich in der liberaldemokratischen Partei und beim Arbeits- und Justizministerium und spiegelte sich im 1995 erstellten Wirtschaftsplan für strukturelle Reformen der Behörde für Arbeitsnormen (*rôdô kijun chôsa kai*) wieder, in dem nach drei Prinzipien vorgegangen werden sollte: Ausländische Arbeitskräfte sollten nur für kurze Dauer ins Land kommen, um die potentiellen sozialen Kosten für Japan möglichst niedrig zu halten. Ausländische Arbeitnehmer sollten erst aufgenommen werden, wenn alle inländischen Ressourcen (wie Teilzeitarbeit von Frauen und älteren Menschen) bereits mobilisiert worden sind und in den kleinen und mittleren Betrieben eine Produktionserleichterung vorangegangen war. Ferner sollten die weniger qualifizierten ausländischen Arbeitnehmer unter dem Begriff „trainees“ eine zeitlich begrenzte Aufenthaltserlaubnis erhalten, keinesfalls aber eine offizielle Zulassung als „unqualifizierte Arbeiter“ zugewiesen bekommen.

2.3 INSTITUTIONELLE ÄNDERUNGEN ZUR VERBESSERUNG DER BESCHÄFTIGUNGSSITUATION

Um eine legale Beschäftigungspolitik für *nikkeijin* zu realisieren, mußten jedoch den rechtlichen auch administrative Änderungen folgen.¹²³ Die meisten Brasilianer kamen ohne jegliche Planung nach Japan. Sie wurden durch brasilianische Schlepperbanden (*akkashitsu shôkai burôkâ*) rekrutiert, die mit einem guten Arbeitsangebot lockten. Über japanische Zeitarbeitsfirmen wurden sie meist an einem Arbeitsplatz in der Elektro- und Automobilindustrie untergebracht. Da durch diese Art der Vermittlung die bereits geschilderten Probleme entstanden, einigten sich die Regierungen darauf, in Japan wie auch in Brasilien einen offiziellen Weg der Arbeitskräftevermittlung zu etablieren.¹²⁴ Nach mehreren

¹²³ Kura 1991: 68.

¹²⁴ Asahi Shinbun 20.07.1992.

Zusammentreffen von Vertretern der Arbeits- und Außenministerien Japans und Brasiliens kamen die Regierungen überein, öffentliche Einrichtungen zur Arbeitsvermittlung zu schaffen.

Im August 1991 wurde in Tokio das „Dienstleistungszentrum für Beschäftigung der *nikkeijin*“ (*Nikkeijin Koyô Sâbisu Sentâ*) errichtet, mit dessen Hilfe die Beschäftigung der *nikkeijin* „legal, offiziell und kontrollierbar“ ablaufen sollte.¹²⁵ Diese staatliche Institution wurde durch das dem Arbeitsministerium unterstellte „Zentrum zur Stabilisierung der industriellen Beschäftigung“ (*Sangyô Koyô Antei Sentâ*) und dem öffentlichen Arbeitsamt (*Kôkyô Shokugyô Anteishô*) ins Leben gerufen.¹²⁶ Die enge Zusammenarbeit dieser Einrichtungen und das gemeinsame Ziel, die legale Beschäftigung der *nikkeijin* (*nikkeijin no shûrô tekiseika*) voranzubringen, sollte eine rasche Stabilisierung des Arbeitsmarktes durch Maßnahmen zur legalen Beschäftigung von *nikkeijin* (*nikkeijin no shûrô tekiseika taisaku jigyô*) zur Folge haben.¹²⁷

Für brasilianische *nikkeijin*, die beabsichtigten, zukünftig in Japan zu arbeiten, wurde im April 1992 in São Paulo das „Zentrum zur Informationsförderung für ausländische Arbeitnehmer“ (*Gaikokujin Rôdôsha Jôhō Shien Sentâ*) CIATE¹²⁸, errichtet. Es sollte ebenso wie das Dienstleistungszentrum für Beschäftigungsförderung für *nikkeijin* in Tokio Informationen über japanische Unternehmen und deren Arbeitsweise bieten und Beratungen durchführen.¹²⁹ Brasilianische *nikkeijin* konnten sich so vor ihrer Abreise nach Japan über Beschäftigungsmöglichkeiten und -verhältnisse, über das Rechts-, Gesundheits- und Sozialsystem in Japan informieren. Man konnte nun bereits in Brasilien ein Beschäftigungsverhältnis mit einem japanischen Unternehmen eingehen.¹³⁰ Da die Arbeitnehmer selbst per Computer nach Arbeitsstellen suchen konnten, wurden viele Vermittlungsagenturen überflüssig.¹³¹

¹²⁵ Ike 1995: 64.

¹²⁶ Hô mushô Nyûkoku Kanri Kyoku 1994: 10.

¹²⁷ Sangyô Koyô Antei Sentâ 1994: 35.

¹²⁸ CIATE (Centro de Informação e Apoio ao Trabalhador no Exterior).

¹²⁹ Sangyô Koyô Antei Sentâ 1994: 34.

¹³⁰ Ninomiya 1994: 107.

¹³¹ Ike 1995: 65.

Aufgrund starker Präsenz von *nikkeijin* in der Präfektur Aichi wurde im Oktober 1993 in der Hauptstadt Nagoya ein zweites Dienstleistungszentrum für Beschäftigungsförderung der *nikkeijin* eingerichtet, das den gleichen Aufgaben wie das Zentrum in Tokio nachging. Auch in acht weiteren Präfekturen (Tochigi, Gifu, Gunma, Saitama, Chiba, Kanagawa, Shizuoka und Osaka) mit hohem *nikkeijin*-Anteil an der Bevölkerung wurden „Beratungsstellen für ausländische Arbeitnehmer“ (*Gaikokujin Koyô Sâbisu Kônâ*) innerhalb der Arbeitsämter eingerichtet, die die gleichen Funktionen wie die großen Dienstleistungszentren hatten. In der Präfektur Aichi gab es solche Beratungsstellen für Arbeits- und Lebensfragen in sieben Städten.¹³²

Auch etliche private Träger wie z.B. der „Verein zur Unterstützung lateinamerikanischer Arbeitnehmer“ (*Ratenamerikakei Rôdôsha o Shien Suru Kai*) in Tokio, oder HOLS (*Hamamatsu Overseas Laborers Solidarity*) in der Stadt Hamamatsu, Präfektur Shizuoka gründeten sich in dieser Zeit und standen mit Rat und Tat zur Seite. Die freiwilligen Gruppierungen fungierten zwischen 1987 und Anfang der 90er Jahre, in der Zeit, als die Regierung und die zuständigen Ministerien noch keine Vorgaben für die Belange der *nikkeijin*-Arbeitskräfte - trotz großen Zuzugs - geschaffen hatten, regelrecht als ein Auffangbecken. Außen-, Justiz- und Arbeitsministerium sahen die Schaffung von besonderen Hilfseinrichtungen für *nikkeijin* als nicht notwendig an, da es sich doch bei *nikkeijin* um Japaner handele. Auch wenn private Träger die zahlreichen arbeits- und sozialpolitischen Probleme der *nikkeijin* nicht wirklich lösen konnten, so waren sie doch eine große seelische Stütze.¹³³

Es zeigt sich, dass mit der Einrichtung der staatlichen Dienstleistungszentren für Beschäftigungsförderung der *nikkeijin* 1991 in Tôkyô und Nagoya und in anderen Präfekturen auch die Einsicht erfolgte, dass *nikkeijin* zwar japanischer Abstammung seien, nichts desto trotz aufgrund ihres brasilianischen Hintergrundes aber vielerlei Probleme auftraten, denen mit einem geeigneten Informations- und Beratungssystem zu Arbeits- und Lebensfragen in Japan Abhilfe geschaffen werden musste. Die beratende Funktion, die private Organisationen vereinzelt aufgenommen hatten, wurde in den neu eingerichteten Zentren gebündelt

¹³² Sangyô Koyô Antei Sentâ 1994: 61-62.

¹³³ Ninomiya 1994: 104-106.

wahrgenommen. Die öffentlich eingerichteten Institutionen erfüllten ihr vorrangiges Ziel als Informations- und Beratungszentrum zur Förderung der legalen Beschäftigung. In arbeits- und aufenthaltsrechtlichen Bereichen leisteten sie einen Beitrag zur Verbesserung der Lage brasilianischer *nikkeijin*. Großer Informationsbedarf besteht weiterhin in Fragen der Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung, in steuerrechtlichen Bereichen sowie in Hinsicht auf eine Rückkehr nach Brasilien.

2.4 PROBLEME DER INTEGRATION AUSLÄNDISCHER ARBEITNEHMER INS JAPANISCHE SOZIALSYSTEM

2.4.1 Krankenversicherung

Japaner, die in einem Arbeitgeber–Arbeitnehmer Verhältnis stehen, sind im arbeitsfähigen Alter entweder über die Sozialversicherung „*shakai hoken*“ krankenversichert, oder aber bei Nichterwerbstätigkeit, Selbständigkeit oder im Rentnerdasein durch die staatliche Krankenversicherung des „*kokumin kenkô hoken*“. Der Unterschied zwischen diesen beiden Krankenversicherungsarten liegt darin, dass die Versicherung über „*shakai hoken*“ Abgaben von dem beschäftigenden Unternehmen erfordert, „*kokumin kenkô hoken*“ hingegen einen Teil der Versicherungskosten durch öffentliche Mittel der Gemeinde bestreitet. Ausländische Arbeitnehmer, die wie *nikkeijin* über Zeitarbeitsfirmen eingestellt werden, bleiben oft unversichert. Die Unternehmen sind zwar verpflichtet, alle ihre Arbeitskräfte zu versichern, aber im Falle von *nikkeijin* handelt es sich meist um Leiharbeiter mit befristeten Zeitarbeitsverträgen (*keiyaku shain*). In diesem Falle sehen die Unternehmen den Versicherungsschutz im Verantwortungsbereich der einstellenden Vermittlerfirmen. Die Vermittlerfirmen wiederum sehen die Verantwortung im Zuständigkeitsbereich der Gemeinden. Die Möglichkeit der Inanspruchnahme des *kokumin kenkô hoken* für *nikkeijin* ist theoretisch gegeben, wird aber durch keinen Erlass des Gesundheitsministeriums den Gemeinden als Pflicht auferlegt. Dementsprechend sind es nur vereinzelte Lokalverwaltungen, die sich - aus menschlichen Beweggründen - dafür entscheiden, allen Einwohnern ihrer Gemeinde die Möglichkeit zur staatlichen Krankenversicherung einzuräumen.

2.4.2 *Rentenversicherung*

Seit 1982 ist es für Ausländer möglich, in die staatliche Rentenversicherung (*kokumin nenkin hoken*) einzutreten. Allerdings ist keinerlei weitere Anpassung des Rentensystems an die Bedürfnisse von Ausländern erfolgt. Nach wie vor können Ausländern Gelder erst nach 25jähriger Einzahlung in die Rentenkasse ausbezahlt werden. Bei Verlassen des Landes vor Ablauf dieser Zeit kann keine Auszahlung erfolgen, so daß es für Ausländer keinerlei Vorteile gibt, in die Rentenversicherung einzuzahlen, es sei denn, es handelt sich um *permanent residents* (dauerhaft Ansässige) (*eijûsha*), wie es die Gruppe der Koreaner und Chinesen in Japan darstellt.¹³⁴ In der Tat sind daher 90% der rentenversicherten Ausländer in Japan Koreaner und Chinesen, die seit Jahrzehnten in Japan leben. Ausländische Arbeitnehmer sind gesetzlich zwar versicherungspflichtig, für die Gruppe der brasilianischen *nikkeijin* bietet aber das System keinerlei Anreize. Daher sparen *nikkeijin* lieber ihre Versicherungsbeiträge und verzichten auf jedweden Versicherungsschutz.

Für nichtversicherte *nikkeijin* bedeutet die Inanspruchnahme von medizinischer Behandlung die Notwendigkeit, die gesamten Kosten selbst zu tragen. Hieraus ergaben sich Zahlungsunfähigkeitssituationen, in denen die Kommunen aufkommen mußten. In der Präfektur Gunma hatte die Präfekturverwaltung daher 1993 einen Teil der Kosten im Krankheitsfall für *nikkeijin* in ihren Haushalt eingeplant. Es wurde eingeführt, daß bei offenen Rechnungen zu 70% die Stadt, zu 30% die Unternehmen die Kosten übernahmen. Ab 1994 wurde diese Vorgehensweise auch in den Präfekturen Chiba und Saitama eingeführt.¹³⁵ Die Stadt Hamamatsu hatte hierfür einen speziellen Fonds eingerichtet.¹³⁶ Als Unterstützung der Einrichtungen, die nach einem Jahr immer noch offene medizinische Rechnungen vermelden, zahlt in Kawaguchi zu 50% die Stadt und Präfektur Gelder an die entsprechenden Einrichtungen zurück.¹³⁷ Da aber *nikkeijin* nicht nur viele Überstunden, sondern auch Nacht- und Schichtarbeit leisten und gerade sehr gefährliche Arbeiten übernehmen,

¹³⁴ Vgl. Miyajima 1993: 125 und Shimada 1994: 169.

¹³⁵ Komai 1999: 193.

¹³⁶ Miyajima 1993: 135.

¹³⁷ Pak 2000: 254.

sind sie auch häufig Arbeitsunfällen ausgesetzt oder erkranken an den Folgen schwerer körperlicher Arbeit.

Zudem ergibt sich bei einer Nichtversicherung des Arbeitnehmers auch keine Versicherungsleistung für Ehepartner und Kinder. Für junge Frauen besteht im Falle von Schwangerschaft kein Anspruch auf Leistungen.¹³⁸ Es herrscht ein großes Informations- und Bewusstseinsdefizit in Bezug auf die Risiken einer Nichtversicherung bei *nikkeijin* vor. Bei Schwangerschaft oder bei angeborenen Krankheiten bis zum achtzehnten Lebensjahr, die notwendige Operationen zur Folge haben, können per Gesetz Leistungsansprüche geltend gemacht werden. Diese Möglichkeiten bleiben jedoch den allermeisten *nikkeijin* unbekannt.¹³⁹

2.5 ENTWICKLUNG DER BRASILIANISCHEN ARBEITSMIGRATION IN JAPAN

2.5.1 Herkunft und Motivation

1990 kamen fast drei Viertel (70,8%) aller sich in Japan aufhaltenden *nikkeijin* aus der Hauptstadt São Paulo des gleichnamigen Bundesstaates.¹⁴⁰ (Siehe Anhang I, Karte II). 1996 waren 16% der Angehörigen der *nikkeijin*-Gemeinschaft in Brasilien nach Japan zurückgewandert. Dieser Prozentsatz erhöht sich sogar auf 25%, wenn man die Berechnung auf die erwerbsfähige Bevölkerung zwischen 16 und 60 Jahren bezieht. Die Auswirkungen dieses Exodus auf die japanische Migrantenkolonie in Brasilien ist daher in sozialer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht nicht zu unterschätzen und nimmt immer größere Dimensionen an.¹⁴¹

Der größte Beweggrund der brasilianischen *nikkeijin*, als Arbeitsmigranten nach Japan zu gehen, war die Aussicht auf hohe Ersparnisse, mit denen man sich nach kurzer Zeit in Brasilien ein eigenes Haus, Auto, Grundstück, etc. anschaffen konnte. Ein durchschnittliches Monatsgehalt in Japan entsprach fast einem Jahresgehalt in Brasilien.¹⁴² Es erschien daher für viele sinnlos, in Brasilien ihren Unterhalt mühsam zu

¹³⁸ Komai/Watado 1997: 33.

¹³⁹ Komai/Watado 1997: 33.

¹⁴⁰ Fujisaki 1991: 85.

¹⁴¹ Yamanaka 2000: 134.

¹⁴² Yamanaka 1996: 63.

verdienen. Eine Reise nach Japan war aber auch deshalb von Reiz, weil es sich um das Land der Großväter handelte und man somit die „alte Heimat“ besuchte (*bôkoku hômen*). Für viele entsprach es jedoch auch dem Zeitgeist (*jidai no nami*), sich dem „Abenteuer Japan“ zu stellen.¹⁴³

Hauptgrund für einen Aufenthalt in Japan war es 1991 für 58% der brasilianischen *nikkeijin* eine zeitlang als Arbeitsmigrant in Japan zu arbeiten, um mit den Ersparnissen nach Brasilien zurückzukehren. Für weitere 25,9% war die schlechte Lebenssituation in Brasilien der Hauptausreisegrund, d.h. sie sind ebenfalls zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse nach Japan gekommen. Demgegenüber waren es nur 7,2%, die als Ausreisegrund angaben, ihre alte Heimat kennen lernen zu wollen, und nur 3,7% besuchten Verwandte oder kamen als Touristen nach Japan. Lediglich 2% kamen in der Absicht sich in Japan fest anzusiedeln.¹⁴⁴ Auch einer Umfrage von 1998 zufolge war hauptsächlich das Motiv des Geldsparens ausschlaggebend für einen Aufenthalt in Japan. 35% kamen in der Absicht, sich wieder in Brasilien eine Immobilie kaufen zu können, 25,2% wollten Geld für das Leben in Brasilien sparen, 24,3% für eine Selbständigkeit in Brasilien.¹⁴⁵ Weder 1991 noch 1998 kann jedoch der Wunsch nach Festansässigkeit in Japan konstatiert werden.

2.5.2 *Generations- und Altersstruktur*

Während es 1988 zu Migrationbeginn vorwiegend Männer der ersten und zweiten Generation im Alter von 20 bis 45 Jahren waren, die ohne Familie nach Japan kamen, war 1991 bereits eine zunehmende Verschiebung der Altersklassen auf die 20 bis 29jährigen, gefolgt von den 30 bis 39jährigen, zu erkennen. Die Zahl der Angehörigen der zweiten und dritten Generation sowie die ihrer Ehepartner und Kinder erhöhte sich seit 1991 erheblich.¹⁴⁶ Die Gruppe der 10 bis 19jährigen stieg auf das Doppelte, da diese Jugendlichen als nachziehende Familienangehörige nach Japan reisten. Gleichzeitig war ein Rückgang der über 50jährigen zu verzeichnen.¹⁴⁷ Dies bestätigte auch eine Umfragen in Hamamatsu von 1996. 71% der

¹⁴³ Tajima 1995c: 170.

¹⁴⁴ Ergebnisse der Repräsentativstudie von 1991 der Kokusai Kyôryoku Jigyô Dan: 104.

¹⁴⁵ Kokusai Jinryû 1998: 19.

¹⁴⁶ Kokusai Kyôryoku Jigyô Dan 1992: 91.

¹⁴⁷ Mori 1992: 153.

brasilianischen Arbeitsmigranten waren zwischen 20 und 40 Jahre alt, 21% waren älter als 40 Jahre.¹⁴⁸ Dabei machten Angehörige der zweiten und dritten Generation den Hauptanteil der *nikkeijin* in der Stadt aus. Vergleicht man die Altersstruktur 1991 und 1997, so sticht 1997 der Anstieg von Kindern bis zu 9 Jahren mit 9,4% und die Zunahme der 10-19jährigen mit 11,7% aller registrierten *nikkeijin* 1997 ins Auge. Dieser starke Anstieg schulpflichtiger *nikkeijin*-Kinder bedingt neue Herausforderungen und Probleme für die entsprechenden Kommunen und Schulen.

Kajita konnte in einer 1998 gewonnenen Umfrage von 2.054 *nikkeijin* in den Präfekturen Aichi und Shizuoka folgende Daten ermitteln.

Tab. 3: Altersverteilung befragter *nikkeijin* in den Präfekturen Aichi und Shizuoka

Altersgruppen im Jahr 1998	in %
15-19 Jahre	10,6
20-29 Jahre	39,8
30-39 Jahre	25,8
40-49 Jahre	15,9
Über 50 Jahre	6,8
Kinder unter 14 Jahre	0,1
Unklar	0,6
Gesamt	100,0

Quelle: Eigene Darstellung nach Kajita 1998: 4.

Auch hieraus geht hervor, dass die Gruppe der 20-29jährigen eindeutig am stärksten vertreten ist, gefolgt von der Gruppe der 30-39jährigen. Diese Gruppe erfährt prozentuell den höchsten Zugewinn. Insgesamt ist zu ersehen, dass die nach Japan reisenden *nikkeijin* in ihrer Altersstruktur immer jünger werden und sich auf die Altersklassen der 20-40jährigen besonders konzentrieren, während die über 50jährigen deutlich an Gewicht verlieren.

¹⁴⁸ Nihon Keizai Shinbun 05.05.1997: 35.

2.5.3 *Verteilung in Japan*

Die meisten lateinamerikanischen *nikkeijin*-Arbeitnehmer kamen anfänglich in die Kantô-Ebene und konzentrierten sich auf die Industrie- und Hafenstädte entlang des Pazifik. Dort sind sie vornehmlich für die Auto- und Elektroindustrie in Zulieferbetrieben angeheuert worden, die sich in und um die Metropole Tokio und deren Peripherie etablierte.

Waren es anfänglich vor allem sieben Präfekturen, in denen sich *nikkeijin* aufhielten - mit den Spitzenreitern Aichi, Shizuoka, Kanagawa, Nagano und Gunma¹⁴⁹, in denen sich mehr als die Hälfte aller *nikkeijin* aufhielten, - so waren es Ende 2002 dreizehn Präfekturen, in denen jeweils mehr als 5.000 *nikkeijin* gemeldet waren. (Siehe Anhang I, Karte III). Das heißt, es kann eine zunehmende Ausweitung auf benachbarte Präfekturen in der Kantô-Ebene beobachtet werden und damit eine Verstreuung der *nikkeijin*, die mehr und mehr weg von den ursprünglichen Ballungsgebieten hin zu ländlicheren Gegenden in ganz Japan tendieren.

2.5.4 *Ausbildungs- und Berufsstruktur*

Zwar weist die Mehrzahl der von Kajita Befragten 1998 einen 12jährigen Oberschulabschluss vor (37,1%), allerdings sind es auch 30,1%, die nur über einen Grund- oder Mittelschulabschluss (bis zu 8 Jahren Schulbesuch) verfügen.

Tab. 4: Bildungsstand brasilianischer *nikkeijin* 1998

Abschlüsse	in %
Grund- und Mittelschule	30,1
Oberschule	37,1
Berufsschule	11,3
Noch Student	6,6
Hochschule	12,3

Quelle: Kajita: 1999: 4.

Daher kann man nicht von einem überaus hohen Schulbildungsniveau sprechen. Ein Prozentsatz von 12,3 verfügt über einen Hochschulabschluss. Dies dürfte vor allem die Perspektivlosigkeit im eigenen Land

¹⁴⁹ Vgl. Yamanaka 1996: 58 und Ishi 1996: 97.

wiederspiegeln, wenn selbst Hochschulabsolventen als Gastarbeiter den Weg nach Japan einem Bleiben in Brasilien vorziehen. Von denjenigen *nikkeijin*, die sich 1997 in Japan aufhielten (233.254), hatten über die Hälfte (58,9%) in Brasilien eine Tätigkeit im technischen und produktionsverarbeitenden Bereich ausgeübt. Ein Drittel (30,3%) der Migranten war arbeitslos. Andere 5,4% gingen in Brasilien Bürotätigkeiten nach, 2,1% waren im Dienstleistungssektor tätig.¹⁵⁰ Einfache Fabrikarbeiten hingegen, wie sie *nikkeijin* in Japan wahrnehmen, konnten unter den Migranten nicht ausfindig gemacht werden.

2.5.5 Einsatzfelder in Japan

Von 1985 bis 1990 erweiterten sich die Einsatzbereiche der brasilianischen Arbeitnehmer in Japan enorm. Zunächst waren *nikkeijin* in der Auto- und Elektroindustrie im Bereich der Exportproduktion (*yûsôyô kiki seizô*)¹⁵¹ als einfache Arbeiter beschäftigt. Sie verrichteten die von Japanern unbeliebten sogenannten „3K Arbeiten“ (*kitsui, kitanai, kiken*), die hart, schmutzig und gefährlich bedeuteten. Zwar waren die brasilianischen *nikkeijin* im Grunde für solche Arbeiten überqualifiziert, nahmen aber die einfache Tätigkeit, die ihnen in Japan finanziell wesentlich mehr einbrachte als eine ihren Qualifikationen entsprechende Stelle in Brasilien, in Kauf.¹⁵²

Einer Studie zu den Einsatzbereichen von *nikkeijin* von Yamanaka und Ishikawa zufolge geht deutlich hervor, dass rund 80% aller *nikkeijin* in Produktion und Fertigung eingesetzt werden. Das hat sich bis heute nicht geändert.

1991 lagen laut der JICA-Studie die Durchschnittsgehälter für Männer inklusive Nacharbeit und Überstunden bei 336.600 Yen, bei Frauen bei 204.400 Yen.¹⁵³ Durch die Rezession bedingt, waren es 1996 bei Männern noch durchschnittlich 200.000 Yen, bei Frauen zwischen 150.000 bis 190.000 Yen pro Monat.¹⁵⁴ Aber selbst bei diesen niedrigeren Löhnen konnten *nikkeijin* im Durchschnitt immer noch vier bis fünfmal so viel wie ihr Jahresdurchschnittseinkommen in Brasilien in Japan ersparen, so dass

¹⁵⁰ Kokusai Jinryû 1998: 6.

¹⁵¹ Ishikawa 1995: 162.

¹⁵² Watanabe/ Mitsuyama 1992: 10f.

¹⁵³ Kokusai Kyôryoku Jigyô Dan 1992: 120.

¹⁵⁴ *Nikkeijin Koyô Sâbisu Sentâ* 1996b: 30.

die Arbeitsmigration nach Japan weiterhin für *nikkeijin* großen Anreiz bietet.

2.5.6 *Aufenthaltsdauer und Lebensplanung*

Eine bewusste Lebensplanung in Japan scheint jedoch nur von einem sehr geringen Teil der *nikkeijin* in Betracht gezogen worden zu sein. Stellt man die Frage nach der Rückkehr nach Brasilien, dann lautet die Antwort in diversen Untersuchungen der *nikkeijin* fast ausnahmslos: „Ich weiß noch nicht wann, aber ich kehre nach Brasilien zurück“.¹⁵⁵ Tajima (1995) hat bei seiner Umfrage nur 2% der Befragten gefunden, die den Wunsch äußerten, in Japan zu leben, 83% hingegen sagten, sie fahren so bald wie möglich nach Brasilien zurück. Allerdings konnten sich 17% bei günstigen Bedingungen ein Leben in Japan vorstellen.¹⁵⁶ Bei einer Umfrage 1996 in Hamamatsu ist ein ähnliches Ergebnis vorzufinden. Nur 12% können sich ein Leben in Japan vorstellen, 88% hingegen möchten so schnell wie möglich nach Brasilien zurückkehren. 35% der Befragten geben an, Japan zu mögen, während 45% meinen, Japan nicht zu mögen, und 20% die Option „weder noch“ wählten.

Tab. 5: Aufenthaltsdauer von *nikkeijin* 1989, 1991 und 1994 im Vergleich (in %)

	Weniger als ein Jahr	Bis zu drei Jahren	Mehr als drei Jahre
1989	97,8	2,1	0,1
1991	89,0	10,6	0,3
1994	55,1	29,0	15,8

Quelle: Eigene Angaben nach Yamanaka/Ishikawa 1996: 58.

Die Daten zur Aufenthaltsdauer der *nikkeijin* von 1989, 1991 und 1994 ließen bereits folgenden Wandel erkennen: Waren es 1989 noch fast ausnahmslos alle *nikkeijin*, die sich weniger als ein Jahr in Japan aufhielten, so waren es sechs Jahre später noch 55,1%. Dagegen hielten sich 1994 29% bis zu drei Jahren und 15,8% der *nikkeijin* mehr als drei Jahre in Japan auf, wobei selbst drei Jahre zuvor eine Aufenthaltsdauer von mehr als 3 Jahren

¹⁵⁵ Yamanaka/Ishikawa 1996: 55.

¹⁵⁶ Tajima 1995a: 181.

noch so gut wie inexistent war.¹⁵⁷ Prinzipiell konnte eine Abnahme bei den Aufenthalten unter einem Jahr beobachtet werden, während die Aufenthalte bis zu drei Jahren und darüber hinaus zunahmen. Aus einer Umfrage in Hamamatsu (1996) ging hervor, dass 22% der *nikkeijin* sich zwischen vier und fünf Jahren in Hamamatsu aufhielten und 28% der *nikkeijin* sogar über fünf Jahre in Hamamatsu blieben. So konnte eine Durchschnittsaufenthaltsdauer der sich in Hamamatsu aufhaltenden *nikkeijin* von 4,5 Jahren festgestellt werden.¹⁵⁸ Eine Erklärung dafür dürfte die seit 1991 herrschende Rezession in Japan sein. Eine andere steht in Verbindung mit dem Familiennachzug. Watanabe sieht die Schulausbildung der Kinder bei der Entscheidung, länger in Japan zu bleiben, eine Rolle spielen.¹⁵⁹ Auch Sellek geht davon aus, dass Familien mit Kindern eher dazu neigen, länger in Japan zu bleiben, weil anzunehmen ist, dass ihre Kinder sich in Japan mit der Zeit heimischer fühlen werden als in ihrem Herkunftsland.¹⁶⁰ Hinzu kommt, dass obwohl die meisten *nikkeijin* nach Brasilien zurückkehren möchten, die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, dass *nikkeijin* aufgrund der großen Einkommensunterschiede der beiden Länder mehr und mehr in Japan ansässig werden, wie das einst mit ihren Vorfahren in Brasilien geschah. Die von Kajita gewonnenen Ergebnisse in seiner Umfrage von 1998 lassen erkennen, dass sich zum Zeitpunkt der Befragung rund die Hälfte (47,7%) der Befragten schon seit 4 bis 8 Jahren in Japan aufhielten.

¹⁵⁷ Nihon Keizai Shinbun 05.05.1997.

¹⁵⁸ Komai 1999: 113.

¹⁵⁹ Watanabe 1995: 33.

¹⁶⁰ Sellek 1997: 198.

**Tab. 6: Aufenthaltsdauer zum Zeitpunkt der Befragung von Kajita
1998**

Einreisejahr	in %	n
1998	2,4	49
1995-1997	40,2	825
1993-1994	12,4	255
1990-1992	35,3	727
1988-1989	7,5	154
unklar	2,2	44
Gesamt	100	2.054

Quelle: Kajita 1999: 5.

2.6 KOMMUNALPOLITISCHE STRUKTURMERKMALE DREIER *NIKKEIJIN*- HOCHBURGEN

Im folgenden werden anhand von Städtebeispielen unterschiedliche Umgangsformen mit *nikkeijin* aufgezeigt, die bestimmte Strukturmerkmale verdeutlichen.¹⁶¹ Pak (2000) zählt auf der Ebene der Lokalverwaltungen zur Initiierung von Integration nicht nur das Vorhandensein von Publikationen in anderen Fremdsprachen sowie öffentliche Informationen in Fremdsprachen, Japanischunterricht sowie das Angebot an Sprachkursen zur Förderung des interkulturellen Verständnisses, sondern auch die Einrichtung eines internationalen Austauschentrums mit Beratungsmöglichkeiten sowie das Training im Umgang mit Ausländern für japanische Verwaltungsbeamte. Auch den Austausch mit anderen Lokalverwaltungen im Umgang mit der ausländischen Bevölkerung sieht sie als Notwendigkeit für die Gestaltung eines integrationsfördernden Miteinanders an.¹⁶² Anhand dreier Städtebeispiele werden im folgenden Strukturmerkmale im Zusammenleben mit *nikkeijin* vorgestellt.

¹⁶¹ Für eine detaillierte Aufstellung der Maßnahmen in diesen drei Städten siehe Tamura 1998: 63-65.

¹⁶² Pak 2000: 254.

2.6.1 Modell Ôizumi

Ôizumi liegt in der Tômô-Region der Präfektur Gunma, die die größte industrielle Zone in der Kantô-Ebene darstellt. 1989 wurden 40% der Gesamtproduktion der Präfektur Gunma in der Tômô-Region gefertigt. Diese Region und besonders Ôizumi spielten schon vor dem Ersten Weltkrieg eine wichtige Rolle, da die Luftfahrtindustrie hier Flugzeugteile produzierte. Im Laufe der Zeit siedelten sich die Großunternehmen *Sanyô Electronics Co.* und *Fuji Heavy Industries Ltd.* mit vielen kleinen und mittleren Zulieferbetrieben an, die zu günstigen Voraussetzungen für die industrielle Infrastruktur verhelfen. Ende der 80er Jahre war die Nachfrage nach Arbeitskräften hier doppelt so hoch wie in anderen Gebieten Japans. Brasilianische *nikkeijin* wurden besonders für die Produktion von Elektrogeräten bei *Sanyô Electric* und bei *Fuji Heavy Industries* eingestellt. Die Einwohnerzahl in Ôizumi lag im Juni 1996 bei 42.229 Personen. Der Ausländeranteil der Stadt lag dabei bei 10,1%. Im April 1998 waren es 12,4%, während 9,8% davon brasilianische *nikkeijin* waren.¹⁶³ Damit verzeichnete die Stadt gleichzeitig den höchsten ausländischen Bevölkerungsanteil in ganz Japan.¹⁶⁴

Die ausländischen Arbeitskräfte in Ôizumi wurden als eine für die Stadtentwicklung wichtige Dimension angesehen und als solche geschätzt. Lokalpolitiker und Verwaltungsbeamte bekannten sich schon 1990 offen zu einer Integrationspolitik, mit dem Ziel ein geeignetes Lebensumfeld für alle Bürger gleichermaßen (*wakachiai no machizukuri*) aufzubringen und ausländische Arbeitnehmer als gleichberechtigten Teil der Gemeinde (*machi no ichiin toshite*) sicherzustellen.¹⁶⁵ Daher wurden Rahmenbedingungen zur Entfaltung einer Lebensgrundlage für *nikkeijin* als Bürger (*jûmin*) und nicht nur als “vorübergehende Gäste“ (*tori sugiru hitotachi*) geschaffen.¹⁶⁶

Ein wichtiges Instrument, das zu einem vertrauenswürdigen Umgang zwischen Lokalverwaltung und ausländischen Bürgern führte, war “die Kommission zur Förderung der Beschäftigung in der Region Tômô“

¹⁶³ Sakai/Onai 1999: 41.

¹⁶⁴ Hô mushô Nyûkoku Kanri Kyoku 1996: 3 und Komai/ Watado 1997: 194.

¹⁶⁵ Komai/Watado 1997: 194.

¹⁶⁶ Komai/Watado 1997: 198.

(*Tômôchiku Koyô Antei Sokushin Kyokai*)¹⁶⁷, der sich die wichtigsten Unternehmen der Region anschlossen und die bereits seit 1989 für Direkteinstellungen der *nikkeijin* sorgten. Ende 1991 liefen 80% der Einstellungen in der Region über die Kommission. Durch den Verzicht auf oftmals profitorientierte zwischengeschaltete Vermittlerfirmen, konnten die Direkteinstellungen auf menschenwürdigem Umgang und Aussicht auf dauerhafte Beschäftigung basieren. Dies alles wirkte sich in Ôizumi auf die Arbeitnehmer-Arbeitgeberbeziehung positiv aus und steigerte allgemein die Lebensqualität.¹⁶⁸ Durch das gemeinsame Vorgehen der wirtschaftlichen und politischen Führer der Stadt, konnten integrationsfördernde Maßnahmen seitens der Mehrheitsgesellschaft aufgestellt und ein einbeziehendes Miteinander, im Sinne von Pak, vorangebracht werden.¹⁶⁹ Als wichtiger Beitrag ist in Ôizumi der Zugang zur staatlichen Krankenversicherung (*kokumin kenkô hoken*) ermöglicht worden.

Zudem gelang es auf Seiten der *nikkeijin*, innerhalb der brasilianischen Gemeinschaft, Repräsentanten und Vertreter (*key-persons*) zu finden, die sich für ein besseres Zusammenleben einsetzten. Die brasilianischen Geschäftsleute der Stadt (*shôten no hitotachi*) organisierten sich in einer brasilianischen Handelskammer, diese wiederum organisierte in Zusammenarbeit mit den japanischen Akteuren die seit 1991 jährlich stattfindende Samba-Parade. Auch in dem brasilianischen Fußballverein vor Ort fanden sich *nikkeijin*, die sich zur Kooperation mit Japanern als Fürsprecher der Brasilianer hervortaten. Ôizumi unterhält partnerschaftliche Beziehungen zu einer brasilianischen Stadt und organisiert einen Austausch auf Bürgerebene. Diese Aktivitäten wiederum konnten durch die gute Zusammenarbeit des japanisch-brasilianischen Zentrums (*Nippaku Sentô*) und durch den „Internationalen Austauschverein Ôizumi“ (*Ôizumi Kokusai Kôryû Kyôkai*), der 1995 durch eine Bürgerinitiative ins Leben gerufen worden war, verstärkt werden.¹⁷⁰

¹⁶⁷ Entstanden durch einen Zusammenschluss von 47 Unternehmen in der Region um Ôizumi. 1991 waren es bereits 71 Unternehmen, die mit Unterstützung der städtischen Verwaltung ausländische Arbeitskräfte ohne Einschaltung von Vermittlerfirmen direkt einstellten.

¹⁶⁸ Komai/Watado 1997: 184.

¹⁶⁹ Zu integrationsfördernden Maßnahmen in Ôizumi siehe auch Tamura 1998: 77-78.

¹⁷⁰ Zu integrationsfördernden Maßnahmen in Ôizumi siehe auch Tamura 1998: 78-90.

Mit Hilfe weitgestreuter Maßnahmen, an denen alle wichtigen Akteure im städtischen Leben beteiligt waren, konnte ein System zur Eingliederung für *nikkeijin* geschaffen werden, das Ôizumi zur Modellstadt in ganz Japan deklarierte. Inzwischen haben bereits Delegationen anderer Städte Ôizumi besucht, um über den Integrationserfolg zu lernen. Ôizumi ist heute zu der Stadt mit dem größten Integrationserfolg (*ukeire seika*) in Japan geworden, weil eine starke Verflechtung und ein gemeinsam abgestimmtes Vorgehen von Wirtschaft und Politik gegeben war, die sich durch eine große Reaktionsfähigkeit auszeichnete. Ôizumi, das von je her über Migrationserfahrung¹⁷¹ verfügt, ist zusammen mit seiner kleinstädtischen Atmosphäre ein Ort, in dem sich das Zusammenleben zwischen In- und Ausländern gut entwickelt.¹⁷² Die Stadt hat ein großes Bewusstsein für Belange der *nikkeijin* und verfügt über eine hohe Toleranzschwelle, die andernorts in Japan noch nicht existiert.

2.6.2 Modell Toyota

Wie bereits in Punkt 2.5.1 beschrieben, stellt die Präfektur Aichi den größten Ballungsraum der brasilianischen *nikkeijin* dar. 1995 hielten sich hier fast 30.000 brasilianische *nikkeijin* auf. Die Regierung sah sich 1993 dazu veranlasst, ein weiteres Dienstleistungszentrum für Beschäftigungsförderung der *nikkeijin* in der Präfekturhauptstadt Nagoya (siehe auch 2.3) einzurichten. Allerdings ist aufgrund der Untersuchungsergebnisse von Tsuzuki in einer sich selbst verwaltenden Wohnsiedlung (*danchi*) bei Toyota¹⁷³ zu ersehen, dass weder Stadtverwaltung noch Präfektur sich offen für eine Integrationspolitik zeigten.¹⁷⁴

Toyota, die Stadt mit Sitz der gleichnamigen Autoindustrie, verzeichnete bereits seit 1987 einen Zuzug brasilianischer *nikkeijin*, die in der Autoproduktion tätig sind. Zuständig für die Vergabe von Firmenwohnungen (*shataku*) an die Brasilianer in der von Tsuzuki

¹⁷¹ Tsuzuki 1998: 246. Laut Tsuzuki sind 65% der Bürger in Ôizumi selbst Zugezogene.

¹⁷² Komai 1999: 191.

¹⁷³ „H-danchi“, nordöstlich der Stadt Toyota.

¹⁷⁴ Tsuzuki 1998: 78.

untersuchten Wohnsiedlung¹⁷⁵ waren Unternehmen und das Wohnungsamt. Diese handelten jedoch bei der Vergabe der Wohnungen eigenmächtig und ohne Absprache mit den japanischen Bewohnern. Dies führte aufgrund der zu Tage tretenden unterschiedlichen kulturellen Hintergründe und der sich daraus ergebenden Kommunikationsproblemen von Seiten der Bürger zu Beschwerden mit Forderungen nach Zuzugsstopp.¹⁷⁶ Diese wurden weder erhört, noch kam von Seiten der Stadt Toyota Hilfestellung für die Siedler. Die Suche nach Lösungen für ein besseres Zusammenleben musste innerhalb der Selbstverwaltungstreffen der Wohnsiedlungsgemeinschaft¹⁷⁷ (*jichikai*) Platz finden. In der Zeit von 1990 bis 1992 kristallisierte sich eine Art Gettoisierung der Brasilianer innerhalb der Siedlung heraus.¹⁷⁸ Erst 1992 nahmen auch Brasilianer an den Selbstverwaltungstreffen teil. Die Selbstverwaltung stellte zwar Gelder für die Gestaltung eines besseren Zusammenlebens zur Verfügung, aber das Interesse und die Mitarbeit der brasilianischen *nikkeijin* fehlten.¹⁷⁹ Bei den japanischen Bewohnern, die letztlich die Gelder zur Selbstverwaltung (*jichikaihi*) zur Verfügung stellten, kam es zu Missmut darüber, dass sie selbst zwar finanziell zur Bewältigung der Probleme zwischen Japanern und Brasilianern beitrugen, die Brasilianer sich aber gar nicht an der Sache beteiligten. In den Jahren 1992 bis 1995, als *nikkeijin* ein ethnisches Netzwerk aufgebaut hatten, entschärften sich die Spannungen und Konflikte und die gegenseitigen Beziehungen konnten sich stabilisieren. Gleichzeitig sahen weder Behörden noch Selbstverwaltung Bedarf, weitere Maßnahmen für *nikkeijin* einzuleiten¹⁸⁰. Durch das Entstehen einer brasilianischen Infrastruktur konnte Tsuzuki (1998) von 1995 bis Sommer 1997 einen Anstieg der

¹⁷⁵ Es handelt sich dabei um ca. 10.000 dort wohnhafte Japaner und um an die 3.000 *nikkeijin*, die über die Vermittlerfirmen die Apartments als Firmenwohnungen (*shataku*) beziehen.

¹⁷⁶ Ausführliche Problembeschreibung siehe Tamura 1998: 87-89.

¹⁷⁷ Hier wurden unterschiedliche Aufgabenbereiche wie die Planung von Sommerfesten, die Gestaltung von sozialen Treffen und von Aktivitäten für Kinder der Wohnsiedlung geplant und von den entsprechenden Arbeitsgruppen durchgeführt.

¹⁷⁸ Tsuzuki 1996: 317-320.

¹⁷⁹ Ishi 1995: 303.

¹⁸⁰ Tsuzuki 1998: 91-92.

zugezogenen *nikkeijin* – nach vorherigem Abfall¹⁸¹ - in der Wohnsiedlung beobachten. *nikkeijin* konnten durch ihr Netzwerk ihre Lebensqualität erhöhen und auch ihre Beziehung zu Japanern als gleichwertiger wahrnehmen.¹⁸² Der Anstieg der *nikkeijin* wirkte sich wiederum negativ auf das Sicherheitsgefühl der Japaner in der Wohnsiedlung aus. Es kam zu Straffälligkeiten und zu erneuten Konfliktsituationen, die ruhige Atmosphäre wich einem spannungsgeladenen Umfeld.¹⁸³ Bitten der Bewohner an die Stadt, in der Wohnsiedlung eine Polizeistelle einzurichten, wurde nicht nachgekommen. Statt dessen äußerte man von Seiten der Stadt, es handele sich bei den Siedlungsbewohnern um „Bürger schlechter Ausprägung“ (*jûmin no shitsu ga warui*). Das Rathaus sah den Zuständigkeitsbereich für die Wohnsiedlung bei der Präfektur liegen. An den Selbstverwaltungstreffen nahmen keine Vertreter der Stadt teil. Die Wohnsiedlung indessen lief Gefahr, ein sozialer Brennpunkt zu werden. Es existierte bereits ein Zaun (*gaiheki*), dahinter - fast slumartig - Kinder, die sich statt in der Schule auf den Straßen aufhielten. Immer mehr Japaner zogen aus, stattdessen konzentrieren sich immer mehr brasilianische *nikkeijin* in der Wohnsiedlung.

Das Beispiel in der Wohnsiedlung bei Toyota-shi zeigte deutlich die Probleme auf, die infolge des unterschiedlichen kulturellen Hintergrundes und der Kommunikationsschwierigkeiten auftauchten. Auffallend war jedoch, dass die Stadt - anders als im vorherigen Beispiel von Ôizumi - keinerlei Signale oder Hilfestellung im Umgang mit *nikkeijin* anbot. Trotz mehrmaliger Aufforderungen der Wohnsiedler, Informationen für *nikkeijin* anzubieten, wurden keinerlei Informationen für *nikkeijin* in Portugiesisch bereitgestellt. Toyota-shi konnte auch 1995 noch keinen portugiesischen Stadtführer oder Handbuch mit nützlichen Tipps und Adressen zur Verfügung stellen, wie es in Ôizumi bereits seit 1991 eingeführt wurde. Tsuzuki kritisierte, dass die Arbeit der *nikkeijin* in der Autoproduktion für die Stadt Toyota zwar unablässig und die Stadt sogar von den brasilianischen *nikkeijin*-Arbeitskräften abhängig sei, diese jedoch den

¹⁸¹ 1994 verzeichnete die Stadt 2.922 brasilianische *nikkeijin*, zwei Jahre davor waren es laut Tsuzuki noch 3.474 *nikkeijin*, die in Toyota lebten.

¹⁸² Tsuzuki 1998: 100.

¹⁸³ Tsuzuki 1998: 93.

nikkeijin kein Anrecht auf Mitbürgerschaft gewährte.¹⁸⁴ Die Unternehmen und die Stadt müssten aber Verantwortung für ihr Handeln übernehmen, wenn sie diese Menschen aufnehmen. Toyota fühlte sich nur für die gut funktionierende Produktion der Autos zuständig. Brasilianer würden nur für den wirtschaftlichen Nutzen der Unternehmen (*kaisha no rieki*) eingestellt.¹⁸⁵ In Toyota-shi konnte man weder Bewusstsein noch Absichten auch nur für Ansätze von Gleichberechtigung und Eingliederung ausländischer Arbeitnehmer erkennen.¹⁸⁶

Am Beispiel der Lage in der Wohnsiedlung bei Toyota-shi konnte eine *laissez faire* Haltung der Stadtverwaltung erkannt werden, die selbst davon redete, Brasilianern keine Sonderbehandlung zuteil werden zu lassen (*tokubetsu atsukai shinai*). Anreize und Hilfestellungen zur Gestaltung eines Zusammenlebens zwischen brasilianischen *nikkeijin* und Japanern gab es nicht, von Seiten der Stadtverwaltung wurden Probleme in Bezug auf *nikkeijin* übergangen und ignoriert. Tsuzuki konnte auch 1998 keine Veränderungen der Stadtverwaltung in Bezug auf *nikkeijin* konstatieren. Sie stellte weiter fest die Stadt tue zur Integrationsförderung der Ausländer nichts.¹⁸⁷

Dementsprechend ist am Beispiel von Toyota deutlich, dass die von Pak aufgestellten Kriterien für integrationsfördernden Umgang unerfüllt bleiben. Es existiert kein Bewusstsein für eine Notwendigkeit der Eingliederung. Daher gibt es auch keine Verbindung zwischen Stadt und Vermittlerfirmen und keinerlei Anbindung an lokale Akteure. Auf Seiten der Brasilianer gibt es keine Schlüsselpersonen (*burajirujin o dantai suru daihyô inai*), die aus der ethnischen Gemeinschaft hervorgehen und für ihre Belange eintreten. Es ist festzuhalten, dass weder auf Lokal- noch auf Bürgerebene Anknüpfungspunkte für Eingliederungsprozesse vorzufinden sind. *nikkeijin* ziehen sich daher auf ihre ethnische Gemeinschaft zurück und führen ein weitestgehend auf sich selbst bezogenes Leben.

¹⁸⁴ Tsuzuki 1996: 322-324.

¹⁸⁵ So Tsuzuki zur Situation in Toyota am 19.02.1999 anlässlich eines Symposiums zur "Situation von Ausländern in Japan".

¹⁸⁶ Tsuzuki 1998: 78.

¹⁸⁷ Tsuzuki 1996: 324-326.

2.6.3 Modell Hamamatsu

Hamamatsu liegt in der Präfektur Shizuoka und ist in der Tōkai-Region wichtigster Industriestandort. Die Stadt ist für ihre großen Automobil- und Motorradfabriken wie Toyota, Yamaha, Suzuki, Kawai und Honda bekannt, die ihre Produktionsstätten sowie kleine und mittlere Zulieferbetriebe in und um die Stadt Hamamatsu errichtet haben. Ende der 80er Jahre war die Nachfrage nach ungelerten Arbeitskräften in Hamamatsu im Vergleich zu anderen Städten Japans 2,5 mal so hoch¹⁸⁸. 1994 wurde Hamamatsu vom Innenminister als „weltoffene Stadt“ (*sekai ni hirakareta machi*) gepriesen. Hamamatsu wird auch als „Klein- São Paulo“ bezeichnet.¹⁸⁹ Durch starken Zuzug brasilianischer *nikkeijin* konnten die in Hamamatsu ansässigen, international operierenden High-Tech-Industriebetriebe auch in Zeiten wirtschaftlichen Abfalls wettbewerbsfähig bleiben.¹⁹⁰ Laut einem Zeitungsbericht waren 2001 über 11.000 Brasilianer unter insgesamt 74 Nationalitäten in der Stadt vertreten. Bei einer Gesamteinwohnerzahl von ca. 600.000 Menschen entsprach das 3%.

In Hamamatsu gab es bis Mitte der 90er Jahre keine Äußerungen von Seiten der Stadtverwaltung, die eine klare Integrationsabsicht gegenüber Ausländern erkennen ließen. Brasilianische *nikkeijin* wurden hier in erster Linie als notwendiges wirtschaftliches Standbein wahrgenommen. Allerdings sah sich die Lokalverwaltung in Hamamatsu gezwungen, auf auftretende Probleme zu reagieren. Seit 1991 wurden Japanischkurse eingerichtet und Übersetzerdienste sowie Informationsverbreitung in Portugiesisch betrieben. Bis zu diesem Zeitpunkt nahm sich die seit 1982 bestehende „Organisation für internationalen Austausch und Kommunikation“ (*Hamamatsu Kokusai Kōryū Kyōkai, HICE*), den auslandsbezogenen Angelegenheiten der Stadt an. 1992 richtete die Stadt die „Abteilung für internationalen Austausch“ (*Hamamatsu Shiyakusho Kokusai Kōryū Shitsu*) im Rathaus ein. Dadurch konnte erstmals eine enge Zusammenarbeit zwischen der Stadt und dem HICE vorangetrieben werden und die öffentliche Informationsverbreitung für Brasilianer wurde spürbar verbessert.

¹⁸⁸ Ishikawa 1995: 166.

¹⁸⁹ Ikegami 1998: 163.

¹⁹⁰ Sunday *Nikkei* 20.05.2001.

Die Stadtverwaltung reagierte auf den raschen Zuzug der *nikkeijin* jedoch schwerfällig und beschränkte sich auf das Notwendigste. Dies machte sich an den schulpolitischen Maßnahmen fest, die in Hamamatsu - trotz hoher ausländischer Schülerzahlen landesweit - mit deutlichem Verzug eingeführt wurden.¹⁹¹ Aber zumindest auf administrativer Ebene ließen sich in Hamamatsu bis Mitte der 90er Jahre erste Ansätze zur Eingliederung von *nikkeijin* bei der Einrichtung von Sprachkursen und bei einer Verbesserung der Informationspolitik erkennen. Schwerpunkt der städtischen Maßnahmen war es jedoch, mit möglichst wenig zusätzlichem Aufwand, das Funktionieren der Unternehmen, die auf unqualifizierte ausländische Arbeitskräfte - auch in Zeiten der Rezession - angewiesen waren, zu ermöglichen. Eine Stärkung des interkulturellen Verständnisses in Form von Kommunikations- und Austauschmöglichkeiten zwischen den Einwohnern durch institutionalisierte Feste oder Aktivitäten zum kulturellen Austausch, wie es sie etwa in Ôizumi gab, blieben aus.¹⁹²

In Hamamatsu fällt auf, dass es keine Beziehung zwischen der Stadtverwaltung und den Vermittlerfirmen gibt, demnach auch keine Absprachen getroffen wurden oder ein gemeinsames Vorgehen ausgemacht werden kann. Die Vermittler bleiben die Hauptverantwortlichen für *nikkeijin* und ihre Belange. Die wirtschaftlichen und politischen Akteure der Stadt gingen vereinzelt Maßnahmen nach, es gab aber keine gebündelten oder gemeinsam getroffenen Projekte. Es mangelte an einer Koordination der Aufgaben und einem gemeinsamen Vorgehen der Akteure in der Stadt. Auch auf Seiten der Brasilianer gab es keine Schlüsselpersonen einer Organisation ihrer ethnischen Gemeinschaft, die sich der Förderung des Zusammenlebens in der Stadt annehmen. Da aber in Hamamatsu, wie auch in Ôizumi die brasilianische Infrastruktur besonders stark ausgeprägt war, konnten *nikkeijin* hier ihren Lebensstil am besten verwirklichen und sich in ihrer Gemeinschaft heimisch fühlen. Aus Umfragen von 1995 wurde ersichtlich, dass in Hamamatsu nahezu alle *nikkeijin* (90%) in firmeneigenen Wohnkomplexen lebten, mit eigens für sie organisierten Bussen zur Arbeit pendelten und hier weitestgehend von Japanern isoliert wohnten. Demgegenüber leben in Ôizumi nur noch 55% in Firmenwohnungen, über 40% der *nikkeijin* suchen sich selbst auf dem

¹⁹¹ Tamura 1998: 73.

¹⁹² Tamura 1998: 65-67.

freien Wohnungsmarkt eine Wohnung. Dies traf in Hamamatsu (1995) auf nur 4% der *nikkeijin* zu.¹⁹³

Seit Ende der 90er Jahre kann ein Wandel in der Wahrnehmung der *nikkeijin* vom bloßen „Gastarbeiter“ zum „brasilianischen Mitbürger“ (*seikatsusha tōshite no burajirujin*) auf Seiten der Stadtverwaltung erkannt werden. Dieser ist in direkte Verbindung zu setzen mit der Tendenz der *nikkeijin*, eine Lebensgrundlage in der Stadt zu entfalten (*seikatsu kiban*). Einer Umfrage der Stadt zufolge waren es 1999 bereits 45% der Befragten, die über sieben Jahre in Japan lebten. Der Bürgermeister von Hamamatsu deklarierte in einem Zeitungsinterview (2001), es sei Ziel der Stadt, in gemeinsamer Zusammenarbeit mit den lokalen Unternehmen die *nikkeijin* beschäftigen, „Bemühungen zur Schaffung einer gesellschaftsfähigen Lebensgrundlage für alle“ (*shakaiteki kiban seibi ni chikara o ireru*) voranzutreiben. Ferner appellierte er, Kommunen müssten aufgrund der sichtbar werdenden Tendenzen zu längerfristigen Aufenthalten (*teijūka keikō*) ernsthafter über eine Gestaltung des Zusammenlebens zwischen Ausländern und Einheimischen nachdenken.

Die Maßnahmen zur „inneren Internationalisierung“ in Hamamatsu werden inzwischen von der Lokalverwaltung weiterverfolgt mit dem Ziel, dem Ruf einer „weltoffenen Stadt“ gerecht zu werden. Im Mai 2001 haben sich Ansprechpartner aus 13 Städten mit hohem Ausländeranteil erstmalig in Hamamatsu zu einer Konferenz getroffen, bei der die Themen Erziehung und gesundheitliche Versorgung von Ausländern im Vordergrund der Diskussionen standen. In regelmäßigen weiteren Treffen sollen Forderungen aufgestellt werden, aufgrund derer Änderungen in der Gesetzeslage, die unter anderem ausländischen Kindern einen angemessenen Schulbesuch in Japan ermöglichen und Verbesserungen im Sozialsystem für Ausländer beinhalten sollen, ausgearbeitet werden.¹⁹⁴ Hamamatsu hat durch seine Lokalpolitik ein gutes Stück Flexibilität gezeigt. Wenn auch verspätet, so hat sich die Verwaltung in die Lage gebracht, auf die neuen Herausforderungen und Bedürfnisse der Bürger in der Stadt einzugehen. Die von Pak aufgestellten Kriterien für Integration werden in weiten Teilen befolgt, der Wille zur Verhaltensmodifikation in

¹⁹³ Kitagawa 1995: 205-206.

¹⁹⁴ Sunday *Nikkei* 20.05.2001.

der Mehrheitsgesellschaft hat eine Vielfalt von Orientierungshilfen für *nikkeijin* hervorgebracht.

Aus den eben vorgestellten Städtebeispielen geht deutlich hervor, dass es kein einheitliches Vorgehen der Lokalverwaltungen im Umgang mit *nikkeijin* gibt. In Ôizumi konnte auf Lokalebene durch eine enge Koordination und Kooperation aller Akteure und Entscheidungsträger, eine für Ausländer offene Atmosphäre geschaffen werden. Hamamatsu kommt, will es seine industriellen Standorte aufrechterhalten, nicht umhin, *nikkeijin* als gleichberechtigte Bürger ins Stadtleben mit aufzunehmen. Zur Jahrtausendwende ist es durch steigende Ausländerzahlen und längerfristige Ansiedlung der Migranten zum Bewußtsein gelangt, der Gestaltung des Zusammenlebens von Einheimischen und *nikkeijin* mehr Gewicht zu verleihen. In Toyota hingegen lässt sich kein Bewusstsein für eine integrationswillige oder -fördernde Städtepolitik erkennen. Es existieren keine Strukturen, die einen Eingliederungserfolg begünstigen würden. Damit zeigt sich vor allem eines: Selbst in Städten mit auffallend hohem Anteil an *nikkeijin* stellen sich große Unterschiede im Umgang mit Migranten heraus. Während Ôizumi in ganz Japan exemplarisch für ein äußerst gelungenes Vorgehen, das auf Integration abzielt, steht, lässt Toyota keine Bemühungen für Integration erkennen. Hamamatsu hat inzwischen umfangreiche Maßnahmen zur Einbindung von *nikkeijin* entwickeln können und zeigt sich bemüht seine „innere Internationalisierung“ voranzubringen.

2.7 NEUE HERAUSFORDERUNGEN NACH ZEHN JAHREN ARBEITSMIGRATION

2.7.1 *Fortschreitende soziale Einbettung*

Ein Phänomen der *nikkeijin*-Migration, das sich seit 1991 in zunehmendem Maße bemerkbar macht, stellt die Zunahme derjenigen brasilianischen *nikkeijin* dar, die wiederholt oder mehrfach nach Japan einreisen. Tsuda (1998) kam in seiner Umfrage zum Ergebnis, dass knapp die Hälfte der Befragten zwei (32,5%), drei und mehrmals (13,8%) eingereist waren. Besonders die junge Generation der 20 bis 30jährigen waren davon

betroffen.¹⁹⁵ In seiner Umfrage 1998 befragte Tsuda auch nach Brasilien zurückgekehrte *nikkeijin* bezüglich ihrer Rückkehrabsichten nach Japan in den nächsten zwei Jahren. 20,5% der Befragten antworteten, eine solche Absicht zu haben, 35,6% waren sich unschlüssig.¹⁹⁶ Selbst für Brasilianer, die beschließen, nie wieder nach Japan zurückzukehren, ist es nicht ungewöhnlich, nach einigen Jahren bei dem gleichen Vermittler nach Arbeitsmöglichkeiten in Japan nachzufragen.¹⁹⁷ Diese konnten in Brasilien ihre Träume vom eigenen Auto und Haus etc. nicht verwirklichen oder erlebten mit der Rückkehr einen Kulturschock, der sie dazu veranlasste, immer wieder nach Japan zurückzukehren. Sellek bezeichnet diese Art von „pendelnden Kurzarbeitsmigranten“ als „circular migrant“.¹⁹⁸ In Brasilien kann die Gruppe der „Repeater“ es nicht aushalten ökonomisch benachteiligt zu sein, in Japan wiederum nicht, ethnisch und sozial zur Randgruppe zu gehören. Diese Menschen können sich daher in beiden Ländern nicht für eine Festansässigkeit entscheiden.

Tsuda argumentiert, dass die Unfähigkeit in einem der beiden Ländern verweilen zu können, dazu führe, eine institutionalisierte, fortwährende Präsenz der *nikkeijin* in Japan zu garantieren.¹⁹⁹ Er spricht daher von einer sich entwickelnden „Migrationskultur“ innerhalb der brasilianischen *nikkeijin*-Kolonie, die wohl auch in Zeiten guter wirtschaftlicher Vorzeichen für Brasilien so schnell nicht abubrechen vermag. Ein Arbeitsaufenthalt in Japan ist zur Besserung des sozio-ökonomischen Status innerhalb der *nikkeijin*-Gemeinschaft in Brasilien zu einem festen Lebensbestandteil geworden.²⁰⁰

Ein anderes Element, das zur sozialen Einbettung der *nikkeijin* in Japan beiträgt, ist die von statten gehende Kettenmigration oder das Nachziehen von Familienmitgliedern, Verwandten und Freunden. Als größte persönliche Schwierigkeit der *nikkeijin* in Japan, so stellen Studien von 1992 und 1993 heraus, war für 60% der Befragten das Heimweh nach der Familie und den Freunden in Brasilien. Seit 1993 konnte laut Recherchen

¹⁹⁵ Kajita: 1999: 5.

¹⁹⁶ Kokusai Jinryû 1998: 20-21.

¹⁹⁷ Tsuda 1999: 711.

¹⁹⁸ Watanabe/Ishi 1995: 614-615.

¹⁹⁹ Tsuda 1999: 714.

²⁰⁰ Tsuda 1999: 713.

vom statistischen Forschungsinstitut Japans ein enormer Anstieg von *nikkeijin*, die mit ihren Familien wohnten, verzeichnet werden. Das Vorhandensein der Familie mindert das negative psychologische Gefühl bei einer Ansiedlung in Japan und fördert die notwendige emotionale Sicherheit und Stabilität im Gastland. Sie fördert damit gleichzeitig die Bereitschaft zu größeren Zugeständnissen und längeren Aufenthalten. Die Kettenmigration vermindert das Heimweh-Gefühl (*saudade*) der Brasilianer und stärkt gleichzeitig brasilianische Bande und das ethnische Netzwerk in Japan.²⁰¹

2.7.2 *Sozialisationsprobleme der Kinder*

Im Zuge der Kettenmigration und des Familiennachzugs reisten immer mehr Familien mit schulpflichtigen Kindern ein. Dies führte dazu, daß im Mai 1995 beispielsweise in Hamamatsu 451 peruanische und brasilianische Kinder an Grund- und Mittelschulen der Stadt eingeschrieben waren.²⁰² In der Gemeinde Ôizumi waren es 1996 im September 204 brasilianische *nikkeijin* Schüler, das entsprach 79% des städtischen ausländischen Schulkinderanteils.²⁰³ Wichtigste Bestandteile der Bildungspolitik auf Präfektur- und Lokalebene für brasilianische Schulkinder in diesen Ballungszentren war die Einführung von Japanisch- und Portugiesischklassen (*kotoba no kyôshitsu*) an den Schulen. An Schulen in Hamamatsu wurde seit 1992 der Unterricht ausländischer Kinder aufgenommen und seither auch mit Erziehung zum interkulturellen Verständnis anhand von Projekten und Schulfesten begonnen. In Hamamatsu war es zunächst die Erziehungskommission der Präfektur, dann die städtische Erziehungskommission, die für die Durchführung des Unterrichts sorgte, allerdings - wie zurecht von Ishikawa kritisiert wurde - mit reichlicher Verspätung den steigenden Anforderungen gegenüber.²⁰⁴

Durch zusätzliche Einstellungen von Lehrern und portugiesischsprachigen Assistenten (*shidô joshu*), sowie der Einrichtung einer Beratungsstelle in Hamamatsu, die die Betreuung der brasilianischen Kinder mit den dazugehörigen Formalitätenregelungen unternahm, wurde

²⁰¹Tsuda 1999: 707.

²⁰²Mori 1995: 11.

²⁰³Komai/Watado 1997: 197.

²⁰⁴Siehe ausführlicher bei Tamura 1998: 67-69.

der Unterricht aufgenommen. Die portugiesischsprachigen Assistenten sorgten dafür, Mitteilungen und Schulordnungen an die Eltern der brasilianischen Kinder auf Portugiesisch zu verschicken, mit dem Ziel, die Kommunikation zwischen Eltern und Schule zu verbessern.

Ôizumi hatte bereits 1990 an allen Grundschulen Japanischkurse eingerichtet. 1991 setzten Mehreinstellungen von Lehrkräften ein, 1992 konnte auch an allen Mittelschulen Japanischunterricht eingeführt werden, an einigen Schulen erfolgte auch der Unterricht von Portugiesisch.²⁰⁵ In Ôizumi handelte es sich seit 1991 um eine jährliche Zunahme der Schülerzahlen um jeweils 20-30%.²⁰⁶ Hier wurde sehr viel Wert auf interkulturelle Projekte gelegt und Kulturaustausch innerhalb des Unterrichts gezielt gefördert. In Ôizumi – wie auch andernorts problematisch - wirkt sich die hohe Fluktuation infolge des häufigen Arbeitswechsels der Eltern im Inland oder aber wegen der Rückkehr nach Brasilien auf die schulische Situation der Kinder aus. So wurden z.B. in Ôizumi 1997 an Grund- und Mittelschulen 102 Schüler neu aufgenommen, gleichzeitig wurde ein Abgang von 92 Schülern verzeichnet. Solche Fluktuationen wirken sich natürlich hindernd auf den Lernprozess innerhalb der Klassen aus und erschweren ein kontinuierliches Fortschreiten des Lernerfolges.²⁰⁷

2.7.3 *Herausbildung ethnischer Netzwerke*

Für alle sich in Japan niederlassenden *nikkeijin* erleichternd wirken sich die gut funktionierenden Netzwerke der Brasilianer aus. Kajita (1994) definiert vier zentrale Merkmale für das Entstehen eines sozialen Netzwerks. Erstens sei dieses gekennzeichnet durch die Konzentration der *nikkeijin* in einer Gegend, zweitens durch die entstehende Vielfalt ethnischer Unternehmen, die drittens eine Rolle für das Entstehen einer Landsmannschaft spielt. Als viertes Merkmal benennt er die Organisation zu einer ethnischen Repräsentanzgruppe, die sich von den Einheimischen abhebt und für ihre Belange einsteht.²⁰⁸

²⁰⁵ Ishikawa 1995: 178.

²⁰⁶ Komai /Watado 197: 97.

²⁰⁷ Kokusai Jinryû 1998: 12.

²⁰⁸ Tsuzuki 1998: 70.

In allen Ballungszentren der *nikkeijin* in Japan bildeten sich sehr rasch gut funktionierende Netzwerke diesen Merkmalen entsprechend aus. Dies äußerte sich zu Beginn durch das Entstehen verschiedener Geschäfte, wie brasilianische Restaurants und Diskotheken, Lebensmittelgeschäfte, brasilianische Videotheken und Zeitschriftenläden etc. mit deren Hilfe sich Brasilianer immer heimischer fühlen konnten. Durch die ununterbrochene Nachfrage nach brasilianischen Artikeln und Dienstleistungen wächst die ethnische Gemeinschaft der *nikkeijin* heran.²⁰⁹ Im Bereich Freizeitaktivitäten werden Sprachschulen, Reisebüros, Fußballteams und Sportclubs von *nikkeijin* betrieben, so dass *nikkeijin* in der Freizeit nicht nur ihre Kultur in Japan ausleben können, sondern auch allein der Gebrauch des Portugiesischen im Alltag ausreicht.²¹⁰ Informationsnetzwerke zwischen den brasilianischen *nikkeijin* sind schon entstanden und werden weiter aufgebaut. Dies wiederum wirkt sich auf die Migrationentscheidungen anderer *nikkeijin* erleichternd aus.²¹¹ Es haben sich zudem vielerorts religiöse Gemeinschaften herausgebildet.²¹² In Städten mit vielseitiger Infrastruktur wie in Hamamatsu, kann auch in Zeiten wirtschaftlicher Rezession ein Zuzug von *nikkeijin* verzeichnet werden. Brasilianer, die in anderen Regionen Japans arbeitslos geworden sind, finden sich hier wieder. Aus Umfragen in Hamamatsu von 1992 und 1996 geht hervor, dass *nikkeijin* zu 70,6% bzw. 67,3% angaben, auch in Zeiten der Rezession nicht an eine Rückkehr nach Brasilien zu denken.²¹³

2.8 KULTURELLE RAHMENBEDINGUNGEN: JAPANISCHE WERTHALTUNGEN UND VERSTÄNDNIS VON INTEGRATION

Die Entscheidung nur japanischstämmige Arbeitnehmer als legal Beschäftigte für unqualifizierte Tätigkeiten in Japan aufzunehmen entspringt dem Homogenitäts- und „Gemeinschaftsglauben“. Die gemeinschaftskonstituierende Kraft von „Abstammung“ bildet die

²⁰⁹ Higuchi/Takahashi 1998: 85.

²¹⁰ Yamanaka 1996: 66.

²¹¹ Sellek 1997: 199.

²¹² Higuchi/Takahashi 1998: 87.

²¹³ Hierzu auch: Tsuda 1998: 5f., Douglass/Roberts 2000: 13.

kollektive Identität in Japan.²¹⁴ Bis in die heutige Zeit sieht sich Japan als eine homogene Gesellschaft, die einen ethnischen, kulturellen und sozialen Einheitsstaat (*tan`itsu minzoku kokka*) bildet. Die ganze Geschichte hindurch wurden in Japan nur wenig Nichtjapaner angesiedelt. Sie wurden von den Einheimischen schnell absorbiert und haben keine eigene Gruppierung herausstellen können. Während der Kolonialzeit Koreas und Taiwans war Japan bestrebt, diese Menschen zu Japanern „umzuerziehen“ (*nihonjin ni suru koto*), sie völlig zu assimilieren, um eine Vereinheitlichung (*dôitsuka*) mit Japanern zu erzielen. Durch die zwangsweise Auferlegung der japanischen Sprache und der Einheirat mit Japanern konnten binnen kürzester Zeit Unterschiede zwischen den Kolonialiserten und Japanern unkenntlich gemacht werden. Es ging immer um eine *Angleichung* der fremden Systeme an das Japanische (*nihonka*) und nicht um ein *Einbinden* des Fremden in die japanische Gesellschaft.²¹⁵ Japan hat zwar im Zuge der Modernisierung seit der Meiji-Zeit viele westliche Einflüsse angenommen, hat dabei aber seine grundlegenden Wertvorstellungen weder angetastet noch verändert. Trotz bestehender gesetzlicher Gleichstellung werden innerjapanischen Minderheiten (wie z.B. den *Ainu* oder *Burakumin*²¹⁶) diskriminierende Haltungen entgegengebracht und auch die größte Ausländergruppe, die der Koreaner, wird in Japan heute noch in gesellschaftlicher und struktureller Hinsicht starken Benachteiligungen ausgesetzt.²¹⁷

²¹⁴ Zur Begrifflichkeit der „kollektiven Identität“ und „primordial angelegten Codierung“ vgl.: Gephart/Waldenfels, Religion und Identität, Frankfurt am Main 1999.

²¹⁵ Dale 1986: 51-52.

²¹⁶ *Burakumin* wurden seit der *Edo*-Zeit als Paria von der Gesellschaft ausgeschlossen. Der Ursprung der Diskriminierung war ihre Betätigung in Berufsbereichen, die vom Buddhismus als tabuisiert gelten, wie die Tötung und Weiterverarbeitung von Lebewesen.

²¹⁷ Oguma 1998: 8-10. Als Vertiefung zum Thema: Geschichte und Situation der Koreaner in Japan siehe u.a.: LEE, Soo-im (2002): Koreans- A mistreated minority in Japan: Hopes and challenges for Japan's true internationalisation. In: DONAHUE, Ray: *Exploring Japaneseness on japanese enactments of culture and consciousness*. London.; TAGLIAFERRI, Mariarosaria: Ungeliebt, doch geduldet – Koreaner in Japan, Testfall für Tokios Asienpolitik, Stiftung Wissenschaft und Politik, Forschungsinstitut für internationale Politik und Sicherheit, Ebenhausen, März 1995.

Japanische Soziologen wie Komai oder Oguma sehen in dem ausgeprägten Homogenitäts- und Konformitätsbewusstsein die Hauptursache für die Grundhaltung einer „closed-door“ Politik für ausländische Arbeitnehmer. Das Problem, das Integration in Japan behindert, ist vor allem auf die Nichtanerkennung jeglicher Unterschiede und der Tendenz zur Gleichmachung (*dôshitsusei*) zurückzuführen, die durch das politische System gestützt werden.²¹⁸ Komai (1999) weist darauf hin, dass in Japan Ausländerpolitik hauptsächlich als Kontrollmechanismus (*kanritôsei*) für die Einreise von ausländischen Migranten verstanden wird und nicht als Politik, die Ausländern die Eingliederung als Bürger in Japan erleichtert.

Allgemein wird davon ausgegangen, dass nur ein solcher Japaner japanisch denken und handeln kann, der schon immer auf japanischem Boden gelebt hat und die japanische Sprache und Kultur als „echter Japaner“ weitergeben kann. In Bezug auf die Beherrschung der japanischen Sprache, so Befu (1993), existiere ein tiefsitzender Glaube unter den Einheimischen, dass nur „echte Japaner“ das Japanische perfekt beherrschen können. Ausländer werden - von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen - in der Regel nicht für fähig gehalten eine ausgereifte japanische Sprachkompetenz inne zu haben.²¹⁹

2.8.1 Ausgrenzung und ethnische Segregation im Zusammenleben

In Bezug auf *nikkeijin* spricht Yamanaka (2000) von der fehlenden Akzeptanz diesen gegenüber, wenn *nikkeijin* als „nicht-japanische Japaner“ aufgedeckt werden. Yamanaka ist der Auffassung, die japanische Abstammung der *nikkeijin* stelle sogar im Vergleich zu anderen Ausländergruppen einen für die Integration von *nikkeijin* erschwerenden Faktor dar.²²⁰ Die Ergebnisse einer Umfrage in der Präfektur Ibaragi, gestartet von der Präfekturverwaltung in Mito, (1998) zeigen in diese Richtung, denn sie zeigen auf, dass *nikkeijin* zwar den weitaus größten Ausländeranteil in der Präfektur Ibaragi ausmachen, (knapp ein Drittel der

²¹⁸ Dale 1986: 42., Oguma 1995: 370., Komai 1999: 150.

²¹⁹ Befu 1993: 116.

²²⁰ Yamanaka 2000: 141-142.

ausländischen Bevölkerung),²²¹ dass sie aber im Vergleich zu den anderen sieben untersuchten Ausländergruppen die wenigsten Kontakte zu Japanern pflegen, weniger stark noch als Befragte asiatischer Länderherkunft. Begründet wurde dies mit den vorherrschend schlechten Sprachkenntnissen der *nikkeijin*, die sie zur Kommunikation mit Japanern kaum befähigten.²²²

Auch Tsuda (2000) kommt nach mehreren Untersuchungen zu dem Ergebnis: In dem Maße wie sich *nikkeijin* in Japan ethnisch ausgegrenzt fühlen, in dem Maße werden sie sich über ihre brasilianischen Anteile und kulturellen Unterschiede bewusst. Um sich von dem an sie gerichteten Assimilationsdruck zu entlasten, heben *nikkeijin* ihre brasilianische Zugehörigkeit hervor, bringen ihre kulturellen Unterschiede zu Tage, und entfremden sich automatisch von Japanern.²²³ Insbesondere junge *nikkeijin* beginnen sich - indem sie sich brasilianischer als in Brasilien verhalten - in übertriebener Weise von den Japanern abzugrenzen. Sie unterscheiden sich selbst in der Kleidung, um den Japanern zu zeigen: Ihr braucht keinerlei Erwartungen an uns zu stellen uns japanisch zu verhalten, denn wir sind gar keine Japaner.²²⁴

Yamanakas und Tsudas Auffassungen können auch durch die Ergebnisse zum Zusammenleben in den *nikkeijin*-Hochburgen Ôizumi, Hamamatsu und Toyota bzw. Toyohashi untermauert werden. Komai stellte bereits 1997 für Ôizumi fest, dass ein Anstieg derer *nikkeijin* verzeichnet wird, die ihr Leben in portugiesischer Sprache bewerkstelligen und für die der Austausch mit Japanern als zweitrangig erfahren wird.²²⁵ Sakai/Onai (1998) weisen nach, dass trotz einer Vielfalt von getroffenen Maßnahmen auf Lokalebene in Ôizumi - die auf eine differenziertere Wahrnehmung von *nikkeijin* als „Bürger“ abzielen - im Alltag zwischen Einheimischen und der *nikkeijin*-Gemeinschaft nur eine sehr dünne

²²¹ 1998 befanden sich 53.477 Ausländer in der Präfektur Ibaragi, davon machten 1997 *nikkeijin* mit 29% den größten Ausländeranteil aus, gefolgt von Koreanern (5.615) und Chinesen (4.983).

²²² Ibaragi ken seikatsu kankyô bu kokusaikôryû ka 1998: 3. Von den brasilianischen Befragten gaben 17% der Befragten an, gar keinen Kontakt zu Japanern zu haben. 43% gaben an Begrüßung mit japanischen Nachbarn auszutauschen, 16% gaben an sich mit Japanern auch zu Hause zu verabreden.

²²³ Tsuda 2000: 56.

²²⁴ Tsuda 2000: 62.

²²⁵ Komai/Watado 1997: 207-208.

Verbindung existiert.²²⁶ Letztendlich sind es in Ôizumi meist die freiwilligen Hilfsorganisationen oder Bürgerinitiativen, auf die sich die Interaktion mit *nikkeijin* beschränkt, während sich die *nikkeijin*-Gemeinschaft von der Japanischen mehr und mehr abspaltet und sich als ein zwar bislang reibungsloses Zusammenleben das aber auf einem *Nebeneinanderherleben* der Einheimischen und der *nikkeijin*-Gemeinschaft beruht, abspielt.²²⁷ Für Hamamatsu zeigen Äußerungen, wie: „Wenn da viele *nikkeijin* wohnen, und man sich verständigen kann, dann wird das Leben dort schon klappen“ (*nakama ga ôku, kotoba ga tsûjiru tochi nara nan toka naru*) befragter *nikkeijin* deren indifferente Haltung zum Zusammenleben mit Japanern auf.²²⁸

Tsuzuki (1998) stellt nach Untersuchungen zum Zusammenleben mit Japanern in Wohnsiedlungen in Toyota und Toyohashi fest: In beiden Städten erfolgt die Alltagsbewältigung und Informationsstreuung der *nikkeijin* über ihre Netzwerke. *nikkeijin* leben ein abgekoppeltes und eigenständiges Leben (*jiritsuteki na seikatsu*) ohne Kontakte zu Japanern in der Wohnumgebung. Tsuzuki bemängelt, für ein Zusammenleben im Sinne eines erfolgreichen Miteinanders (*kyôsei*) fehlen elementare Bestandteile wie *Gleichberechtigung* und *Kommunikation*.²²⁹ Es bestehe in beiden Städten die Notwendigkeit untereinander „persönliche Kontakte“ (*pâsonaru na kankei*) zu knüpfen und einen „Weg zur Problemlösung“ (*mondai kaiketsu kairô*) durch Schaffung von Informationswegen zu finden. Tsuzuki (1998) warnt vor der Gefahr einer sozialen Ausgrenzung wenn keine Kommunikation zwischen Einheimischen und Ausländern aufgebaut wird.²³⁰ Diese Ergebnisse stützen die von Tsuda vertretene Auffassung, dass die *nikkeijin*-Migration „*innerhalb der ethnischen Kolonie*“ fortschreitet, aber nicht an ein Miteinander innerhalb der japanischen Gesellschaft gekoppelt ist.

Alle Ergebnisse in bezug auf *nikkeijin* attestieren eine geschlossene Haltung beider Gruppen im Zusammenleben zueinander. Tatsächlich erscheint die rassische Zugehörigkeit „Japaner“ aufgrund des

²²⁶ Sakai/Onai 1999: 45-47.

²²⁷ Sakai/Onai 1999: 51.

²²⁸ *Nikkei* 17.05.1998.

²²⁹ Tsuzuki 1998: 75-76.

²³⁰ Tsuzuki 1998: 69.

Homogenitätsgedanken für *nikkeijin* als erschwerender Faktor zum integrativen Erfolg. Von einem *nikkeijin* wird anders als bei nicht-japanischstämmigen Personen erwartet, dass er kulturelle japanische Standards erfüllt. Als Resultat beginnen sich die *nikkeijin* psychologisch von den Japanern zu distanzieren, und an der Festigung des ethnischen Netzwerkes zu arbeiten. Die niedere Anpassungsbereitschaft, die *nikkeijin* an den Tag legen, ergibt sich als Widerstand an die hochgesteckten Erwartungen der Japaner an *nikkeijin* zur Assimilation.

3 ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG FÜR INTEGRATION AUF BÜRGEREBENE AM FALLBEISPIEL MITSUKAIDÔ

3.1 PROFIL DER STADT MITSUKAIDÔ

Mitsukaidô ist eine Kleinstadt im südwestlichen Teil der Präfektur Ibaragi, rund 50 km von Tokio entfernt, mit rund 42.000 Einwohnern (1998). Die Gegend um Mitsukaidô ist sehr ländlich geprägt und daher für Landwirtschaft prädestiniert. Im 19. Jahrhundert verfügte die Stadt am Fluss Kinu über gute Binnenschifffahrt und Anbindung nach Tokio. Landwirtschaft, Handel und Gewerbe florierten in dieser Zeit. Dies änderte sich zunehmend im 20. Jahrhundert, als Mitsukaidô die Bedeutung als Verbindungsstück zur Metropole Japans verlor.

Vor Ort findet man drei kleine Gewerbegebiete mit verschiedensten Kleinunternehmen unter anderem aus der Maschinen-, Elektro- und Lebensmittelproduktion. Allerdings ist eine Abwanderung der Betriebe in andere benachbarte Industriezonen aufgrund mangelnder Attraktivität und Arbeitskräfte in Mitsukaidô gegeben. Benachbarte Ortschaften wie Moriamachi, Tsukuba oder Toride sind Mitsukaidô in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung voraus. In Mitsukaidô ist inzwischen die Einkaufszone durch Stillstand und Abwanderung gekennzeichnet. Die Stadt stagniert bei Bevölkerungsdichte, Arbeits- und Niederlassungswachstum. Dies wirkt sich direkt auf die wirtschaftliche Entwicklung aus.²³¹ Seit den 80er Jahren, im Zuge des Wirtschaftswachstums und des zunehmenden Rückgangs der agrarwirtschaftlichen Aktivitäten in ganz Japan, fehlten vermehrt junge Menschen im Primärsektor, die gewillt waren, in diesem Bereich tätig zu sein oder einen landwirtschaftlichen Betrieb zu führen. Die Stadt legte daher vorrangig Schwerpunkte auf eine infrastrukturelle Verbesserung, verbunden mit Anreizen zur Förderung des Wirtschaftsstandorts, in der

²³¹ Interview mit Hr. Horikoshi, Stadtrat im Rathaus vom 26.03.1999.

Hoffnung, Arbeitskräfte mobilisieren zu können und so einer anhaltenden Alterung der Gesellschaft vorzubeugen.²³² Der Bevölkerungspyramide der Stadt von 1998 zufolge liegt der Altersschwerpunkt vor allem bei den 40 bis 80-Jährigen.

Da junge, erwerbsfähige Menschen nach Tokio und in die benachbarten Städte der Kantô-Region abwanderten, ist die Altersgruppe der 30-40-jährigen stark unterrepräsentiert. Dies geht einher mit einem Geburtenrückgang, der bei Kindern unter zehn Jahren besonders ins Gewicht fällt. Ältere Menschen zwischen 60 und 80 Jahren hingegen sind im Stadtbild auffällig und sorgen für ein Ungleichgewicht, das eine alternde Gesellschaft mit sich bringt. Dementsprechend nehmen die Bereiche Gesundheit und Soziales für die Stadtverwaltung einen wichtigen Platz ein, der mit großen Herausforderungen verknüpft ist.²³³ Seit 1989 läßt sich in Mitsukaidô ein stetiger Anstieg bei den Einreisen der brasilianischen *nikkeijin* (wie auch der peruanischen *nikkeijin* und anderer Ausländer) beobachten, der sie schon seit 1991 zur stärksten ausländischen Gruppe in der Stadt machte.

Tab. 7: Stärkste Ausländergruppen in Mitsukaidô (Ende 1998)

Jahr	Bras.	Thail.	Peru	Korea	Philipp.	Andere	Gesamt
1989	10	2	0	46	28	44	130
1991	212	73	58	48	36	66	493
1996	797	83	75	52	67	95	1.175
1997	1.121	95	54	56	68	112	1.516
1998	1.282	109	59	62	64	417	1.726

Quelle: Eigene Darstellung nach Gaikokujin kokuseki betsu tôrokusha suii: 1998.

Wie Tab.7 zeigt, bilden die brasilianischen *nikkeijin* den größten Ausländeranteil der Stadt, schon seit 1991. Erst mit großem Abstand folgen Thailänder, Peruaner, Koreaner und Philippiner, die aber zusammengenommen unter 1% der Gesamtbevölkerung der Stadt bleiben.

²³² Daiyonji Mitsukaidô-shi sôgô shinkô keikaku: 1996: 7-8.

²³³ Daiyonji Mitsukaidô-shi sôgô shinkô keikaku: 1996: 4-5.

Tab. 8: Wandel in der Anzahl der *nikkeijin* in Mitsukaidô (1988 bis 1998)

Jahr	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
nikkeijin	3	10	43	212	351	431	493	601	797	1.121	1.282

Quelle: Eigene Darstellung nach Gaikokujin kokuseki betsu tôrokusha sui: 1998.

Wie aus Tab. 8 zu ersehen, handelte es sich 1997 erstmalig um mehr als 1.000 brasilianische *nikkeijin*, Ende 1998 lebten laut Angaben der Bürgerstelle des Rathauses 1.282 registrierte Brasilianer in der Stadt. Die Gesamtbevölkerung Mitsukaidôs belief sich Ende März 1999 auf 41.713 Einwohner. Von 1.663 ausländischen Arbeitnehmern waren damals 75% brasilianische *nikkeijin*²³⁴. Dies entsprach einem *nikkeijin*-Stadtanteil von 3%, der Gesamtausländeranteil der Stadt lag bei 4%. Hauptsächlich verantwortlich für diesen Zuzug waren die in Mitsukaidô operierenden Vermittleragenturen, die ihre *nikkeijin*-Leiharbeiter an die drei Großunternehmen Kubota, Nippon Ham und Canon, und an deren Zulieferbetriebe vermittelten.

nikkeijin haben sich wie überall in Japan so organisiert, dass sie auch in Mitsukaidô ein ethnisches Netzwerk etablieren konnten. Mitsukaidô verfügte zum Zeitpunkt der Untersuchung (Mai 1999) über zwei brasilianische Lebensmittelgeschäfte, betrieben von *nikkeijin*. Eines davon entwickelte sich zu einem Mini-Supermarkt mit Imbiss und Verkauf von brasilianischen Modeartikeln sowie den Verleih von brasilianischer Musik und Videos. Ferner werden brasilianische Lunch-Pakete verkauft und zweimal wöchentlich gibt es Lebensmittellieferungen direkt nach Hause. Lebensmittellieferungen in ganz Ibaragi werden ebenfalls von diesem Familienbetrieb geleistet. Eine kleine Kirchengemeinde hat sich ebenfalls in Mitsukaidô institutionalisiert und stellt für die Kirchgänger einen wichtigen gesellschaftlichen Treffpunkt dar.²³⁵ Schließlich bieten Hausfrauen Japanisch- und Portugiesischunterricht für Kinder und Erwachsene an und stellen sich als Tagesmütter zur Verfügung.²³⁶ Ein Flughafendienst (für An- und Abreisende) existiert. Übersetzerdienste beim

²³⁴ Gaikokujin kokuseki betsu tôrokushasû sui: 1998. Bürgerabteilung Mitsukaidô.

²³⁵ Gespräch mit dem Missionar Pastor O. der Kirchengemeinde „Igreja Universal do reino de deus“ vom 25.02.1999.

²³⁶ Aus dem Gespräch mit Fr. C., *nikkeijin* aus Argentinien vom 17.02.1999.

Arzt sowie selbstgemachte brasilianische Spezialitäten werden untereinander als Dienstleistungen angeboten.²³⁷ Besonders von jüngeren *nikkeijin* werden benachbarte Orte in der Präfektur Ibaragi, wie Ôizumi mit seinem Plaza-Einkaufszentrum, die Diskothek in Yuki oder der Pub „Frontier“ in Tsukuba frequentiert und fungieren als Austauschplätze für die Jugend.²³⁸ Die Lebensmittelgeschäfte sind Dreh- und Angelpunkt bei Informationsbedarf, selbst bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz kann man hier nachfragen und vielleicht sogar fündig werden.²³⁹ Es gibt in Mitsukaidô keine organisierte Ausländerinitiative oder eine „die *nikkeijin*-Gemeinschaft“ repräsentierende Persönlichkeit, die Kontakte zu den Einheimischen knüpfen und brasilianische Interessen vertreten könnte. Allerdings hat sich ein ethnisches Netzwerk entwickelt, das *nikkeijin* einen Rückhalt verleiht.

3.1.1 *Rahmenbedingungen im Zusammenleben auf Lokalebene*

Um sich ein Bild vom Umgang seitens der Stadt und der Interaktion zu *nikkeijin* zu machen, wurden im Rathaus von Mitsukaidô im Zeitraum von März bis Mai 1999 verschiedene Expertengespräche mit Abteilungsleitern und Zuständigen in der Stadtverwaltung geführt. Alle geführten Interviews in diesem Zeitraum im Rathaus fanden durch Vermittlung des Abteilungsleiters der Bürgerabteilung (*shiminka*) in Mitsukaidô statt. Im Rathaus von Mitsukaidô gab es keine „Abteilung für Internationalen Austausch“ (*kokusai kôryû ka*). Fragen die in diesen Bereich fielen, wurden von der Bürgerabteilung bearbeitet. Die Bürgerabteilung stellte seit 1996 in einem allgemein gehaltenen Handbuch in Englisch und Portugiesisch alle für Ausländer in der Stadt relevanten Ansprechpartner kurz vor. Das Handbuch wird bei Registrierung an die Ausländer verteilt.

²³⁷ Gespräch mit Hr. B. (Brasilianer) im brasilianischen Lebensmittelgeschäft J&B vom 03.02.1999.

²³⁸ Gespräch mit Hr. I. (*sansei*) im brasilianischen Lebensmittelgeschäft J&B vom 19.05.1999.

²³⁹ Gespräch mit Hr. O. (*nisei*) im brasilianischen Lebensmittelgeschäft J&B vom 09.02.1999.

3.1.1.1 Informationsfluss

Die „Abteilung zur Gestaltung des Lebensumfelds“ (*seikatsu kankyô ka*) hatte seit 1996 ein Faltblatt zur richtigen Mülltrennung auf Portugiesisch ausgearbeitet, da das Thema Mülltrennung immer wieder Anlass zur Beschwerde von japanischen Bürgern war. Von Seiten dieser Abteilung nannte der Abteilungsleiter als neue Problematik die Autoentsorgung. Autos der Brasilianer würden bei Wegzug oftmals liegengelassen, um die Entsorgungskosten zu umgehen. Es blieb dann lästige Aufgabe der Stadt, diese Autos zu entsorgen, da die Besitzer nicht mehr ausfindig gemacht werden konnten.²⁴⁰

Neu zugezogene *nikkeijin* werden zwar im Rathaus registriert, ihre Anwesenheit aber wird den Stadtteilräten (*kuchô*) ihrer Wohngegend, die hauptsächlich für die Verteilung der Stadtnachrichten an die Haushalte in ihrem Einzugsgebiet und das Einsammeln von Spenden hierfür zuständig sind, nicht gemeldet. So konnte der Stadtteilrat von Toyoka-chô²⁴¹ im Gespräch nicht sagen, wie viele Ausländer sich in seinem Einzugsgebiet aufhalten. Es gäbe keine Kontakte und Berührungspunkte, keinen Austausch, daher auch keine Probleme mit den Ausländern. Man wisse nichts voneinander. Vom Rathaus würden nur die Japaner gemeldet, die neu zuziehen. Spendengelder werden ebenfalls nur von japanischen Haushalten eingesammelt. Brasilianer nehmen auch nicht an den Nachbarschaftsverwaltungssitzungen (*chônaiikai*) teil.²⁴² Bei der Weitergabe des monatlich erscheinenden örtlichen Stadtanzeigers an die Bürger gibt es keine gleichberechtigte Behandlung brasilianischer *nikkeijin*. Da angenommen wird, dass Brasilianer nicht über ausreichende Japanischkenntnisse verfügen, wird ihnen von vornherein der Zugriff zu japanischsprachigen Stadtinformationen versagt. *nikkeijin* werden von dem städtischen Geschehen völlig übergangen, ausgeschlossen und zur Randgruppe gemacht.

²⁴⁰ Interview vom 23.04.1999 mit Hr. Nihira, dem Leiter der Abteilung für Lebensgestaltung.

²⁴¹ Stadtteil mit höchster Konzentration an *nikkeijin* in Mitsukaidô.

²⁴² Aus dem Interview mit Hr. Suzuki, dem Stadtteilvorsitzenden von Toyoka-chô vom 16.04.99.

3.1.1.2 Sprachangebote und Austauschmöglichkeiten

Weitere Maßnahmen von Seiten der Stadt sind die seit 1991 stattfindenden Japanischkurse im Bürgerhaus von Mitsukaidô. Die angebotenen Japanischkurse laufen über den „Verein für internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô“ (*Mitsukaidô Kokusai Kôryû Tomo No Kai*) zu einem sehr geringen Kostenbeitrag. Die ehrenamtlich tätigen Lehrerinnen (meist Hausfrauen) erstellen teilweise ihr Material für den Unterricht selbst. Meist handelt es sich um Anfängerkurse. Die Kurse finden einmal die Woche statt. Im Unterricht werden auch Informationen über Alltagsprobleme wie Krankenversicherung und Mülltrennung aufbereitet.²⁴³ Kulturelle Aktivitäten, Kommunikation und Austausch mit *nikkeijin* werden ganz dem 1990 gegründeten „Verein für internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô“ überlassen. Dieser wurde 1990 ins Leben gerufen. Die Unterstützung von Seiten der Stadt für den Verein beschränkt sich meist auf das kostenlose Schalten von Anzeigen im Stadtanzeiger, um freiwillige Lehrer und Helfer für den Verein zu finden, sowie die Bereitstellung von Räumlichkeiten für Vereinsaktivitäten und Japanischkurse.²⁴⁴ 1999 waren es zehn ehrenamtlich mitwirkende Vereinsmitglieder, die sich bei der Planung und Durchführung üblicher Jahresaktivitäten des Vereins engagierten.²⁴⁵ Bei diesen Aktivitäten nehmen aber meist nur die Ehrenamtlichen des Vereins in Zusammenarbeit mit interessierten Ausländern teil. Kommunikation und Austausch über diese Aktivitäten hinaus existieren im Allgemeinen zwischen Japanern und *nikkeijin* nicht.

²⁴³ Aus dem Interview mit Fr. Arai, der Vorsitzenden des „Verein für internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô“ vom 04.05.1999.

²⁴⁴ Aus dem Gespräch mit Fr. Arai, der Vorsitzenden des „Verein für internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô“ vom 20.05.1999.

²⁴⁵ Dazu gehört die jährliche Ausrichtung des Mädchenfests (*hina matsuri kai*) Ende März, eine Grillparty im Mai, das traditionelle Stadtfest *Bon-odori* im August, eine Busreise im Oktober. Im November zum Tag der Kultur (*bunka no hi*) findet das „Fest der Kulturen“ (*Bunka sai*) statt.

3.1.1.3 Schul- und Bildungspolitik

Wie überall in Japan durch den Familiennachzug bedingt, ist auch in Mitsukaidô die Zahl der schulpflichtigen Kinder gestiegen.²⁴⁶ Seit 1996 wird daher an Grund- und Mittelschulen Japanischunterricht für ausländische Kinder angeboten. Verantwortlich für dessen Koordination und Durchführung ist die Erziehungskommission der Stadt (*kyôikuiin kai*). An den beiden städtischen Schulen, der Mitsukaidô Grundschule und Mitsukaidô Mittelschule, sind 1998 die Hälfte der ortsansässigen brasilianischen Schulkinder angemeldet gewesen,²⁴⁷ (26 von 52). Die Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende des ehrenamtlichen Vereins für ausländische Zusammenarbeit in Mitsukaidô sind von der städtischen Erziehungskommission in Zusammenarbeit mit der Präfektur beauftragt worden, einmal pro Woche Japanischunterricht an Grund- und Mittelschulen für die *nikkeijin*-Schüler²⁴⁸ der Stadt zu geben.

An der Mitsukaidô Grundschule wird der „Unterricht zur Förderung ausländischer Kinder“ (*kokusai gakyû*) seit 1996 mit 20 Stunden pro Woche durchgeführt. Es werden bis zu zehn brasilianische Kinder gemeinsam in einer Klasse unterrichtet. Weil alle unterschiedliche Sprachkenntnisse mitbringen, kann kaum einheitlicher Unterricht abgehalten werden. Der Unterricht wird eher spielerisch gestaltet. Die Japanischförderklassen bilden für die Kinder einen sicheren Pol, der ihnen vor allem auch erlaubt, sich von dem anstrengenden japanischen Schulalltag zu erholen. Während dieser Zeit kann die Lehrerin individuell auf Probleme und Sorgen der Kinder eingehen. In der Regel passen sich die Kinder innerhalb von sechs bis acht Monaten gut an das neue Schulleben und die Umgebung an. Ab der vierten Klasse gibt es einmal pro Woche verschiedene Arbeitsgemeinschaften, an denen alle Kinder gerne bis zum Ende der Grundschulzeit teilnehmen. Während dieser Arbeitsgemeinschaften entstehen oftmals auch Freundschaften mit japanischen Kindern. Die zuständige Lehrerin für ausländische Kinder beklagt,

²⁴⁶ Zum Stand 01.05.1998 verzeichnete Mitsukaidô an Grund- und Mittelschulen 52 brasilianische Schulkinder.

²⁴⁷ Statistik der städtischen Erziehungskommission : *Gaikokujin zaisekishasû* vom 01.05.1998.

²⁴⁸ Aus dem Gespräch mit Fr. Arai, der Vorsitzenden des „Verein für internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô“ vom 20.05.1999.

brasilianische Kinder würden von ihren Eltern viel allein gelassen, teilweise sogar vernachlässigt. Es käme nicht selten vor, dass Kinder ohne Frühstück zur Schule kämen, weil die Eltern wegen Nachtdienst noch schliefen. Bei Krankheit oder in Notfällen sei es schon vorgekommen, dass Eltern nicht erreicht werden konnten.²⁴⁹

Aus einem Gespräch mit der zuständigen Lehrerin für *nikkeijin*-Schüler an der Mitsukaidô Mittelschule ging hervor, dass sich die Kommunikation zwischen Schule und Eltern der *nikkeijin*-Schüler äußerst schwierig gestaltet. Wenn die Kinder beispielsweise mit dem Fahrrad zur Schule fahren wollen, brauchen sie die Erlaubnis der Eltern, diese wiederum können das an sie gerichtete Schreiben nicht lesen. Im Notfall wurde auch schon mal die Vorsitzende des „Verein für internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô“ um Hilfe für Übersetzungen ins Portugiesische gebeten. Die Schulen fördern keine außerordentlichen gemeinsamen Aktivitäten mit den japanischen Schülern zur besseren Integration. Die Lehrerbesuche bei den brasilianischen Kindern zu Hause können häufig nicht durchgeführt werden, weil trotz verabreiteter Termine die Eltern nicht zu Hause anzutreffen sind. Auch sind brasilianische Eltern nicht in den Klassenpflegschaftsverbänden (Parents-Teacher-Association, PTA) vertreten.²⁵⁰

Als Hilfestellung für die Lehrer an Schulen mit brasilianischen Kindern hatte die städtische Erziehungskommission ein Heftchen mit grundsätzlichen japanischen Redewendungen in portugiesischer Übersetzung vorgelegt. Darin enthalten sind elementare japanische Redewendungen, die brasilianische Schüler an japanischen Schulen kennen sollten. Zusätzliche Maßnahmen, die das Bildungsministerium an Schulen mit *nikkeijin*-Anteil vorschlägt, werden in Mitsukaidô nicht berücksichtigt, da diese Maßnahmen für die Lokalverwaltungen nicht verpflichtend sind. Bei der Schulanmeldung im Rathaus müssen die Betroffenen bei nicht ausreichenden Sprachkenntnissen selbst für Übersetzung sorgen.

Die Lehrer der Mitsukaidô Grund- und Mittelschulen äußerten die Notwendigkeit Schulmitteilungen ins Portugiesische zu übersetzen.

²⁴⁹ Interview an der Mitsukaidô Grundschule mit Fr. Shinozaki, der zuständigen Lehrerin für Sprachförderunterricht der ausländischen Kinder vom 20.05.1999.

²⁵⁰ Aus dem Interview an der städtischen Mitsukaidô Mittelschule mit der zuständigen Lehrerin für Sprachförderunterricht der ausländischen Schüler vom 19.05.1999.

Ansonsten könnten weder Eltern noch Kinder den Anforderungen der Schule organisatorisch und inhaltlich folgen. Vor allem aber wurde die Notwendigkeit unterstrichen, einen Fachlehrer für Portugiesisch einzustellen, der sich um die Angelegenheiten ausländischer Kinder an den Schulen kümmert und sich für deren Bedürfnisse einsetzt.

Die Erziehungskommission setzte 1999 keine Impulse für eine konkrete Förderung in Erziehungsfragen der *nikkeijin*-Schüler. Im Gespräch mit dem zuständigen Leiter der Erziehungskommission für ausländische Schulkinder beteuert dieser die Wichtigkeit eines kontinuierlichen Japanischunterrichts der Kinder vor Ort und die Notwendigkeit der Einführung von Portugiesischunterricht. Er gesteht ein, der Japanischunterricht sei nicht genügend ausgebaut. Gleichzeitig gibt er aber auch zu verstehen, dass weiterführende Maßnahmen der Erziehungskommission, die über die bisherigen hinausreichen, nicht geplant sind.²⁵¹ Forderungen der Vorsitzenden des „Vereins für internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô“ zur Verbesserung der Lage der *nikkeijin*-Kinder an den Schulen durch das Herausgeben von Elternbriefen und Schulmitteilungen auf Portugiesisch, die Bereitstellung japanisch-portugiesischer Wörterbücher in Grund- und Mittelschulen sowie die Einrichtung von Japanisch- und Portugiesischunterricht, bleiben ungehört und werden von Seiten der Verwaltung mit dem Argument fehlender finanzieller Mittel abgelehnt.²⁵²

3.1.1.4 Sicherheits- und Sozialpolitik

Von Seiten der Bürgerabteilung wurde ein Gespräch mit dem Leiter der Abteilung für Sicherheit und Verkehr der Polizei in die Wege geleitet. Dieser gab Auskunft darüber, dass die Kriminalität in der Stadt durch die Zunahme der Ausländer nicht gestiegen sei. Die Abteilung für Sicherheit fungiert in Hinsicht auf *nikkeijin* als Kontrollinstanz, die den korrekten Ablauf bei Einstellung der ausländischen Arbeitskräfte sichert. Jeweils einmal im Jahr während der „Konferenz der Unternehmen mit ausländischen Beschäftigten“ (*gaikokujin rôdôsha kôyôshu rômu kyôgikai*)

²⁵¹ Interview mit Hr. Kuramochi, dem Beauftragten für Erziehung der städtischen Erziehungskommission vom 27.04.1999.

²⁵² Interview mit Fr. Arai, der Vorsitzenden des „Verein für internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô“ vom 18.05.1999.

in Mitsukaidô und näherer Umgebung²⁵³ gibt die Polizei notwendige Instruktionen und Unterweisungen zur richtigen Vorgehensweise bei der Anstellung von *nikkeijin*.

Im Bereich sozialpolitischer Maßnahmen wurde im Gespräch mit dem Leiter der Gesundheitsabteilung (*hokenka*) über Möglichkeiten der städtischen Krankenversicherung für *nikkeijin* deutlich, dass die Lokalverwaltung die Verantwortung für angemessene Versicherungsleistungen für ausländische Arbeitnehmer nicht bei sich, sondern bei den Vermittlerfirmen sieht. Scharfe Kritik wurde an die Firmen gerichtet, die die japanischen Gesetze missachteten, indem sie Leistungen zur Krankenversicherung für ausländische Arbeitnehmer umgingen. Es bestand keine Bereitschaft, sich auch nur ansatzweise auf Gespräche über eine mögliche Aufnahme von *nikkeijin* in die staatliche Krankenversicherung (*kokumin kenkô hoken*) einzulassen.²⁵⁴

3.1.1.5 Wohn- und Arbeitsangebot

Die Vermittleragenturen, über die eine Einstellung der *nikkeijin* als Zeitarbeiter erfolgt, sind in der Stadt Hauptakteure bei der Versorgung der ausländischen Arbeitskräfte. *nikkeijin* sind in Apartments und firmeneigenen Wohnungen (*shataku*) untergebracht, die durch die Vermittler organisiert werden. Manche Vermittler wünschen Wohnblocks nur für Brasilianer anbieten zu können, um Probleme mit japanischen Anwohnern zu vermeiden.²⁵⁵ *nikkeijin* besuchen sich im Unterschied zu Japanern spät abends, hören laute Musik und entsorgen den Müll nicht vorschriftgemäß. Dementsprechend klagen Vermieter darüber, dass Wohnungen verunstaltet werden, und durch das Betreten der Wohnungen mit Schuhen diese in schlechtem Zustand wieder abgegeben werden. Japanische Vermieter wollen daher Ausländer nur ungern unterbringen. Japaner gehen bei Beschwerden bezüglich *nikkeijin* nicht an die

²⁵³ 1996 handelte es sich um 16 beteiligte Unternehmen.

²⁵⁴ Aus dem Interview mit Hr. Terao, dem Leiter der Gesundheitsabteilung im Rathaus vom 16.03.1999.

²⁵⁵ Aus dem Interview mit dem Chef des Vermittlerunternehmens Harigai vom 03.05.1999.

Stadtverwaltung, sondern über die Vermittler bzw. Vermieter.²⁵⁶ Da die Arbeitnehmer in Mitsukaidô fast ausschließlich über Agenturen angeheuert werden, sind diese bei Auftreten von Problemen jeglicher Art zuständig. Vor allem sind sie im Krankheitsfall für *nikkeijin* zuständig. Allerdings sind die meisten Brasilianer nicht in der Krankenversicherung über ihre Firmen (*shakai hoken*) mitversichert. Die Vermittler vertreten den Standpunkt, es sei Aufgabe der Stadt, den *nikkeijin* den Zugang zur Krankenversicherung (*kokumin kenkô hoken*) zu gewähren, denn es ginge nicht an, dass die Stadt zwar Steuergelder auch von *nikkeijin* einbehalte, aber für sie als Bürger keine Verantwortung übernehme.²⁵⁷ Gespräche oder Verhandlungen zwischen der Stadt und den Vermittlern in diesem Punkt gibt es aber nicht. Umfragergebnisse der Japaner

3.1.2 Merkmale der japanischen Befragten

Die Einstellung von *japanischen Bürgern* in Mitsukaidô und die Gestaltung des Zusammenlebens mit *nikkeijin* wird ausgehend von der in Kap. 1.3.1 näher beschriebenen Grundannahme „Interaktion ist bestimmend für Integration“ geleitet. Es ist zu prüfen, ob integrationsförderliche Einstellungen ausgeprägter sind, wenn entsprechende Alltagserfahrungen mit *nikkeijin* vorliegen bzw. im alltäglichen Umfeld möglich sind - und umgekehrt, ob die Distanzierung auf Seiten der Mehrheit dann deutlich ausgeprägter ist, wenn in der Wohnumgebung bzw. am Arbeitsplatz zu *nikkeijin* keine Berührungspunkte bzw. Interaktionen auszumachen sind. Es wird davon ausgegangen, dass für Befragte mit Bezug zu Ausländern auch die Interaktions- bzw. Integrationsbereitschaft größer ausfällt, als für Japaner, bei denen das nicht der Fall ist. Es soll auch geprüft werden, inwiefern die Faktoren Alter und soziale Stellung im Zusammenhang mit sozialer Akzeptanz bzw. Distanz stehen.

Nachdem die Umfrage auf Seiten der Japaner an Eltern schulpflichtiger Kinder gerichtet war (siehe Kap. 1.4.1), ist es nicht verwunderlich, dass der Anteil der Frauen dreimal so stark wie der der Männer vertreten ist, weil Frauen in Japan hauptsächlich für die Erziehung der Kinder zuständig sind

²⁵⁶ Aus dem Interview mit Hr. Waki des Vermittlerunternehmens Tayo Recruit vom 12.05.1999.

²⁵⁷ Dies merkten im Gespräch verschiedene Zuständige der befragten Vermittlerfirmen an.

und dementsprechend von der Schule an die Familie weitergeleitete Mitteilungen größtenteils von den Müttern zur Kenntnis genommen werden.

Tab. 9: Geschlecht und Alter der befragten Japaner in Mitsukaidô

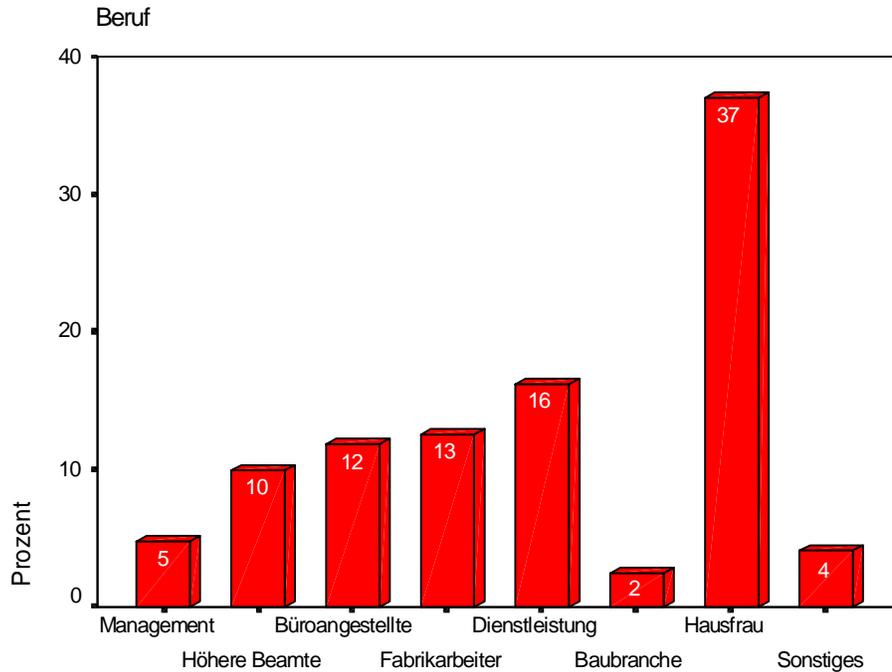
	in %	n
Geschlecht		
Männer	25,2	152
Frauen	67,9	410
Keine Angabe	7,0	42
Gesamt	100,0	604
Alter		
20-29	4,6	28
30-39	38,4	232
40-49	44,0	266
50-64	4,5	27
Keine Angabe	8,4	51
Gesamt	100,0	604

Quelle: Eigene Erhebung

In den Altersgruppen der 30-49jährigen verzeichnen Frauen mit insgesamt 82,4% den Hauptanteil der Befragten. Die Gruppen der jüngsten und ältesten Befragten sind unterdurchschnittlich vertreten. Der Anteil der Männer ist in der Altersgruppe der 50-64jährigen mit 77,8% besonders hoch, in der Gruppe der 20-29jährigen jüngsten Befragten dominiert mit 71,4% der Anteil der Frauen.

Abb. 1: Berufe der befragten Japaner (in %)

n=543



Quelle: Eigene Erhebung

Wie aus dem Diagramm leicht zu erkennen, repräsentieren die Hausfrauen die stärkste Berufsgruppe mit n=239 Befragten. Hausfrauen sind einmal zu unterteilen in die Gruppe der Vollzeit-Hausfrauen (37,7%) sowie in die der in Teilzeit arbeitenden Hausfrauen (62,3%). Die Ehemänner der Vollzeit-Hausfrauen sind an erster Stelle Beschäftigte im Handel- und Dienstleistungsgewerbe (29,3%), Beschäftigte im Management (15,9%), Büroangestellte (13,4%) sowie Fabrikarbeiter (12,2%). Die Ehemänner der in Teilzeit arbeitenden Hausfrauen sind zu einem Viertel Beschäftigte in Handel und Dienstleistungen, ein anderes Viertel umfasst Fabrik- und Bauarbeiter, nur ein kleiner Anteil sind Beschäftigte im Management.

3.1.3 Nachbarschaftliche Kontakte zu *nikkeijin*

Im folgenden wird der Frage nach der Bedeutung von Kontakten für die Integrationsbereitschaft nachgegangen. Dem zu Grunde soll die These liegen, je mehr Berührungspunkte zwischen Japanern und *nikkeijin* gegeben sind, desto eher können Kontakte entstehen, die erste

Möglichkeiten zur Integrationsbereitschaft eröffnen. Es ist zu erwarten, dass Einheimische mit Kontakten zu Einwanderern und Einheimische, die nichts gegen einen längeren Aufenthalt der *nikkeijin* einzuwenden haben, in geringerem Umfang zu einer Diskriminierung dieser Gruppe neigen werden, als Einheimische ohne diese Kontakte.

3.1.3.1 Art der nachbarschaftlichen Interaktionen

Von 604 befragten Personen haben 258 in ihrem Wohnumfeld²⁵⁸ *nikkeijin*, das sind 42,7% der Befragten. Die in der Untersuchung betrachtete Variable „Japaner mit Kontakten im Wohnumfeld“ beinhaltet diejenigen Japaner, die bei gemeinsamem Wohnumfeld zumindest Begrüßungen mit *nikkeijin* austauschen.

Tab. 10: Bei gemeinsamem Wohnumfeld vorhandene bzw. nicht vorhandene Kontakte zu *nikkeijin*

Kontakte	in %	n
Mindestens Begrüßung	42,2	109
Ohne Kontakte	57,8	149
Gesamtanzahl gemeinsames Wohnumfeld	100,0	258

Quelle: Eigene Erhebung

Aus Tab. 10 geht hervor, dass fast zwei Drittel (57,8%) der Japaner mit gemeinsamem Wohnumfeld zu *nikkeijin* überhaupt keine Kontakte unterhalten. Tab. 11 zeigt zudem, dass von denjenigen Befragten, die im Wohnumfeld Kontakte zu *nikkeijin* unterhalten, es sich in mehr als drei Viertel der Fälle um Begrüßungen handelt.

²⁵⁸ Gleicher Wohnblock oder in unmittelbarer Nachbarschaft.

Tab. 11: Art der Kommunikation mit *nikkeijin* bei gemeinsamem Wohnumfeld

Art der Kommunikation	in %	n
Begrüßung	76,1	83
Unterhaltung bei Begegnung	11,9	13
Bei Problemen Ratschläge	10,1	11
Unterhaltung bei gegenseitigen Besuchen	1,9	2
Gesamtanzahl von „mindestens Begrüßung“ im gemeinsamen Wohnumfeld	100,0	109

Quelle: Eigene Erhebung

Die Anzahl derer Japaner, die persönlichere Kontakte zu *nikkeijin* unterhalten ist gering (10,1%). Gegenseitige nachbarschaftliche Besuche finden so gut wie nicht statt.

Tab. 12: Kommunikation mit *nikkeijin* im Wohnumfeld bei vorhandenem bzw. nicht vorhandenem ausländischen Bezug

			Interaktion zu <i>nikkeijin</i> bei gemeinsamem Wohnumfeld		Gesamt
			nein	ja	
Haben Sie ausländische Freunde?	Ja	n	20	41	61
		%	32,8	67,2	100,0
	nein	n	126	64	190
		%	66,3	33,7	100,0
Gesamt		n	146	105	251
		%	58,2	41,8	100,0

Quelle: Eigene Erhebung

Tab.12 zeigt auch auf, dass Befragte, die über ausländische Freundschaften verfügen und ein Wohnumfeld mit *nikkeijin* teilen, im Vergleich zu denjenigen ohne ausländischen Bezug, in stärkerem Maße Kontakte zu *nikkeijin* haben. 67,2% dieser Gruppe tauschen mindestens Begrüßungen mit *nikkeijin* aus, das sind doppelt so viele wie Japaner ohne ausländischen Bezug (33,7%).

Eine Unterhaltung mit *nikkeijin* führen fast dreimal so viel Japaner mit ausländischen Freunden (11,7%) im Vergleich zu Japanern ohne

ausländischen Bezug (3,8%). Sie sind auch in höherem Maße dazu geneigt, *nikkeijin* mit Rat zur Seite zu stehen (6,8%). Dies sind nur 1,5% der Japaner ohne ausländische Freunde. Frauen haben mehr ausländische Freundschaften als Männer.

Ein Viertel der Japaner mit ausländischen Freunden weisen Berufe im Management auf, ein anderes Viertel sind Hausfrauen, ein Fünftel machen Büroangestellte aus. Fabrikarbeiter und Angestellte in Handel und Dienstleistungen sind anteilmäßig weniger stark vertreten. Diese Ergebnisse zeigen deutlich eine größere Interaktionsbereitschaft derjenigen Befragten auf, die bereits den Umgang mit Ausländern gewöhnt sind.

Nach Altersgruppen betrachtet fällt auf, dass 82% der Japaner mit Kontakten im Wohnumfeld der Altersgruppe der 50-64jährigen und 70% der Altersgruppe der 20-29jährigen entstammen (diese sind jedoch jeweils mit unter 30 Personen in dieser Umfrage stark unterdurchschnittlich vertreten). Vertreter dieser Altersgruppen haben fast doppelt so häufig Kontakte zu *nikkeijin* im Vergleich zu den Vertretern der Altersgruppen der 30-39 und 40-49jährigen, die bei jeweils 40% liegen. Männer, die ein gemeinsames Wohnumfeld teilen, tauschen fast ausnahmslos (93,3%) zumindest Begrüßungen mit *nikkeijin* aus. In der Gruppe der Hausfrauen stehen 35,3% in Kontakt zu *nikkeijin*, wobei dies für in Teilzeit arbeitende Hausfrauen in doppelt so starker Weise zutrifft als für Vollzeit-Hausfrauen. Beschäftigte im Management und Büroangestellte zeigen mehr Kontakte zu *nikkeijin* als Fabrikarbeiter und Angestellte in Handel- und Dienstleistung.

3.1.3.2 Intensität der nachbarschaftlichen Interaktionen

Nachdem schon wenig Kommunikation mit *nikkeijin* stattfindet, ist es nicht verwunderlich, dass sich noch weniger gemeinsame Aktivitäten abzeichnen. Tab.13 verdeutlicht die Interaktionsarmut mit *nikkeijin*.

**Tab. 13: Interaktionen bei gemeinsamem Wohnumfeld mit *nikkeijin*,
 (in %)**

Intensität der Interaktionen	Mehr als einmal pro Woche	Zweimal pro Monat	Zweimal in drei Monaten	Mehr als einmal in sechs Monaten	Nie	keine Angabe	Gesamt
Etwas Trinken/ Essen gehen	5	6	2	8	76	12	109
Besuche zu Hause	3	5	2	2	85	12	109

Quelle: Eigene Erhebung

Wenngleich die Gruppe der Japaner mit ausländischen Freunden eine höhere Bereitschaft zur Interaktion mit *nikkeijin* aufzeigt, gilt auch hier: Über Begrüßung hinausgehende persönlichere Kontakte finden selten statt. Trotz freundlicher Gesinnung existieren für die allermeisten Befragten dieser Gruppe (82,4%) keinerlei persönliche Kontakte zu *nikkeijin*. Bei einer Fallzahl von 60 Personen im Wohnumfeld mit *nikkeijin*, die ausländische Freunde haben, sind es vier Japaner, die angeben, innerhalb der letzten sechs Monate vor der Befragung etwas mit *nikkeijin* unternommen zu haben und zwei, für die dies mit einer Häufigkeit von „mehr als einmal in drei Monaten“ zutrif.

Festzuhalten wäre: Nur für vereinzelte Befragte kommt es in den letzten sechs Monaten vor der Befragung zu gemeinsamen Aktivitäten mit *nikkeijin* (gemeinsam zum Essen gehen, Einkaufsbummel, Sport). Vornehmlich trifft dies, wenn überhaupt, auf Japaner mit ausländischen Freundschaften zu. So geben 7,1% der Japaner an, mehr als einmal in den letzten sechs Monaten mit *nikkeijin* in der Kneipe gewesen zu sein (3,0% sind es bei den Japanern, die keinen Umgang mit Ausländern gewöhnt sind). In einem Zeitabstand „zweimal in drei Monaten“ ergibt sich dies bei 9,4% der Japaner mit ausländischen Freunden (im Vergleich dazu sind es weniger als 1% bei Japanern ohne ausländische Freunde). Mehr als einmal die Woche gehen 8,2% gemeinsam ins Lokal, im Vergleich zu nur 2,1% der Japaner ohne ausländische Freunde. Die Art der Kontakte zu *nikkeijin* beschränken sich meist auf Begrüßungen. Trotz allgemein freundlicher

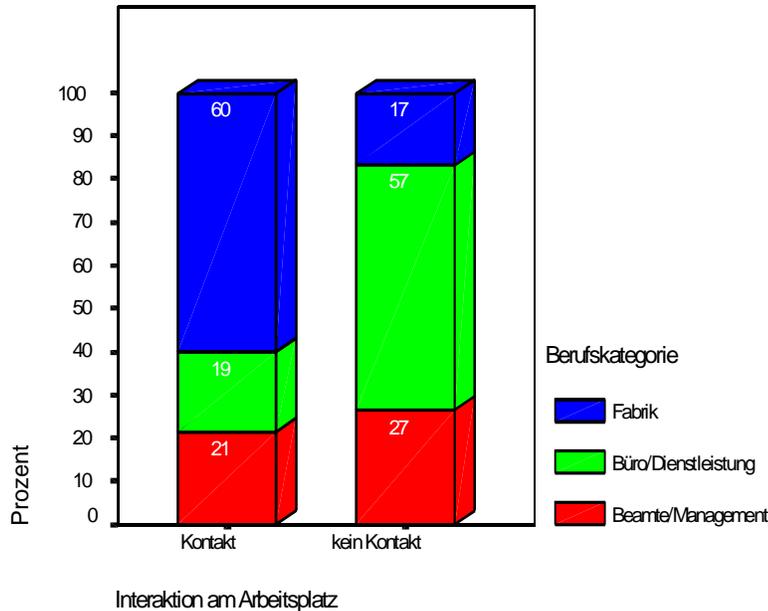
Gesinnung bleiben gemeinsame Aktivitäten die Ausnahme und werden nur sehr vereinzelt wahrgenommen. Auch Japaner mit ausländischem Bezug sind hiervon nur in geringem Maße betroffen, wenngleich diese Personen eher noch die Bereitschaft zu Interaktionen mit *nikkeijin* aufweisen, als solche ohne ausländischen Bezug. Insgesamt bleiben aber die Kontakte in der Nachbarschaft stark an der Oberfläche. Persönliche Kontakte ergeben sich nicht, daher kann auch allgemein keine Annäherung im Zusammenleben zu *nikkeijin* festgestellt werden.

3.1.4 Interaktion zu *nikkeijin* am Arbeitsplatz

Von den befragten Japanern in Mitsukaidô geben 95 Personen an, mit *nikkeijin* einen Arbeitsplatz zu teilen. Es handelt sich dabei um 51,6% männliche und 48,4% weibliche Japaner. Nach Altersgruppen betrachtet handelt es sich bei fast der Hälfte (48,1%) um 50-64 jährige. Weitere 42,9% gehören der Gruppe der 20-29jährigen an. Aus den Altersgruppen der 30-39jährigen und 40-49 Jährigen entspricht die Verteilung 12,9% bzw. 14,7%. Am stärksten sind die Gruppen der Jüngsten und Ältesten hiervon betroffen. In der Altersgruppe der 50-64jährigen unterhalten fast alle (90,5%) Kontakte zu *nikkeijin*. Bei den 20-29jährigen sind es mit zwei Drittel (66,7%) deutlich weniger. Abb. 2 zeigt, dass es, wie zu erwarten war, vor allem die Fabrikarbeiter sind, die während der Arbeitszeit Kontakte zu *nikkeijin* aufweisen.

Abb. 2: Berufe und Kontakte zu *nikkeijin* am Arbeitsplatz

n=76



Quelle: Eigene Erhebung

Sie gehören zu zwei Drittel der Altersgruppe der 50-59jährigen (60%) sowie zur Gruppe der 20-29jährigen (62,5%). Die Berufskategorie Beamte/Management findet sich vor allem in der Altersgruppe der 50-59jährigen. Fast zwei Drittel (57%) dieser Befragten weisen Interaktionen mit *nikkeijin* am Arbeitsplatz auf.

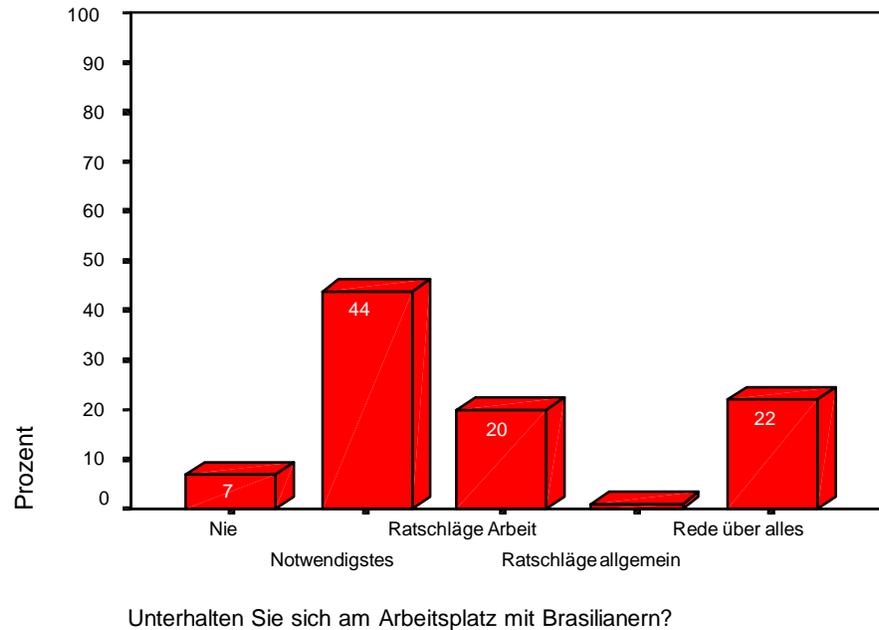
3.1.4.1 Art der Kommunikation während der Arbeitszeit

Wie in Abb. 3 zu erkennen ist, beschränkt sich die Kommunikation zu *nikkeijin* am Arbeitsplatz bei mehr als zwei Drittel (64%) der Japaner hauptsächlich auf Arbeitsbelange. Dabei sprechen 44% „nur das Notwendigste“ mit *nikkeijin*. Andere 22% geben an, sich „über alles“ mit *nikkeijin* auszutauschen. Ratschläge die Arbeit betreffend geben vor allem Männer der ältesten Altersgruppe. Fabrikarbeiter reden „nie“ (66%) oder „nur das Notwendigste“ (24,5%) mit *nikkeijin*. Ähnlich gilt dies auch für Personen aus dem Management, die zu 50,7% „nie“ und zu 34,2% „nur das Notwendigste“ mit *nikkeijin* reden. Die Ergebnisse zeigen auf, es handelt sich bei den Beziehungen zu *nikkeijin* um strikt arbeitsbedingte Verhältnisse. Für fast zwei Drittel der mit *nikkeijin* einen Arbeitsplatz

teilenden Japaner kommt es während der Arbeitszeit nicht zu Unterhaltungen mit *nikkeijin*.

Abb. 3: Kommunikation mit *nikkeijin* während der Arbeitszeit

n=95



Quelle: Eigene Erhebung

3.1.4.2 Interaktion außerhalb der Arbeitszeit

Tab. 14 zeigt auf, dass die Option „keine Gelegenheit“ vorwiegt. Von den am Arbeitsplatz mit *nikkeijin* in Kontakt stehenden Japaner geben nur 18 an, mit *nikkeijin*-Arbeitskollegen in den letzten sechs Monaten vor der Befragung nach der Arbeit etwas Essen /Trinken gewesen zu sein. Mit kürzeren Zeitabständen nehmen solche Unternehmungen ab. So sind es in Zeitabständen „mehr als einmal in drei Monaten“ vor der Befragung nur noch 7 Personen. Für mehr als einmal pro Woche trifft dies noch für zwei Befragte zu. Arbeitende junge Frauen weisen im Vergleich zu Männern weit weniger Kontakte zu *nikkeijin* außerhalb der Arbeitszeit auf. Mit ein Grund hierfür könnte die häufig nur in Teilzeit ausgeübte Beschäftigung von Frauen sein. Von denjenigen, die angeben mit *nikkeijin* nach der Arbeit ausgegangen zu sein, handelt es sich hauptsächlich um Männer der Altersgruppe der 50-64jährigen.

Tab. 14: Kontakte außerhalb der Arbeitszeit mit *nikkeijin* (in den letzten 6 Monaten vor der Befragung, Angaben in Personenzahlen)

Art der Unternehmung mit <i>nikkeijin</i>	Einmal die Woche	Zweimal im Monat	Einmal in drei Monaten	Einmal in sechs Monaten	Keine Gelegenheit	Keine Angabe	Gesamt
Nach der Arbeit Trinken/ Essen gehen	2	5	7	18	61	2	95
Unternehmungen und Ausflüge	-	1	2	7	83	2	95

Quelle: Eigene Erhebung

Es ist in Japan weit verbreitet nach der Arbeit mit Arbeitskollegen und direkten Vorgesetzten noch Essen und Trinken zu gehen. Mit *nikkeijin* findet der Austausch, wie es im Umgang mit japanischen Kollegen üblich ist, kaum statt. Es ist anzunehmen, dass seitens der *nikkeijin* solche Interaktionen auch aufgrund von Sprach- und Geldmangel sowie durch die Tatsache, dass *nikkeijin* oft Nacharbeit leisten, gar nicht zustande kommen können. Anzunehmen wäre auch, dass *nikkeijin* ihren Familienpflichten Vorrang einräumen. Rein privater Austausch über die Arbeit hinaus entwickelt sich, wie die Ergebnisse zeigen, in den allerseltensten Fällen. Anhand der Ergebnisse lässt sich für den Bereich Arbeit ohne weiteres sagen: Interaktionen zwischen den befragten Japanern und den *nikkeijin* beschränken sich auf die notwendigen Arbeitskontakte.

3.1.5 Zusammenhang von Interaktion und sozialer Akzeptanz

3.1.5.1 Aufenthaltszugeständnisse

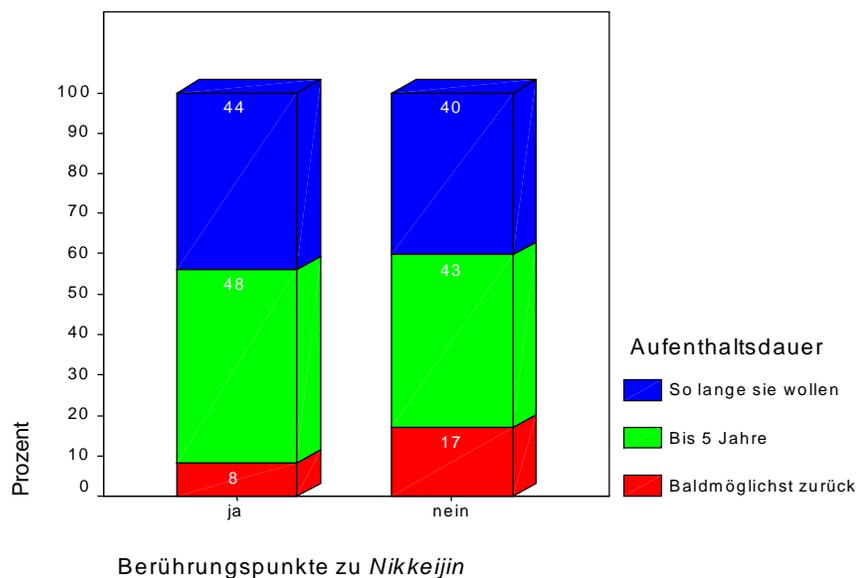
Im Folgenden soll überprüft werden, inwiefern das Vorhandensein oder Nicht vorhandensein von Kontakten bzw. allein die An- oder Abwesenheit von *nikkeijin* im Wohnumfeld, Auswirkungen auf die *Integrationsbereitschaft* der Japaner diesen gegenüber hat. Berücksichtigung soll hierbei auch die Frage nach der Stellung der *nikkeijin* in der japanischen Gesellschaft erfahren. Japan bezeichnet sich als homogene Nation und die Rekrutierung von japanischstämmigen

Arbeitnehmern erfolgte auch, weil keine „rassische Andersartigkeit“ bei *nikkeijin* vorliegt und davon ausgegangen wurde, *nikkeijin* seien der japanischen Sprache mächtig und würden die kulturellen Wertevorstellungen der Japaner teilen.²⁵⁹ Es soll geprüft werden, ob in der Wahrnehmung der befragten Japaner die These, *nikkeijin* stünden Japanern näher als nicht-japanischstämmige Ausländer, aufrecht gehalten werden kann.

Bezüglich der Aufenthaltsdauer der *nikkeijin* zeigen sich sowohl Japaner mit als auch ohne Berührungspunkten zu *nikkeijin* jeweils zu über 40% damit einverstanden, *nikkeijin* unbeschränkten Aufenthalt in Japan zuzugestehen. Allerdings wünschen Befragte ohne Kontakte zu *nikkeijin* in doppelt so hohem Maße deren raschmögliche Rückkehr im Vergleich zu denen mit Kontakten.

Abb. 4: Zugeständnisse in der Aufenthaltsdauer für *nikkeijin* (mit/ ohne Berührungspunkte)

n=409



Quelle: Eigene Erhebung

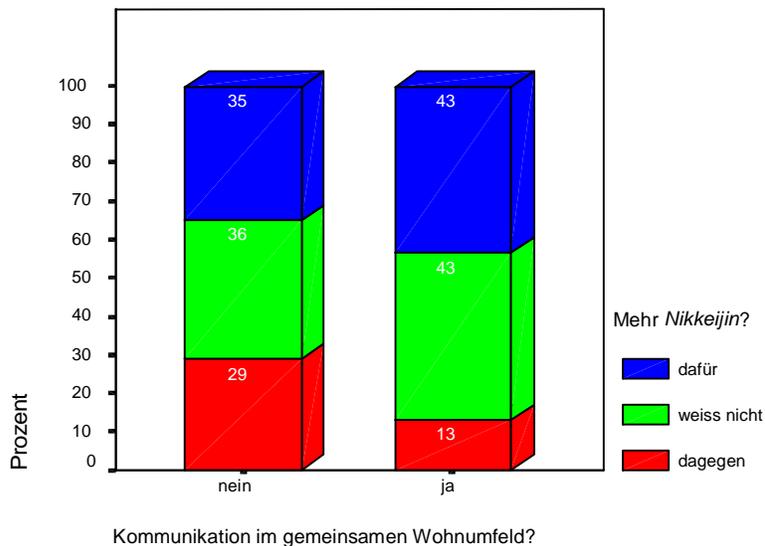
Nach Altersgruppen betrachtet ist es die Gruppe der jüngsten Befragten, die sich trotz vorhandener Kontakte zu *nikkeijin* im Wohnumfeld deren

²⁵⁹ So u.a. auch Tsuda 2000: 55.

raschmögliche Rückkehr wünscht. Hausfrauen mit Kontakten zu *nikkeijin* im Wohnumfeld gestehen diesen eher einen längeren Aufenthalt zu als Hausfrauen ohne Kontakten zu diesen. In Teilzeit arbeitende Hausfrauen befürworten zu über der Hälfte einen unbegrenzten Aufenthalt der *nikkeijin*, während Vollzeit-Hausfrauen zu 60% einem zeitlich befristeten Aufenthalt bis zu fünf Jahren zustimmen. Ähnlich verteilen sich die Prozentangaben der Befragten in der Frage „ob *nikkeijin* in größerer Anzahl als bisher in Japan arbeiten sollen“. Befragte, die ein gemeinsames Wohnumfeld mit *nikkeijin* teilen, befürworten insgesamt eher sowohl in der Gruppe mit (43%) als auch in der Gruppe ohne Kontakte (35%) einen stärkeren Arbeitseinsatz von *nikkeijin* in Japan. Japaner ohne Kontakte zu *nikkeijin* hingegen sind im Vergleich zur Gruppe mit Kontakten in doppelt so hoher Weise gegen einen zeitlich unbegrenzten Aufenthalt der *nikkeijin*.

**Abb. 5: Einstellungen zu stärkerem Arbeitseinsatz von *nikkeijin*
(Japaner mit /ohne Kontakte im gemeinsamen Wohnumfeld)**

n=255



Quelle: Eigene Erhebung

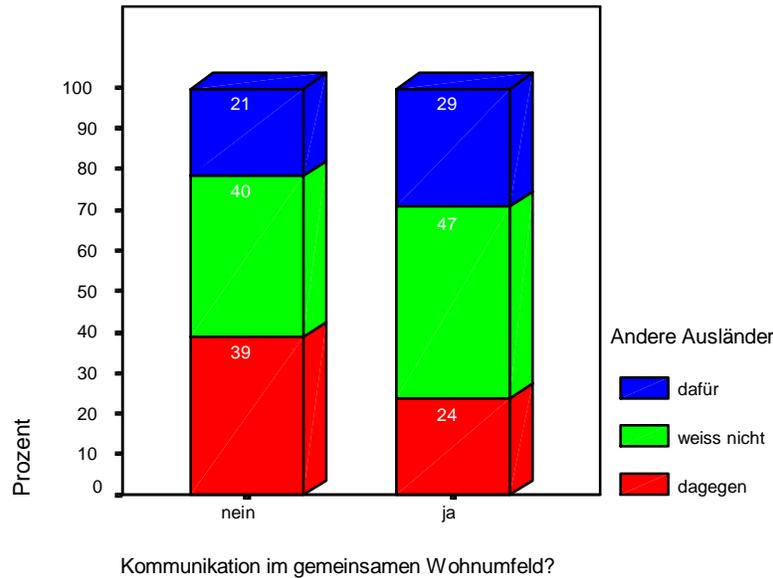
Die Gruppe der Jüngsten sieht im Vergleich zu den anderen Altersgruppen keine Notwendigkeit eines stärkeren Arbeitseinsatzes von *nikkeijin*, unabhängig ob Kontakte bestehen oder nicht. Während in der Gruppe der Jüngsten an die 70% gegen einen stärkeren Arbeitseinsatz von *nikkeijin*

sind, findet sich in der Altersgruppe der 50-64jährigen hingegen keine einzige Gegenstimme. Mit steigendem Alter kann eine Zustimmung für einen längeren Aufenthalt beobachtet werden. 60% der befragten Fabrikarbeiter, die zu *nikkeijin* am Arbeitsplatz Kontakte aufweisen, sind gegen einen stärkeren Arbeitseinsatz von *nikkeijin*. Dies lässt vermuten, dass vor allem junge Japaner, die den gleichen sozialen Status mit *nikkeijin* teilen, diese als Konkurrenz empfinden, während dies bei älteren Japanern nicht der Fall ist. Büroangestellte sind zwar gespalten, aber eher dafür, während Beschäftigte im Management mit Kontakten zu *nikkeijin* sich fast einstimmig (zu 80%) unschlüssig sind. In Teilzeit arbeitende Frauen stimmen einem stärkeren Arbeitseinsatz (73,3%) von *nikkeijin* zu. Nur 16,7% sind gegen eine Mehrbeschäftigung von *nikkeijin*. Sie stehen nicht in unmittelbarer Konkurrenzbeziehung zu *nikkeijin*.

Diese Ergebnisse sprechen dafür, dass Personen, die in Kontakt zu *nikkeijin* stehen, diesen gegenüber dann mehr Aufnahmebereitschaft signalisieren, wenn sie *nicht* in direktem Konkurrenzverhältnis um Arbeitsplätze stehen. Junge Befragte, die um die Arbeitsplätze konkurrieren sind mehrheitlich gegen einen stärkeren Arbeitseinsatz von *nikkeijin*, ältere Befragte mit sicherem Arbeitsplatz und in höherer Position (Management, Dienstleistungsbranche) hingegen stehen einer Mehrbeschäftigung von *nikkeijin* vorbehaltlos positiv gegenüber. Auch bei der Gruppe der Hausfrauen mit Teilzeittätigkeit ist keine Konkurrenzbeziehung zu *nikkeijin* zu ersehen, daher können sie *nikkeijin* einen unbegrenzt langen Aufenthalt in Japan zugestehen. Personen, die keine Kontakte zu *nikkeijin* unterhalten, dies sind in der Mehrheit die Hausfrauen zwischen 30-49 Jahren, stimmen nur einer befristeten Aufenthaltsdauer zu bzw. zeigen eine stärkere Abwehrhaltung auf, die darauf schließen lässt, dass Befragte ohne Kontakte zu *nikkeijin* diese als Bedrohung empfinden und daher einem weiteren Zuzug von *nikkeijin* ablehnend gegenüber stehen.

Abb. 6: Einstellungen zu Aufenthaltszugeständnissen von nicht-japanisch-stämmigen Arbeitnehmern (mit/ohne Kontakten zu *nikkeijin* bei gemeinsamem Wohnumfeld)

n=255



Quelle: Eigene Erhebung

Einigkeit unter den befragten Japanern besteht darüber, *nikkeijin* als Arbeitskräfte anderen, nicht-japanischstämmigen Gastarbeitergruppen, vorzuziehen. Einen stärkeren Arbeitseinsatz nicht-japanischstämmiger Ausländergruppen befürworten allgemein nur 18,5% der Befragten, während sich fast doppelt so viele (33,9%) dagegen aussprechen. Wenngleich wir oben gesehen haben, dass Japaner *nikkeijin* sowohl im Wohnumfeld als auch während der Arbeit sehr distanziert begegnen, so wird doch aufgrund der Ergebnisse deutlich, dass *nikkeijin* zumindest eine bevorzugte Haltung bezüglich ihrer Aufenthalts- und Arbeitsdauer im Vergleich zu nicht-japanischen Ausländergruppen zukommt. Es ist aber gleichzeitig auch zu beobachten, dass Japaner mit Kontakten zu *nikkeijin* im Wohnumfeld sich aufgeschlossener für einen stärkeren Arbeitseinsatz von nicht-japanischstämmigen Ausländern zeigen. Befragte, die keine Kontakte zu *nikkeijin* haben, lehnen in höchstem Maße einen längerem Arbeitsaufenthalt nicht-japanischstämmiger Arbeitnehmer ab. Daher scheint sich die Annahme, *nikkeijin* seien aufgrund ihrer japanischen

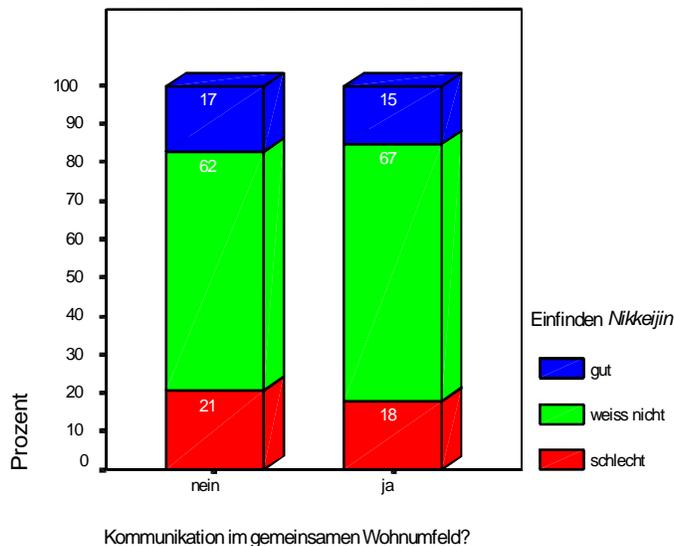
Abstammung anderen Ausländern gegenüber vorzuziehen, zu bestätigen. Gemeinsam mit *nikkeijin* am Arbeitsplatz in Kontakt stehende Befragte sind - unabhängig ihres sozialen Status - alle einstimmig gegen einen stärkeren Arbeitseinsatz von nicht-japanischstämmigen Ausländern. Auch Fabrikarbeiter mit Kontakten zu *nikkeijin* am Arbeitsplatz, die zuvor gegen einen stärkeren Arbeitseinsatz von *nikkeijin* waren, teilen zu 50% diese Meinung. Diese Ergebnisse zeigen eine Angst vor Andersartigkeit auf, aufgrund dessen *nikkeijin*-Arbeitnehmer ethnisch Fremden gegenüber vorzuziehen sind. Es wäre festzuhalten: Der Homogenitätsgedanke spielt – ob bewusst oder unbewusst- in der Frage der Zuwanderung bei den befragten Japaner eine bedeutende Rolle. Der Aufnahme von Arbeitsmigranten nicht-japanischer Abstammung wird mit stark ablehnender Haltung begegnet.

3.1.5.2 Beziehungswahrnehmungen

Ob Japaner zu *nikkeijin* im Wohnumfeld Kontakte unterhalten oder nicht, es besteht Einigkeit unter den Befragten darüber, dass *nikkeijin* sich eher schlecht in die japanische Kultur einfinden können. Dies wird im Folgenden noch zu besprechen sein.

Abb. 7: Einfinden der *nikkeijin* in die japanische Kultur (mit/ ohne Kontakte im Wohnumfeld)

n=252



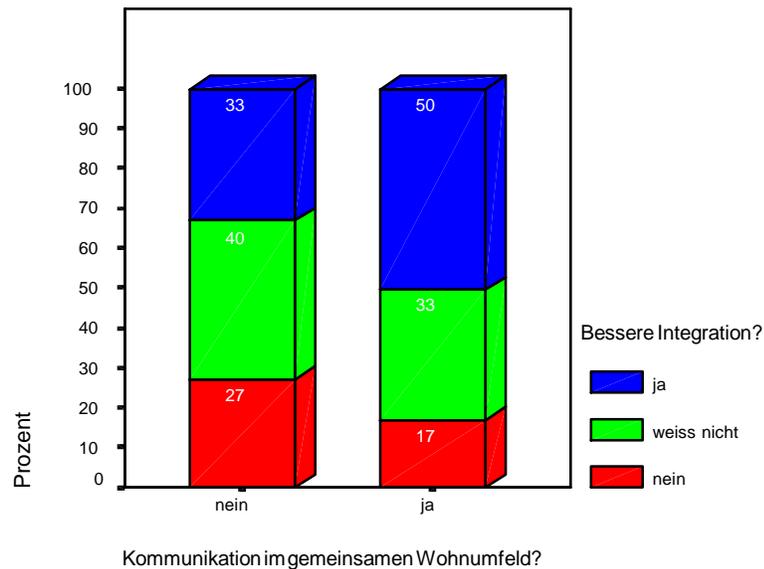
Quelle: Eigene Erhebung

Japaner mit Kontakten zu *nikkeijin* geben in weniger Fällen an, *nikkeijin* können sich besser integrieren, als Personen ohne Kontakte zu *nikkeijin* im Wohnumfeld. Dies würde bedeuten, dass Japaner von ihrem Denken aus – wenn sie keine Kontakte zu *nikkeijin* unterhalten - zunächst einmal davon ausgehen, dass *nikkeijin* ihnen kulturell ähnlich sind. Abb. 7 zeigt aber, dass die große Mehrheit der Befragten in dieser Frage sowohl bei vorhandenen als auch bei nicht-vorhandenen Kontakten eine unschlüssige Position einnehmen. Ein gutes Einfinden der *nikkeijin* in die japanische Kultur konstatieren am ehesten diejenigen Japaner, die Bezug zu Ausländern haben oder Unterhaltungen mit *nikkeijin* führen. Allerdings übertrifft die Haltung *nikkeijin* würden sich „schlecht“ in die japanische Gesellschaft einfinden, die einer Bewertung „gute“ Integration.

Ein weitaus positiveres Bild ergibt sich allerdings, stellt man die beiden Fragen „Meinen Sie, *nikkeijin* können sich einfach in die japanische Kultur einfinden“ und „Können sich *nikkeijin* Ihrer Meinung nach *besser* als *andere* Ausländer in die japanische Gesellschaft integrieren?“ gegenüber. Es wird dann deutlich: Obgleich sich die Befragten unabhängig davon, ob Kontakte bei gleichem Wohnumfeld existieren oder nicht, zu der Frage des Einfindens von *nikkeijin* in die japanische Gesellschaft in der Mehrheit als unentschlossen äußern und eher dahin tendieren, das Einfinden der *nikkeijin* als schlecht zu bezeichnen, so kann wiederum festgestellt werden, dass die Befragten mehrheitlich die Meinung vertreten, *nikkeijin* könnten sich im Vergleich zu nicht-japanischstämmigen Ausländern viel besser in die japanische Gesellschaft integrieren.

Abb. 8: Einstellungen zur Integration von *nikkeijin* im Vergleich zu nicht-japanischstämmigen Ausländern (mit/ohne Kontakte im gemeinsamen Wohnumfeld)

n=255



Quelle: Eigene Erhebung

Am Arbeitsplatz mit *nikkeijin* in Kontakt stehende Befragte sind zwar allgemein der Meinung, *nikkeijin* finden sich besser als nicht-japanischstämmige Ausländer ein, allerdings lassen die Daten deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern erkennen. So empfinden berufstätige Männer (63%) die Integration der *nikkeijin* im Vergleich zu Ausländern nicht-japanischer Abstammung viel gelungener als Frauen (39%).

Eine ambivalente Haltung zeigt sich bei der Frage, ob am Arbeitsplatz mit *nikkeijin* in Kontakt stehende Japaner der Meinung seien, *nikkeijin* würden von sich aus Kontakte zu Japanern suchen. Rund ein Drittel (31,2%) sieht dies nicht als gegeben, ein anderes knappes Drittel (28%) befindet *nikkeijin* als kontaktfreudig. Der überwiegende Teil der Befragten (40,9%) bezieht in dieser Frage jedoch eine unschlüssige Position. Junge Japaner können am wenigsten Bestrebungen zur Kontaktaufnahme ersehen (41,7%), mit zunehmendem Alter hingegen wird die Einschätzung positiver. Innerhalb der Berufsgruppen geben Personen im Management

das weitaus positivste Urteil ab (40%). Fabrikarbeiter sind sich in mehr als der Hälfte der Fälle unschlüssig, 26,2% erkennen keine Bemühungen zur Kontaktinitiative der *nikkeijin*, 28,6% schätzen das Zugehen der *nikkeijin* auf Japaner wiederum als gut ein.

Insgesamt ist die Einschätzung der Männer, die einen Arbeitsplatz mit *nikkeijin* teilen, im Vergleich zu der der Frauen positiver. Die Zusammenarbeit mit *nikkeijin* befinden im Arbeitskontakt stehende Japaner im Vergleich zu nicht-japanischstämmigen Ausländern als mehrheitlich (54,9%) einfacher, insbesondere trifft dies mit 73,3% für Beschäftigte im Management zu. Auch Fabrikarbeiter sehen eine einfachere Zusammenarbeit mit *nikkeijin* (53,7%) im Vergleich zu nicht-japanischstämmigen Ausländern für gegeben an. Trotz der negativen Einschätzung der Frauen bezüglich der Bereitschaft der *nikkeijin* zur Kontaktaufnahme mit Japanern, schließt sich eine Mehrheit dem Votum für eine einfachere Zusammenarbeit mit *nikkeijin* im Vergleich zu nicht-japanischstämmigen Ausländern an.

Das heißt: Auch diese Ergebnisse stützen die These, dass Japaner *nikkeijin*-Arbeitnehmer aufgrund ihrer japanischen Abstammung im Vergleich zu nicht-japanischstämmigen Arbeitnehmern vorziehen, wenngleich bei Fabrikarbeitern, aufgrund des Konkurrenzverhältnisses eine größere soziale Distanz diesen gegenüber zu erkennen ist. Japaner in leitender Funktion schätzen sowohl die Zusammenarbeit der *nikkeijin* im Vergleich zu nicht-japanischstämmigen Ausländern als besser ein, wie auch deren Kontaktaufnahme zu Japanern. Im Vergleich zu nicht-japanischstämmigen Ausländern befinden sie die Integration von *nikkeijin* als weitaus positiver. Es sind weniger die vorhandenen bzw. nicht-vorhandenen Kontakte zu *nikkeijin*, die eine zustimmende Haltung zu einem stärkeren Arbeitseinsatz und einer unbefristeten Aufenthaltsdauer beeinflussen, als der Aspekt der „japanischen Abstammung“, der im Vergleich zu nicht-japanischen Arbeitnehmern eine Nähe zu Japanern in den Beziehungswahrnehmungen erkennen lässt.

3.1.5.3 Kulturelle Annäherung

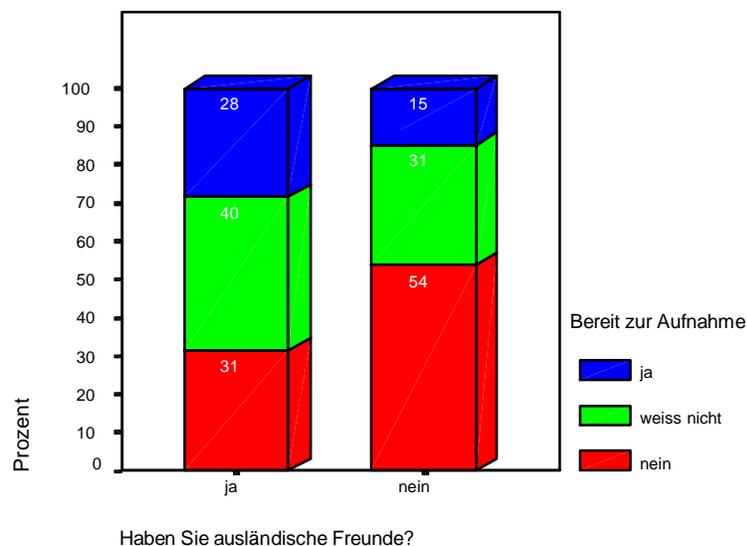
Es ist anzunehmen, dass Japaner *nikkeijin* aufgrund ihrer „japanischen Abstammung“ einen den Japanern ähnlichen Lebensstil unterstellen. Es zeigt sich, dass es für die Mehrheit der befragten Japaner unproblematisch ist, unabhängig davon, ob Kontakte im Wohnumfeld zu *nikkeijin* bestehen

oder nicht, *nikkeijin* als Wohnnachbarn zu akzeptieren. Eine räumliche Ausgrenzung steht nicht zur Diskussion. Ebenso wird es als völlig unbedenklich angesehen, wenn japanische Kinder mit Kindern der *nikkeijin* in der Nachbarschaft spielen. Es ist davon auszugehen, dass *nikkeijin* mit weniger Vorurteilen und Kontaktängsten begegnet wird, als nicht-japanischstämmigen Ausländern. Die bloße Zustimmung zu räumlicher Nähe sagt aber noch nicht viel über die soziale Akzeptanz bzw. Distanz zu *nikkeijin* aus. Es bleibt zu untersuchen, wie die An- bzw. Abwesenheit von Interaktion sich auf die kulturelle Annäherung, auf Vorurteile und Kontaktängste den *nikkeijin* gegenüber auswirkt.

Bei der Bereitschaft beispielsweise, sich als Gastfamilie für die Aufnahme eines brasilianischen Jugendlichen zur Verfügung zu stellen, dominiert insgesamt eine sehr distanzierte Haltung.

Abb. 9: Bereitschaft, einen *nikkeijin*-Jugendlichen für ein Wochenende in der eigenen Familie aufzunehmen (Japaner mit/ohne ausländischen Bezug)

n=542



Quelle: Eigene Erhebung

Allerdings zeigt sich auch, dass Japaner mit Interaktionen zu *nikkeijin* im Wohnumfeld sich in größerer Zahl als solche ohne Interaktionen zur Aufnahme eines *nikkeijin*-Jugendlichen bereit erklären. Ebenso ist die Bereitschaft zur Aufnahme eines Jugendlichen bei denjenigen Befragten

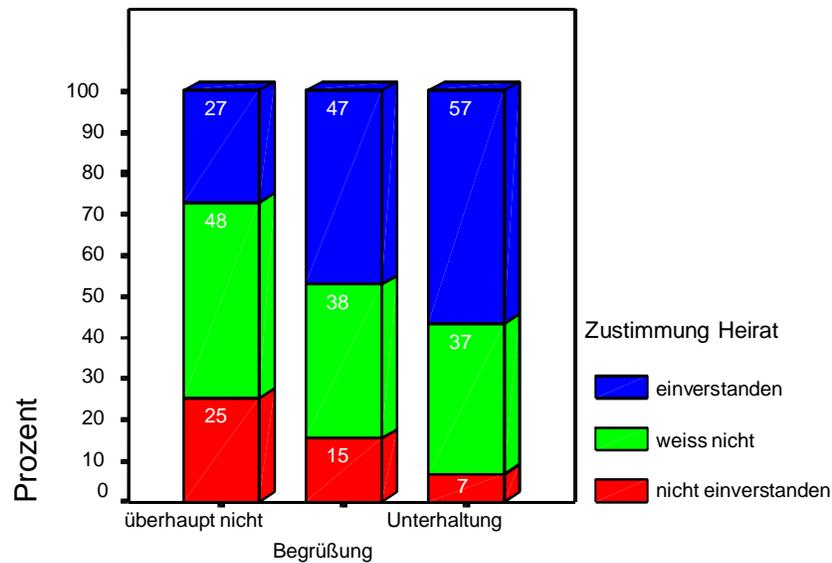
höher, die ausländischen Bezug vorweisen. Allerdings zeigen sich in Abb. 9 auch hierbei sehr zurückhaltende Einstellungen, die nicht auf soziale Nähe schließen lassen können.

Soziale Distanz lässt sich auch in der Frage zur Bereitschaft einer Eheschließung mit *nikkeijin* ersehen. Japaner, die mit *nikkeijin* im nachbarschaftlichen Kontakt stehen, sind zwar tendenziell einer Ehe mit diesen weit positiver eingestellt (Zustimmung bei 45%) als Japaner ohne Interaktion im gemeinsamen Wohnumfeld (Zustimmung bei 27%), wengleich sich prinzipiell eine distanzierte Haltung erkennen lässt, indem sich in beiden Fällen mehr als 40% unschlussig in dieser Frage zeigen.

Zudem verdeutlicht Abb. 10, wie anzunehmen war, dass Japaner mit persönlicheren Kontakten zu *nikkeijin*, in weitaus höherem Maße einer ehelichen Verbindung mit *nikkeijin* zustimmen, d.h. die soziale Akzeptanz der *nikkeijin* bei diesen Befragten steigt.

Abb. 10: Einstellung zur Heirat eines Familienmitgliedes/Kindes mit *nikkeijin* bei vorhandener bzw. nicht vorhandener Interaktion mit *nikkeijin*

n=519



Sprechen Sie mit Nikkeijin in ihrer Nachbarschaft?

Quelle: Eigene Erhebung

Womit ebenfalls die These bestätigt werden kann: Bei vorhandener Interaktion ist eine veränderte Wahrnehmung der Betroffenen dahingehend

zu beobachten, mehr soziale Nähe zuzulassen, unabhängig des sozialen Status (Tab. 15). Bei arbeitsbedingten Kontakten zu *nikkeijin* übertrifft die Zustimmung die ablehnende Haltung – mit Ausnahme der Fabrikarbeiter, die vor allem unentschlossen (41,9%) reagieren. Dabei zeigen berufstätige Frauen sowie in Teilzeit arbeitende Hausfrauen offenere Einstellungen zu einer Ehe mit *nikkeijin* als Vollzeit-Hausfrauen. Vollzeit-Hausfrauen können dem am wenigsten zustimmen.

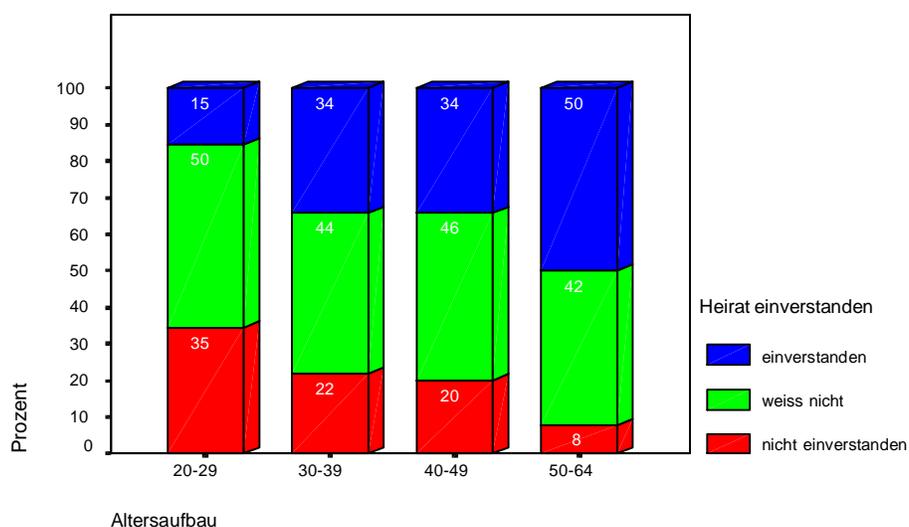
Tab. 15: Einstellung der Befragten zur Heirat von *nikkeijin* nach Berufen (in %)

Berufe	Zustimmung	Unentschlossen	Ablehnung
Fabrikarbeiter	34,4	51,6	14,1
Dienstleistung	34,0	45,3	20,8
Büro	34,8	39,4	25,8
Management	48,3	39,1	12,6
Frauen (auch Teilzeit)	32,9	47,9	19,2
Vollzeit-Hausfrauen	20,2	53,9	25,8

Quelle: Eigene Erhebung

Abb. 11: Einstellung bei Heirat eines Familienmitgliedes/ Kindes mit *nikkeijin* nach Alter

n=545



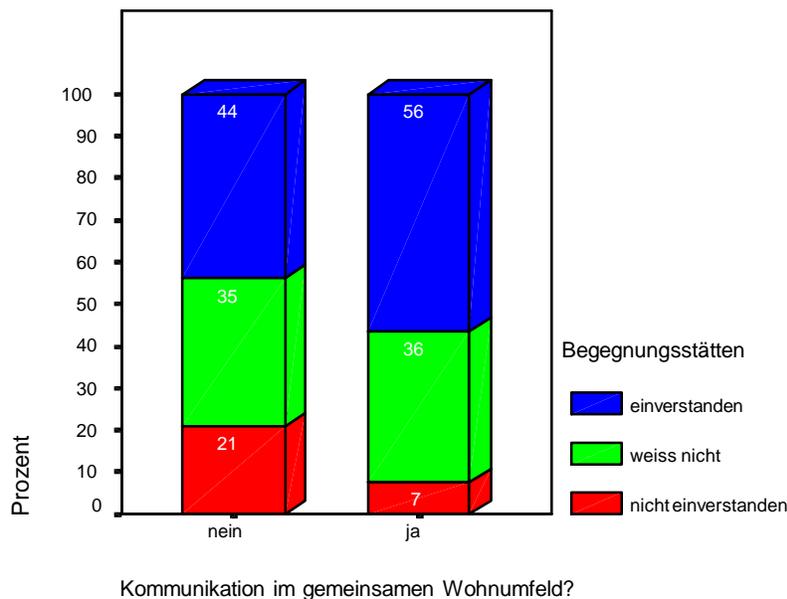
Quelle: Eigene Erhebung

Nach Abb. 11 stehen die jüngsten Befragten einer Heirat mit *nikkeijin* am ablehnendsten gegenüber, mit zunehmendem Alter nimmt eine offenere Haltung zu. Gleichwohl bleibt der Anteil der Unentschlossenen mit über 40% in allen Gruppen gleichbleibend hoch. Dieses Ergebnis zeigt vor allem eine große Distanz insbesondere der jungen Japaner zu *nikkeijin* auf.

Im Folgenden soll geprüft werden, inwiefern das Ausmaß der Interaktionen zu *nikkeijin* Auswirkungen auf die interethnische Kommunikationsbereitschaft hat. Auf die Frage „Sehen Sie die Notwendigkeit, Begegnungsstätten zu schaffen, die die Kommunikation und den Austausch zwischen Japanern und Brasilianern fördern?“, signalisieren - wie erwartet - Japaner mit Interaktion zu *nikkeijin* im Wohnumfeld eine stärkere Bereitschaft, die interethnischen kommunikativen Prozesse zu stärken.

Abb. 12: Notwendigkeit, Begegnungsstätten zum gegenseitigen Austausch einzurichten

n=256



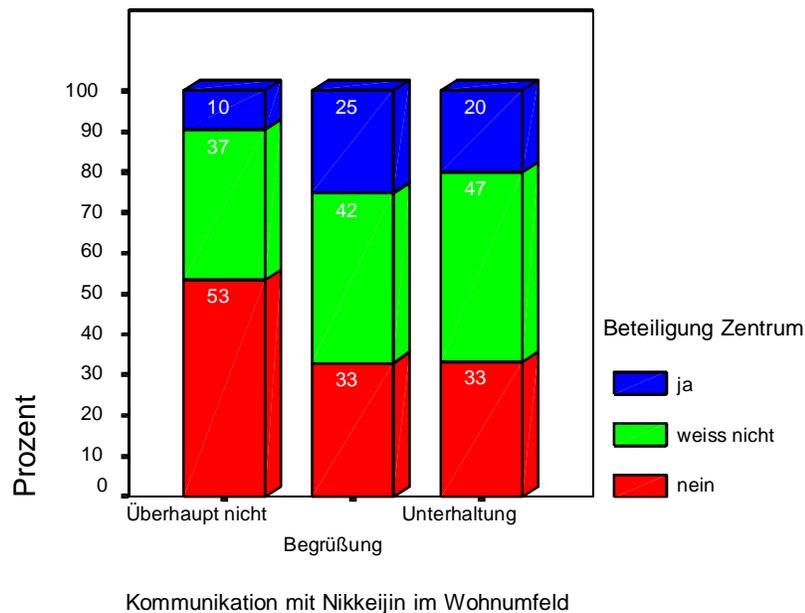
Quelle: Eigene Erhebung

Japaner mit Kontakten im Wohnumfeld sehen in weit stärkerem Maße die Notwendigkeit, Begegnungsstätten zu schaffen, die der Kommunikation und dem Austausch zwischen Japanern und Brasilianern dienen sollen, als solche ohne Kontakte (Abb. 12). Es sind insbesondere Frauen, unabhängig

davon ob Vollzeit-Hausfrauen oder einer außerhäuslichen Tätigkeit nachgehende Frauen, die einer Errichtung von Begegnungsstätten positiv gegenüber stehen. Im Arbeitskontakt stehende Beschäftigte im Management sehen dies zu 80% als notwendig an, während gleichzeitig Fabrikarbeiter dies am wenigsten wünschen bzw. sich unschlüssig zeigen. Büroangestellte sehen hierzu keine Notwendigkeit. Auf die Altersgruppen betrachtet, lässt sich mit Ausnahme der Jüngsten erkennen, dass bei stattfindenden Kontakten zu *nikkeijin* die Zustimmung zur Errichtung von Begegnungsstätten bei rund 40% vorliegt, während die Ablehnung unter 5% sinkt. Bei den Jüngsten zeichnet sich selbst bei Kontakten in Arbeit und Wohnumfeld kein Bewusstsein für eine Stärkung der interethnischen Kommunikation ab. Die These, vorhandene Kontakte zu *nikkeijin* bringen eine positive veränderte Wahrnehmung diesen gegenüber und setzen mehr Einsatzbereitschaft frei, lässt sich mit der Frage „Würden Sie sich aktiv einbringen, wenn es ein japanisch-brasilianisches Begegnungszentrum in der Stadt gäbe?“ weiter untermauern.

Abb. 13: Aktive Beteiligung an einem japanisch-brasilianischen Begegnungs-zentrum bei vorhandener bzw. nicht vorhandener Kommunikation mit *nikkeijin*

n=519



Quelle: Eigene Erhebung

In Abb.13 wird deutlich, dass mit zunehmendem Bezug zu Ausländern sich auch eine größere Integrationsbereitschaft abzeichnet – wenngleich bei hoher Unschlüssigkeit. Keine vorliegenden Kontakte hingegen lassen die Bereitschaft der Befragten zur interethnischen Kommunikation stark sinken. Auch hierbei zeigen Frauen weit stärkere Einsatzbereitschaft als Männer.

Auch zeigt Tab. 16, dass Japaner mit ausländischen Freunden eine weitaus größere Bereitschaft zur aktiven Mitgestaltung eines Austauschzentrums zwischen Japanern und *nikkeijin* in der Stadt aufweisen.

Tab. 16: Würden sie sich aktiv einbringen, wenn es ein japanisch-brasilianisches Begegnungszentrum in Mitsukaidô gäbe? (Japaner mit/ohne ausländische Freunde)

			Würden Sie sich aktiv einbringen, wenn es ein japanisch-brasilianisches Begegnungszentrum oder ähnliches in Ihrer Stadt gäbe?			Gesamt
			nicht einverstanden	weiss nicht	einverstanden	
Haben Sie ausländische Freunde?	ja	n	26	46	26	98
		%	26,5	46,9	26,5	100
	nein	n	234	167	45	446
		%	52,5	37,4	10,1	100
Gesamt		n	260	213	71	544
		%	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Eigene Erhebung

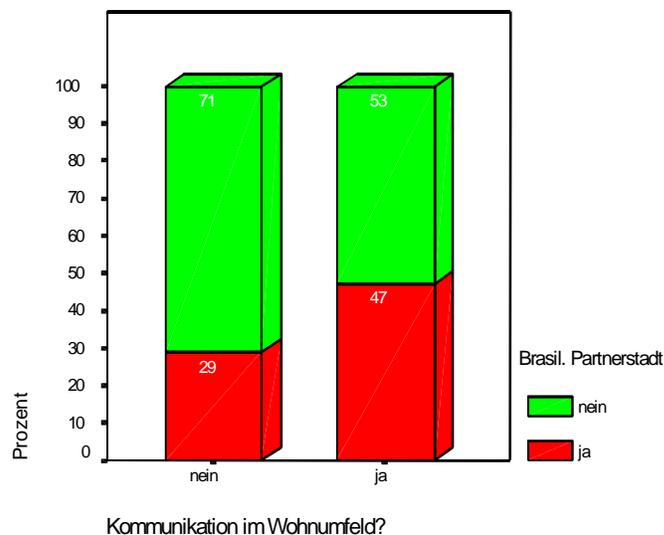
Die Tatsache, dass generell von knapp der Hälfte (43%) der befragten Japaner keine Notwendigkeit zur Einrichtung einer Partnerstadt für Mitsukaidô gesehen wird, mag die allgemeine Geschlossenheit der Befragten ausländischen Belangen gegenüber beschreiben. 21,7% würden das Einrichten von Städtepartnerschaften mit Ländern wie Brasilien (4,3%), Australien (2,8%) und USA 2,5% sowie mit westeuropäischen

Ländern begrüßen²⁶⁰. Der Wunsch nach Partnerschaft mit Städten aus asiatischen Ländern wird so gut wie nicht geäußert. Diese Ergebnisse bestätigen die in Japan weitverbreitete aufwertende Form der Haltung zu amerikanischen und westeuropäischen Bürgern, deren Lebensweise seit der Meiji-Restauration als Vorbild für ein fortschrittliches, modernes Leben dient. Ausländern asiatischer Länder gegenüber begegnen Japaner hingegen häufig auf herabschätzende Weise.

Stellt man die Frage, ob ein Wunsch nach einer brasilianischen Städtepartnerschaft besteht (Abb. 14), so begrüßen dies überraschenderweise knapp ein Drittel (29%) der japanischen Befragten. Befragte, die eine gemeinsame Wohnumgebung teilen und Interaktionen haben, äußern sich hierzu wiederum in noch positiver Weise (47%).

Abb. 14: Wunsch nach brasilianischer Partnerstadt für Mitsukaidô bei vorhandener/nicht vorhandener Kommunikation im Wohnumfeld

n=232



Quelle: Eigene Erhebung

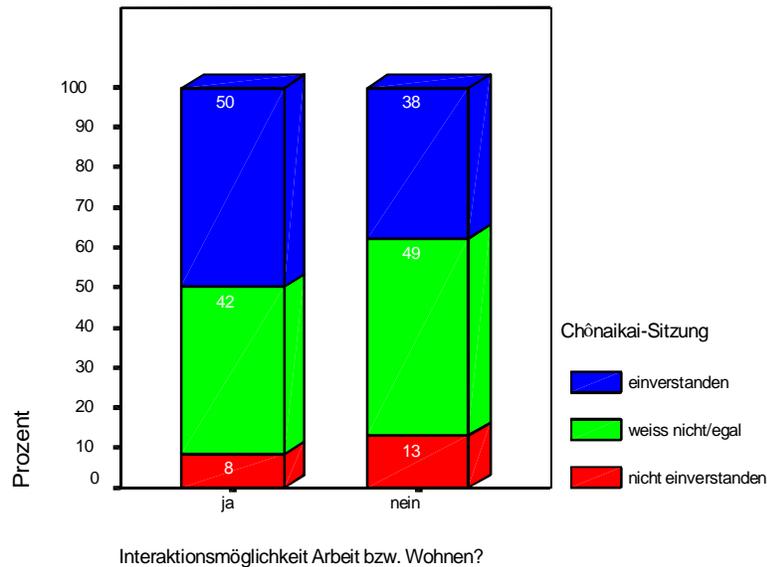
²⁶⁰ Häufigst genannte europäische Länder sind: England (2%), Italien (1,3%) und Frankreich (1%).

Es ist anzunehmen, dass aufgrund des deutlich sichtbar werdenden *nikkeijin*-Anteils in der Stadt eine Sensibilisierung für diejenigen Befragten erfolgt, die in Interaktion zu *nikkeijin* stehen. Auch bei Interaktion am Arbeitsplatz liegt der Wunsch nach einer brasilianischen Partnerstadt (39%) über dem des Durchschnitts bei nicht vorhandenen Berührungspunkten zu *Nikkeijn* (29%). Das Interesse für Brasilien erfährt bei interethnischer Interaktion einen Anstieg. Die Ergebnisse lassen den Eindruck entstehen, dass die Befragten aufgrund nichtgegebener Berührungspunkte Berührungsängsten ausgesetzt sind, die aber bei vorhandenen Interaktionen deutlich abgebaut werden können und zu einer neugierigen Haltung den *nikkeijin* gegenüber führt.

Japaner, die mit *nikkeijin* ein Wohnumfeld teilen, wünschen in weitaus stärkerem Maße eine Beteiligung von *nikkeijin* an den Nachbarschaftssitzungen, während bei nicht gegebener Interaktion sowohl die indifferente als auch die ablehnende Haltung einen Anstieg erfährt.

Abb. 15: Wunsch zur Teilnahme an Nachbarschaftsverwaltungssitzungen (*chônaikai*) der *nikkeijin* bei vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Interaktionsmöglichkeiten

n=415

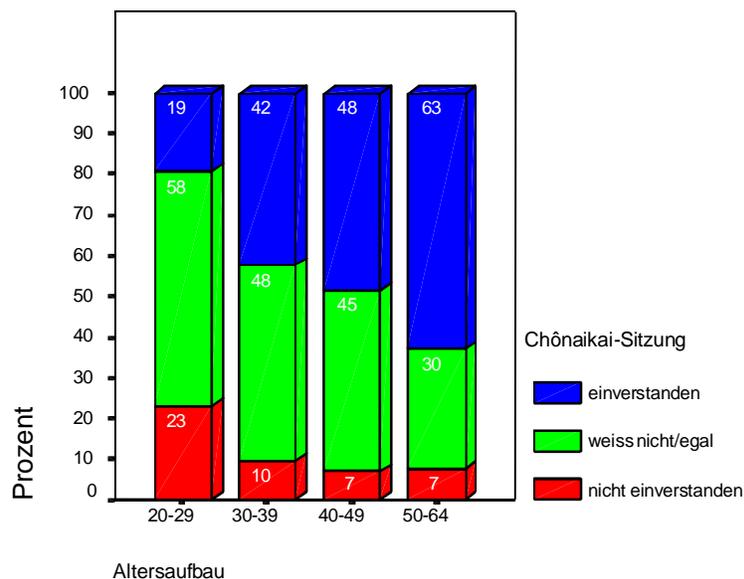


Quelle: Eigene Erhebung

Auch dies deutet darauf hin, dass nicht von einer prinzipiell ablehnenden Haltung gegenüber *nikkeijin* bei den Befragten auszugehen ist, sondern dass vielmehr aufgrund des Nichtzustandekommens von Kontakten sich die Bedrohungsgefühle verstärken, während bei vorhandener Interaktion Berührungsängste abnehmen und sich der Wunsch nach einer gemeinsamen Mitgestaltung verstärkt. Im Altersvergleich zeigt sich bei den jüngsten Befragten die ablehnendste Haltung, in der Gruppe der 50-59jährigen die größte Zustimmung.

Abb. 16: Zustimmung zur Aufnahme in Nachbarschaftsverwaltungssitzungen nach Alter

n= 540



Quelle: Eigene Erhebung

Ähnliche altersbedingte Ergebnisse lassen sich auch bei auftauchenden Problemen oder in Fragen, die das Interesse der Japaner an der brasilianischen Kultur prüfen, erkennen. Junge Befragte zeigen die am weitesten ablehnendste Haltung *nikkeijin* gegenüber auf, während ältere Befragte *nikkeijin* gegenüber sehr zugeständnisbereit auftreten.

3.1.5.4 Wahrnehmungen im lokalen Raum

Prinzipiell kann man nicht von großen Reibungsflächen zwischen Japanern und Brasilianern in Mitsukaidô sprechen. Diejenigen Japaner, die mit *nikkeijin* zusammen wohnen und angeben, Probleme zu haben, stellen an erste Stelle Müllprobleme (41,3%), gefolgt von Lärmbelästigung (36,2%) und Unterschieden in den Lebensgewohnheiten (36,4%). Diejenigen, die in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander wohnen, geben an, Probleme entstehen weniger durch *Kommunikationsschwierigkeiten* (15,8%) als vielmehr aufgrund der *unterschiedlichen Denkweisen* (52,6%). Hingegen geben diejenigen, die nicht zusammen wohnen, als größtes Problem das der „Kommunikation“ (46,2%) an, an zweiter Stelle folgen „Differenzen wegen unterschiedlicher Denkweisen“ (38,5%). Die Frage der Einhaltung von Müllabholterminen zeigt die Einschätzung der *nikkeijin* im Vergleich zu Japanern auf. Japaner mit Kontakten zu *nikkeijin* im Wohnumfeld sind zu 58,5% der Meinung, *nikkeijin* halten die Müllabholtermine ein. Japaner ohne Kontakte sind sich diesbezüglich vor allem unschlüssig, während einer Selbsteinschätzung der Japaner im Vergleich dazu zu entnehmen ist, Japaner befolgen zu 90% die Regeln zur Müllentsorgung. Befragte in Mitsukaidô haben bei Problemen mit *nikkeijin* folgende Lösungswege eingeschlagen:

Tab. 17: Problemlösungen bei Japanern mit vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Kontakten im gemeinsamen Wohnumfeld zu *nikkeijin*, nach Anzahl der Fälle)

Lösungsweg	Kontakt	ohne Kontakt
Hilfe von japanischsprechendem <i>nikkeijin</i>	9	2
Problemverursachenden <i>nikkeijin</i> direkt angesprochen	8	5
Bitte um Lösung an den Vermieter weitergegeben	6	4
Zwecks Lösung Vermittlerfirma eingeschaltet	5	1
Nichts gegen das Problem unternommen	4	12
Bitte um Lösung durch Weitergabe ans Rathaus	3	2
Bitte um Lösung durch anstellende (japanische) Firmen	3	-
Hilfe eines Japaners mit Kontakten zu <i>nikkeijin</i>	3	1
Gesamt	41	27

Quelle: Eigene Erhebung

Es wird deutlich: Japaner ohne Kontakte zu *nikkeijin* bei gemeinsamem Wohnumfeld neigen sehr viel stärker dazu, bei auftauchenden Problemen diese ungelöst im Raum stehen zu lassen, als solche mit Berührungspunkten. Letztere nehmen zur Problemlösung vor allem die Hilfe von *nikkeijin* mit guten Japanischkenntnissen in Anspruch, oder aber sprechen die das Problem verursachende Person direkt an. Japaner mit Kontakten zu *nikkeijin* im Wohnumfeld wenden sich bei Problemen viel eher an Japaner, die bereits gute Kontakte zu Brasilianern unterhalten. Andererseits wird der Vermieter bei Konflikten von Japanern, die keinen direkten Umgang mit Ausländern haben, weit häufiger eingeschaltet (31,3%) als von Japanern, die angeben, ausländische Freunde zu haben (12,5%). Auch diese Ergebnisse sprechen dafür, dass sich die Interaktionsbereitschaft bei Kontakten zu *nikkeijin* im Wohnumfeld tendenziell verstärkt, während für Japaner ohne Interaktion deutlich Kontaktängste zum Vorschein treten. In noch stärkerem Maße zeigt sich

dies, wenn kein gemeinsames Wohnumfeld gegeben ist. Wenn dies so ist, dann sollte Interaktion mit *nikkeijin* zu einem Abbau von Kontaktängsten und Ausgrenzungstendenzen sowie zu höherer Integrationsbereitschaft führen, die Abwesenheit von Kontakten wirkt sich dementsprechend integrationshemmend aus.

3.1.5.5 *Interesse an brasilianischer Kultur und integrationsfördernde Zugeständnisse*

Wenn auch Japaner mit Interaktion im Wohnumfeld nicht explizit den *Wunsch* nach mehr Informationen über die brasilianische Gesellschaft äußern, so zeigt sich doch, dass Japaner mit Interaktion im Wohnumfeld zumindest die *Notwendigkeit* in viel stärkerem Maße (55,6%) sehen, Informationen über die Kultur und die Gesellschaft Brasiliens zu erhalten als solche ohne Kontakte. Das gleiche gilt für die Variable „sozialer Status“ der Befragten. Besonders bei befragten Japanern mit Auslandsbezug ist hinsichtlich der interethnischen Kommunikation mit *nikkeijin* eine förderliche Einstellung zu beobachten. Daraus lässt sich folgern: Je intensiver die Kontakte zu *nikkeijin*, oder je mehr ausländischer Bezug bei den Befragten besteht, desto stärker lässt sich auch ein Interesse an einem größeren Informationsangebot über Brasilien und seine Kultur erkennen. Es ist anzunehmen, dass auch die Zugeständnisbereitschaft für Integration der *nikkeijin* bei diesen Befragten einen Anstieg erfährt.

Große Einigkeit aller Befragten besteht in der Frage, eine Auseinanderentwicklung der japanischen und brasilianischen Gesellschaft nicht zu befürworten. Ob Interaktion zu *nikkeijin* gegeben ist oder nicht, unabhängig von Geschlecht, Alter und sozialer Stellung sind sich alle Befragten einig, keine Abspaltung der *nikkeijin*-Gemeinschaft von der japanischen zu wünschen.

Tab. 18: Sollte sich Ihrer Meinung nach die brasilianische Gemeinschaft in Japan getrennt zur Japanischen entwickeln? Bei vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Berührungspunkten zu *nikkeijin*

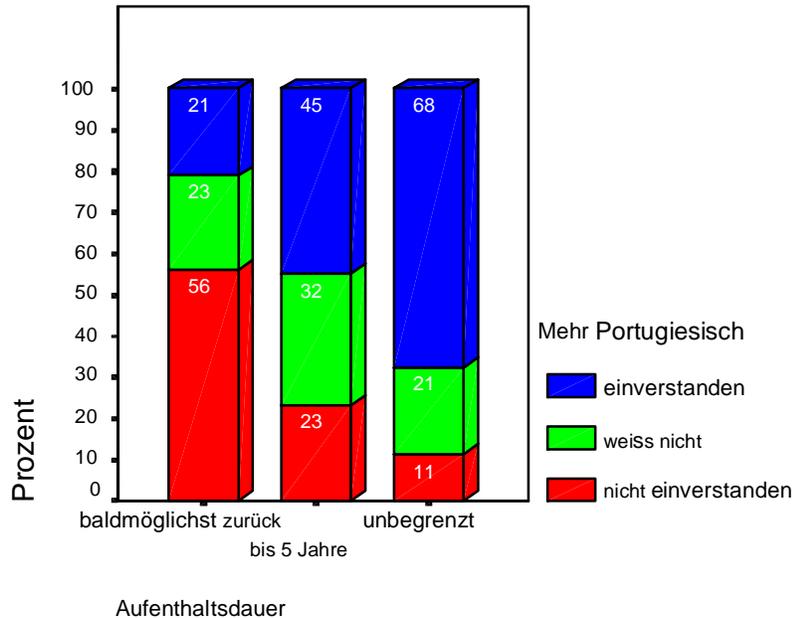
			Sollte sich Ihrer Meinung nach die <i>nikkeijin</i> -Gemeinschaft in Japan getrennt zur Japanischen entwickeln?			Gesamt
			Nein	weiss nicht	ja	
Gibt es Kommunikation entweder am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft?	ja	n	118	124	14	256
		%	46,1	48,4	5,5	100,0
	nein	n	61	88	6	155
		%	39,4	56,8	3,9%	100,0
Gesamt		n	179	212	20	411
		%	43,6	51,6	4,8	100,0

Quelle: Eigene Erhebung

Wenn von allen befragten Japanern eindeutig keine Parallelentwicklung einer *nikkeijin*-Gemeinschaft gewünscht wird, sollte davon auszugehen sein, dass die befragten Japaner gewillt sind, integrationsfördernde Zugeständnisse an *nikkeijin* zu gewähren und Anpassungsforderungen an deren Stelle zu richten. Prinzipiell sehen alle Befragten die Notwendigkeit, ein größeres Angebot an Informationen für *nikkeijin* auf Portugiesisch zur Verfügung zu stellen. Japaner mit gemeinsamem Wohnumfeld und Kontakten zu *nikkeijin* sehen diese Notwendigkeit in besonderem Maße (69,4%). Ähnliches gilt auch für Befragte mit ausländischen Freunden (64,4%). Japaner ohne Kontakte zu *nikkeijin* im Wohnumfeld sehen dies im Vergleich dazu als weniger notwendig an (47,7%). Diese Wahrnehmung der befragten Japaner zeigt zumindest auf, dass ein großer Bedarf an Informationsangebot für *nikkeijin* besteht. Es deutet darauf hin, dass erhebliche Sprach- und Kommunikationsprobleme zwischen *nikkeijin* und den Befragten im Raum stehen.

Abb. 17: Einstellungen zur Notwendigkeit, *nikkeijin* mehr Informationen auf Portugiesisch anzubieten (nach Aufenthaltszugeständnissen)

n=311



Quelle: Eigene Erhebung

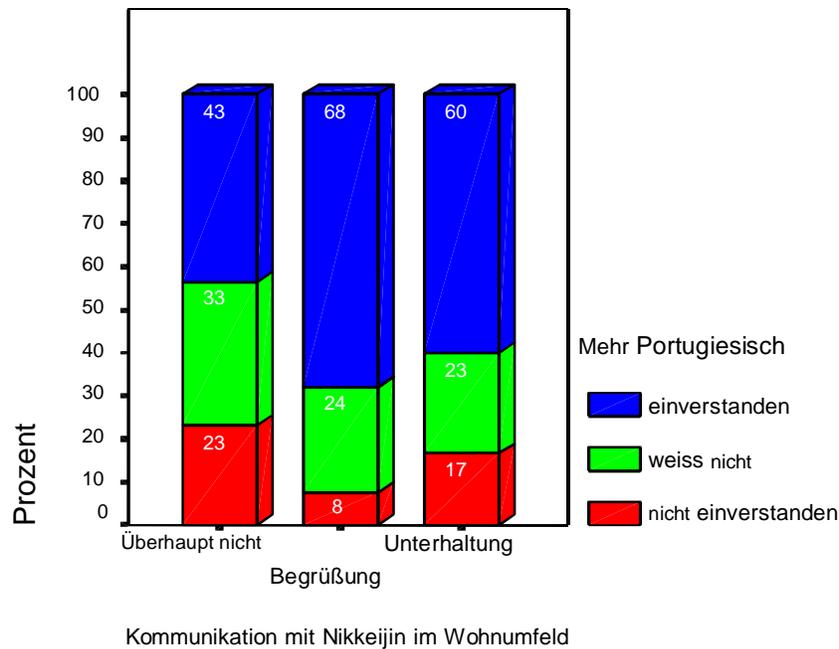
Wie nicht anders zu erwarten war, sind Japaner, die eine raschmöglichste Rückkehr der *nikkeijin* wünschen, an keinem größeren Informationsangebot für *nikkeijin* in Portugiesisch interessiert. Dabei handelt es sich wieder um Befragte der Altersgruppe der 20-29jährigen. Japaner, die *nikkeijin* einen unbegrenzt langen Aufenthalt in Japan zugestehen, finden es in der Mehrzahl wichtig, diesen mehr Informationen auf Portugiesisch zukommen zu lassen. Dies steht aber im Widerspruch zu der zuvor einstimmig getroffenen Aussage aller Japaner, keine Parallelentwicklung der Gesellschaften zu befürworten. Wenn *nikkeijin* auch bei längerem Aufenthalt mehr Informationen auf Portugiesisch erhalten können, so wird für diese weniger Anreiz bestehen, das Erlernen der japanischen Sprache voranzutreiben. Jeglicher Integrationsprozess innerhalb der Aufnahmegesellschaft kann aber nur über die Sprachaneignung, in diesem Fall über das Japanische, zum Erfolg führen.

Abb. 18 zeigt auf, dass Personen ohne Berührungspunkte zu *nikkeijin* die Notwendigkeit zur Steigerung von Informationen auf Portugiesisch

nicht wünschen und dass Japaner mit intensiveren Beziehungen zu *nikkeijin* dies in mindestens zwei Dritteln der Fälle wünschen.

Abb. 18: Erhöhung des Informationsangebotes auf Portugiesisch bei vorhandener bzw. nicht vorhandener Interaktion

n=538



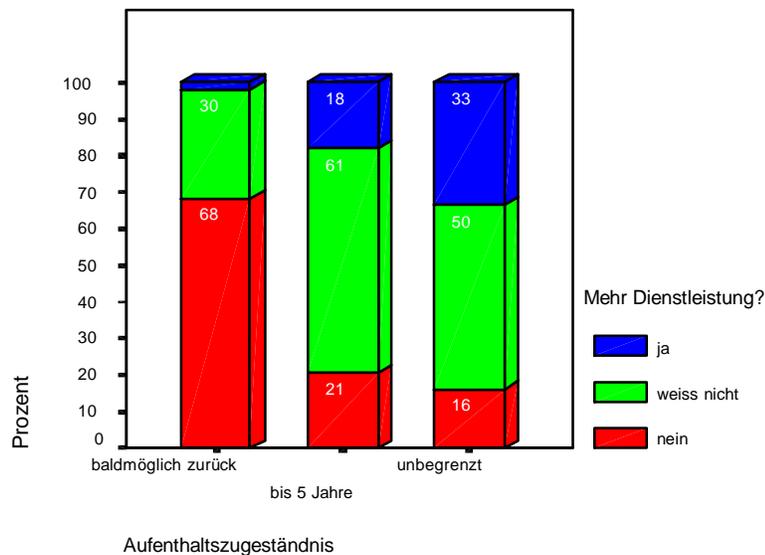
Quelle: Eigene Erhebung

Ähnliche Ergebnisse ergeben sich auch für die Befragten mit ausländischen Freunden. Die Bereitschaft ein erhöhtes Informationsangebot auf Portugiesisch zu unterstützen, liegt dann bei mehr als zwei Drittel der Befragten (64,4%). Wenn keine Interaktion besteht, erfolgt wenig Sensibilisierung für *nikkeijin*. Am Beispiel der Zustimmung zu einem größeren Angebot an Portugiesischinformationen für *nikkeijin* lässt sich zweierlei erkennen: Einmal schwindet zwar bei Interaktion die Angst vor dem Fremden, die Bereitschaft, *nikkeijin* mehr portugiesischsprachige Informationen zuzugestehen nimmt dann zu. Es zeigt sich zwar generell eine entgegenkommende Haltung für *nikkeijin*. Da *nikkeijin* aber in dem Bewusstsein als „Gäste auf Zeit“ aufgenommen werden, richten sich keine direkten Forderungen, die die Aneignung japanischer Sprachkenntnisse implizieren an sie. Somit wird seitens der *nikkeijin* auch keine wirkliche

Integrationsbereitschaft erwartet. Diese Wahrnehmung dürfte für die japanischen Befragten auch die Notwendigkeit zu einer echten zugeständnisbereiten Haltung, die der Integration förderlich wäre, erübrigen.

Echte Zugeständnisbereitschaft erfolgt auch bei den Befragten, die einem zeitlich unbegrenzten Aufenthalt der *nikkeijin* zustimmen nicht in hohem Maße. 50% der Befragten zeigen sich in der Frage unschlüssig, ob eine Dienstleistungsverbesserung für *nikkeijin* in Mitsukaidô nötig wäre.

Abb. 19: Einstellungen zur Verbesserung des Dienstleistungsangebotes für *nikkeijin*



Quelle: Eigene Erhebung

Im Vergleich zu den Gruppen „baldmöglichste Rückkehr erwünscht“ und „Aufenthalt bis zu fünf Jahren“ ist es jedoch diese Gruppe, die die stärkste Notwendigkeit einer Erweiterung des Dienstleistungsangebotes für *nikkeijin* ersieht. Dies deckt sich mit den vorherigen Ergebnissen, *nikkeijin* bei freundlicher Gesinnung eine großzügigere Bereitschaft für Zugeständnisse entgegenzubringen. Allerdings handelt es sich hierbei weniger um Zugeständnisse, die einem längerfristigen Aufenthalt und einer Eingliederung in die japanische Gesellschaft förderlich wären, als um Hilfestellungen, die den Alltag erleichtern und die Lebensumstände für *nikkeijin* besser bewältigen lassen sollen. Die Ergebnisse bestätigen zwar die These, dass für befragte Japaner mit vorhandener Interaktion zu

nikkeijin eine veränderte Wahrnehmung zu konstatieren ist, diese jedoch nicht so weit geht, dass Japaner echte Integrationsbereitschaft *nikkeijin* gegenüber entwickeln. Auch befragte Japaner, die für längerfristige Aufenthaltsgeständnisse für *nikkeijin* offen sind, zeigen kein Bewusstsein für eine Notwendigkeit von integrationsförderndem Einbezug in das städtische Leben, der die Integrationschancen für *nikkeijin* verbessern könnte. Anhand dieser Fragen und der deutlich zu Tage tretenden Unschlüssigkeit wird sichtbar, dass die befragten Japaner im Umgang mit *nikkeijin* eine in großen Teilen indifferente Haltung vertreten.

In Bezug auf die allgemein hohen Unschlüssigkeitsraten kann jedoch nicht festgestellt werden, dass Japaner ohne Bezug zu *nikkeijin* immer unschlüssig bleiben. Genauso wenig gilt umgekehrt, dass Japaner mit Berührungspunkten zu *nikkeijin* eine durchgehend niedrigere unentschlossene Haltung einnehmen. Die Ergebnisse zeigen vielmehr auf, dass in Fragen, die unmittelbar eine aktivere Beteiligung der Befragten erforderlich machen oder diesen Zugeständnisse abverlangen, die letztlich zu einer integrationsfördernden Haltung führen könnten, eine unschlüssige Antwort zu Ungunsten einer „Ja“ oder „Nein“ Positionierung an Gewicht gewinnt.

3.1.6 Betriebliche und politisch-rechtliche Gleichstellung

Da sich *nikkeijin* aus arbeitsmarktpolitischen Erwägungen in Japan legal aufhalten, genießen sie keinen den Einheimischen gleichberechtigten Status als Bürger und Arbeitnehmer. Eine politisch-rechtliche Mitsprache würde aber die Lebenschancen der *nikkeijin* unmittelbar beeinflussen und würde sich direkt positiv auf deren Integrationsbereitschaft niederschlagen. Veränderungen in diesem Bereich lassen sich einfacher durchsetzen als z.B. beim Phänomen des Vorurteils und der sozialen Distanz, die das alltägliche Zusammenleben von Minderheit und Mehrheit in großem Maße prägen. Im Folgenden geht es darum zu untersuchen, welche Einstellungen bei den befragten Bürgern in Mitsukaidô zur Mitsprache im Betrieb sowie zur rechtlichen Gleichstellung vorliegen.

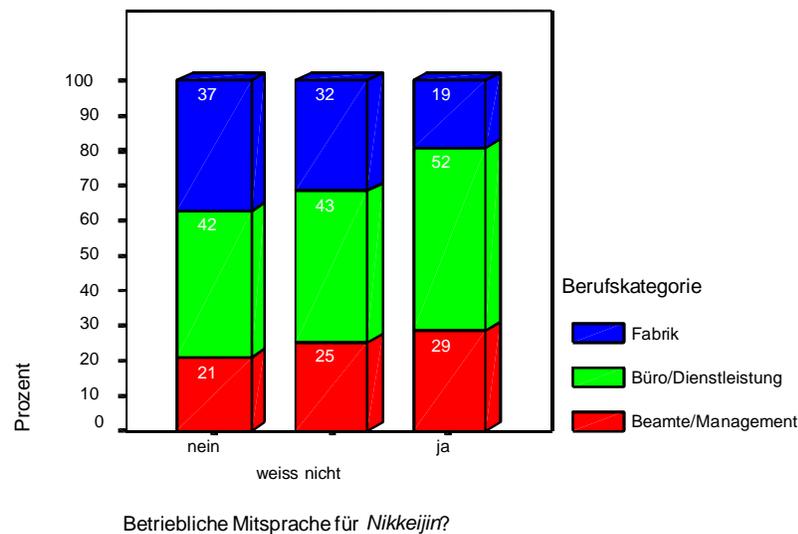
In Bezug auf eine gewerkschaftliche Mitsprache von *nikkeijin* zeigt sich bei den befragten Japanern, die im Arbeitskontakt zu *nikkeijin* stehen und *nikkeijin* einen unbegrenzt langen Aufenthalt in Japan zugestehen, dass 40,8% keine Notwendigkeit einer betrieblichen Mitsprache für *nikkeijin* ersehen. Fabrikarbeiter weisen zwar den meisten Kontakt zu *nikkeijin* auf,

sind aber am wenigsten an einer Verbesserung der Mitsprachemöglichkeiten von *nikkeijin* am Arbeitsplatz interessiert.

Insgesamt wünschen Japaner keine Mitsprache von *nikkeijin* in Gewerkschaften. Allerdings sind in Teilzeit arbeitende Frauen weit stärker bereit hier Zugeständnisse zu machen als Männer. Für Mitsprachezugeständnisse am Arbeitsplatz findet sich in der Altersgruppe der 50-64Jährigen sogar kein einziger Befürworter. (52,6% sind gegen Mitsprache in Gewerkschaft, weitere 42,1% sind indifferent). Befragte Japaner in Mitsukaidô nehmen *nikkeijin* als „Gastarbeiter“ wahr, denen keine arbeitsrechtliche Mitsprache zugebilligt wird. Ähnliche Ergebnisse werden in Bezug auf Zugeständnisse in rechtlich-politischer Hinsicht erzielt.

Abb. 20: Einstellung nach Berufskategorie zur gewerkschaftlichen Mitsprache von *nikkeijin*

n=243

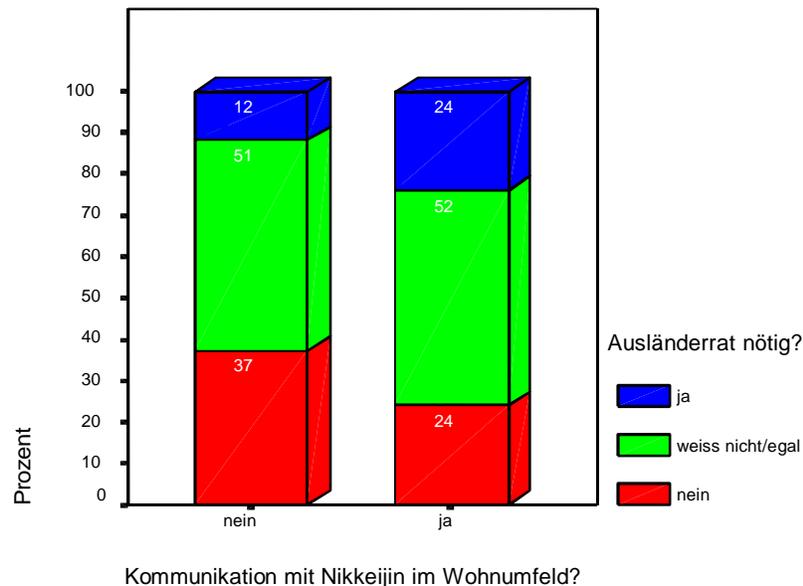


Quelle: Eigene Erhebung

Insgesamt zeigt sich zwar bei Beamten im Vergleich zu Fabrikarbeitern eine höhere Zugeständnisbereitschaft für eine gewerkschaftliche Mitsprache von *nikkeijin*, allerdings zeigt sich bei denjenigen Befragten, die mit *nikkeijin* einen Arbeitsplatz teilen, in allen Berufskategorien eine ablehnende oder aber unschlüssige Haltung in Bezug auf eine betriebliche Mitsprachemöglichkeit von *nikkeijin*.

Abb. 21: Notwendigkeit der Einrichtung eines Ausländerrates in Mitsukaidô (Japaner mit/ ohne Berührungspunkte zu *nikkeijin*)

n=511



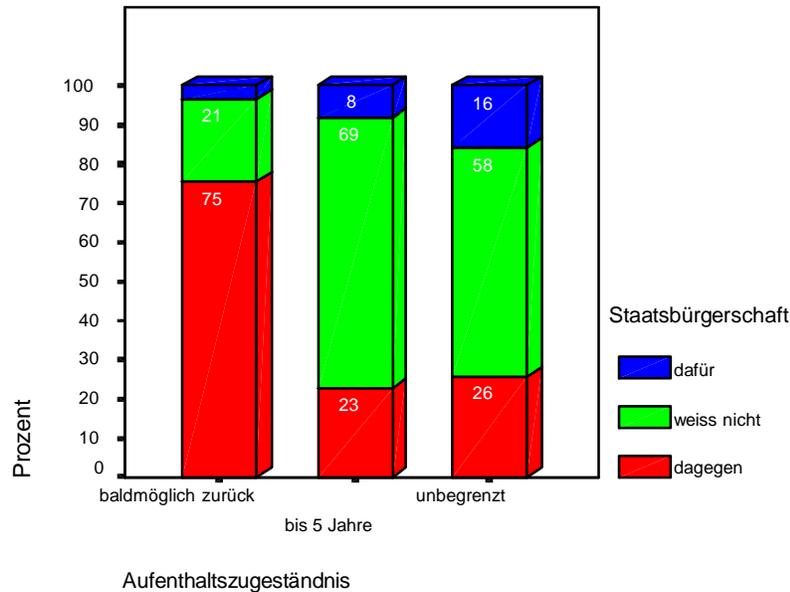
Quelle: Eigene Erhebung

In Abb. 21 zeigt sich zwar, dass mehr Befragte (20%) für eine Einrichtung eines Ausländerrates stimmen, wenn sie Interaktion zu *nikkeijin* aufweisen, dass es sich dabei aber nur um einen sehr kleinen Teil der Befragten handelt.

Es wird deutlich, dass Befragte, die *nikkeijin* einen zeitlich unbegrenzten Aufenthalt in Japan zugestehen, sich in Fragen zur politischen Mitsprache sehr ablehnend äußern. Die Zugeständnisse zur unbefristeten Aufenthaltsdauer üben kaum eine Wahrnehmungsveränderung dahingehend aus, dass sich die Befragten für Zugeständnisse an *nikkeijin* im politischen Bereich öffnen. Männer ohne Interaktion zu *nikkeijin* sprechen sich besonders stark gegen einen Ausländerrat aus. Frauen hingegen könnten dies noch am ehesten befürworten. Innerhalb der Gruppe der Frauen sind Vollzeit-Hausfrauen im Gegensatz zu außerhäuslich tätigen Hausfrauen deutlich konservativer eingestellt. Ein Recht auf die Erlangung der japanischen Staatsbürgerschaft

wird selbst von Befragten, die einen zeitlich unbegrenzten Aufenthalt der *nikkeijin* befürworten nur zu 16% unterstützt.

Abb. 22: Zugeständnisse zur japanischen Staatsbürgerschaft nach Aufnahme-bereitschaft



Quelle: Eigene Erhebung

Betrachtet man nur die Gruppe derjenigen Japaner, die einen Arbeitsplatz mit *nikkeijin* teilen, so nimmt die Zustimmung noch weiter ab.

Weiterhin ist auch keine Unterstützung zur Erlangung des Kommunalwahlrechts für *nikkeijin* auszumachen. Bei Zugeständnissen zu einem unbegrenzt langen Aufenthalt der *nikkeijin* stimmen nur 8% für ein Kommunalwahlrecht. Die jüngsten Befragten zeigen mit 60% die höchste Abwehrhaltung gegen ein Kommunalwahlrecht, mit 50% gegen die Einrichtung eines Ausländerrates. (Dabei liegt die Abwehrhaltung jeweils um mindestens 30% höher als bei anderen Altersgruppen).

Diese Ergebnisse zeigen, dass sich ein überwiegender Teil der Befragten noch nie mit solchen Belangen, die *nikkeijin* zur gleichberechtigten Teilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben verhelfen würden, beschäftigt haben. Auch die Einschätzungen der befragten Japaner mit Interaktion zu *nikkeijin* im Vergleich zu denen ohne, sei es am Arbeitsplatz oder im Wohnumfeld, unterscheiden sich in Fragen

zur Mitsprache im Betrieb und in der Politik kaum voneinander. Diese Ergebnisse zeigen: Auch für Befragte mit Interaktion zu *nikkeijin* ist die soziale Akzeptanz nicht ausreichend groß, um diesen politische Mitspracherechte einzuräumen. Insgesamt weisen die Befragten in Mitsukaidô keine Bereitschaft auf, *nikkeijin* als Arbeitnehmern und Mitbürgern eine ihnen gleichgestellte Behandlung zuzugestehen.

3.1.7 Unsicherheits- und Bedrohungsgefühle

Schriftlich abgegebene Kommentare der Japaner lassen erkennen, dass japanische Befragte die Anwesenheit von *nikkeijin* in Mitsukaidô als befremdlich aufnehmen. Gefühle der Verunsicherung und Angst äußern sich in Kommentaren wie: „Ich fürchte mich, wenn *nikkeijin* in Gruppen auftauchen“ und „*nikkeijin* fallen durch lautes Reden spät nachts unangenehm auf. Sie versammeln sich vor den brasilianischen Läden oder vor den durchgehend geöffneten Lebensmittelläden spät abends“. „Es macht mir Angst, wenn sich *nikkeijin* bis spät in die Nacht vor dem Bahnhof oder in den Parks aufhalten“. „Ich wohne in der Nähe eines brasilianischen Lebensmittelgeschäfts und würde auch einmal gerne reingehen, traue mich aber nicht, weil da immer viele *nikkeijin* vor dem Geschäft stehen und ich mich verunsichert fühle.“ Dieses für Japaner auffällige Verhalten der *nikkeijin* fördert Abwehrhaltungen bei japanischen Befragten. „Zu Personen, die keine Manieren und Regeln beachten, möchte ich gleichgültig ihrer Nationalität keine Kontakte pflegen.“ „Ausländer verursachen mehr Kriminalität, deshalb habe ich Angst, wenn weiterhin noch mehr Ausländer nach Japan kommen“ „Es wird viel davon geredet, *nikkeijin* wären so fleißig, aber oft kommt es bei Ausländern, wenn das Visum nicht mehr gültig ist, zu Delikten und Gewaltverbrechen.“ Auch diese Äußerungen zeigen Vorurteile in Verbindung mit Bedrohungsgefühlen auf Seiten der japanischen Befragten. Meinungen wie: „Es sollte über die Aufnahme von Ausländern sorgfältig nachgedacht werden, sonst können die Bürger in Mitsukaidô nicht entspannt leben“ zeigen vor allem den Aspekt einer wachsenden Angst vor Überfremdung in Bezug auf *nikkeijin* auf, der im Vordergrund steht. Andererseits melden sich auch vereinzelt Stimmen zu Wort, die mehr Interaktion und Austausch mit *nikkeijin* fordern: „Es gibt zu wenig Berührungspunkte untereinander, daher sollten mehr Gelegenheiten zu einer besseren Verständigung geschaffen werden“ und „Es wäre gut, wenn man mehr Möglichkeiten zum

Austausch hätte, dann könnte man sich näher kommen“. Auch Äußerungen, dass „die Aufnahme in das japanische Sozial- und Gesundheitssystem für diese Menschen wichtig ist“ finden sich in den abgegebenen Kommentaren wieder.

Zusammenfassend kann aufgrund der Ergebnisse die These einer besseren Akzeptanz von *nikkeijin* aufgrund ihrer „japanischen Abstammung“ im Vergleich zu nicht-japanischstämmigen Ausländern im Hinblick auf die Kriterien „japanische Abstammung“ und „arbeitsmarktpolitische Notwendigkeit“ Bestätigung finden. Unter dem Aspekt *soziale* Nähe betrachtet, kann seitens der befragten Japaner keine vorbehaltlose Offenheit *nikkeijin* gegenüber konstatiert werden.

3.2 UMFRAERGEERGEBNISSE DER *NIKKEIJIN*

Merkmale der befragten *nikkeijin*

Die aufgrund von Kulturkontakten ablaufenden Sozialisationsprozesse, in denen eine Annäherung der Minderheit an die Mehrheit erfolgt, sollen in Bezug auf *nikkeijin* anhand des Esserschen Ansatzes (siehe Kap. 1.2.2) zur Sozialintegration geprüft werden. Hier gilt der Akkulturationsprozess als Voraussetzung sowohl für kulturelle als auch für jegliche strukturelle Integration. Analog zur Auswertung der Umfrageergebnisse der japanischen Bürger in Mitsukaidô, werden die Angaben der *nikkeijin* dahingehend ausgewertet, den Akkulturationsprozess im Zusammenhang mit der Interaktions- und Integrationsbereitschaft der *nikkeijin* zu zeigen.

3.2.1.1 Alter, Bildung und Berufe

Tab. 19: Geschlecht und Alter der befragten *nikkeijin* in Mitsukaidô

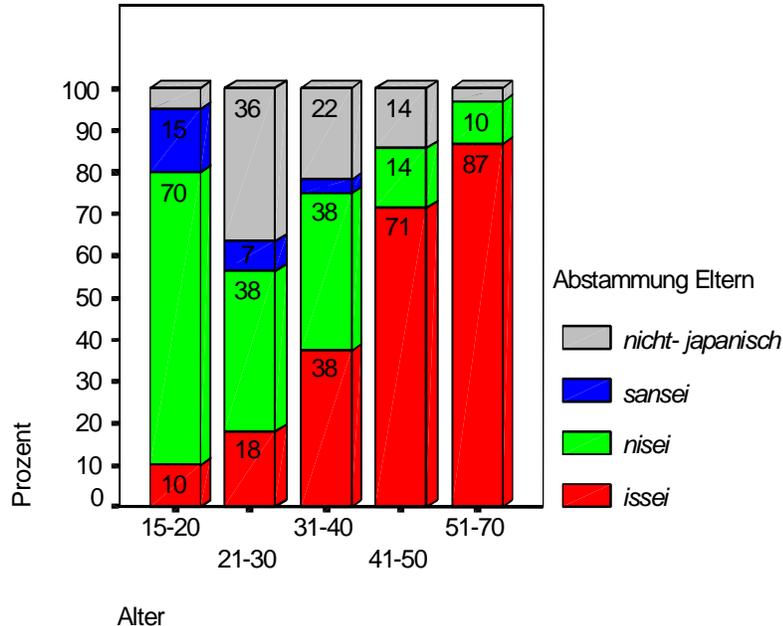
	in %	n
Geschlecht		
Männer	55,1	193
Frauen	41,7	146
Keine Angabe	3,1	11
Gesamt	100,0	350
Alter		
15-20	15,1	53
21-30	36,3	127
31-40	14,9	52
41-50	18,6	65
51-70	10,6	37
Keine Angabe	4,6	16
Gesamt	100,0	350

Quelle: Eigene Erhebung

Besonders auffallend in Tab. 19 ist die starke Konzentration auf die Altersgruppe der 21-30jährigen, die im Vergleich zu allen anderen Altersgruppen auffallend hoch ist. Die Altersgruppe der 51-70jährigen ist am schwächsten vertreten, die Gruppe der 15-20jährigen übertrifft die Gruppe der ältesten Befragten. Über die Hälfte der Befragten (51,4%) sind zwischen 15 und 30 Jahren alt, womit auch in dieser Umfrage die These bestätigt wird, dass die sich in Japan aufhaltenden *nikkeijin* immer jünger werden. Dementsprechend sind Befragte jungen Alters auch diejenigen Rückwanderer mit entfernterer japanischer Abstammung. Unter den Befragten, deren beide Elternseite jeweils der gleichen Rückwanderergeneration entsprechen, bzw. deren Ehepartner nicht-japanischstämmiger Abstammung sind, ergibt sich folgendes Bild:

Abb. 23: Alter der Befragten in Abhängigkeit der Elterngeneration

n=179



Quelle: Eigene Erhebung

Während in der Gruppe der 15-20jährigen die Elterngeneration zum allergrößten Teil (70%) der Zweitgeneration (*nisei*) angehört, stehen dem in der Gruppe der 51-70jährigen (87%) die Befragten mit Eltern der Erstgeneration (*issei*) gegenüber. In der Gruppe der 41-50jährigen sind es 71%. Es ist davon auszugehen, dass Befragte mit näherem Generationenbezug zu Japanern über bessere Japanischkenntnisse verfügen und sich den Japanern kulturell näher fühlen als solche mit entferntem japanischen Verwandtschaftsbezug.

Die befragten *nikkeijin* stammen zu mehr als der Hälfte (55,4%) aus dem Bundesstaat Saõ Paulo. Dabei kommen 15,1% aus der Stadt Saõ Paulo selbst. Ein anderes Viertel stammt aus dem Bundesstaat Parana (22,3%), ein kleiner Teil aus dem Bundesstaat Mato Grosso (5,7%) und ein noch kleinerer aus dem Bundesstaat Para (1,1%).

Der schulische Werdegang (Tab. 20) zeigt auf, dass nahezu die Hälfte aller Befragten über eine nur elementare Schulausbildung verfügt. Ein Sechstel der Befragten setzt sich aus Personen mit höherer Ausbildung sowie aus Studienabgängern zusammen.

Tab. 20: Bildung der befragten *nikkeijin*

Bildung	in %	n
Basisausbildung ¹	49,1	172
Mittlere Ausbildung ²	29,4	103
Höhere Ausbildung ³	8,9	31
Universitätsabschluss	7,1	25
Keine Angabe	5,4	19
Gesamt	100,0	350

Quelle: Eigene Erhebung

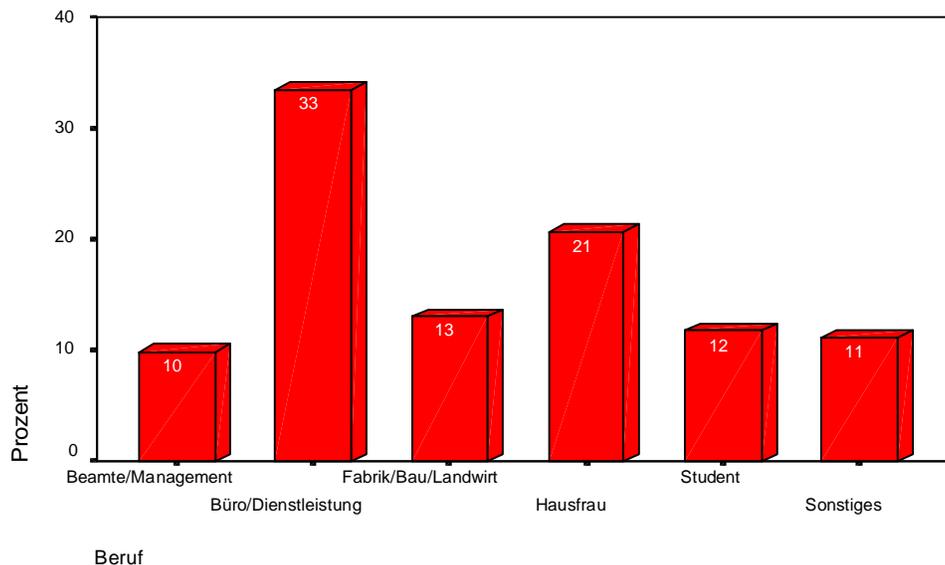
¹ Basisausbildung: abgebrochene (13,1%) bzw. abgeschlossene achtjährige Primarschule (15,7%)

² Mittlere Ausbildung: abgebrochenes (19,1%) bzw. abgeschlossenes vierjähriges College (29,1%)

³ Höhere Ausbildung: Über den College-Abschluß hinaus Studium aufgenommen bzw. abgebrochen.

Abb. 24: Berufsstruktur der befragten *nikkeijin* in Brasilien

n=314



Quelle: Eigene Erhebung

Ungeachtet der Vielfalt der zuvor in Brasilien ausgeübten Berufe (Abb. 24) nehmen knapp drei Viertel der *nikkeijin* in Mitsukaidô (72%) eine Tätigkeit als unqualifizierte Fabrikarbeiter in Kauf. Ausschlaggebendste Faktoren für einen Japanaufenthalt sind für mehr als zwei Drittel der Befragten vor allem: Geldsparen (67,7%), das Vorhandensein der Familie in Japan (52,8%) sowie die Erfolgsberichte von *nikkeijin*-Verwandten bzw. Freunden über ihren Japanaufenthalt (51,7%). Als weitere zentrale Motive der Arbeitsmigration sind die instabile politische Lage in Brasilien (50,6) und damit verbunden das Fehlen von Zukunftsperspektiven (46,6%) zu nennen. Der Wunsch, das Land der Vorfahren kennen zu lernen, ist für gut ein Drittel (34,3%) der Befragten zwar präsent, steht aber angesichts der anderen Faktoren deutlich im Hintergrund.

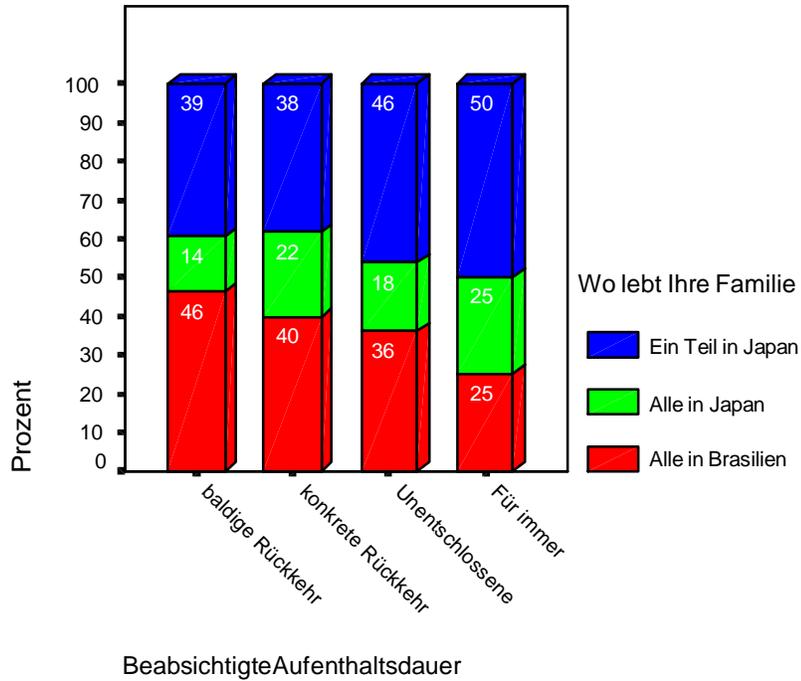
3.2.1.2 Familienstruktur, Aufenthaltsplanung und Lebensführung

Betrachtet man die Aufenthaltsplanung der *nikkeijin* allgemein, so fällt auf, dass sich die Antworten fast aller Befragten auf die drei Antwortoptionen „unentschlossen“, „baldige Rückkehr“ und „konkrete Rückkehr“ verteilen. Der größte Teil der Befragten (35,7%) zeigt sich bezüglich dem weiteren Verbleib in Japan als „unentschlossen“, während 30,6% zwar von einer „baldigen Rückkehr“ sprechen, aber keinen konkreten Zeitraum benennen. Eine konkrete Rückkehr innerhalb der nächsten fünf Jahre ziehen weit weniger (26,6%) der Befragten in Erwägung. Das heißt, für rund 70% der Befragten gibt es keine konkrete Rückreisepfung nach Brasilien, gleichzeitig existieren aber auch fast keine Angaben für einen Verbleib in Japan (mit Ausnahme von nur fünf Personen), der über fünf weitere Jahre hinausreicht. Gleichzeitig lässt sich auch in dieser Umfrage deutlich die Tendenz zur Familienmigration erkennen. Bei 206 Befragten halten sich mindestens ein weiteres Familienmitglied in Japan auf. Darunter besonders häufig: Eltern, Geschwister und Kinder. Über 60% der Befragten (211) sind verheiratet. Von den verheirateten Befragten, die mit Kindern in Japan leben (125), sind es jeweils 31,2% mit einem bzw. zwei Kindern, weitere 26,4% halten sich mit drei und mehr Kindern in Japan auf. Stellt man die Frage danach, in welchem Land die Familie der Befragten lebt, so ist von 306 Befragten festzustellen, dass sich für 40,8% ein Teil der Familie in Japan für weitere 17,6% sogar alle Familienmitglieder in Japan aufhalten. Demgegenüber stehen 38,9% deren Familien in Brasilien leben. Es stellt

sich ein Zusammenhang heraus zwischen der weiteren Aufenthaltsplanung und der Familienstruktur in Japan.

Abb. 25: Aufenthaltsland der Familie und Aufenthaltsplanung in Japan

n=296

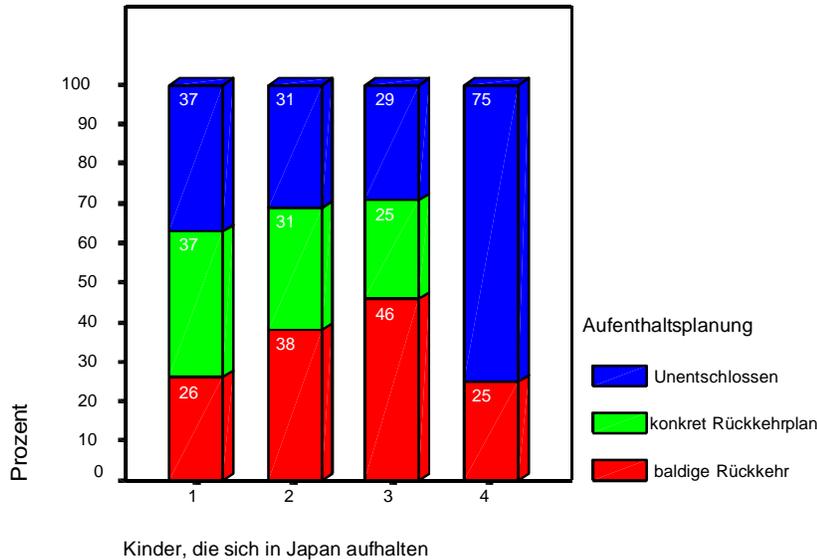


Quelle: Eigene Erhebung

Je mehr sich die Familie teilweise oder ganz in Japan aufhält, desto eher sind sich die Befragten bezüglich ihres weiteren Aufenthaltes in Japan unentschlossen. Wenn sich hingegen eigene Kinder in Japan aufhalten, wird stärker von einer „baldigen Rückkehr“ gesprochen.

Abb. 26: Rückkehrabsicht bei Familien mit Kindern in Japan

n=94



Quelle: Eigene Erhebung

Es wird an dieser Stelle von der These ausgegangen, dass „unentschlossene“ Befragte mehr Integrationsbereitschaft aufweisen als solche mit der Angabe „baldige Rückkehr“, da sich für letztere eine fehlende Bereitschaft zeigt, sich überhaupt mit der gedanklichen Möglichkeit eines längeren Aufenthaltes in Japan auseinander zu setzen. Im Vergleich zu den „Unentschlossenen“ ist daher vermutlich von einer geringeren Akkulturationsbereitschaft bei dieser Gruppe auszugehen. Dies würde sich besonders dann als problematisch erweisen, sollte sich der Aufenthalt für die Gruppe der „baldigen Rückkehrer“ immer weiter ins Ungewisse ausdehnen.

Für die insgesamt vagen Rückkehrvorstellungen der Befragten sind als zusätzlich erschwerende Faktoren die externen Umstände einer immer noch stagnierenden Wirtschaft in Brasilien und die damit verbundenen unzureichenden Zukunftsperspektive im Herkunftsland zu sehen. Andererseits ist anzunehmen, dass sich aufgrund der Gewöhnungseffekte an einen weitaus gehobeneren Lebensstandard in Japan sowie durch sich weiter verfestigende Familienstrukturen im Aufnahmeland, eine Rückkehr nach Brasilien immer weiter hinausschiebt und sich die Möglichkeit einer

„Rückkehrillusion“ entwickelt. Wie an der Zahl der wiederholt nach Japan Einreisenden (*repeater*) zu ersehen ist, wird zudem für viele im Falle von Misserfolg im Herkunftsland die Möglichkeit der mehrfachen Einreise nach Japan - aufgrund der in Kap. 2.2.3 dargestellten, arbeitsrechtlichen Sonderstellung für *nikkeijin* - als sichere Hintertür zur eigenen Existenzsicherung genutzt. Bereits 37% der Befragten weisen mindestens einen vorhergehenden Japanaufenthalt auf. Hiervon insbesondere betroffen sind die Altersgruppen der 21-40 Jährigen. Es sind unter den *repeater* insbesondere Männer, die angeben, sich bereits das zweite Mal (76%) bzw. auch das dritte bis fünfte Mal (83%) in Japan aufzuhalten. Dabei spielt es keine Rolle, ob bereits einzelne Familienmitglieder in Japan leben, bzw. ob es sich um ledige oder verheiratete Personen handelt. Dies zeigt bei einem Teil der Befragten eine Tendenz zum „Pendeln zwischen den Ländern“ auf, was die Gefahr in sich birgt, dass die Befragten in keinem der beiden Länder genügend Orientierung und kontinuierliche Einbindung mehr erfahren.

Für 167 Befragte existieren zwar japanische Verwandte, diese üben jedoch keinerlei Einfluss auf deren Aufenthaltsplanung in Japan aus. Nur etwa die Hälfte der Befragten mit japanischen Verwandten (90) unterhalten Kontakte zu diesen. Allerdings beschränken sich die Kontakte der *nikkeijin* zu ihren japanischen Verwandten für 44 Personen auf seltene Telefonate, bei 20 Personen kommt es zu einigen Treffen im Laufe eines Jahres. Hingegen stehen nur vier der betroffenen Befragten in enger Beziehung zu ihren japanischen Verwandten. In Bezug auf das emotionale Verhältnis von *nikkeijin* zu ihren japanischen Verwandten spiegeln die mündlichen Aussagen der Informanten die schriftlichen Ergebnisse wieder. Hr. H. (45, *nisei*) sagt, er habe keinen Kontakt zu seinen japanischen Verwandten. Sein Vater habe ab und zu in Brasilien telefonisch Kontakt gehabt, aber die japanischen Verwandten denken nicht gut über *nikkeijin*, daher suche er lieber keinen Kontakt zu ihnen. Er wisse auch nicht wo sie wohnen.²⁶¹ Auch Hr. B. (Brasilianer) sagt, dass die Verwandten seiner Frau in Hokkaido wohnen, er wisse aber nicht genau wo, denn Japaner wollen keine Kontakte zu *nikkeijin*.²⁶² Am beliebtesten seien Europäer und Amerikaner für Japaner.

²⁶¹ Interview mit Hr. H (45, *nisei*) im Lebensmittelladen J&B vom 17.02.1999.

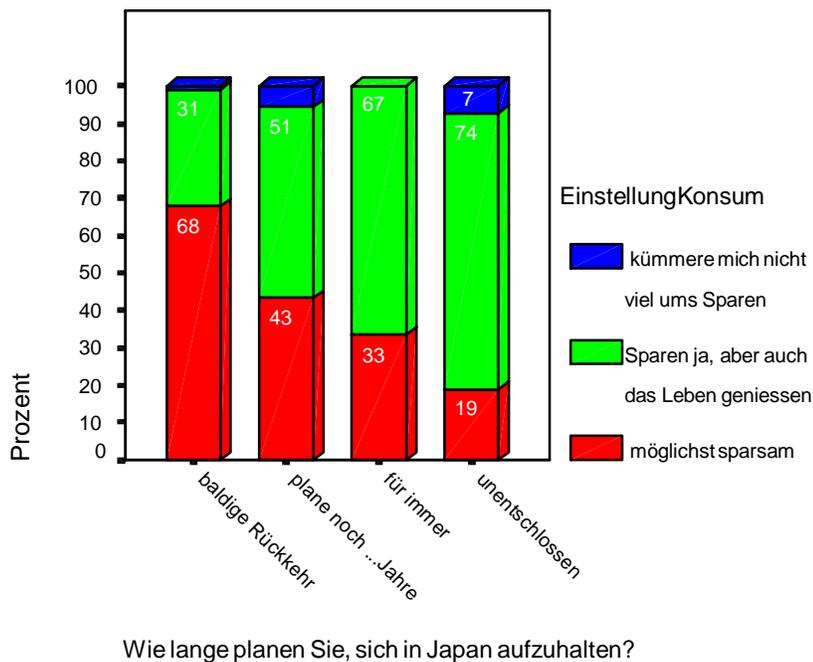
²⁶² Interview mit Hr. B (42, Brasilianer) im Lebensmittelladen J&B vom 10.02.1999.

Gegen Länder wie Peru und Brasilien hegen sie aber Vorurteile.²⁶³ Auch was die räumliche Nähe zu den japanischen Verwandten anbelangt, wird dies deutlich. Gerade mal in 3% der Fälle wohnen japanische Verwandte der Befragten *nikkeijin* in Mitsukaidô bzw. in der Präfektur Ibaragi. Demgegenüber sind es 27%, deren japanische Verwandte sich andernorts aufhalten, 11% wissen gar nicht wo diese Leben.²⁶⁴ Es ist generell weder eine emotionale noch räumliche Nähe zu den japanischen Verwandten zu erkennen.

61,4% aller befragten *nikkeijin* vertreten zum Großteil die Denkweise, so sparsam wie möglich zu sein. Es zeigt sich jedoch auch, dass Befragte, die unentschlossen bezüglich ihres weiteren Verbleibs sind, stärker die Meinung vertreten, auch das Leben in Japan genießen zu wollen, als Befragte mit baldiger oder konkreter Rückkehrabsicht.

Abb. 27: Aufenthaltsplanung und Einstellung zum Konsum

n=316



Quelle: Eigene Erhebung

²⁶³ Interview mit Hr. B (42, Brasilianer) im Lebensmittelladen J&B vom 10.02.1999.

²⁶⁴ Vgl. auch Anhang „Ergebnisse im Fragebogen der *nikkeijin*“.

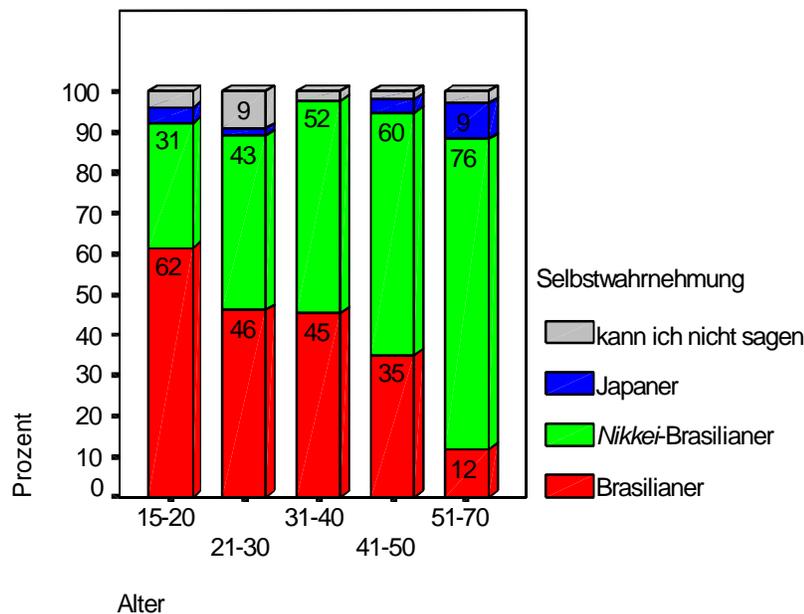
Abb.26 zeigt auf, dass sich in der Gruppe der Unentschlossenen die meisten Befragten wiederfinden, die nicht nur Sparen, sondern das Leben in Japan genießen wollen. Auch diese Einstellung unterstützt die These eines längeren Verbleibs innerhalb der Gruppe der „Unentschlossenen“ und eine größere Integrationsbereitschaft.

3.2.2 Identitätswahrnehmung

Insgesamt sehen sich 44,6% der *nikkeijin* als „Nikkei-Brasilianer“ und 37,7% als „Brasilianer“. Hingegen verstehen sich von den 350 Befragten nur neun Befragte als „Japaner“, für 16 Befragte trifft keine der genannten Kategorien zu.

Abb. 28: Alter und Selbstwahrnehmung

n=306

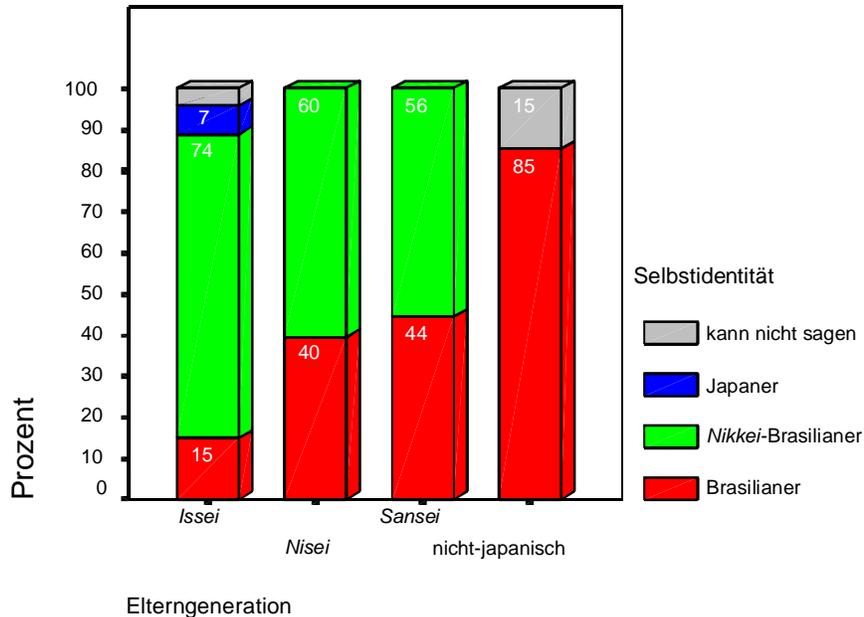


Quelle: Eigene Erhebung

Wie zu erwarten, nehmen sich ältere *nikkeijin* in höherem Maße als „Nikkei-Brasilianer“ wahr, während sich *nikkeijin* besonders in der jüngsten Altersgruppe zunehmend als „Brasilianer“ verstehen. In der Gruppe der 21-30jährigen machen sich diejenigen Befragten bemerkbar, die sich keiner der Kategorien zuordnen können und somit starke Identitäts- und Orientierungsprobleme aufweisen.

Abb. 29: Abstammung und Identität

n=169



Quelle: Eigene Erhebung

Wie erwartet, steht der Verwandtschaftsgrad zu Japanern eng im Zusammenhang mit der eigenen Selbstwahrnehmung. So sehen sich insbesondere Befragte, deren beide Eltern der Erstgeneration angehören (*issei*), zu knapp drei Viertel (74%) als „Nikkei-Brasilianer“. Doch selbst in dieser Gruppe sehen sich nur 7% als „Japaner“. Befragte mit Eltern der Zweit- und Drittgeneration nehmen sich zwar im Vergleich zu denen mit Eltern der Erstgeneration weniger stark als „Nikkei-Brasilianer“ wahr, im Vergleich zur Wahrnehmung „Brasilianer“, fällt sie jedoch deutlich höher aus.

Selbstverständlich sehen sich Befragte, deren Eltern nicht-japanischer Abstammung sind, als „Brasilianer“ an, wobei ein kleiner Teil innerhalb dieser Gruppe Identitätsprobleme aufweist, die höchstens in vereinzelten Fällen unter Befragten mit Eltern der Erstgeneration vorzufinden sind. Es bleibt zu folgern: besonders *nikkeijin* mit engerem Verwandtschaftsbezug zu Japanern sehen sich zum Großteil als Mitglieder einer ethnischen Minorität und sind stolz auf ihr kulturelles Erbe als „Nikkei-Brasilianer“.

Es handelt sich bei den in Mitsukaidô befragten *nikkeijin* Rückwanderer hauptsächlich um Angehörige mit Eltern der Zweit- bzw. Drittgenerationen. In Brasilien haben *nikkeijin* ihre rassische und kulturelle Identität durch die Generationen hindurch bewahrt und sich einen Platz als japanischstämmige Minderheit erworben. Wenngleich Angehörige der Drittgeneration als im Aufnahmeland besonders sozialisiert gelten, haben auch sie ihre eigene ethnische Subkultur immer noch beibehalten, heiraten immer noch am liebsten unter Ihresgleichen.²⁶⁵ Brasilianische Informanten in Mitsukaidô bescheinigen *nikkeijin* eine traditionell japanische Rolle. In Brasilien bildeten sie eine geschlossene eigene Gemeinschaft und sonderten sich von Brasilianern ab.²⁶⁶ Angehörige der Erstgeneration sehen wiederum *nikkeijin* mit weit entfernterer Abstammung zu Japanern weitestgehend als „Brasilianer“, die allein wegen des Geldes ins Abstammungsland zurück kehren, aber kein echtes Interesse an Japan mit sich bringen.²⁶⁷ Schon diese widersprüchlichen Beurteilungen bezüglich *nikkeijin* - je nach Sichtweise der Befragten - lassen auf eine schwierige Position der *nikkeijin* als Migranten „zwischen den Stühlen“ schließen. Hierin mag mit der Grund für die Orientierungslosigkeit in der Zugehörigkeit (bei 5%) sowie für die wiederholten Einreisen bei mehr als ein Drittel (37%) der Befragten liegen. Neben den wirtschaftlichen Gründen dürfte die Verunsicherung in Bezug auf die eigene Zugehörigkeit ebenso Wanderungsanlass sein.

3.2.2.1 Diskriminierungserfahrungen

Abb. 30 zeigt, dass Befragte mit Eltern der Drittgeneration sowie mit Eltern nicht-japanischer Abstammung, in starkem Maße

²⁶⁵ Zur vertiefenden Lektüre bezüglich Akkulturation von *nikkeijin* in Amerika und der Akkulturation der Angehörigen verschiedener *nikkeijin*-Generationen siehe u.a.: Kitano Harry (1976): *Japanese-Americans. The evolution of a subculture.* Englewood Cliffs. Hosokawa, Bill (1969): *Nisei the quiet Americans.* New York. Tamura Eileen (1994): *Americanization, acculturation, and ethnic identity. The nisei generation in Hawaii.*

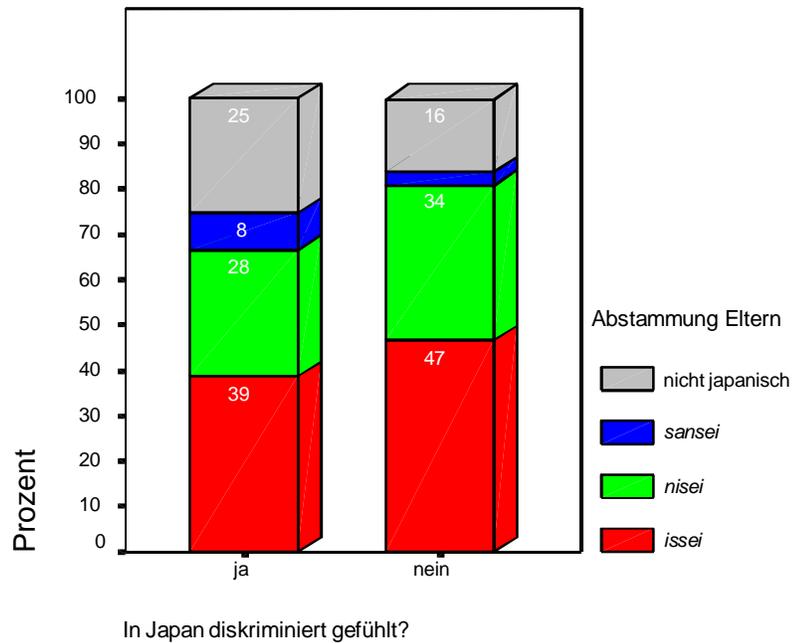
²⁶⁶ Interview mit Fr. H. (42, Brasilianerin) Verkäuferin im brasilianischen Lebensmittelladen J&B vom 09.02.1999.

²⁶⁷ Interview mit Hr. W. (59, issei), zuständig für die Vermittlung von *nikkeijin* in der Vermittlungsagentur T.

Diskriminierungserfahrungen in Japan ausgesetzt sind. Allerdings trifft Diskriminierung auch Befragte mit Eltern der Erst- und Zweitgeneration.

Abb. 30: Diskriminierung und elterlicher Verwandtschaftsgrad zu Japanern

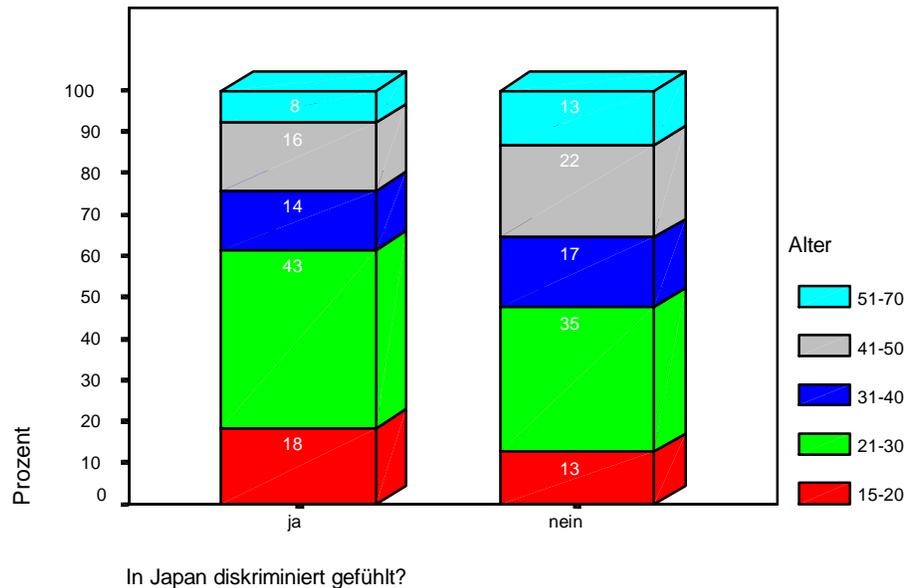
n=180



Quelle: Eigene Erhebung

Abb. 31: Diskriminierung im Zusammenhang mit dem Alter der Befragten

n=327



Quelle: Eigene Erhebung

Besonders deutlich zeigt sich die Diskriminierung, wenn man sie nach Altersgruppen betrachtet (Abb. 31). Zwar sind alle Altersgruppen von Diskriminierung betroffen, am stärksten erfährt dies jedoch die Gruppe der 15-20 Jährigen sowie die Befragten 21-30 Jährigen. Dies sind aber gerade die Altersgruppen, die insgesamt über die Hälfte (51,4%) der Befragten ausmachen, entfernteren Verwandtschaftsbezug zu Japanern haben und sich daher in ihrer Wahrnehmung eher als „Brasilianer“ sehen. Insgesamt erfahren Befragte mit der Selbstwahrnehmung „Brasilianer“ (51,9%) in höherem Ausmaß Diskriminierung als „Nikkei-Brasilianer“ (40,8%). „Brasilianer“ werden beispielsweise am Wohnungsmarkt stärker benachteiligt (15,9% gegenüber „Nikkei-Brasilianer“ 9,9%; häufiger von Japanern ignoriert (27,5% gegenüber 22,5%); Verweigerung ärztlicher Untersuchungen (14,4% gegenüber 9,9%). Auch Informantengespräche bestätigen immer wieder die schwierige Stellung der *nikkeijin* in Japan.

Fr. M. (36, Brasilianerin) empfindet die Situation zwischen *nikkeijin* und Japaner in Mitsukaidô als Dilemma: „Japaner erwarten bei *nikkeijin* aufgrund ihrer japanischen Abstammung gleiche Wertvorstellungen

vorzufinden. Wenn dem nicht so ist, dann ziehen sie sich zurück. *nikkeijin* wiederum erwarten von Japanern aufgrund der japanischen Abstammung akzeptiert zu werden, sie selbst respektieren aber nicht zur Genüge die Japaner.“²⁶⁸ Fr. M. berichtet weiterhin sie, als nicht-japanischstämmige Person würde eine bessere Behandlung erfahren, als ihr japanischstämmiger Mann. Sie selbst habe noch keine Diskriminierung erfahren, sie vermeide wann immer möglich zu sagen, sie sei Brasilianerin. Am Anfang habe sie sich bei Nachfrage sogar als Amerikanerin ausgegeben, weil sie in Brasilien hörte, man würde dann in Japan besser behandelt werden.²⁶⁹

Diese Aussagen lassen darauf schließen, dass Diskriminierung kaum im Zusammenhang mit den Sprachkenntnissen oder mit der Bildung der Betroffenen, sondern wenn, dann eher unter dem Kriterium „Abstammungsnähe zu Japanern“ erfahren wird. Aufgrund der rassistischen Zugehörigkeit zu Japanern, wird von einem *nikkeijin* - anders als dies bei nicht-japanischstämmigen Personen der Fall ist - erwartet, dass er auch japanische kulturelle Standards erfüllt. Frau M. (23, *nisei*) berichtet, sie habe die Erfahrung gemacht, dass Japaner sich im Allgemeinen distanzieren, wenn man zu verstehen gäbe „*Nikkei*-Brasilianer“ zu sein. Sie habe den Eindruck als *nikkeijin* sei man in den Geschäften der Stadt nicht willkommen.²⁷⁰ Hr. H. (52, *issei*) sagt, er spräche zwar gut Japanisch, aber Lesen könne er kaum. Im Rathaus habe er sich diskriminiert gefühlt, als man ihm aufgrund seines japanischen Aussehens nur widerwillig beim Lesen der Unterlagen Hilfe leistete.²⁷¹

Aus diesem Befund lassen sich für die weitere Analyse zwei Thesen ableiten, von denen anzunehmen ist, dass sie in Wechselbeziehung zueinander stehen. Erstens: Aufgrund des Homogenitätsprinzips in der japanischen Gesellschaft und dem ausgesprochenen Konformitätsbestreben der Japaner ist anzunehmen, dass für Befragte mit näherem japanischen Verwandtschaftsbezug eine größere Aufnahmebereitschaft seitens der

²⁶⁸ Interview mit Fr. M. (36, Brasilianerin) im Hause der Japanischlehrerin Fr. C. (argentinische *nikkeijin* vom 01.03. 1999.

²⁶⁹ Ebd.

²⁷⁰ Interview mit Fr. M. (23, *nisei*) bei der brasilianischen Versicherungsagentur N. vom 10.03.1999.

²⁷¹ Interview bei Hr. H. (49, *issei*) zu Hause in Mitsukaidô vom 23.03.1999.

Japaner existiert. Zweitens: Der nähere Verwandtschaftsbezug zu Japanern bei *nikkeijin* mit der Selbstwahrnehmung „*Nikkei-Brasilianer*“ lässt die Interaktions- und Integrationsbereitschaft höher ausfallen, als es bei Befragten mit der Wahrnehmung „*Brasilianer*“ der Fall ist.

3.2.3 Sprachkompetenz und Bereitschaft zum Spracherwerb

Die Interaktion zuallererst maßgeblich bestimmende Variable ist selbstverständlich die der Sprachkompetenz. Tab. 21 besagt allerdings, dass es sich bei der Mehrzahl der Befragten um *nikkeijin* mit geringen japanischen Sprachkenntnissen handelt. Insbesondere junge Befragte können kaum auf Japanisch kommunizieren, während ältere Befragte zum Großteil zumindest einfache Dialoge führen können.

Tab. 21: Einschätzung der Sprachfähigkeit nach Alter

			Konversation			Gesamt	
			kann nicht sprechen/ nur einfache Ausdrücke	kann einfache Dialoge	kann mich fließend über alles unterhalten		
Alter	15-20	n	31	12	7	50	
		%	62,0	24,0	14,0	100,0	
	21-30	n	63	37	18	118	
		%	53,4	31,4	15,3	100,0	
	31-40	n	27	18	6	51	
		%	52,9	35,3	11,8	100,0	
	41-50	n	17	27	17	61	
		%	27,9	44,3	27,9	100,0	
	51-70	n	6	14	13	33	
		%	18,2	42,4	39,4	100,0	
	Gesamt		n	144	108	61	313
			%	46,0	34,5	19,5	100,0

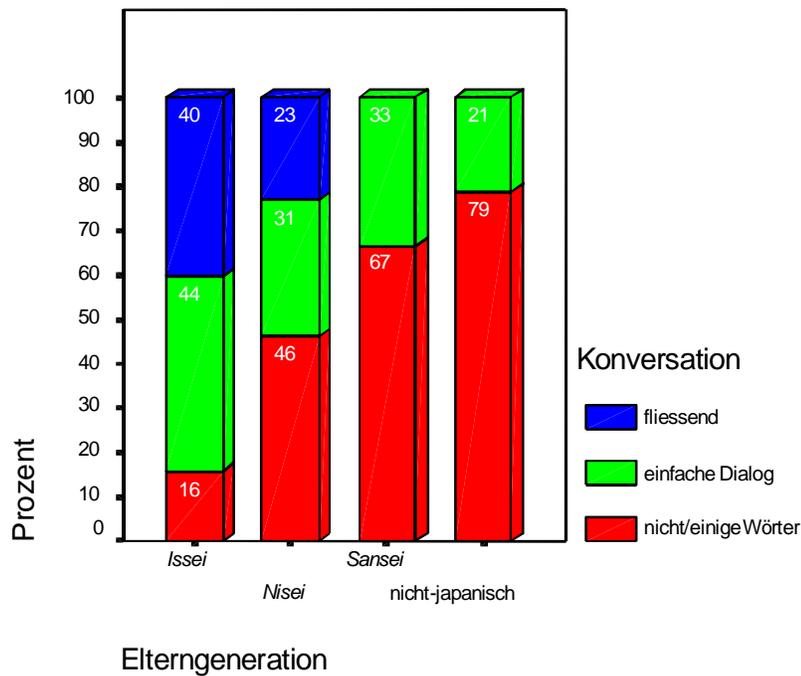
Quelle: Eigene Erhebung

Die Sprachfähigkeit steht natürlich im Zusammenhang mit der Selbstwahrnehmung. Dementsprechend fühlen sich Rückwanderer mit entfernterem Generationenbezug und schlechten Sprachkenntnissen

mehrheitlich als „Brasilianer“, während ältere Japaner mit besseren Sprachkenntnissen, sich als „*Nikkei*-Brasilianer“ wahrnehmen. Dies wird durch Abb.24 untermauert: Mit weit entfernterem japanischen Verwandtschaftsgrad ist eine deutliche Verschlechterung unter den Befragten in ihrer Kommunikationsfähigkeit zu beobachten.

Abb. 32: Einschätzung der eigenen Sprachfähigkeit nach Verwandtschaftsgrad zu Japanern

n=171



Quelle: Eigene Erhebung

So verfügen über zwei Drittel (67%) der Befragten mit Eltern der Drittgeneration (*sansei*) nur über unzureichende Japanischkenntnisse. Andererseits betrifft dies auch noch knapp die Hälfte der Befragten mit Eltern der Zweitgeneration (*nisei*). Beste Sprachkenntnisse weisen, wie nicht anders zu erwarten war, „*Nikkei*-Brasilianer“ mit Eltern der Erstgeneration (*issei*) auf, wenngleich selbst in dieser Gruppe Befragte ohne Japanischkenntnisse vorzufinden sind.

3.2.3.1 Aufenthaltslänge und Sprachkompetenz

In den Jahren 1990 bis 1994 sind zwar zahlenmäßig weniger Eingereiste zu zählen, als in den Jahren 1995-1999, aber es handelt sich insgesamt um gut ein Viertel der Befragten (26,5%), die sich zum Zeitpunkt der Befragung zwischen fünf und zehn Jahren in Japan aufhalten. Dies trifft auf alle Altersgruppen zu. Setzt man die Aufenthaltsdauer derer, die konkrete Angaben zur geplanten Rückreise machen, in Bezug zu ihrem Einreisejahr, so ergibt sich eine potentielle Aufenthaltsdauer im Bereich von vier bis zehn Jahren, die sich durchschnittlich auf eine Dauer von fünf bis sieben Jahren einpendelt.

Tab. 22: Einreisejahr der Befragten *nikkeijin* nach Japan

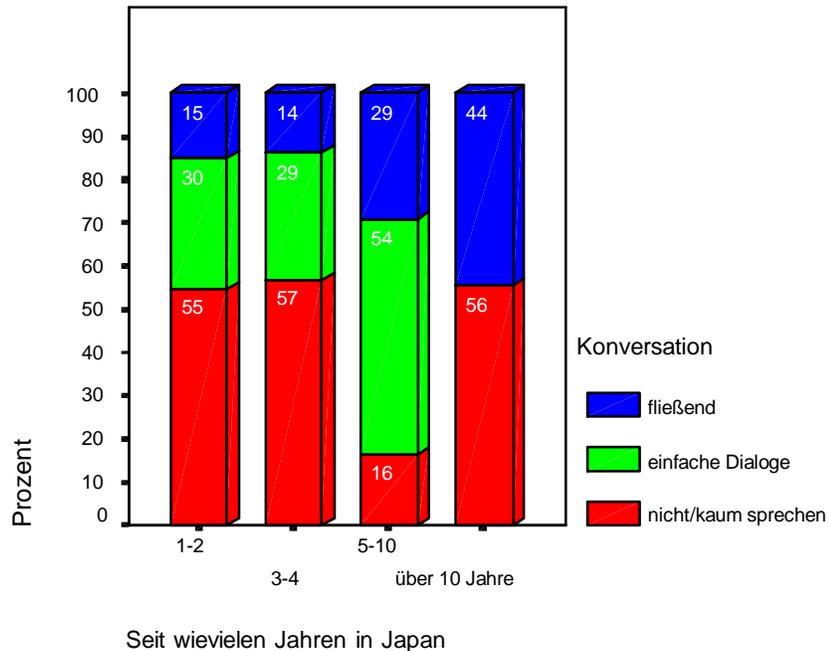
Jahr	in %	n	Aufenthaltsjahre zum Zeitpunkt der Befragung (1999)
1970-1989	2,6	9	Mehr als 10 Jahre
1990-1994	25,4	89	6-9 Jahre
1995-1999	58,9	206	0-5 Jahre
Keine Angabe	13,1	33	
Gesamt	100,0	350	

Quelle: Eigene Erhebung

Es ist darauf hinzuweisen, dass es sich bei den Befragten, die sich über zehn Jahre in Japan aufhalten, um nur neun Personen handelt, und daher für diese Befragte keine sinnvollen statistischen Aussagen getroffen werden können, die Angaben aber aus Vollständigkeitsgründen in die Analyse übernommen wurden. Befragte mit Aufenthaltsdauer über fünf Jahre in Japan weisen insofern bessere Sprachkenntnisse auf, als diese *nikkeijin* zumindest in größerem Maße einfachen Dialogen auf Japanisch folgen können im Vergleich zu denjenigen, die sich weniger als fünf Jahre in Japan aufhalten. Das Niveau derer in der Gruppe mit Aufenthaltslänge über fünf Jahren, die sich fließend auf Japanisch unterhalten, steigt dann um fast das Doppelte an. Gleichwohl handelt es sich aber auch dann innerhalb dieser Gruppe um nur ein Drittel der Befragten.

Abb. 33: Veränderung in der Sprachfähigkeit mit Länge des Aufenthalts

n=239

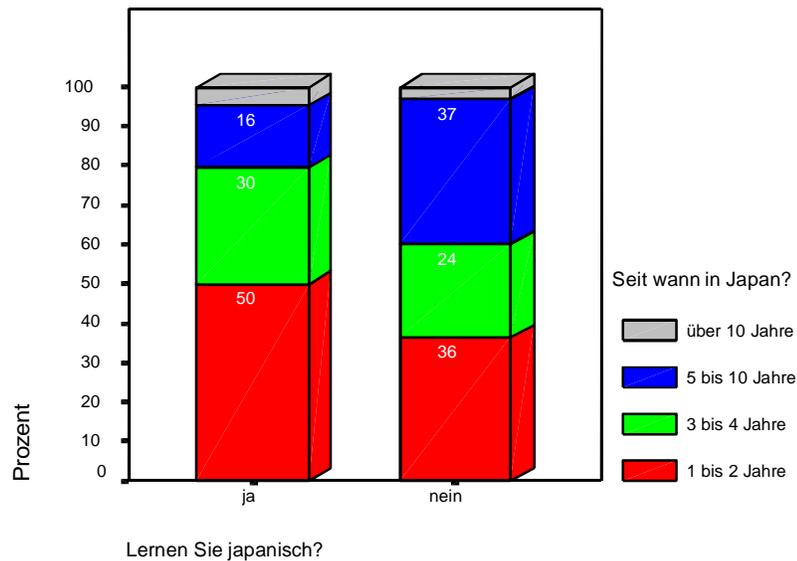


Quelle: Eigene Erhebung

Tatsache bleibt aber, dass bei knapp drei Viertel der Befragten (73,4%) keine eigenen Bemühungen die Sprachkenntnisse zu verbessern, auszumachen sind. Zu Hause sprechen drei Viertel (75,5%) der *nikkeijin* Portugiesisch und für mehr als die Hälfte aller Befragten (53,4%) findet das Japanische nur am Arbeitsplatz Verwendung. Diejenigen *nikkeijin*, die bemüht sind, ihre Japanischkenntnisse zu verbessern, belaufen sich auf ca. ein Achtel (16,6%) aller Befragten. Es handelt sich dabei mehr um Befragte mit dem Bewusstsein „Brasilianer“ im Vergleich zu „*Nikkei*-Brasilianer“ (von 55 Personen, die Japanisch lernen, ordnen sich 53% als „Brasilianer“ ein, 40% als „*Nikkei*-Brasilianer“). Die stärkste Motivation zum Erlernen der Sprache ist in den ersten beiden Jahren nach Ankunft gegeben.

Abb. 34: Aufenthaltslänge und eigene Bemühungen zum Erlernen des Japanischen

n=237



Quelle: Eigene Erhebung

Daher ist Befragten mit einer Aufenthaltslänge von bis zu vier Jahren an einer Teilnahme an Japanischkursen weit mehr gelegen als solchen, die sich bereits über fünf Jahre in Japan aufhalten. Es ist davon auszugehen, dass diese Befragten in früheren Zeiten bereits Japanischkurse belegt haben. Prinzipiell ist eine Verbesserung in den Sprachkenntnissen eher dem Zeitverlauf als den eigenen Bemühungen zuzuschreiben. Dies gilt vor allem dann, wenn man berücksichtigt, dass selbst unter den neun Personen, die sich mehr als zehn Jahre in Japan aufhalten, sich nur vier fließend auf Japanisch unterhalten können, die anderen fünf aber nur über unterdurchschnittliche Sprachkenntnisse verfügen.

Unter den Befragten (16,6%), die sich um das Erlernen der japanischen Sprache bemühen, sind doppelt so häufig Ledige und solche mit höherer Bildung vorzufinden. Mehr als die Hälfte der japanisch lernenden Befragten tun dies im Selbststudium. Der äußerst geringe Zulauf (3,4%) der Befragten an Japanischkursen der Stadt, zusammen mit den Ergebnissen der Feldnotizen, zeigen zweierlei auf: Einmal auf Seiten der *nikkeijin* eine geringe Bereitschaft, die eigenen Japanischkenntnisse zu

verbessern und zum anderen, ein städtisches Lehrangebot, das nicht ausreichend auf die unterschiedlichen Sprachniveaus der Befragten zugeschnitten ist.

Allgemein betrachtet, können keine starken Bemühungen der Befragten zum Verbessern ihrer Sprachkenntnisse beobachtet werden. Es ist aber im Bezug auf die Untersuchung davon auszugehen: Je schlechter die Sprachkenntnisse, desto schwieriger die Akkulturation, um so weniger wird interethnische Interaktion und Integration für *nikkeijin* stattfinden. Es zeigt sich jedoch - und dies bestätigt erneut die in Punkt 3.2.3.1 aufgestellte These - dass Befragte, die sich in ihrer weiteren Aufenthaltsplanung unentschlossen sind, auch mehr Motivation zum Japanischlernen mitbringen (41,4%) als Befragte, die von einer „baldigen Rückkehr“ sprechen (25,9%). Auch dies bestätigt, dass bezüglich ihrer Rückkehr „Unentschlossene“ weit mehr als „baldige Rückkehrer“ die Bereitschaft zur Integration in die japanische Gesellschaft mitbringen.

3.2.4 Interethnische und innerethnische Interaktion

Es ist davon auszugehen, dass bessere Sprachkenntnisse die Möglichkeit zu mehr Interaktionen bieten. Es ist auch anzunehmen, dass eine längere Aufenthaltsdauer in Japan zu intensiveren sozialen Beziehungen zwischen Immigranten und Einheimischen führt. Es soll im Folgenden auch geprüft werden, ob die eigene Identitätswahrnehmung Auswirkungen auf die Interaktionsart und Intensität zu Einheimischen hat. Inwieweit spielt dabei Diskriminierung eine Rolle? Weisen Befragte mit „baldiger“ Rückkehrorientierung eine geringere Interaktionsbereitschaft auf als die Gruppe der „Unentschlossenen“? Um die Interaktionen mit Japanern besser einordnen zu können, werden die interethnischen Beziehungen in Nachbarschaft, am Arbeitsplatz und unter Freunden im Vergleich zu den innerethnischen betrachtet.

3.2.4.1 Nachbarschaftskontakte zu Japanern

Selbstverständlich sind die Beziehungen der *nikkeijin* zu ihren japanischen Nachbarn von deren Sprachkompetenz abhängig. Von 350 Befragten geben 121 Personen (37%) an, freundschaftliche Kontakte zu ihren japanischen Nachbarn zu haben. Davon stehen wiederum 82,6% mit bis zu drei Personen in nachbarschaftlichem Kontakt, nur für eine geringe Anzahl von 8,6% sind es bis zu sechs Personen. Zunächst einmal ist bei einer

Aufenthaltslänge über fünf Jahre hinaus generell ein Anstieg bei Unterhaltungen zu Einheimischen um rund 20% zu verzeichnen. (Bei einer Aufenthaltslänge von bis zu vier Jahren sind es 57% ohne Wortwechsel, bei einer Dauer von fünf bis zehn Jahren nur noch 36%). Mit längerem Aufenthalt ist auch ein geringfügiger Anstieg bei gemeinsamen Unternehmungen sowie bei Treffen mit japanischen Nachbarn zu Hause zu verzeichnen.

Tab. 23: Interethnische Interaktionen und Aufenthaltsdauer

	Aufenthalt in Jahren									
	1-2 Jahre		3-4 Jahre		5-10 Jahre		Mehr als 10 Jahre		Gesamt	
	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n
Einladungen nach Hause	13,1	13	10,0	6	25,9	21	33,3	3	100	43
Gemeinsame Unternehmungen	30,9	17	14,5	8	49,1	27	5,5	3	100	55

Quelle: Eigene Erhebung

Wie aus Tab. 24 zu ersehen ist, handelt es sich - wenn überhaupt - zunächst vorwiegend um Befragte mit Eltern der Erstgeneration, die japanische Nachbarn zu sich nach Hause einladen. Es handelt sich dabei zu allermeist um Aktivitäten, die mit einer Häufigkeit von „einmal im Jahr“ bzw. „einmal in sechs Monaten“ stattfinden. Auch hierbei gilt: je entfernter die Elterngeneration, desto weniger Interaktionen sind zu verzeichnen. Für Befragte mit Eltern der Drittgeneration existieren solche Kontakte zu Japanern so gut wie gar nicht.

Tab. 24: Einladungen japanischer Nachbarn nach Hause im Generationenvergleich

Abstammung Eltern	Einladungen japanischer Nachbarn							
	Mehr als einmal in den letzten sechs Monaten		Mehr als zweimal im Monat		Mehr als einmal die Woche		kam nie dazu	
	%	n	%	n	%	n	%	n
Erstgeneration	59,4	19	60	6	66,75	2	38,2	52
Zweitgeneration	28,1	9	30	3	0,0	0	33,3	46
Drittgeneration	3,1	1	0,0	0	0,0	0	5,9	8
Nicht-japanisch	9,4	3	10	1	33,3	1	22,1	30
Gesamt	10,00	32	100,0	10	100,0	3	100,0	136

Quelle: Eigene Erhebung

Tab. 25 zeigt neben dem Zusammenhang zum Verwandtschaftsgrad auch die Bedeutung der Sprachkenntnisse auf. Wie nicht anders zu erwarten, ist mit besseren Sprachkenntnissen mehr interethnische Interaktion vorzufinden. Allerdings spielen sich auch bei guten Japanischkenntnissen Treffen mit japanischen Nachbarn zu Hause sehr selten und dann auch nur mit einer Häufigkeit von „einmal in den letzten sechs Monaten“ ab. Hingegen kommt dies für insgesamt 249 der Befragten unabhängig ihrer Sprachkenntnisse gar nie zustande.

Tab. 25: Häufigkeit der Einladungen nach Hause und Sprechfähigkeit

Konversations- fähigkeit	Gegenseitige Einladungen nach Hause							
	Mehr als einmal in den letzten sechs Monaten		Mehr als zweimal im Monat		Mehr als einmal die Woche		Kam nie dazu	
	%	n	%	n	%	n	%	n
Nicht/ kaum sprechen	26,0	13	33,3	5	40,0	2	50,6	126
Einfache Dialoge	42,0	21	33,3	5	0,0	0	34,1	85
Fließend	32,0	16	33,3	5	60,0	3	15,3	38
Gesamt	100,0	50	100,0	15	100,0	5	100,0	249

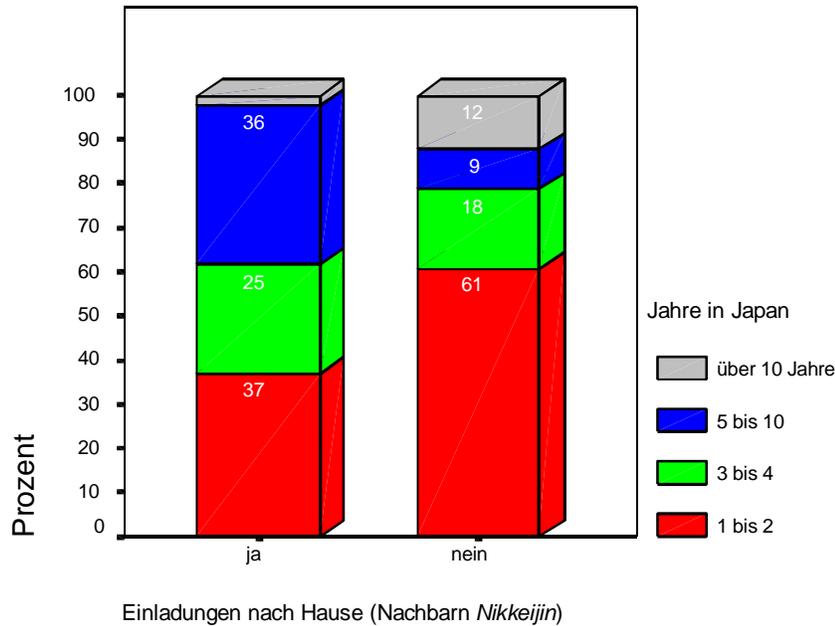
Quelle: Eigene Erhebung

3.2.4.2 Kontakte zu *nikkeijin*-Nachbarn

Angesichts der hohen Sprachbarrieren ist zu erwarten, dass sich die nachbarschaftlichen Kontakte der *nikkeijin* untereinander, von denen zu den japanischen Nachbarn, stark unterscheiden. Während 121 Befragte angeben, im nachbarschaftlichen Kontakt mit Japanern zu stehen, sind es mehr als doppelt so viele (299), die in nachbarschaftlichem Kontakt zu *nikkeijin* stehen. 76,4% unterhalten mit bis zu fünf, 17% mit bis zu zehn und 5,2% sogar noch mit bis zu zwanzig Nachbarn freundschaftliche Kontakte. Allein der Radius der Personenzahl verdeutlicht im Vergleich zu den japanischen Nachbarn, dass es sich um einen regen Nachbarschaftsaustausch unter *nikkeijin* handelt. Sowohl bei einem Aufenthalt von drei bis vier Jahren, als auch bei einer Länge von über fünf Jahren, ist ein Anstieg bei gegenseitigen Einladungen nach Hause unter *nikkeijin* zu erkennen. Dies dürfte aber auch dadurch beeinflusst sein, dass die Unterbringung von *nikkeijin* mit gleicher Arbeitsstelle oft in demselben vom Vermittler gemieteten Wohnblock erfolgt.

Abb. 35: Aufenthaltslänge und Einladungen der *nikkeijin* untereinander nach Hause

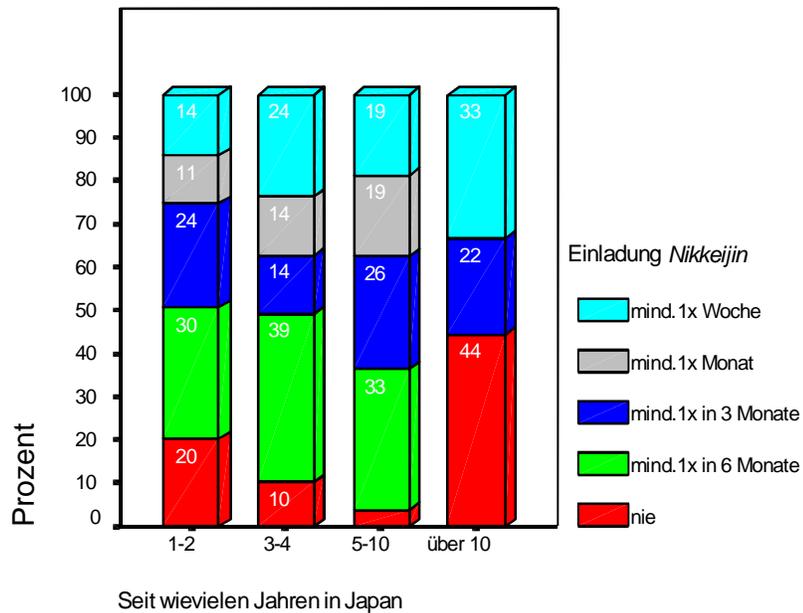
n=247



Quelle: Eigene Erhebung

Die Einladungen an andere *nikkeijin*-Nachbarn steigern sich insbesondere bei Befragten mit einer Aufenthaltsdauer von drei bis vier Jahren und noch stärker bei solchen, mit Aufenthaltslänge von fünf bis zehn Jahren. Mit Länge des Aufenthalts bis zu zehn Jahren ist ein kontinuierlich steigender nachbarschaftlicher Austausch mit - im Vergleich zu Japanern - ungleich starker Intensität zu konstatieren. So weisen 64% der Befragten in dieser Gruppe derartige innerethnische Nachbarschaftskontakte in Zeitintervallen von mindestens einmal in drei Monaten auf, davon 38% mindestens einmal im Monat.

Abb. 36: Einladungen unter *nikkeijin*-Nachbarn und Aufenthaltslänge
n=247

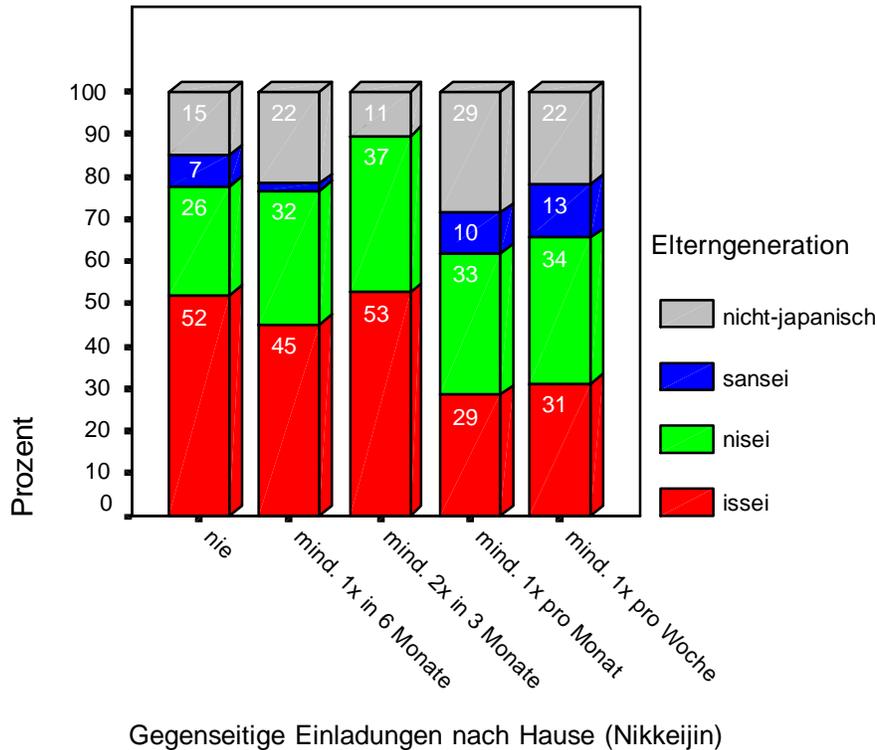


Quelle: Eigene Erhebung

In den Ergebnissen zeigt sich der nachbarschaftliche Austausch unter *nikkeijin* auch unabhängig des Verwandtschaftsgrades zu Japanern für alle Rückwanderer gleichermaßen stark gegeben.

Abb. 37: Einladungen unter *nikkeijin*-Nachbarn und japanische Abstammung

n=178



Quelle: Eigene Erhebung

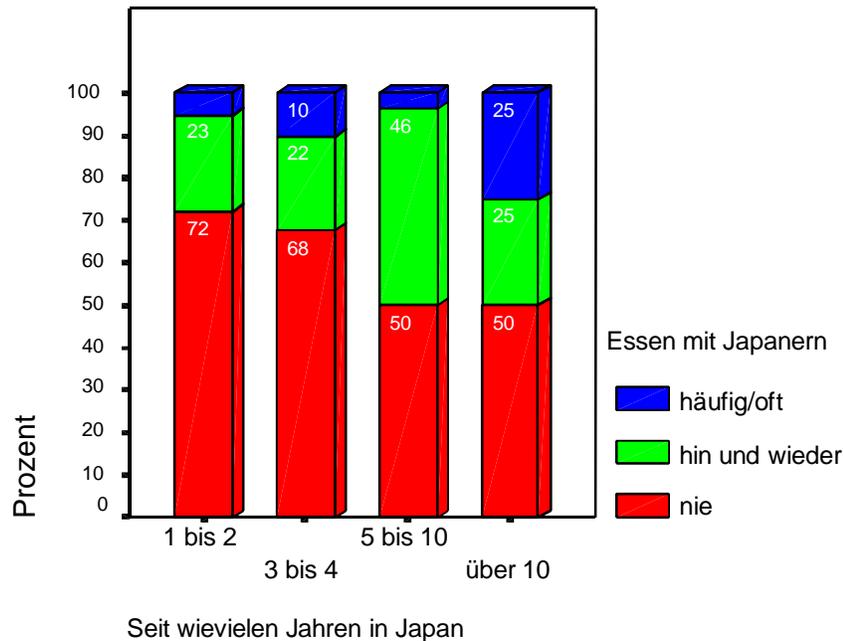
Es ist lediglich zu konstatieren, dass Befragte mit Eltern der Erstgeneration in größeren Zeitabständen als solche mit entfernterem japanischen Verwandtschaftsgrad, Einladungen an andere *nikkeijin* aussprechen.

3.2.4.3 Interaktion zu japanischen Freunden

118 der befragten *nikkeijin* (33,7%) geben an, freundschaftliche Beziehungen zu Japanern außerhalb der Arbeit und der Nachbarschaft zu haben. Unter den Befragten mit freundschaftlichen Beziehungen zu Japanern pflegen 21,4% als häufigste gemeinsame Aktivität mit ihren japanischen Freunden „zum Essen ausgehen“. Üblicherweise geschieht dies mit einer Häufigkeit von „einmal in den letzten sechs Monaten“.

**Abb. 38: Essen gehen mit japanischen Bekannten nach
Aufenthaltsdauer (im Laufe eines Jahres)**

n=246



Quelle: Eigene Erhebung

Abb. 38 zeigt, dass zwar die Interaktion „mit japanischen Freunden zum Essen gehen“ allgemein nicht mit großer Häufigkeit wahrgenommen wird, dass allerdings *nikkeijin*, die sich seit über fünf Jahren in Japan aufhalten zumindest mit der Option „hin und wieder“ doppelt so häufig mit japanischen Bekannten oder Freunden zum Essen ausgehen, als solche die sich erst seit ein bis zwei und drei bis vier Jahren in Japan aufhalten.

Es ist insgesamt betrachtet eine Steigerung in den interethnischen Interaktionen in Abhängigkeit der Länge des Aufenthaltes zu bemerken, wenngleich es sich dabei nicht um regelmäßige Unternehmungen mit japanischen Freunden und Bekannten handelt. (Die Befragten mit Aufenthaltslänge über zehn Jahren bleiben aufgrund geringer Datenlage unberücksichtigt). 18,9% der Befragten *nikkeijin* geben an, mindestens einmal im Jahr mit ihren japanischen Freunden oder Bekannten einen Ausflug unternommen zu haben. Gelegenheit zu Wochenend- oder Kurzreisen mit japanischen Freunden hatten 8%. Dabei weisen ledige

nikkeijin mehr Verabredungen mit Japanern auf (44%) im Vergleich zu verheirateten Befragten (25%). Auch hierbei geben die Daten zunächst zu verstehen, dass die interethnischen Freundschaften nur sehr schwach ausgeprägt sind. Unter denjenigen mit Interaktion zu japanischen Freunden stellt sich erneut heraus: Befragte mit der Selbstwahrnehmung „*Nikkei-Brasilianer*“ weisen mehr Interaktionen zu Japanern auf als diejenigen mit der Wahrnehmung „*Brasilianer*“. Dabei sind es insbesondere wieder Befragte mit Eltern der Erstgeneration sowie ein Teil der Befragten mit Eltern der Zweitgeneration. Auch hierbei handelt es sich eher um „unentschlossene Befragte“, die am ehesten (46%) freundschaftliche Beziehungen zu Japanern unterhalten, während *nikkeijin* mit „baldiger Rückkehrabsicht“ (29%) davon weit weniger betroffen sind.

Die Ergebnisse untermauern die These: es besteht ein starker Zusammenhang zwischen gewandelter Rückwanderergeneration und der Interaktionsbereitschaft von *nikkeijin* mit Japanern. Weil Befragte mit „baldiger Rückkehr“ bzw. mit „konkreter Rückkehrplanung“ die Möglichkeit eines weiteren Verbleibs in Japan außer Acht lassen, wird ihre Interaktionsbereitschaft geschmälert.

Selbst bei nahem Verwandtschaftsgrad zu Japanern ist eine Korrelation zwischen Sprachfähigkeit und erfolgreicher sozialer Integration nur sehr bedingt gegeben. Die Aussagen der Informanten in Bezug auf persönliche Kontakte zu Japanern verdeutlichen nichts anderes als diese Ergebnisse: Die Kontakte zu Japanern beschränken sich im Allgemeinen auf den Arbeitsplatz. Private Kontakte zu Japanern sind die Ausnahme. Es erfolgt eine Konzentration auf die Familie und das ethnische Netzwerk. Herr H. (42, *issei*) spricht davon, dass seine Familie einmal im Jahr am Kinderfest in der Nachbarschaft teilnehme, das wäre alles an nachbarschaftlichem Austausch mit Japanern.²⁷² Frau K. (26, *sansei*) sagt, sie habe noch keine Rückkehrpläne nach Brasilien, dort sei sie zuletzt in ihrem Beruf als Bibliothekarin arbeitslos gewesen. Sie habe aber in Mitsukaidô keine Kontakte zu Japanern und wohne auch fast nur unter *nikkeijin*. Mit ihrem Leben in Japan sei sie unzufrieden. Es fehle ihr die Familie aus Brasilien.²⁷³ Fr. H. (40, *Brasilianerin*) sagt, außerhalb des Arbeitsplatzes pflege weder

²⁷² Interview bei Hr. H. (49, *issei*) zu Hause in Mitsukaidô vom 23.03.1999.

²⁷³ Aus dem Gespräch mit Fr. K (26, *sansei*) im Sportclub „Aquaserena“ vom 30.04.1999.

sie noch ihr Mann Kontakte zu Japanern. Sie empfinde, Japaner halten sich die ganze Zeit über unter Kontrolle und zeigen ihre Emotionen nie.²⁷⁴ Auch Hr. I. (25, *sansei*) lebt nur unter *nikkeijin*, seine Kontakte beschränken sich auf seine Familie und andere *nikkeijin* in Mitsukaidô und Umgebung.²⁷⁵ Für Hr. B. (42, Brasilianer) stellt sich als größtes Problem sein langer Aufenthalt in Japan. Er sei schon seit acht Jahren mit seiner Frau und zwei Kindern in Japan. Mit Familie liefere Vieles anders als geplant (z.B. Umzüge, die Geld kosten). Ursprünglich wollte er nur drei Jahre bleiben. Jetzt möchte er auch nur noch höchstens drei Jahre bleiben und er rate auch niemandem länger als drei Jahre in Japan zu bleiben.²⁷⁶

3.2.4.4 Interaktion mit *nikkeijin*-Freunden

Zunächst einmal zeigt sich, dass ein Großteil aller Befragten jedweder Rückwanderergeneration (jeweils mind. 70% jeder Gruppe) sich „manchmal“ bzw. „häufig“ innerhalb einer Woche mit *nikkeijin*-Freunden treffen. Nur in der Gruppe der Rückwanderer mit Eltern der Erstgeneration sind es 29%, für die dies „selten“ zutrifft. Bei der Befragtengruppe mit Eltern der Drittgeneration hingegen sind es alle Betroffenen, die sich im Laufe einer Woche „manchmal“ bzw. „häufig“ mit *nikkeijin* Freunden verabreden.

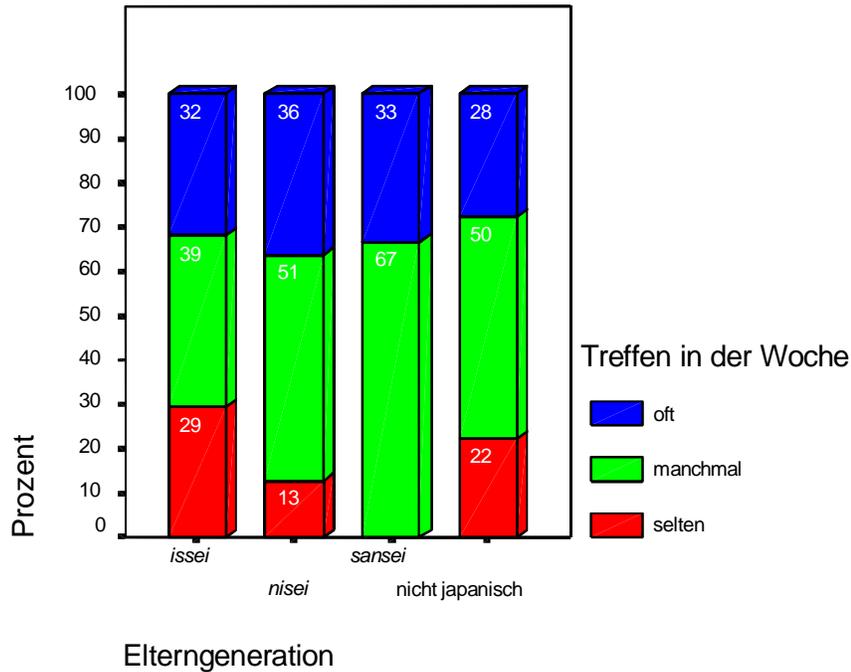
²⁷⁴ Interview mit Fr. H.(42, Brasilianerin) Verkäuferin im brasilianischen Lebensmittelladen J&B vom 09.02.1999.

²⁷⁵ Gespräch mit Herr I. (25, *sansei*) Interview in der Apotheke von Familie A. vom 27.07.1999.

²⁷⁶ Interview mit Hr. B (45, Brasilianer) im Lebensmittelladen J&B vom 10.02.1999.

Abb. 39: Wie oft treffen Sie sich mit brasilianischen Freunden im Laufe einer Woche?

n=175

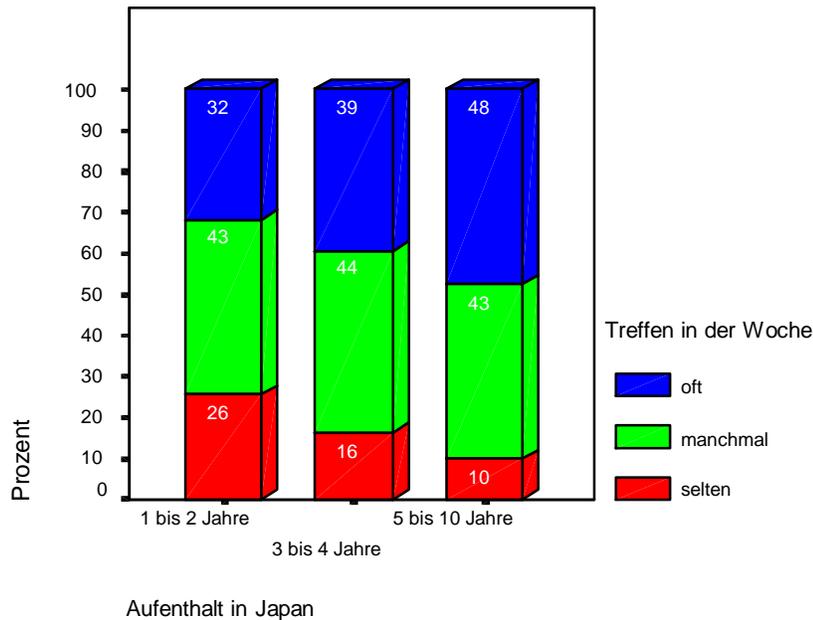


Quelle: Eigene Erhebung

Abb. 40 verdeutlicht, dass sich bei zunehmender Aufenthaltslänge die innerethnischen freundschaftlichen Kontakte verdichten, während gleichzeitig die Option seltener Treffen im Laufe einer Woche deutlich an Gewicht verlieren. Es ist demnach festzuhalten: Sind Aktivitäten mit japanischen Freunden eher vereinzelt und in großen zeitlichen Abständen zu verzeichnen, so zeigt allein die Häufigkeit der Treffen unter *nikkeijin* - auch bei längerer Aufenthaltsdauer - ungleich intensivere innerethnische Freundschaftsbeziehungen auf. Während sich die Kontakte zu den Japanern sowohl in der Nachbarschaft, als auch unter Freunden auf eher vereinzelt Interaktionen beschränken, bilden sich unter *nikkeijin* starke innerethnische Nachbarschafts- und Freundschaftsstrukturen heraus.

**Abb. 40: Aufenthaltsdauer und Treffen mit *nikkeijin*-Freunden im
Laufe der Woche**

n=239

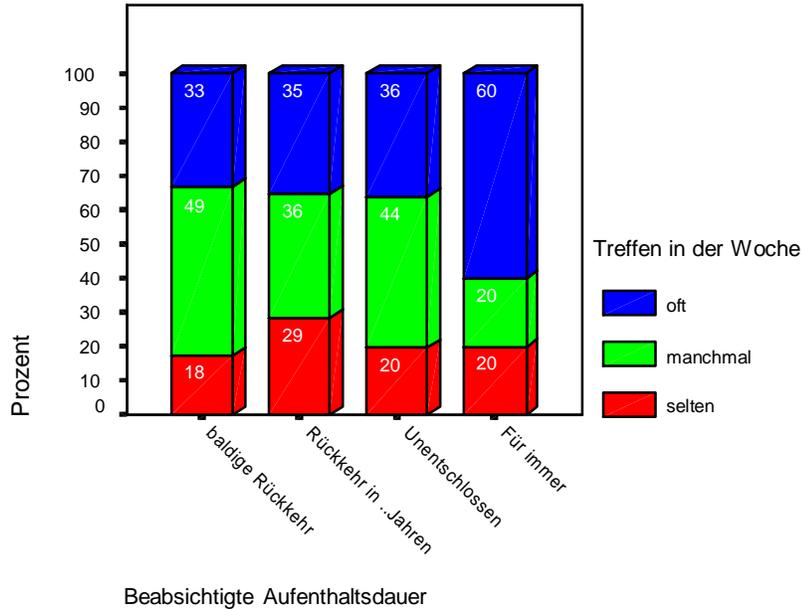


Quelle: Eigene Erhebung

Besonders in den Altersgruppen der 15-20jährigen und der 21-30jährigen sind die innerethnischen Kontakte sehr stark ausgeprägt. Mit steigendem Alter und besseren Sprachkenntnissen ist zwar ein Rückgang (20,5%) der Interaktionen im Vergleich zu Befragten mit schlechten Sprachkenntnissen (49,1%) zu bemerken, es ist jedoch auch für Befragte mit hoher Sprachkompetenz und engem Verwandtschaftsgrad zu Japanern nur ein äußerst gering wahrzunehmender Abfall in den Beziehungen zu ihren Landsleuten *zugunsten* interethnischer Freundschaftsbeziehungen zu beobachten. Im Kern handelt es sich um einen festen innerethnischen Zusammenhalt, der sich mit ausgedehntem Aufenthalt verstärkend herausbildet. Dies gilt auch für Befragte, die sich bezüglich ihrer Aufenthaltslänge in Japan „unentschlossen“ zeigen in gleichem Maße wie auch für solche mit konkreten Rückkehrplänen bzw. mit baldiger Rückkehrabsicht (Abb. 41). Es ist also kein Zusammenhang zwischen einer unentschlossenen Aufenthaltsplanung und einem Abfall bei innerethnischen Kontakten zu erkennen.

Abb. 41: Beabsichtigte Aufenthaltsplanung und Treffen mit *nikkeijin*-Freunden im Laufe der Woche

n=320

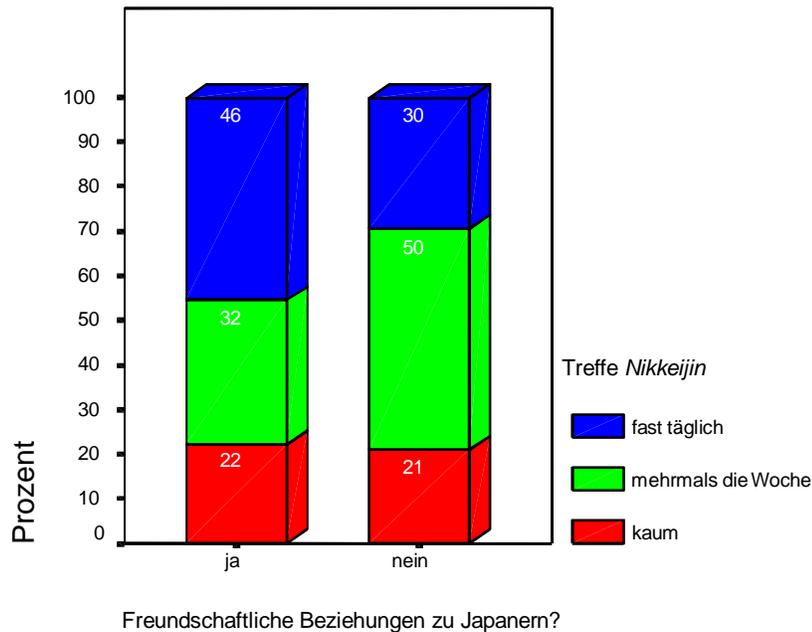


Quelle: Eigene Erhebung

Der innerethnische Austausch nimmt mit wachsender Anzahl der sich in Japan aufhaltenden Familienmitglieder zu. Sowohl *nikkeijin* mit als auch ohne Diskriminierungserfahrung, weisen gleichviel (jeweils 80%) innerethnische Freundschaften auf. Weder beeinflussen freundschaftliche Beziehungen zu Japanern die Kontakte zu Landsleuten, noch scheint es umgekehrt der Fall zu sein. Vielmehr laufen die interethnischen Kontakte parallel zu den innerethnischen ab, ohne dass wechselseitige Zusammenhänge zu erkennen sind.

Abb. 42: Freundschaftliche Beziehungen zu Japanern und Treffen im Laufe der Woche mit Landsleuten

n=328



Quelle: Eigene Erhebung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ergebnisse zu den innerethnischen nachbarschaftlichen und freundschaftlichen Interaktionen zweierlei aufzeigen. Erstens: Es zeigt sich mit zunehmender Aufenthaltslänge eine sich intensivierende innerethnische Interaktionsbereitschaft aller *nikkeijin*, besonders dann, wenn man diese in den Vergleich zu den interethnischen nachbarschaftlichen Interaktionen setzt. Zweitens: Existierende freundschaftliche Beziehungen zu Japanern sind nicht so gefestigt, dass sie innerethnische Kontakte schmälern oder ersetzen könnten, sondern fungieren eher ergänzend zu den innerethnischen Beziehungen. Im Gegenteil, selbst bei existierenden interethnischen Beziehungen intensivieren sich die freundschaftlichen Beziehungen unter den *nikkeijin*. Dabei spielt der Verwandtschaftsgrad zu Japanern keine bedeutende Rolle. Vielmehr ist bei den interethnischen Beziehungen zu Nachbarn und Freunden festzustellen, dass sich selbst bei steigender Aufenthaltsdauer, bei guten Sprachkenntnissen und engem japanischen

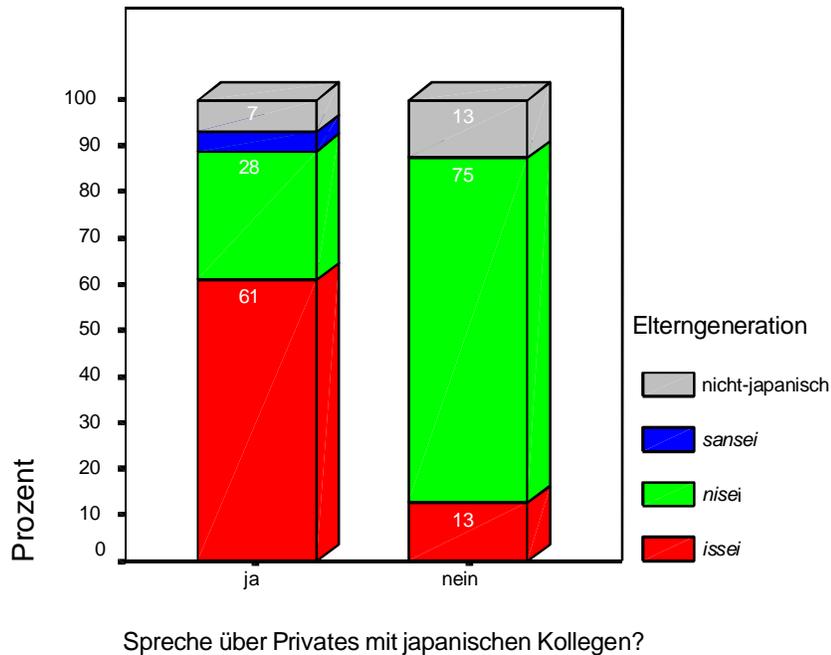
Verwandtschaftsgrad nur sehr langsam ein Mehr an Interaktion herauskristallisiert.

3.2.5 Betriebliche interethnische Interaktion und Wahrnehmung der Arbeitsatmosphäre

Es ist generell und insbesondere im Falle der Arbeitsstrukturen in Japan (die Neulinge ganz unten in der Hierarchie ansiedelt) damit zu rechnen, dass *nikkeijin* mit längerem Aufenthalt und Kontinuität am Arbeitsplatz eher ein Vertrauensverhältnis zu Japanern entwickeln werden, als Befragte mit kurzer Aufenthaltsdauer. Dies lässt sich auch mit dieser Umfrage bestätigen. Insgesamt weisen knapp die Hälfte (170) der befragten *nikkeijin* Unterhaltungen mit japanischen Arbeitskollegen auf. Bei Befragten mit einem Aufenthalt bis zu zehn Jahren lässt sich eine Steigerung um 20% bei den Unterhaltungen mit japanischen Kollegen beobachten (64% bei bis zu zehn Jahren gegenüber 43% bei bis zu vier Jahren). Unterhaltungen privater Natur mit japanischen Arbeitskollegen steigern sich aber auch im Laufe der Zeit nicht. Unter den Befragten, die sich mit japanischen Kollegen und Vorgesetzten über Privates unterhalten, handelt es sich größtenteils um Befragte mit Eltern der Erstgeneration.

**Abb. 43: Private Gespräche mit Japanern am Arbeitsplatz nach
japanischem Verwandtschaftsgrad**

n=80



Quelle: Eigene Erhebung

Weiterhin zeigt sich ein Zusammenhang zu den Sprachkenntnissen. *nikkeijin*, die einfache Dialoge im Japanischen führen können, bzw. *nikkeijin*, die sich bereits länger in Japan aufhalten, erfahren in stärkerem Maße bei arbeitsbedingten Problemen Hilfe von Japanern als andere (Tab. 26).

Tab. 26: Möglichkeit der *nikkeijin* am Arbeitsplatz von Japanern bei Problemen beraten zu werden

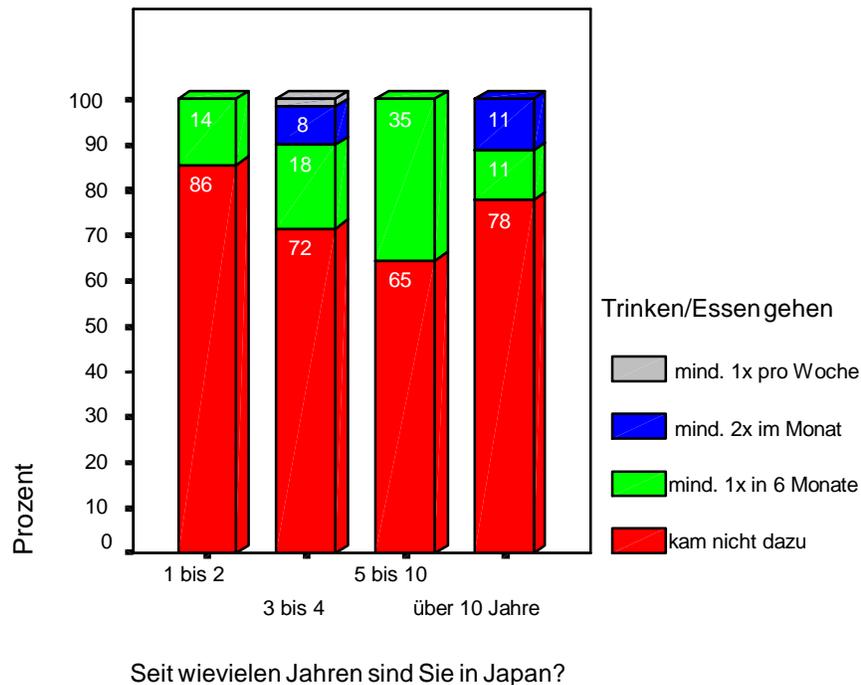
Konversationsfähigkeit	Beratung bei Problemen							
	nein		teils/teils		ja		Gesamt	
	%	n	%	n	%	n	%	n
Nicht/ kaum sprechen	26,8	75	52,8	75	20,4	29	100,0	142
Einfache Dialoge	14,8	16	43,3	50	38,9	42	100,0	108
fließend	16,7	10	40,0	24	43,3	26	100,0	60
Gesamt	20,6	64	48,1	149	31,3	97	100,0	310
Aufenthaltsdauer in Japan								
1 bis 2 Jahre	27,7	26	48,9	46	23,4	22	100,0	94
3 bis 4 Jahre	16,4	10	50,8	31	32,8	20	100,0	61
5 bis 10 Jahre	6,3	5	48,1	38	45,6	36	100,0	79
über 10 Jahre	44,4	4	33,3	3	22,2	2	100,0	9
Gesamt	18,5	45	18,6	118	32,9	80	100,0	243

Quelle: Eigene Erhebung

Außerhalb der Arbeitszeit stehen 70% der befragten *nikkeijin* nicht im Kontakt zu japanischen Kollegen und Vorgesetzten. 21,1% der Befragten gehen gemeinsam mit japanischen Arbeitskollegen und Vorgesetzten nach der Arbeit gelegentlich etwas Trinken. Dies geschieht meist in einem Zeitrahmen von „einmal in den letzten sechs Monaten“, wobei es sich auch hierbei hauptsächlich um Befragte mit Eltern der Erstgeneration, sowie in Teilen auch um Befragte mit Eltern der Zweitgeneration handelt.

**Abb. 44: Ausgehen mit japanischen Arbeitskollegen nach
Aufenthaltslänge**

n=245



Quelle: Eigene Erhebung

Auch hierbei gilt: Mit längerer Aufenthaltsdauer finden etwas mehr Interaktionen mit japanischen Arbeitskollegen statt, wenn auch Interaktionen mit Häufigkeit „einmal in der Woche“ so gut wie gar nicht und solche „mehrmals im Monat“ äußerst selten stattfinden und sich die Interaktionen meist auf Zeitabstände „einmal in sechs Monaten“ beschränken. Es zeigt sich, dass Befragte mit drei bis vier Jahren Aufenthaltslänge gefestigtere Beziehungen am Arbeitsplatz aufweisen. Bei den neun Befragten, die sich seit über zehn Jahren in Japan aufhalten überrascht der wenige Austausch außerhalb der Arbeitszeit. Dies dürfte auch im Zusammenhang mit den häufig von *nikkeijin* unternommenen Arbeits- und Ortswechseln stehen.

Einladungen der japanischen Kollegen nach Hause treffen für 22,1% der Befragten zu. Für diese Befragten geschieht auch dies mehrheitlich (16,2%) mit einer Häufigkeit von „einmal in sechs Monaten“. Für weitere

4% trifft dies mehrmals im Monat zu. Auffallend in den Ergebnissen hierbei ist, dass nicht-japanischstämmige Befragte öfters noch als Befragte mit Eltern der Drittgeneration mit japanischen Arbeitskollegen und Vorgesetzten zum Trinken ausgehen.²⁷⁷ Auch hierbei hängt dies, wie schon in den Ergebnissen zu den nachbarschaftlichen Kontakten gesehen, erheblich von den Sprachkenntnissen und der Eigenwahrnehmung „*Nikkei-Brasilianer*“, also dem näheren Verwandtschaftsgrad zu Japanern, ab.

Tab. 27: Einladung japanischer Kollegen nach Hause nach Identität und Konversationsfähigkeit

		Einladung nach Hause (japanische Kollegen)									
		Mind. 1x pro Woche		Mind. 2x im Monat		Mind. 1x in 6 Monaten		Kam nie dazu		Gesamt	
		%	n	%	n	%	n	%	n	%	n
Identität	Brasilianer	25,0	1	14,3	2	40,8	20	44,5	105	42,2	128
	<i>Nikkei-Brasilianer</i>	25,0	1	57,1	8	57,1	8	47,9	113	49,5	150
	Japaner	50,0	2	14,3	2	2,0	1	1,7	4	3,0	9
	Weiß nicht	0,0	0	14,3	2	0,0	0	5,9	14	5,3	16
Gesamt		100,0	4	100,0	14	100,0	29	100,0	23	100,0	303
Sprachfähigkeit	Nicht/kaum	33,3	1	28,6%	4	32,7	18	50,2	12	46,0	145
	Einfache Dialoge	0,0	0	28,6%	4	32,7	18	35,8	87	34,6	109
	fließend	66,7	2	42,9%	6	34,5	19	14,0	34	19,4	61
Gesamt		100,0	3	100%	14	100,0	55	100,0%	24	100,0	315

Quelle: Eigene Erhebung

Dementsprechend fühlen sich *nikkeijin* mit der Selbstwahrnehmung „*Nikkei-Brasilianer*“ (76%) weitgehend wohler mit ihrer Arbeitsatmosphäre

²⁷⁷ Dies würde auf eine bessere Integrationsfähigkeit der Befragten nicht-japanischer Abstammung im Vergleich zu den Befragten mit Eltern der Drittgeneration hindeuten, kann aber aufgrund von nur neun Befragten mit Eltern der Drittgeneration in dieser Umfrage nicht abgeleitet werden. Allerdings wäre es durchaus interessant, diese Fragestellung an anderer Stelle zu verfolgen.

als „Brasilianer“ (56%). Und „Nikkei-Brasilianer“, die mit ihrer Arbeitsatmosphäre zufrieden sind, sind auch diejenigen, die ihren Wohnort als angenehmer empfinden (75%) im Vergleich zu „Brasilianer“ (36%).

3.2.5.1 Diskriminierung am Arbeitsplatz

Auch wenn nur 7% der Befragten davon sprechen, aufgrund ihrer japanischen Abstammung, Diskriminierung am Arbeitsplatz erfahren zu haben, äußern sich 43% bei dieser Frage mit „teils/teils“. Fragt man *nikkeijin* nach der Einschätzung ihrer Beziehungen zu Japanern am Arbeitsplatz, so berichtet Hr. H. (*nisei*), er habe den Eindruck es müsse eine sehr lange Zeit verstreichen, ehe eine Freundschaft mit Japanern entstehen könne. In seinem ersten Arbeitsjahr fühlte er sich nur beobachtet, es wurde ihm keinerlei Verantwortung übertragen. Es dauere bis Japaner einem Vertrauen schenken. Außerhalb des Arbeitsplatzes, auch in den Pausen, ergeben sich kaum persönliche Kontakte zu Japanern. Die Firma veranstaltet einmal im Jahr ein *Bounenkai*, dazu seien auch *nikkeijin* eingeladen, aber die meisten nehmen nicht teil.²⁷⁸ Fr. Y. (27, *nisei*) sagt, sie habe viel Härte und diskriminierende Behandlung am Arbeitsplatz erlebt. Als besonders schlimm empfände sie die Tatsache, dass bei Neueinstellungen von *nikkeijin* die gebrauchten Uniformen der zuvor beschäftigten *nikkeijin* an die Nächsten weitergereicht werden.²⁷⁹ Hr. B. (49, Brasilianer) sieht als größtes Problem in folge harter Arbeit die für *nikkeijin* resultierenden gesundheitlichen Schäden an. Schon nach zwei bis drei Jahren haben junge Leute durch die schnelle Fließbandarbeit Schmerzen in Armen und Beinen. *nikkeijin* stünden unter großem Leistungsdruck billig und schnell zu produzieren. Für die Firmen sei dabei der gesundheitliche Zustand der *nikkeijin* unwichtig. Sie können *nikkeijin* als Leiharbeiter beliebig austauschen. Daher interessiere die Firmen nur die reine Arbeitsleistung, nicht aber der Mensch, der dahinter steckt. Hr. B. berichtet von anderen Benachteiligungen durch den Arbeitgeber. Bis 1995 habe seine Firma die Miete übernommen, er selbst habe nur Nebenkosten zu tragen gehabt. Mit Einbruch der wirtschaftlichen Flaute wurde diese Leistung aufgehoben, seither sei die komplette Miete selbst zu entrichten.

²⁷⁸ Interview mit Hr. H. (42, *nisei*) im Lebensmittelladen J&B, vom 17.02.1999.

²⁷⁹ Interview mit Frau Y. (27, *nisei*) im Sportclub „Aquaserena“ vom 30.04.1999.

Bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses müsse auch das Wohnverhältnis beendet werden.²⁸⁰

Tab. 28: Notwendigkeit den Austausch am Arbeitsplatz unter *nikkeijin* und Japanern zu erhöhen nach Identitätseinschätzung der Befragten

		Sehen sie am Arbeitsplatz die Notwendigkeit den Austausch zwischen <i>Nikkeijn</i> und Japanern zu verstärken ?							
		unwichtig		egal		wichtig		Gesamt	
		%	n	%	n	%	n	%	n
Identität	Brasilianer	9,7	12	25,0	31	65,3	81	100,0	124
	<i>Nikkei</i> -Brasilianer	10,0	14	17,0	24	73,0	103	100,0	141
	Japaner	12,5	1	12,5	1	75,0	6	100,0	8
	Weiß nicht	33,3	5	13,3	2	53,4	8	100,0	15
Gesamt		11,1	32	20,1	58	68,8	198	100,0	288
Beabsichtigte Aufenthaltsdauer	Bald	11,7	11	19,1	18	69,1	65	100,0	94
	Konkrete Rückkehr	9,6	8	26,5	22	63,9	53	100,0	83
	unentschlossen	10,8	13	13,3	16	75,8	91	100,0	120
	für immer	20,0	1	80,0	4	0,0	0	100,0	5
Gesamt		11,0	33	19,8	60	69,2	209	100,0	302

Quelle: Eigene Erhebung

Tab. 28 zeigt, dass insgesamt mehr als zwei Drittel der befragten *nikkeijin* (68,8%) die Notwendigkeit ersehen, den Austausch zwischen Japanern und *nikkeijin* am Arbeitsplatz zu verbessern. Dies erachten „*Nikkei*-Brasilianer“ in etwas höherem Maße für unerlässlich (73%) als „Brasilianer“ (65,3%). Mit längerem Aufenthalt wird diese Notwendigkeit auch stärker gesehen. Befragte, die sich „unentschlossen“ bezüglich ihres weiteren Verbleibs in Japan zeigen, sehen hierzu ebenfalls eine größere Notwendigkeit als Befragte, die sich mit der Absicht einer „baldigen Rückkehr“ in Japan aufhalten. Wieder sind es vor allem ältere Befragte (51-70 Jährige), die

²⁸⁰ Interview mit Hr. B. (45, Brasilianer) im Lebensmittelladen J&B, vom 10.02.1999.

stark für eine Verbesserung in den interethnischen Beziehungen eintreten (88,6%), während ein Großteil der 15-20 Jährigen sich als indifferent zeigt und die Mehrzahl der 21-30 Jährigen dem keine Priorität einräumt.

3.2.6 *Ethnisches Netzwerk und Orientierungsmöglichkeiten*

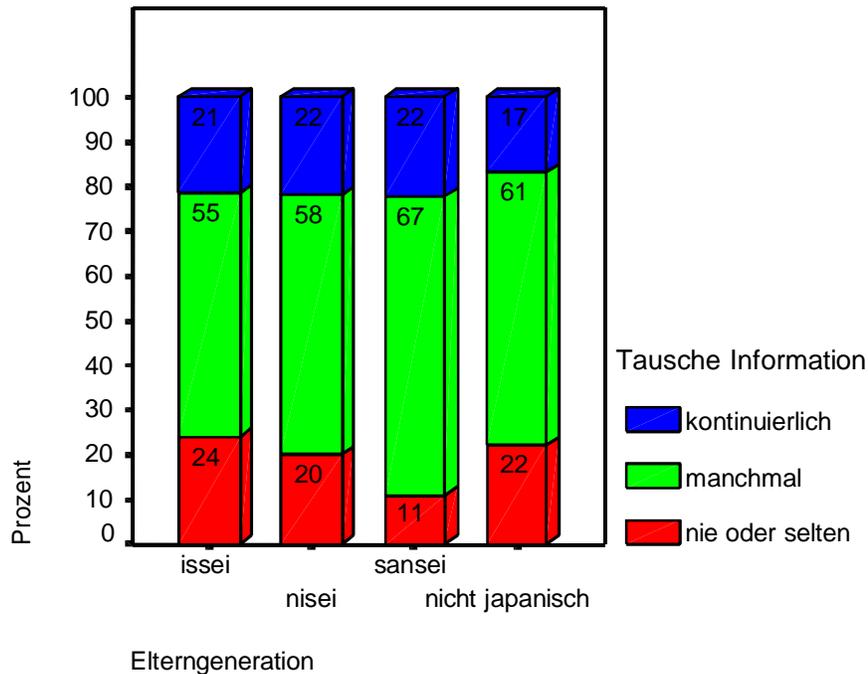
Es stellt sich die Frage, welchen Einflussfaktor innerethnische Beziehungen auf die Interaktions- und Integrationsbereitschaft in der Aufnahmegesellschaft darstellen. In den obigen Ergebnissen zeigt sich entgegen der Annahme, innerethnischer Zusammenhalt nehme mit näherem Generationenbezug zu Japanern und guten Sprachkenntnissen ab, dass unabhängig von der Aufenthaltsdauer und dem näheren Verwandtschaftsgrad zu Japanern sowie den Sprachkenntnissen eine große Steigerung in den innerethnischen Beziehungen stattfindet. Es ist jedoch anzunehmen, dass eine starke Bindung zur ethnischen Gemeinschaft einem Anpassungsprozess an die japanische Gesellschaft hinderlich sein wird.

3.2.6.1 *Informationsfluss innerhalb des ethnischen Binnenmilieus*

Jeweils 80% aller Rückwanderergenerationen tauschen Informationen mit *nikkeijin* aus anderen Regionen aus. Dies gilt für sehr junge Befragte mit Eltern der Drittgeneration in noch stärkerem Maße (90%).

Abb. 45: Abstammung der Elterngeneration und Informationsaustausch mit *nikkeijin*, die nicht in der gleichen Präfektur leben

n=175



Quelle: Eigene Erhebung

Für ältere *nikkeijin* nimmt der Informationsfluss zu Landsleuten, die in anderen Präfekturen leben, ab. Befragte mit wahrgenommener Diskriminierung (79%) neigen dabei in etwas stärkerem Maße dazu, kontinuierlich Informationen mit *nikkeijin* in anderen Präfekturen auszutauschen, als *nikkeijin* ohne Diskriminierungserfahrungen (71%). Es lässt sich jedoch nicht ersehen, dass Befragte mit einer Aufenthaltsdauer über fünf Jahre weniger Informationen mit *nikkeijin* aus anderen Präfekturen austauschen als Befragte mit Aufenthaltsdauer unter fünf Jahren. Auch dies deutet ebenfalls auf eine Stärkung der Einbindung in die ethnische Gemeinschaft hin. Die weitere Aufenthaltsplanung übt hierbei keinen nennenswerten Einfluss auf den Informationsaustausch unter *nikkeijin* aus. Es zeigt sich sogar, dass *nikkeijin*, die angeben in freundschaftlichen Beziehungen zu Japanern zu stehen, mehr innerethnischen Informationsaustausch mit *nikkeijin* aus andern

Präfektoren aufweisen (83%) als Befragte, ohne interethnische Interaktion (70%).

Die bedeutende Rolle der *nikkeijin*-Gemeinschaft in Mitsukaidô zeigt sich auch darin, dass mehr als zwei Drittel der Befragten (60,6%) die Notwendigkeit ersehen, den Austausch innerhalb der ethnischen Gemeinschaft noch zu verstärken. Die Gruppe der Befragten, die sich bezüglich ihrer Aufenthaltsdauer unschlüssig zeigt, tritt am ehesten dafür ein, die Kontakte innerhalb der brasilianischen Gemeinschaft zu verstärken (26,9%). Die Gruppe derer, die eine konkrete Aufenthaltsdauer angibt, sieht hingegen diese Notwendigkeit in geringerem Maße (15,7%). Dabei sehen Diskriminierte (74%), wie zu erwarten, im Vergleich zu Befragten ohne Diskriminierungserfahrung (64%) die Notwendigkeit, den Austausch untereinander zu intensivieren in höherem Maße. Sowohl jüngste als auch älteste Befragte wünschen einen weiteren Ausbau der innerethnischen Kontakte. Lediglich Befragte im Alter von 41 bis 50 Jahren erachten dies für weniger notwendig (61,4%).

3.2.6.2 Zusammenhalt bei Problemen

Der Integrationserfolg lässt sich auch daran erkennen, inwiefern sich *nikkeijin* bei Problemen um Hilfe und Rat an Landsleute bzw. an Japaner wenden. Wie aus Tab. 29 zu ersehen ist, geschieht die Hilfestellung in den meisten Fällen hauptsächlich unter Landsleuten und *nikkeijin*-Verwandten. Japanische Freunde werden in viel geringerem Ausmaß zur Problemlösung mit einbezogen.

Tab. 29: Hilfestellung bei Problemen (Mehrfachantworten) (in %)

Problem	<i>nikkeijin</i> Freunde	<i>nikkeijin</i> Verwandte	Vermittler	Japanische Freunde
Krankheitsfall	42,9	23,4	53,7	19,5
Bürokratische Angelegenheiten	30,9	18	58,3	12,9
Schulischer Werdegang	23,7	17,4	14,6	7,5
Finanzielle Angelegenheiten	25,8	24	24,6	3,1
Arbeitsplatzwechsel	45,7	31,7	0,0	5,7
Informationen über städtische Kultur- und Freizeitangebote	64,8	15,4	0,0	26,7

Quelle: Eigene Erhebung

Im Falle von auftretenden Problemen wegen fehlender Sprachkenntnisse im Krankheitsfall, bei bürokratischen Angelegenheiten, bei Entscheidungsfindung im schulischen Werdegang der Kinder oder in finanziellen Angelegenheiten (z.B. Bankgeschäfte) wenden sich *nikkeijin* in erster Linie an andere *nikkeijin* um Hilfe. Während im Alltag organisatorische Fragen vor allem durch Hilfe der Vermittler gelöst werden, ist bei privaten Angelegenheiten ein deutlicher Schwerpunkt auf Familie und Verwandtschaft vorzufinden (Tab. 29). Bei wichtigen Entscheidungen, wie beispielsweise der zukünftige schulische Werdegang der Kinder, werden Verwandte in Brasilien stark ins Vertrauen gezogen. Beratung von japanischen Lehrern diesbezüglich nehmen 10% der Befragten wahr. Noch weniger Befragte (2,9%) wenden sich mit ihren Problemen an die städtische Erziehungskommission. Bei finanziellen Angelegenheiten wenden sich beispielsweise 38,8% an einen Angestellten einer brasilianischen Bank, einen japanischen Bankangestellten hingegen fragen nur 3,7% um Rat. Bei einem Arbeitswechsel informieren sich 10,6% der Befragten beim örtlichen Arbeitsamt. Diese Ergebnisse zeigen auf, dass öffentliche japanische Institutionen von *nikkeijin* bei Schwierigkeiten weitestgehend ungenutzt bleiben. Hingegen werden Probleme, vor allem durch die Hilfe von *nikkeijin*-Freunden und Verwandten in Japan, innerhalb des ethnischen Binnenmilieus gelöst.

Gespräche über das Leben, die Zukunft und andere persönliche Themen finden für mehr als zwei Drittel der Befragten (64,3%) mit in Japan und in Brasilien lebenden *nikkeijin*-Verwandten statt. 43,4% führen solche Gespräche mit *nikkeijin*, die sie in Japan kennen gelernt haben. Mit Japanern über persönliche Themen reden hingegen nur 4,3%. Wenn sich *nikkeijin* locker und entspannt unterhalten wollen, tun sie dies ebenfalls vor allem mit ihren in Japan und Brasilien lebenden *nikkeijin*-Verwandten (50%) sowie mit in Japan kennen- gelerntem *nikkeijin* (81,2%). Im Gegensatz dazu werden lockere Gespräche mit Japanern von nur 12,8% der *nikkeijin* geführt. Bei diesen handelt es sich dann hauptsächlich um *nikkeijin* mit Eltern der Erstgeneration (63,2%) sowie um solche mit Eltern der Zweitgeneration (36,8%). Informationen über Veranstaltungen in der Stadt holen *nikkeijin* insbesondere dann bei Japanern ein, wenn sie angeben, eine freundschaftliche Beziehung zu diesen zu unterhalten (73,5%). Auch hierbei gilt dies insbesondere für *nikkeijin* mit Eltern der Erstgeneration sowie für einige Befragte mit Eltern der Zweitgeneration und hängt mit der Aufenthaltslänge der Befragten zusammen. Bei einem Aufenthalt von mehr als fünf bis zehn Jahren holen sich *nikkeijin* Informationen zu Veranstaltungen in der Stadt auch über japanische Bekannte. Japanische Verwandte hingegen werden nicht ins Alltagsleben mit einbezogen. Diese Ergebnisse verdeutlichen nochmals den starken Rückhalt und die Orientierung in allergrößten Teilen auf *nikkeijin*-Verwandte und *nikkeijin*-Freunde sowie auf die Verwandten in Brasilien, lassen jedoch keine emotionale Nähe zu japanischen Verwandten erkennen.

3.2.6.3 *Freizeitverhalten*

Gleichzeitig veranschaulichen diese Zahlenverhältnisse die soziale Distanz der *nikkeijin* zu Japanern. Vertrauliches sowie Orientierung in der Lebensführung wird innerhalb der ethnischen Gemeinschaft im Familien- und Verwandtschaftskreis entschieden. Auch das Freizeitverhalten der Befragten in Mitsukaidô zeigt auf: nahezu die Hälfte aller Befragten (47,1%) verfügen über Videorecorder und/oder brasilianisches Satellitenprogramm. 66,3% der Befragten geben an, in der Woche regelmäßig brasilianische Fernsehsendungen zu verfolgen, weitere 19,4% tun dies einige Male in der Woche. *nikkeijin* im Alter von 15-30 Jahren konsumieren täglich brasilianisches Fernsehen. Auf Befragte im Alter von 51-70 Jahren trifft dies deutlich weniger zu. 40,3% der Befragten lesen

täglich die brasilianische Zeitung, andere 42,9% lesen sie einige Male die Woche. Nur 9,1% informieren sich nicht auf diese Weise über die aktuellen Geschehnisse in Brasilien.

Tab. 30: Portugiesischsprachiger Fernsehkonsum der befragten *nikkeijin* pro Woche nach Elterngeneration

Fernsehkonsum in der Woche	Erste Generation	Zweite Generation	Dritte Generation	nicht-japanischer Abstammung
Nie	10,5	9,1	11,1	11,4
Einige Male	39,5	50,9	22,2	45,7
Häufig/täglich	50,0	40,0	66,7	42,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Eigene Erhebung

Unabhängig des Verwandtschaftsgrads zu Japanern beziehen alle Befragten gleichermaßen ihre Informationen über das portugiesischsprachige Fernsehen. Der Rückhalt in den eigenen Reihen zeigt sich sowohl für Angehörige mit Eltern der Erstgeneration wie auch für Angehörige mit Eltern nicht-japanischer Abstammung in gleichem Maße (Tab. 30). Hingegen spielt Japanisches Fernsehen im Alltäglichen keine Rolle (1,1%). Lediglich ein Viertel (27,4%) der Befragten verfolgen einige japanischsprachige Programme im Laufe der Woche. Japanische Zeitungslektüre erübrigt sich für die allermeisten Befragten aufgrund der hohen Lesebarrieren (weniger als 10% der Befragten lesen sporadisch die japanische Zeitung, weniger als 1% täglich). Auch *nikkeijin*, die bis zu zehn Jahren in Japan leben, beziehen ihre Informationen hauptsächlich aus portugiesischsprachigen Medien, obgleich dann ein kleiner Rückgang im brasilianischen Fernsehkonsum auszumachen ist.

Es lässt sich festhalten: Unabhängig der Rückkehrgeneration und unabhängig der Länge des Aufenthaltes erfolgt die Orientierung am Informationsangebot fast ausschließlich am portugiesischsprachigen Medienmarkt. Daher erfährt weder die japanische Sprachkompetenz, noch das Wissen um die Gegebenheiten im Aufnahmeland Vertiefung. Wie bereits gesehen, handelt es sich nur um winzige graduelle Unterschiede in den interethnischen Beziehungen, wenn sehr gute Sprachkenntnisse vorhanden sind und enger Generationenbezug zu Japanern besteht. Informationen über Brasilien haben Vorrang vor Informationen über Japan.

Fast alle Befragte (89,4%) kaufen in den brasilianischen Lebensmittelgeschäften der Stadt ein. Davon tun dies zwei Drittel (65,5%) mehr als einmal im Monat, für mehr als ein Viertel (28,4%) geschieht dies mindestens einmal wöchentlich. Es zeigt sich ein außerordentlich großer Rückhalt innerhalb der *nikkeijin*-Gemeinschaft. Auch mündliche Interviews bestätigen: Der Handlungsradius der *nikkeijin* beschränkt sich größtenteils auf die ethnischen Gegebenheiten vor Ort. Hr. H. (45, *nisei*) gibt zu verstehen, die *nikkeijin*-Gemeinschaft in Mitsukaidô sei sehr klein, jeder kenne sich, aber untereinander herrsche keine vertrauensvolle Atmosphäre, ein Zusammenhalt sei nicht erkennbar.²⁸¹ Hr. J.O. (33, Brasilianer) sieht die Notwendigkeit einen Sprecher unter den *nikkeijin* für ihre sozialen Belange zu ernennen. Seiner Meinung wäre es wichtig jemanden zu haben, der sich den sozialen Belangen der *nikkeijin* in der Stadt annehme. Dies sei insbesondere deshalb nötig, weil Vermittlerfirmen nicht in private oder soziale Angelegenheiten der Arbeitskräfte involviert werden möchten.²⁸²

Die Orientierung des Individuums erfolgt fast ausschließlich über das ethnische Binnenmilieu. Nicht nur für Befragte mit Diskriminierungserfahrung, auch für solche ohne solche Erfahrungen ist in erster Linie eine stark ausgeprägte ethnische Einbindung zu bemerken. Ein organisierter Zusammenhalt innerhalb der *nikkeijin*-Gemeinschaft in Form von Vereinen oder Bürgerinitiativen existiert jedoch nicht.

3.2.7 Integrationsbereitschaft im Zusammenleben mit Japanern

Die bisherigen Ergebnisse zeigen eine voranschreitende soziale Orientierung der *nikkeijin* innerhalb ihrer ethnischen Gemeinschaft. Für ein Gelingen des Zusammenlebens von Minderheit und Mehrheit muss aber ein fortschreitender Anpassungsprozess an das Aufnahmeland stattfinden. Es ist davon auszugehen, dass die allgemeine Beziehungswahrnehmung zu Japanern die Integrationsbereitschaft von *nikkeijin* beeinflusst. Aufgrund der bisherigen Ergebnisse seitens der *nikkeijin* zeigt sich eine nur dünne Verbindung zu Japanern in der Stadt auf. Einmal mag dafür die vorausgegangene Akkulturation an die brasilianische Kultur ausschlaggebend sein und eine damit einhergehende Entfremdung zum Japanischen, zum anderen ist in der Auswertung seitens der japanischen

²⁸¹ Interview mit Hr. H (45, *nisei*) im Lebensmittelladen J&B vom 17.02.1999.

²⁸² Interview mit Hr. J.O. (33, Brasilianer) im Lebensmittelladen J&B vom 09.02.1999.

Befragten eine Verslossenheit bezüglich ausländischen Belangen festgestellt worden, die einer Bewusstseinsbildung für integrationsfördernde Einbindung der *nikkeijin* eher hinderlich ist.

Die Vorsitzende des „Vereins für internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô“, Fr. A. berichtet, sie selbst wäre vor 28 Jahren nach Mitsukaidô zugezogen und habe mit der Verslossenheit der Menschen Erfahrungen gemacht. Am Land seien die Leute noch viel misstrauischer als in der Stadt.²⁸³ In bezug auf das Zusammenleben zwischen *nikkeijin* und Japanern in der Stadt gibt die Vorsitzende weiterhin zu verstehen, dass *nikkeijin* sich sehr schwer tun würden von sich aus Kontakte zu Japanern aufzunehmen. Die Einheimischen in Mitsukaidô wiederum zeigen ihrerseits kein Bedürfnis sich auf *nikkeijin* oder andere Ausländer in der Stadt, einzulassen. Sie gehen auf Ausländer nicht zu, sondern übergehen oder ignorieren diese. In Bezug auf *nikkeijin* meint die Vorsitzende im Umgang mit *nikkeijin* erkennen zu können: „*nikkeijin* tragen genau denselben japanischen Charakterzug in sich, zurückhaltend zu sein und schlecht aus sich herauszukommen, wie auch die Japaner.“²⁸⁴

3.2.7.1 Beziehungswahrnehmungen zu Japanern

Rund die Hälfte der befragten *nikkeijin* (50,2%) ersehen die Chance auf ein in die japanische Gesellschaft integriertes Leben, mehr als ein Drittel sind sich unschlüssig. Es ist aber aufgrund der bisherigen Ergebnisse zu vermuten, dass diese positive Einschätzung nur unter dem Aspekt des wirtschaftlichen Nutzens und des Vorhandenseins des ethnischen Netzwerkes zu sehen ist, nicht aber die Integrationschancen in die Aufnahmegesellschaft aufzeigt.

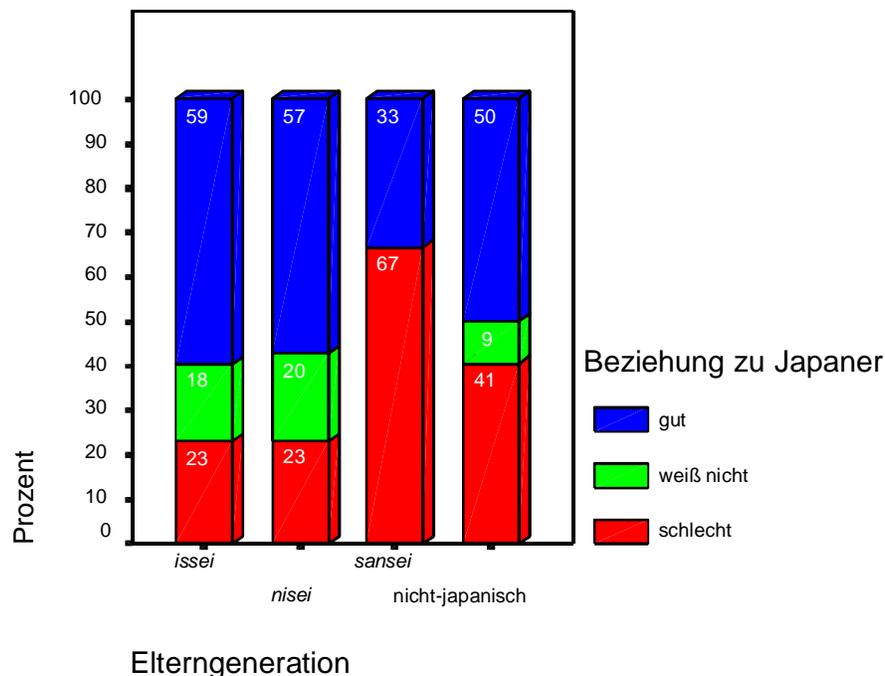
nikkeijin mit vorhandenen Kontakten zu Japanern (285 Befragte) halten ihre Beziehungen zu diesen für „gut“ (55%), während *nikkeijin* ohne Kontakte zu Japanern diese umgekehrt mehrheitlich (42%) als schlecht befinden. Dabei sind wiederum diejenigen Befragten mit guten Beziehungen zu Japanern *nikkeijin* mit Eltern der Erst- und Zweitgeneration (Abb. 46).

²⁸³ Interview mit der Vorsitzenden des „Vereins für internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô“ vom 08.03.1999.

²⁸⁴ Interview mit der Vorsitzenden des Vereins für internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô vom 08.03.1999.

Abb. 46: Verwandtschaftsgrad der *nikkeijin* und Einschätzung der Beziehung zu Japanern

n=171



Quelle: Eigene Erhebung

Veränderungen in den Beziehungswahrnehmungen sind auch mit zunehmender Aufenthaltslänge zu ersehen. So geben Befragte bei einem Aufenthalt von mehr als fünf Jahren zu 63% „gute“ Beziehungen zu Japanern an, dies entspricht einer Steigerung von 13% im Vergleich zu den Befragten mit Aufenthaltslänge bis zu vier Jahren (50%). Auch hierbei handelt es sich hauptsächlich um Befragte mit Eltern der Erstgeneration (52%) sowie um solche mit Eltern der Zweitgeneration (32,7%).

nikkeijin ohne Diskriminierungserfahrung schätzen die Beziehungen zu Japanern, wie anzunehmen, als weitaus besser ein (62%) als solche mit Diskriminierungserfahrung (43%). Dazu empfinden *nikkeijin* mit guter Beziehungswahrnehmung zu Japanern auch ihren Wohnort als weitaus angenehmer (62%) als solche mit „schlechten“ Beziehungen (29%).

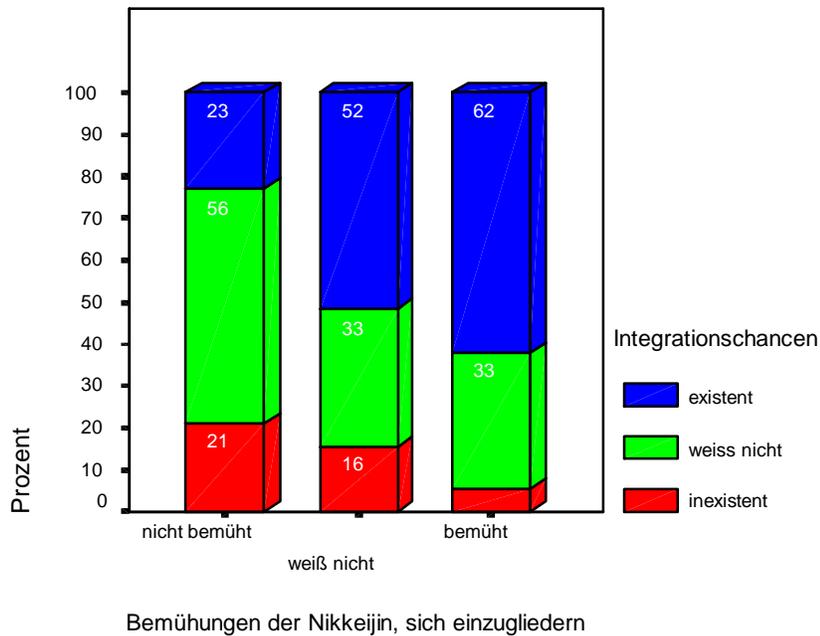
Auch hierbei sind es wieder Befragte der beiden ältesten Altersgruppen (jeweils 80%), die sich in Mitsukaidô wohlfühlen. Es sind mehr als die Hälfte der 15-30jährigen, die sich an ihrem Wohnort nicht wohl fühlen.

Auch diese Ergebnisse bestätigen: Die Beziehungswahrnehmungen stehen vor allem mit der gewandelten Zusammensetzung der Rückwanderergenerationen im Zusammenhang.

Abb. 47 und Abb. 48 zeigen, wenn Integrationschancen bei den Befragten gesehen werden, erfährt sowohl die Bereitschaft sich in die japanische Gesellschaft einzugliedern einen Anstieg, als auch die positive Beziehungswahrnehmung zu Japanern.

Abb. 47: Bemühungen zur Eingliederung nach Integrationschancen

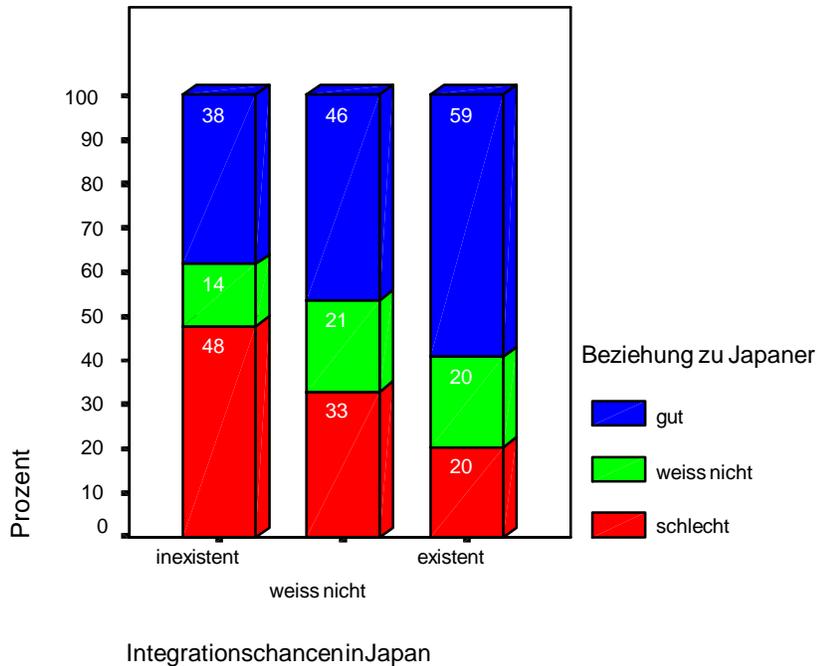
n=297



Quelle: Eigene Erhebung

Abb. 48: Integrationschancen und Beziehung zu Japanern

n=311

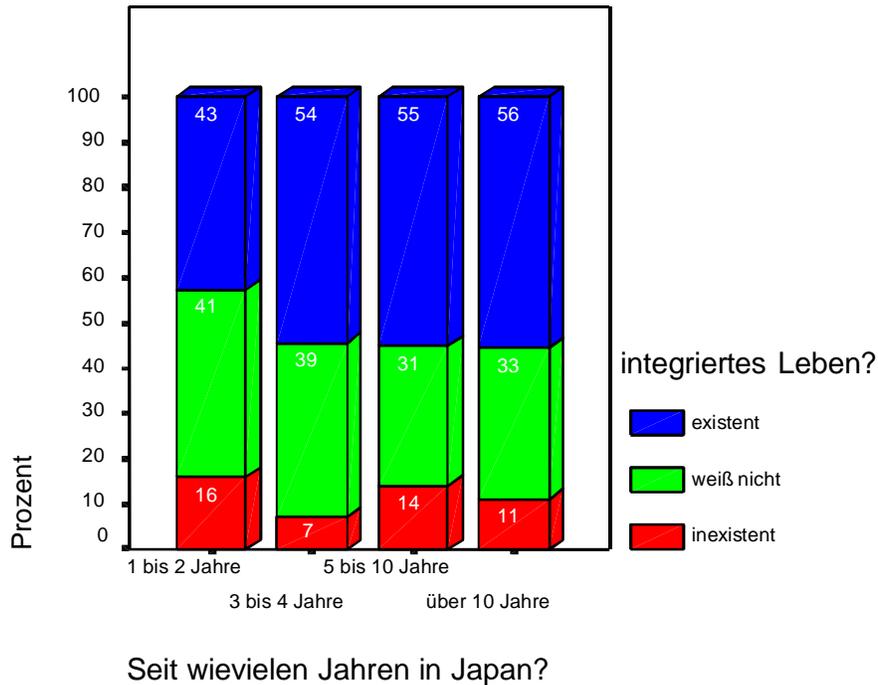


Quelle: Eigene Erhebung

Allerdings zeigt Abb. 49: Die Chancen auf ein integriertes Leben in Japan werden auch bei längerem Aufenthalt nicht als wesentlich höher sondern nur als gleichbleibend hoch eingeschätzt. Ob Integrationschancen im städtischen Zusammenleben vorliegen oder nicht, dazu trägt maßgeblich die Lokalverwaltung mit ihren vorgegebenen Rahmenbedingungen mit Verantwortung (siehe Punkt 3.1).

Abb. 49: Aufenthaltsdauer und Chancen auf ein integriertes Leben in Japan

n=238



Quelle: Eigene Erhebung

3.2.7.2 Kulturelle Annäherung

Insgesamt sehen über drei Viertel der Befragten (77,1%) die Notwendigkeit, Veranstaltungen und Begegnungen zur gegenseitigen Verständigung zwischen Japanern und Brasilianern stärker auszubauen. Unabhängig von Diskriminierungserfahrungen wird von allen Befragten die Notwendigkeit ersehen, die gegenwärtigen Beziehungen zwischen *nikkeijin* und Japanern zu verbessern. Es zeigt sich, dass dies besonders von Befragten, die sich „unentschlossen“ in ihrer weiteren Planung zeigen (38,9%) als notwendig erachtet wird, während Befragte mit „konkreten Rückkehrangaben“ und mit „baldiger Rückkehrabsicht“ dies für weniger notwendig (28,6%) halten. Die Einrichtung eines japanisch-brasilianischen Begegnungszentrums wird sowohl von Befragten mit der Selbstwahrnehmung „*Nikkei-Brasilianer*“, als auch von denjenigen mit der

Wahrnehmung „Brasilianer“ als wichtig erachtet. Fragt man *nikkeijin* nach der Einschätzung ihrer Integrationsbemühungen in Japan, so sind es Befragte mit Eltern der Erstgeneration, die die Eingliederungsbemühungen als gegeben sehen. Hingegen antworten Befragte nicht-japanischer Abstammung und Befragte mit Eltern der Drittgeneration in dieser Frage hauptsächlich mit „weiß nicht“. Bezeichnenderweise sehen nicht-japanischstämmige Befragte die Bemühungen zur Eingliederung der *nikkeijin* sogar als stärker vorhanden (17,3%) als solche mit Eltern der Drittgeneration (5,8%). Diese Ergebnisse liefern Hinweis darauf, dass sich Befragte der Drittgeneration, weniger noch als Befragte nicht-japanischer Abstammung darum bemühen, in Japan ein integriertes Leben zu führen.

Des Weiteren zeigt sich bei zwei Drittel der Befragten eine generelle Bereitschaft, Gelder zum Gemeinwohl der Stadt zur Verfügung zu stellen. Allerdings wären - betrachtet nach der Selbstwahrnehmung - in doppelt so starker Weise „*Nikkei*-Brasilianer“ im Vergleich zur Gruppe der „Brasilianer“ dazu bereit, Spenden und Gelder für das Gemeinwohl der Stadt zur Verfügung zu stellen. Auch hierfür lassen also *nikkeijin* mit engerem japanischen Verwandtschaftsbezug deutlich mehr Integrationsbereitschaft erkennen. Andererseits wird die Notwendigkeit der Einrichtung von weiteren Japanischkursen in der Stadt sowohl von Befragten mit der Wahrnehmung „*Nikkei*-Brasilianer“ (85,9%) als auch von denen mit der Wahrnehmung „Brasilianer“ (79,4%) als gleichermaßen wichtig erachtet. Stark ist auch das Interesse aller Befragten (80%) an der Errichtung brasilianischer Schulen. Innerhalb der „unentschlossenen“ Gruppe bezüglich des weiteren Aufenthaltes wird hierfür am stärksten plädiert, während dies für Befragte mit dem Bewusstsein einer baldigen Rückkehr weniger wichtig scheint. Wenn hierbei allerdings stark für die Errichtung von brasilianischen Schulen eingetreten wird, so käme dies nicht gerade der Integration der brasilianischen Jugendlichen in Japan zugute, im Gegenteil: dies wäre der Entwicklung einer Parallelgesellschaft förderlich. Zudem weist das starke Votum für brasilianische Schulen auf den gegenwärtigen Missstand an den Schulen für *nikkeijin*-Kinder hin, die in den wenigsten Fällen den an sie gerichteten sprachlichen und inhaltlichen Schulanforderungen folgen können.

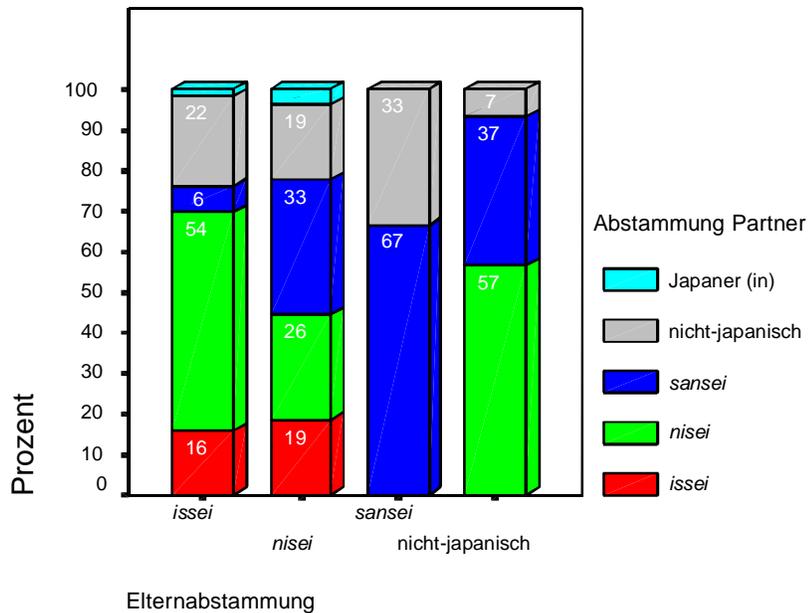
Die Ergebnisse der Expertengespräche sowie Gespräche mit Informanten lassen erkennen: Der Schulbesuch von *nikkeijin*-Kindern in Mitsukaidô stellt sich insbesondere bei Eintritt in die Mittelschulen als

großes Problem dar. Hr. H. (42, *nisei*) ,dessen Tochter sich in der Grundschule, der Sohn in der Mittelschule befindet) berichtet, die Lehrer an den Grundschulen seien weniger unvoreingenommen, aber in der Mittelschule werde sein Sohn von den Lehrern ignoriert. Da er dem Unterricht nicht folgen könne, bekäme er gar keine Hausaufgaben auf. Er wisse, dass viele *nikkeijin*-Jugendlichen nicht mehr zur Schule gingen, sondern sich auf der Straße aufhalten und kriminelles Verhalten annehmen. Da beide Elternteile ganztags arbeiten wissen sie nicht, was ihre Kinder tagsüber machen. Um seinen Sohn vor negativen Einflüssen nach der Schule fernzuhalten, habe seine Frau ihn bei einem Fußballclub angemeldet, der zwar teuer sei, aber eine gute Freizeitinvestition darstelle.²⁸⁵

In Kap. 3.2.6 wurde klar ersichtlich, dass die Bezugspersonen der *nikkeijin*, mit denen sie größtenteils in freundschaftlichen Beziehungen stehen, in erster Linie andere *nikkeijin* sind. Ein weiteres Indiz, anhand dessen die Bereitschaft zur Sozialisation im Aufnahmeland zu erkennen ist, ist die Wahl der Ehepartner. Unter den verheirateten Befragten (203) sind nur vier Befragte, die mit Japanern und siebzehn, die mit Angehörigen der Erstgeneration verheiratet sind. Mit Angehörigen der Erstgeneration sind vor allem Befragte der gleichen Elterngeneration verheiratet. Befragte mit Eltern der Zweitgeneration sind hauptsächlich mit Angehörigen der Drittgeneration, oder mit Brasilianern verheiratet. Befragte mit Eltern der Drittgeneration heiraten vorwiegend Angehörige der Viertgeneration oder immer häufiger Befragte nicht-japanischer Abstammung (Brasilianer).

²⁸⁵ Interview mit Fr. H.(42, Brasilianerin) Verkäuferin im brasilianischen Lebensmittelladen J&B vom 09.02.1999.

Abb. 50: Japanischer Verwandtschaftsgrad und Wahl der Ehepartner
n=123



Quelle: Eigene Erhebung

Diese Ergebnisse zeigen auf: *nikkeijin* bringen aufgrund ihrer Akkulturation in Brasilien unterschiedliche Formen von sozialem Verhalten mit. Insbesondere Befragte mit Eltern der Erst- und Zweitgeneration identifizieren sich als Mitglied einer Minderheit (*Nikkei-Brasilianer*) und wählen Ehepartner innerhalb der eigenen ethnischen Minderheit. Mit entfernterem Verwandtschaftsbezug zu Japanern - dies betrifft vor allem junge *nikkeijin* - erfolgt eine zunehmende Aufweichung der Minderheitsstruktur zugunsten einer an Brasilien ausgerichteten Sozialisation, aufgrund welcher nicht-japanischstämmige Ehepartnern *nikkeijin* Partnern vorgezogen werden. Dies trägt häufig zu den Generationskonflikten innerhalb der „*nikkeijin*-Gesellschaft“ in Brasilien bei. Fr. H. (42, Brasilianerin), erzählt, die Familie ihres Mannes habe sie als Brasilianerin nicht akzeptieren wollen. Jetzt, da sie den Vergleich zwischen *nikkeijin* und Japanern habe, empfinde sie *nikkeijin* in Brasilien

sogar als japanischer als Japaner in Japan.²⁸⁶ Eine ähnliche Einschätzung gibt Hr. B.(48, Brasilianer), wieder: „*nikkeijin* in Brasilien leben sehr isoliert unter sich und ganz abgeschottet von den Brasilianern“. Die Eltern seiner Frau wollten der Heirat mit ihm nicht zustimmen, sie konnten aber nichts dagegen ausrichten.²⁸⁷ Die Ergebnisse zeigen auch deutlich auf: „Intermarriage“ mit Japanern findet so gut wie nicht statt.

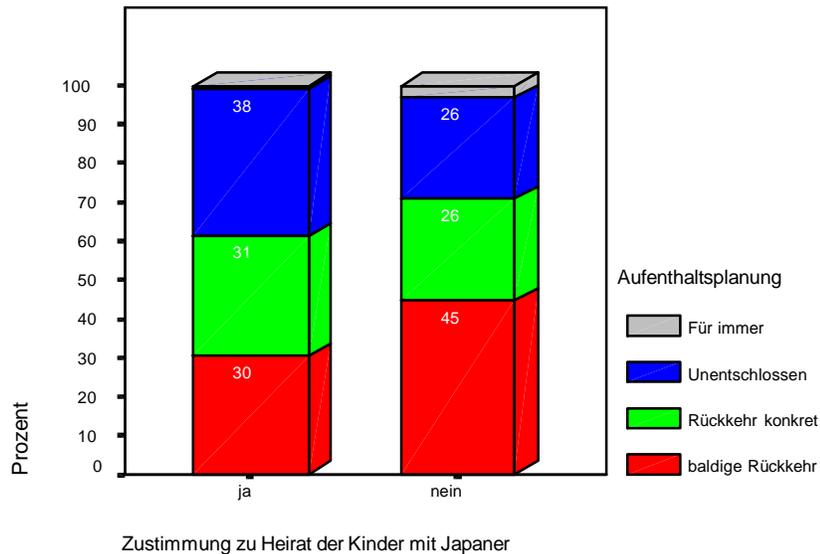
Kennt man diese Strukturen, so ist es nicht verwunderlich, dass selbst *nikkeijin* mit freundschaftlichen Beziehungen zu Japanern auf die Frage, „können sie sich eine Heirat mit Japanern vorstellen?“ dies nur zu gut einem Drittel (38%) bejahen. (Dabei handelt es sich hauptsächlich um Männer). Noch weniger Befragte können sich dies vorstellen, wenn keine freundschaftlichen Kontakte zu Japaner vorliegen (22%). Dennoch, stellt man dann die Frage: „Wären Sie damit einverstanden, wenn ihr(e) Kind(er) einen Japaner heiraten?“, so befürworteten 84% der Befragten mit freundschaftlichen Kontakten eine Ehe mit Japanern. Bei nicht vorhandenen Kontakten sind es immer noch fast drei Viertel (71%) der Befragten, die einer Eheschließung ihrer Kinder mit Japanern nichts entgegen zu setzen haben. Selbst *nikkeijin* mit Diskriminierungserfahrung würden zu 75% einer Heirat ihrer Kinder mit Japanern zustimmen. Zwar können keine Einstellungsänderungen mit längerem Aufenthalt erkannt werden, wohl aber zeigen sich *nikkeijin*, die sich bezüglich ihrer weiteren Aufenthaltsplanung „unentschlossen“ sind, weit stärker bereit, einer Ehe ihrer Kinder mit Japanern zu zustimmen. Demgegenüber zeigt sich bei *nikkeijin*, die eine „baldige Rückkehr“ planen, eine geringere Einverständnisbereitschaft.

²⁸⁶ Interview mit Fr. H.(42, Brasilianerin) Verkäuferin im brasilianischen Lebensmittelladen J&B vom 09.02.1999.

²⁸⁷ Interview mit Fr. H.(42, Brasilianerin) Verkäuferin im brasilianischen Lebensmittelladen J&B vom 09.02.1999.

**Abb. 51: Zustimmung zur Heirat der Kinder mit Japanern und
weitere Aufenthaltsplanung**

n=266



Quelle: Eigene Erhebung

Auch dies stützt die eingangs formulierte These: „Unentschlossene“ schaffen durch ihre „offene Planung“ eher das Bewusstsein zum Verbleib in Japan und sind einer Sozialisation in Japan positiver eingestellt als dies für die Gruppe der Befragten mit „baldiger Rückkehr“ der Fall ist. Da für letztere die gedankliche Auseinandersetzung eines Verbleibs in Japan nicht stattfindet, wirkt sich diese Einstellung sowohl auf die Interaktions- als auch auf die Integrationsbereitschaft hemmend aus.

3.2.7.3 Anpassungs- und Mitsprachebereitschaft im Zusammenleben

Die Anpassungsbereitschaft ans Aufnahmeland lässt sich weiterhin durch die Bemühungen zur Anerkennung als gleichwertige Bürger und zur gesellschaftlichen Partizipation festmachen. Inwieweit ist es ein Anliegen der Befragten am gesellschaftspolitischen Leben im Aufnahmeland teilzuhaben? Die Beantwortung dieser Frage lässt ebenfalls Rückschlüsse auf die Einstellung zum Zusammenleben und auf das Eingliederungsbewusstsein ziehen.

Was die Aufnahme in das japanische Sozialsystem angeht, ist zunächst festzustellen, dass nur rund ein Drittel (114) der Befragten krankenversichert ist. Daran ändert sich auch für *nikkeijin* mit Aufenthaltsdauer bis zu zehn Jahren kaum etwas. (Sind bei einem Aufenthalt von bis zu zwei Jahren 32% versichert, so gilt dies für Personen, die sich bis zu zehn Jahren in Japan aufhalten, zu 36%). Befragte, die sich bezüglich ihres weiteren Verbleibs in Japan unentschlossen zeigen (38,2%), sind im Vergleich zu denjenigen, die eine konkrete (27,8%) bzw. baldige Rückkehr (31,9%) planen, in nur geringfügig stärkerem Maße krankenversichert. Festzuhalten ist: Mehr als zwei Drittel der Befragten sind weder durch das staatliche Krankenversicherungssystem (*kokumin hoken*), noch durch die Sozialversicherung (*shakai hoken*) krankenversichert. In beiden Versicherungsarten finden sich jeweils 43% der Befragten, die sich zwar versichern lassen würden, denen aber der Beitritt verweigert wird. Andererseits zeigen über ein Drittel der Befragten (34%) von sich aus kein Interesse an Krankenversicherungsleistungen. Fragt man die Befragten, welche der beiden Versicherungsarten sie bei bestehender Beitrittsmöglichkeit bevorzugen würden, so können 35% dazu kein Urteil abgeben.²⁸⁸

Damit wird dreierlei deutlich: Erstens, das Fehlen von klaren Beitrittsmöglichkeiten und Versicherungsvorgaben für *nikkeijin*. Zweitens, unzureichende Informationen über das Versicherungsangebot und deren Leistungen und Drittens, ein mangelndes Interesse der *nikkeijin*-Arbeitnehmer Krankenversicherungsabgaben während der Zeit ihres Japanaufenthaltes zu leisten. Dabei bleibt die Auseinandersetzung mit den Folgen einer Nichtversicherung im Krankheitsfall unberücksichtigt. Andererseits wird von allen Befragten eindeutig (87%) die Notwendigkeit ersehen, das japanische Sozialsystem an die Bedürfnisse der Ausländer anzupassen. Besonders verheiratete Befragte, darunter solche mit mehr als einem Kind in Japan, erachten dies als weit wichtiger (64%) im Vergleich zu Ledigen (26%). Ungeachtet dem eigenen Interesse Anstrengungen zu Krankenversicherungsabgaben zu leisten, werden an Japaner hier Forderungen vorgetragen, zugunsten der *nikkeijin*.

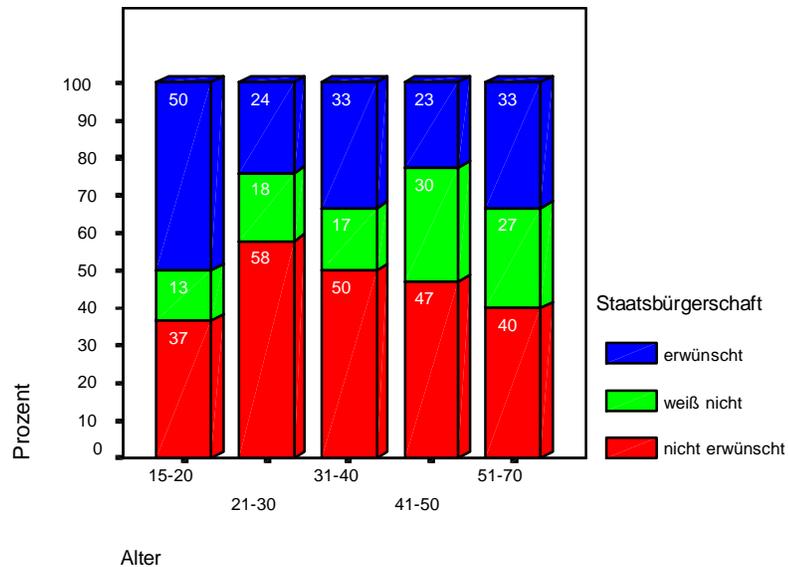
²⁸⁸ Siehe hierzu auch Anhang, Fragebögen der *nikkeijin*.

Das Bedürfnis nach Engagement in einer Gewerkschaft im Sinne von bestehender Mitsprachemöglichkeit ist für rund ein Drittel (36%) der *nikkeijin* vorhanden. Dies trifft insbesondere auf diejenigen Befragten zu, bei denen sich Kinder in Japan aufhalten. Zudem betrifft es eher *nikkeijin*, die interethnische Kontakte am Arbeitsplatz (77,9%) aufweisen, wobei es sich hauptsächlich um Männer (63%) handelt. Es sind eher Befragte, die sich bis zu zwei Jahren in Japan aufhalten, die die Motivation für ein gewerkschaftliches Engagement mitbringen. Dabei handelt es sich mehr um Befragte nicht-japanischer Abstammung als um *nikkeijin* und betrifft prinzipiell stärker die Gruppe der jüngsten Befragten (46,2%). *nikkeijin* im Alter von 31-40 Jahren (43,2%) und solche im Alter von 41-50 Jahren (47%) würden sich umgekehrt eher nicht in der Gewerkschaft engagieren. Befragte mit der Selbstwahrnehmung „*Nikkei-Brasilianer*“ würden sich mehrheitlich nicht engagieren, auch Befragte, die sich in ihrer Aufenthaltsplanung unentschlossen zeigen, wie auch solche, die bereits einen Aufenthalt bis zu zehn Jahren in Japan aufweisen, ziehen für sich ein Engagement in der Gewerkschaft nicht in Betracht. Es ist davon auszugehen, dass *nikkeijin* mit näherem Verwandtschaftsgrad zu Japanern, Japanern ähnlicher sind, und daher ihre Mitspracherechte auch nicht laut artikulieren. Gewerkschaftliche Mitsprache in Japan hat sicherlich nicht den hohen Stellenwert, wie wir ihn beispielsweise in europäischen Ländern kennen, sondern ist durch die kollektive Arbeitsweise geprägt.

Auch das Bedürfnis nach Gleichstellung im rechtlich-politischen Bereich bei *nikkeijin* ist nicht stark ausgeprägt. Der Wunsch nach japanischer Staatsbürgerschaft besteht für 27,4% aller Befragten. Unter den Befragten besteht dieser Wunsch, insbesondere für Befragte mit Eltern der Erstgeneration (42,9%). Allerdings überwiegt hierbei der Anteil derer, die sich unschlüssig sind (57%). Nach Alter betrachtet, äußern das Bedürfnis nach japanischer Staatsbürgerschaft mit Abstand am stärksten jüngste Befragte. Es ist davon auszugehen, dass diese jungen Befragten durch die Sozialisation an japanischen Schulen gerne als Japaner gesehen werden möchten. In der Gruppe der 21-30jährigen und der 41-50jährigen ist dieser Wunsch jedoch am wenigsten existent.

Abb. 52: Alter und Wunsch nach Staatsbürgerschaft

n=299

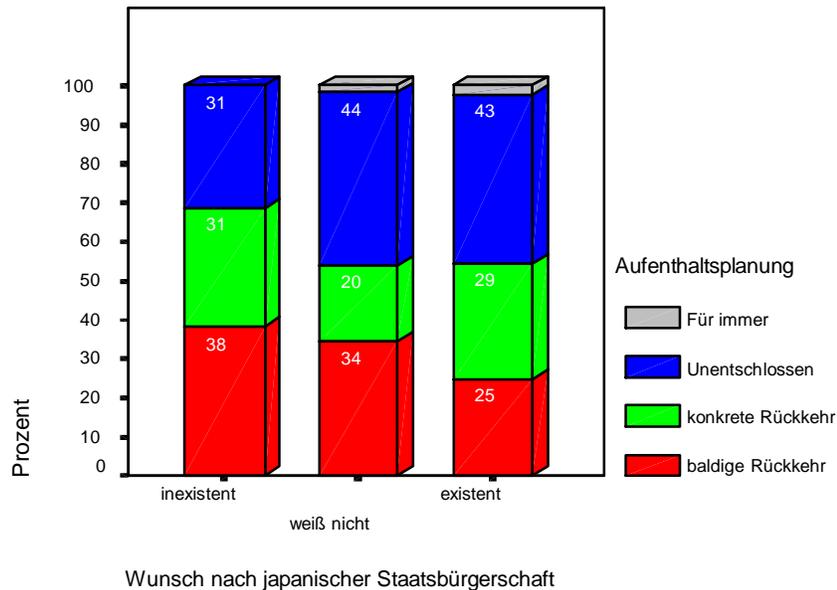


Quelle: Eigene Erhebung

Unter den Befragten, die den Wunsch nach japanischer Staatsbürgerschaft haben bzw. sich diesbezüglich im Unklaren sind, finden sich vor allem diejenigen Befragten, die sich in ihrer weiteren Aufenthaltsplanung unentschlossen zeigen (Abb. 53).

Abb. 53: Aufenthaltsplanung und Wunsch nach japanischer Staatsbürgerschaft

n=297



Quelle: Eigene Erhebung

Forderungen nach einem Kommunalwahlrecht existieren insgesamt bei nur 13,7% aller Befragten. Dabei beeinflusst auch ein längere Aufenthaltszeit nicht die Einstellung. Auch dies dürfte im Zusammenhang damit stehen, dass es kaum *nikkeijin* gibt, die sich bewusst für einen längeren Japanaufenthalt aussprechen. Einzig bei Befragten, die sich mit Kindern in Japan aufhalten, sehen eine stärkere Notwendigkeit in der Billigung des Kommunalwahlrechts. Zudem gilt dies auch für einen kleinen Teil der Befragten nicht-japanischer Abstammung. Dabei spielt die Verwandtschaftsnähe zu Japanern keine Rolle. Die Notwendigkeit der Errichtung eines Ausländerrates wird jedoch von 71,7% der Befragten ersehen. In besonders starker Weise wird dies von den 21-30jährigen *nikkeijin* gefordert. Dies zeigt ein Bewusstsein bei den jungen Brasilianern auf, eigene ethnische Interessen gegenüber Japanern vertreten zu wollen.

3.2.8 Zusammenfassende Ergebnisse

Insgesamt lassen die Ergebnisse zur Integrationsbereitschaft von *nikkeijin* durchaus die These bestätigen, dass sich für *nikkeijin mit Interaktion zu*

Japanern auch eine größere soziale Integrationsbereitschaft bemerkbar macht. Allerdings sind diese Interaktionen in Art und Umfang sehr gering gehalten. Dies ist einmal zurückzuführen auf die bei einem Großteil der befragten *nikkeijin* anzutreffenden, nur unzureichenden bzw. rudimentären Japanischkenntnissen. Folglich erfolgt auch der Informationsaustausch fast ausschließlich über das ethnische Netzwerk, welches auch in Mitsukaidô bereits gut ausgebaut ist und über feste Strukturen verfügt.

Es ist davon ausgegangen worden, dass sich bei besseren Sprachkenntnissen und längerer Aufenthaltsdauer die sozialen Beziehungen zwischen Immigranten und Einheimischen intensivieren. Die Korrelation zwischen Interaktion und Integrationsbereitschaft der *nikkeijin* ist aber nur dann gegeben, wenn naher Verwandtschaftsbezug zu Japanern (Elternabstammung der Erst- bzw. Zweitgeneration) vorliegt. Nichts desto trotz verstärkt sich bei längerem Aufenthalt auch für diese Gruppe der Rückhalt auf die ethnische Gemeinschaft. Selbst bei ausreichenden Sprachkenntnissen sind die Kontakte zu Einheimischen nicht intensiv genug ausgebaut, als dass sie eine integrationsfördernde Wirkung erzielen. Interaktionen zu Einheimischen finden demnach *parallel* zu den ethnischen und eher *nebenbei* statt.

Bei Befragten, die von „baldigem Rückkehrwunsch“ sprechen, bzw. bei Befragten, die „konkrete Rückkehrpläne“ machen, ist die Anbindung an die innerethnischen Strukturen weit stärker gegeben, als es dies bei der Gruppe der Unschlüssigen der Fall ist. Das Vorhandensein von Familie und Verwandten verstärkt ebenfalls den innerethnischen Rückhalt. Es zeigt sich auch, dass verheiratete Befragte mit Familie in Japan über eine geringere Integrationsbereitschaft verfügen als ledige Befragte, und dass die Akkulturation bei ersteren langsamer vonstatten geht. Gleichzeitig ist es aber gerade diese Gruppe, die durch die Anwesenheit von Kindern und deren schulischen Werdegang potentiell von einem längeren Aufenthalt in Japan betroffen ist. Die Ergebnisse zeigen jedoch gerade: Eine starke Konzentration auf das ethnische Binnenmilieu erfolgt vor allem bei jungen *nikkeijin*. Mit weit entferntem japanischen Verwandtschaftsgrad (Eltern der Drittgeneration) ist die geringste Bereitschaft zur Akkulturation gegeben. Als problematisch würde sich dies besonders in dem Falle äußern, wenn die Rückkehr nach Brasilien sich mehr und mehr zu einer Rückkehrillusion entwickelt, gleichzeitig jedoch keine Vorkehrungen für eine Lebensperspektive innerhalb der Aufnahmegesellschaft getroffen

werden. Dies gilt insbesondere für den schulischen und beruflichen Werdegang junger *nikkeijin* in Japan. Für sie ist der Zusammenhang zwischen sprachlicher Kompetenz und späterer beruflicher Stellung von besonderer Relevanz.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Das größte Handicap, das sich in dieser Umfrage auf Seiten der *nikkeijin* ergibt, ist: die Voranschreitende Sozialisation innerhalb des ethnischen Milieus in Mitsukaidô. Dem zugrunde liegt das Bewusstsein, es handele sich nur um einen kurzzeitigen Arbeitsaufenthalt in Japan.

Fasst man die Ergebnisse in Bezug auf die in Kap. 1.2.2 von Esser benannten vier Dimensionen für erfolgreiche Assimilation zusammen, so sind in Punkto *Kulturation* für *nikkeijin* in Mitsukaidô nur unzureichende Sprachkenntnisse und Informationen über das Aufnahmeland gegeben. Auch *nikkeijin*, die gut Japanisch sprechen und sich seit über fünf Jahren in Japan aufhalten, nehmen nicht an einem Sozialisierungsprozess in der Aufnahmegesellschaft teil. Hinsichtlich der *Plazierung* ist keine Teilnahme an gesellschaftlichen Aufwärtsentwicklungen ersichtlich. Was die *Interaktion* im Alltäglichen mit Japanern angeht, konnte nur wenig Verbindung zu Japanern erkannt werden, die eher eine soziale Distanz der Befragten zur Mehrheitsgesellschaft widerspiegelt. Für die Dimension *Identifikation* mit dem Aufnahmeland ist kein Prozess der gefühlsmäßigen Angleichung zur Aufnahmegesellschaft zu beobachten. Der Handlungsradius von *nikkeijin* konzentriert sich auf das innerethnische Binnenmilieu. Wenn sich die Aufenthaltsdauer für die Gruppen der „Unschlüssigen“ und derer mit „baldigem Rückkehrwunsch“ weiterhin ins Ungewisse ausdehnt und kein Bewusstseinswandel für einen längeren Aufenthalt in Japan erfolgt, dann wird eine zunehmende *Sozialisation* in der *Nikkei*-Gesellschaft dem integrativen Erfolg nicht förderlich sein.

4 INTEGRATIONSFÖRDERNDE UND INTEGRATIONSHEMMENDE WECHSELWIRKUNGEN IM ZUSAMMENLEBEN

4.1 BEWERTUNG DES INTEGRATIVEN ERFOLGES AUF BÜRGEREBENE

Die Studie in Mitsukaidô zeigt: Das Netzwerk der *nikkeijin* entwickelt sich gestützt durch den Nachzug von Familienmitgliedern, Verwandten und Freunden zu *dem* wichtigsten Bestandteil in der Lebensführung in Mitsukaidô. Der für *nikkeijin* gewährte sichere Aufenthaltsstatus seitens der Japaner sowie die andauernde wirtschaftliche Ungewissheit im Herkunftsland verhindern die schnelle Rückkehr nach Brasilien. Die Rezession in Japan war kein Anlass zur Rückkehr. Aber obwohl sich *objektiv* eine Verlängerung der Aufenthaltsdauer abzeichnet, herrscht *subjektiv* bei den Betroffenen die Einstellung vor, schnellstmöglichst nach Brasilien zurückkehren zu wollen. Obwohl der überwiegende Teil der Befragten Geld spart, herrscht in den Einstellungen zum Konsum bei mehr als der Hälfte der befragten *nikkeijin* auch die Haltung vor, nicht nur zu sparen, sondern das Leben in Japan auch genießen zu wollen. Ein wirklicher Kurzeitenaufenthalt dürfte bei *nikkeijin* mit dieser Einstellung bereits passé sein. Hinzu kommen die Faktoren Familiennachzug und schulpflichtige Kinder, die den Prozess einer zumindest sich einschleichenden längerfristigen Ansiedlung in Japan begünstigen, wenn nicht gar verfestigen. Eine Reflexion dieser Prozesse findet bei den Betroffenen jedoch nicht statt.

Es zeigte sich anhand der Umfrage, dass seitens der *nikkeijin* für den weiteren Anpassungsprozess in Mitsukaidô die Gruppe der „Unentschlossenen“ bezüglich ihrer weiteren Aufenthaltsdauer und Planung in Japan von besonderer Bedeutung ist. Dieser Gruppe gehören hauptsächlich Befragte im Alter von 20-40 Jahren an. Das heißt, es handelt sich um *nikkeijin* im zeugungsfähigen Alter, die bereits über sich in Japan aufhaltende Familienmitglieder oder sogar über eigene Familie verfügen. Bei den 21-30 jährigen *nikkeijin* handelt es sich im allgemeinen um

nikkeijin mit nur rudimentären Japanischkenntnissen, in ihrer Denkweise brasilianisch geprägt, deren Anteil unter den *nikkeijin* aber sehr hoch ist. Anhand der Umfrageergebnisse hat sich zwar gezeigt, dass die Gruppe der „Unentschlossenen“ im Vergleich zu den anderen *nikkeijin*-Befragten generell mehr Anpassungsbereitschaft an die Aufnahmegesellschaft mitbringt, allerdings geht dies nicht so weit, dass auch eine *Orientierung* an der Aufnahmegesellschaft erfolgt. Für alle befragten *nikkeijin* erfolgt die Sozialisation in dem ethnischen Milieu. Ein Bedürfnis nach rechtlicher Gleichstellung bei längerer Aufenthaltsdauer ist daher auch für die Gruppe der Unentschlossenen nicht zu ersehen. Das heißt, auch diese Gruppe geht nicht von einer dauerhaften Lebensausrichtung in Japan aus.

Unter den befragten Japanern in Mitsukaidô ist allgemein eine Verslossenheit dem Ausland und *nikkeijin* gegenüber zu ersehen. Als Gründe hierfür sind die wenigen Auslandserfahrungen der Befragten sowie nur wenig Berührungsmöglichkeiten mit Ausländern allgemein (nur ein Fünftel der Befragten verfügt über freundschaftliche Kontakte zu Ausländern) anzuführen. Den Wunsch nach einer Partnerschaft mit einer ausländischen Stadt äußert demzufolge nur ein Drittel der befragten Japaner in Mitsukaidô.

Befragte, die hingegen persönliche Kontakte zu Ausländern aufweisen, geben sich im Hinblick auf die soziale Akzeptanz der *nikkeijin* viel offener. Junge Japaner begegnen *nikkeijin* hingegen am distanziertesten, sie bringen wenig Interesse für *nikkeijin* und deren Kultur mit, weisen die wenigsten Kontakte zu *nikkeijin* auf. Insbesondere solche jungen Japaner, die einen gemeinsamen Arbeitsplatz mit *nikkeijin* teilen, nehmen *nikkeijin* als Konkurrenz wahr und lehnen einen stärkeren Zuzug oder Arbeitseinsatz von *nikkeijin* oder ausländischen Arbeitnehmern ab. Japanische Befragte über 50 Jahre sind hinsichtlich der sozialen Akzeptanz von *nikkeijin* milder eingestellt, während Vollzeit-Hausfrauen der Gruppe der 30-49jährigen, ohne Berührungspunkte zu *nikkeijin* trotz gemeinsamen Wohnumfeldes, sich größtenteils als indifferent oder ablehnend äußern. Diese Gruppe zeigt starke Kontaktängste auf. Trotz dieser Unterschiede in den Ergebnissen je nach Alter und Berufsgruppen ergibt sich in bezug auf die Integrationsbereitschaft der befragten Japaner in Mitsukaidô ein einheitliches Bild: Insgesamt ist die Parallelentwicklung der *nikkeijin*-Gesellschaft in Mitsukaidô von den japanischen Befragten nicht erwünscht, gleichzeitig wird an einer Gesellschaftsordnung ohne Zugeständnisse für

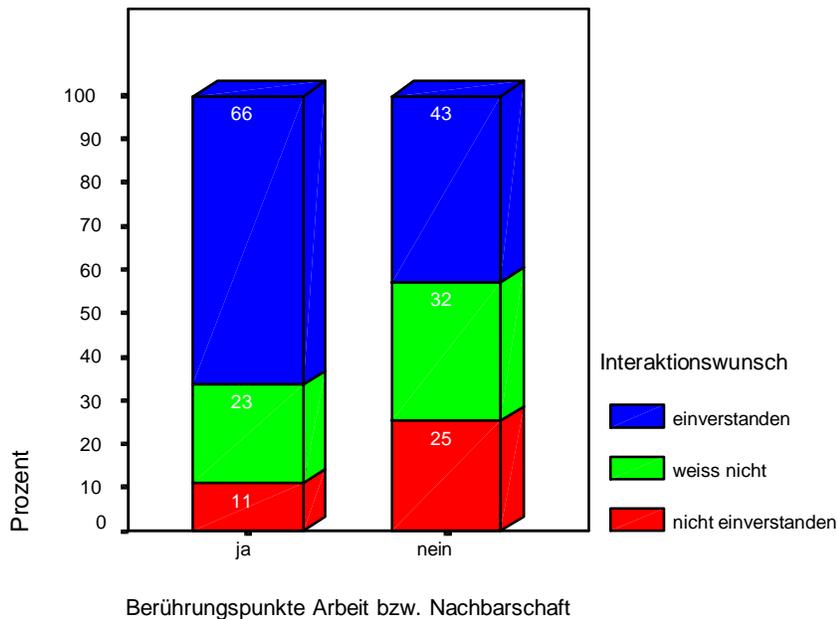
eine Eingliederung der *nikkeijin* festgehalten. Diese Ergebnisse zeigen eine deutliche Angst vor Überfremdung.

4.1.1 Interethnische Interaktion in sozialer Dimension

Auch wenn im allgemeinen die Beziehungen zwischen *nikkeijin* und Japanern von sozialer Distanz geprägt sind und unter den Befragten in Mitsukaidô wenig freundschaftliche Kontakte vorhanden sind, so zeigt sich beim Vorliegen von Berührungspunkten in der Wohnumgebung bzw. am Arbeitsplatz eine sensibilisiertere Haltung in der gegenseitigen Wahrnehmung. Dies zeigt Abb. 54. Besteht Interaktion, wird der Wunsch nach Schaffung einer japanisch-brasilianischen Begegnungsstätte in beiden Befragtengruppen überproportional häufig artikuliert.

Abb. 54: Stärkung des Austausches untereinander (bei vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Berührungspunkten)

n=726



Quelle: Eigene Erhebung

Liegt im Alltag keine Interaktion vor, zeigt sich - vor allem auf Seiten der Japaner - ein stärkeres Ausmaß an Verslossenheit.

Während 77,5% der *nikkeijin* einer Heirat ihrer Kinder mit Japanern zustimmen, sind es bei den gleichaltrigen Japanern fast genau so viele,

(69,2%) die eine eheliche Verbindung ihrer Kinder mit *nikkeijin* ablehnen. Liegen jedoch interethnische Interaktionen vor, so kann (wie in Kap. 3.2.4.3 gesehen) auch hierbei ein Prozess des Distanzabbaus beobachtet werden. Gleiches gilt für die Bereitschaft im Hinblick auf soziale Zugeständnisse. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen in allen betrachteten Fällen, dass Befragte, die über Interaktionsmöglichkeiten verfügen, hinsichtlich integrativer Bemühungen offener sind. Damit können die eingangs in Kap. 1.3.1 formulierten Grundannahmen bestätigt werden:

Berührungspunkte aufgrund eines gemeinsamen Wohnumfeldes oder aufgrund des gemeinsamen Arbeitsplatzes erhöhen die reale Interaktionsmöglichkeit.

Interaktionen führen zu einer positiveren Wahrnehmung der Mehrheit bzw. Minderheit der Befragten.

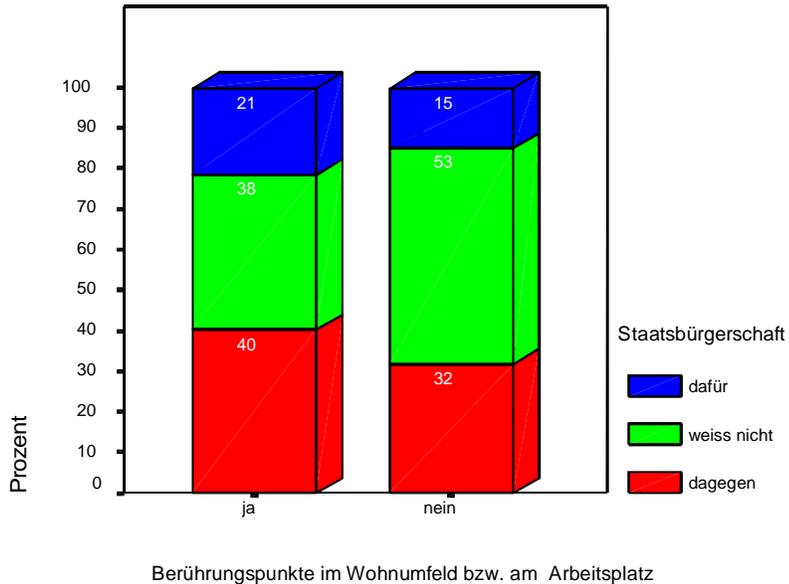
Je intensiver sich die persönlichen Kontakte gestalten, desto mehr an sozialer Öffnung, die einer Integration förderlich wäre, tritt unter den Befragten zutage.

4.1.2 *Interethnische Interaktion in ökonomisch-politischer Dimension*

Es wird darüber hinaus gezeigt, dass das Ausmaß an interethnischer Interaktion - sei es am Arbeitsplatz oder im Wohnumfeld – in Mitsukaidô keine ausschlaggebende Rolle für Mitsprache- und Zugeständnisbereitschaft in Fragen der politisch-rechtlichen Gleichstellung spielt. Abb. 55 verdeutlicht dies am Beispiel „Vergabe der japanischen Staatsbürgerschaft“.

Abb. 55: Einstellungen zur Erlangung der japanischen Staatsbürgerschaft (bei vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Berührungspunkten)

n=711



Quelle: Eigene Erhebung

Wie in Kap. 3.2.5 gesehen, bringt die „Interaktion“ am Arbeitsplatz keine bemerkenswerte Steigerung in den Kontakten außerhalb der Arbeitszeit hervor. Da in der japanischen Arbeitswelt zwischenmenschliche Beziehungen auf dem System der lebenslänglichen Anstellung (*nenkin-jôretsu-System*) basieren, kann die zeitlich befristete, unqualifizierte Tätigkeit der *nikkeijin*, die durch hohe Fluktuation und Sprachbarrieren gekennzeichnet ist, einer betrieblichen Inklusion nicht förderlich sein. Die Sozialanthropologin Nakane (1989) stellt in ihrem Standardwerk „Theorie der unilateralen Gesellschaft“ als ausschlaggebenden Messfaktor für die Beständigkeit einer Beziehung in Japan die Häufigkeit der Treffen heraus. Nur Dauer und Intensität der aktuellen Kontakte erlauben Nähe, Stabilität und eine starke Bindung zwischen den Personen.²⁸⁹ Die japanische

²⁸⁹ Nakane 1989: 177. Nakane sieht als grundlegendes Prinzip der japanischen Gesellschaft das System „*ie*“ (Familie), das als “managing body einer sozialen Gruppe”, ein über Jahrtausende stark ausgeprägtes Gruppenbewusstsein erzeugt

Gruppendynamik des Ein- und Ausschließens erlaubt *nikkeijin* in ihrer Stellung als Leiharbeiter dann aber keine Möglichkeit zur sozialen Einbindung. Die Vermittler sind für die Versorgung und Sozialversicherung der *nikkeijin* zuständig. Organisierte Busreisen im Unternehmen K. bei Mitsukaidô sind nur Festangestellten vorbehalten.²⁹⁰ Die von *nikkeijin* häufig vorgenommenen Jobwechsel erschweren zudem das Zustandekommen von Bindungen am Arbeitsplatz zusätzlich. Hinzu kommen unübliche Arbeitszeiten (Nachtarbeit) und automatisierte Arbeitsprozesse, aufgrund derer sich arbeitsbedingte Kommunikation mit Japanern erübrigt oder aber erst gar nicht ermöglicht wird.

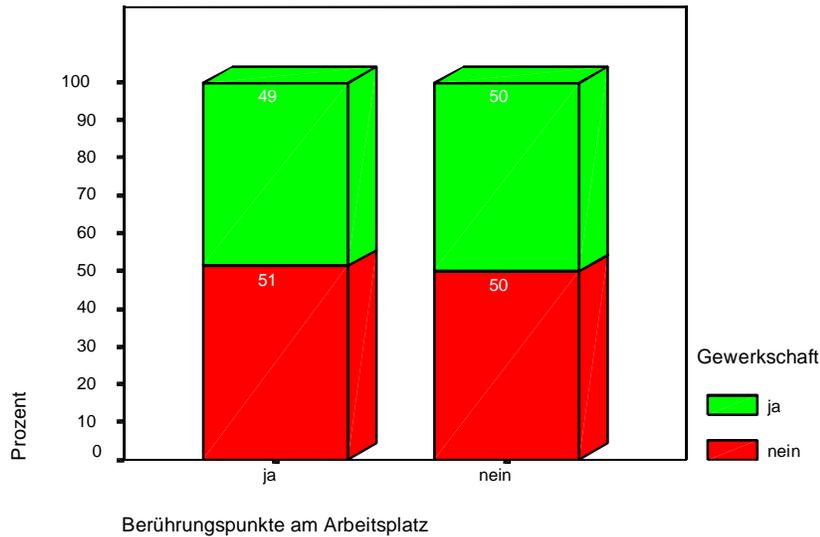
Abb. 56 verdeutlicht, dass vorhandene bzw. nicht vorhandene Berührungspunkte am gemeinsamen Arbeitsplatz keine Veränderungen in den Einstellungen zur betrieblichen Mitsprache mit sich bringen.

und sich in verschiedensten Gruppenidentitäten fortgesetzt in allen Bereichen des japanischen Lebens wiederfindet. Die Organisation der zwischenmenschlichen Beziehungen in Japan ist zu verstehen, als eine konkrete und direkte Beziehung zwischen zwei Menschen. Der Grund weshalb ein Neuankömmling in japanischen Firmen ganz unten in der Hierarchie angesiedelt wird, ist der, dass seine Beziehung zur Firma noch am kürzesten besteht.

²⁹⁰ Interview vom 31.08.1999 mit Hr. T. (Zuständig für *nikkeijin*-Arbeitnehmer im Werk von K.).

Abb. 56: Einstellung zu Mitsprachemöglichkeiten der *nikkeijin* in der Gewerkschaft (mit/ohne Berührungspunkte am Arbeitsplatz)

n= 302



Quelle: Eigene Erhebung

Hauptverantwortlich für das geringe Verlangen nach gewerkschaftlicher Mitsprache seitens der *nikkeijin*- wie auch für die geringe Zugeständnisbereitschaft japanischer Befragter zur betrieblichen Mitsprache ist das fehlende Bewusstsein für einen dauerhaften Aufenthalt. In bezug auf die Gleichstellung im politisch-rechtlichen Bereich lässt sich weder bei den befragten *nikkeijin* noch bei den befragten Japanern in Mitsukaidô eine Bewusstseins- und Einstellungsmodifikation vorfinden, die einer Integration förderlich wäre.

4.2 BEURTEILUNG DER STRUKTURELLEN GEGEBENHEITEN FÜR INTEGRATION IN MITSUKAIDÔ

Für die Verbesserung von Integrationschancen, insbesondere derer auf struktureller Ebene, ist vor allem der lokale Träger mit den von ihm vorgegebenen Rahmenbedingungen verantwortlich. Trotz kontinuierlicher Zunahme des städtischen *nikkeijin*-Anteils seit Beginn der 90er Jahre,

besteht kein *Bewusstsein* für die Notwendigkeit der Schaffung von Maßnahmen zur Förderung der Eingliederung von *nikkeijin*.

Wie anhand der Ergebnisse durch die Expertengespräche in Kap. 3.1.1 zu sehen ist, bleiben Bemühungen seitens der Stadt zur Einbindung von *nikkeijin* aus. Im Zusammenhang mit *nikkeijin* wird die Hauptaufgabe des Rathauses auf die administrative Ebene (Einreise-Registrierung) beschränkt. Abgesehen von bürokratisch notwendigen Kontakten und der jährlich stattfindenden Versammlung zur Anweisung der lokalen Unternehmen für eine richtige Vorgehensweise bei der Einstellung von *nikkeijin*, gibt es keine Kommunikationsachse zwischen der Lokalverwaltung und den *nikkeijin*. Vielmehr werden diese seitens der Stadtverwaltung – unberechtigterweise – als Sicherheitsrisiko betrachtet und in direkten Zusammenhang mit einem Anstieg der Kriminalität gebracht.²⁹¹ Informationen über Vorgänge und Aktivitäten in der Stadt bleiben Japanern vorbehalten. Der Informationsfluss für ausländische Arbeitnehmer existiert damit nur zwischen Vermittlern und *nikkeijin*.

Die von der Stadt über den „Verein zum internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô“ durchgeführten Japanischkurse sind hinsichtlich ihrer Zahl und ihres Inhaltes unzureichend und darüber hinaus nicht an den Bedürfnissen der *nikkeijin* orientiert. In bezug auf das Erlernen der japanischen Sprache hatte die Vorsitzende des Vereins die Erweiterung der Japanischkurse auf zwei- bis dreimal wöchentlich sowie das Verlegen der Kurse auf das Wochenende angeregt. Aufgrund der sich daraus ergebenden Kosten und der Personalfrage fand die Anfrage seitens der Stadt jedoch keine Berücksichtigung. Auch die Bitte eine Übersetzerstelle für Portugiesisch im Bürgerbüro des Rathauses einzurichten scheiterte aus gleichen Gründen. In Ermangelung der Kenntnis der bestehenden Schwierigkeiten unter den Einwohnern und deren Bedürfnissen besteht keine Dringlichkeit und damit kein unmittelbarer Handlungsbedarf.

Eingliederungsmaßnahmen im Bereich Sozialbeitritt oder Schulpolitik, wie sie in Oizumi oder Hamamatsu initiiert wurden, existieren nicht. Im laufenden Schuljahr zum Zeitpunkt der Befragung (April bis August 1999), hatten fünf von 35 Kindern auf der Mittelschule den Schulbesuch bereits komplett abgebrochen, weil sie weder mit den sprach- und inhaltlichen

²⁹¹ Aus dem Interview mit Hr. Gunji, dem Leiter der Sicherheitsabteilung der Polizei vom 21.04.1999.

Schulanforderungen, noch mit den japanischen Gewohnheiten zurechtkamen.²⁹² Hinzu kommen meist nur geringe elterliche Erwartungen an die Schulleistungen ihrer Kinder, da diese mit einer baldigen Rückkehr rechnen. Während die Zeit verstreicht, verpassen die Jugendlichen sowohl den Anschluss an das japanische Bildungssystem als auch an das brasilianische und rutschen automatisch in die bildungsfernen Schichten ab. In Bezug auf die Schulsituation von *nikkeijin*-Kindern gibt die städtische Erziehungskommission zwar zu erkennen, dass allgemein Veränderung vonnöten ist, bezieht dies aber nicht auf sich selbst. Das Risiko einer völligen Desorientierung junger Heranwachsender, bei einem immer länger andauernden Aufenthalt, bietet allein im Bereich „Schule“ und seinen Folgen genügend an zukünftigem Zuspitzungspotential. Sowohl die zuständige Lehrerin an der städtischen Mittelschule als auch die Vorsitzende des Vereins für internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô sehen dringend den Bedarf Schulmitteilungen an Eltern auf Portugiesisch zu verfassen, sowie den Kindern mehr Hilfestellung beim Spracherwerb und in schulischen Belangen zu geben.

Im Umgang mit Versicherungsangelegenheiten schieben sich die Stadt und die Vermittler gegenseitig die Verantwortung zur Versicherungsleistungsübernahme für *nikkeijin*-Arbeitnehmer zu. Dies führt aber nicht dazu, eine Lösung für das Problem „Sozialbeitritt“ für *Nikkeijin* zu finden. In allen relevanten Bereichen ist eine Verschlussenheit für eine Eingliederung der *nikkeijin* ins städtische Leben zu erkennen. Eine „innere Internationalisierung“ hat in Mitsukaidô nicht begonnen. Dementsprechend ist eine strukturelle Verbesserung der Integrationschancen für *nikkeijin* auch nicht möglich. *nikkeijin* haben im Alltag - unabhängig von der Dauer ihres Aufenthaltes in Japan - nur die Möglichkeit der Orientierung auf die eigene Gruppe. Einzig der „Verein für internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô“ versucht, auf ehrenamtlicher Basis mit bescheidenen Mitteln als Bindeglied zwischen Einheimischen und Ausländern zu vermitteln.

Insgesamt zeigt die Umfrageauswertung in Mitsukaidô auf Bürgerebene, dass mangelnde soziale Akzeptanz der Aufnahmegesellschaft mangelnde Akkulturation auf Seiten der *nikkeijin* nach sich zieht. Es

²⁹² Interview mit Fr. Arai, der Vorsitzenden des „Vereins zur internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô vom 08.03.1999.

herrscht zwischen Einheimischen und Ausländern eine äußerst dünne Verbindung. Nur so viel wie auf Lokalebene von den Verantwortlichen als Richtlinie vorgegeben wird, kann auch auf Bürgerebene umgesetzt werden. Der Prozess der ethnischen Minorisierung durch den Aufbau eines eigenständigen sozio-kulturellen Systems ist das Ergebnis der Wechselwirkung von Herkunftsfaktor verknüpft mit den Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Einwanderergesellschaft.

4.3 ANFORDERUNGEN AN REGIERUNG UND LOKALVERWALTUNGEN

4.3.1 *Instrumentarium zur Internationalisierung auf Regierungsebene*

Seitens der japanischen Regierung wird Integration als einseitiger, assimilativer Prozess definiert, der im wesentlichen als Anpassungs- und Leistungsprozess der Ausländer betrachtet wird, nicht aber auch von der Aufnahmegesellschaft einen Beitrag erhebt.²⁹³ Da der wichtigste Grundsatz in der japanischen Ausländerpolitik im Kern Arbeitsmarktpolitik und im Wesentlichen von Arbeitsmarktfaktoren abhängig ist, wird die Präsenz von ausländischen Arbeitnehmern auf Ministerial- und Lokalebene immer noch auf ein „Kurzzeit-Phänomen“ reduziert. Als Migrationverständnis ist nur die notdürftige provisorische Aufnahme der Ausländer zu verstehen, deren Kosten möglichst gering gehalten werden sollen. Das heißt, sowohl Konzepte für eine Integrationspolitik werden unnötig als auch Zugeständnisse zur Einbindung seitens der Aufnahmegesellschaft. Zumindest in Teilbereichen des Arbeitsmarktes wird sich eine Internationalisierung jedoch kaum vermeiden lassen. Wenn Japan im Zeitalter der Globalisierung ausländische Arbeitnehmer aufnimmt und sich internationalisieren möchte, muss es sich den Homogenitätsbestrebungen und dem Gleichmachungsgedanken zumindest in dem Maße entledigen, indem eine Öffnung dem Ausland gegenüber notwendig wird. Dazu gehört zunächst das Abrücken von einer rein arbeitsmarktpolitischen Sichtweise der Migranten auf allen gesellschaftlichen Ebenen.²⁹⁴

Ohne ein Einwanderungsgesetz bleiben Zugang und Integration von Ausländern weitgehend dem Ausländerrecht überlassen. Das

²⁹³ Komai 1999: 150.

²⁹⁴ Oguma 1995: 399.

Ausländerrecht zielt auf Ausgrenzung und Abwehr und reagiert damit nur auf bereits erfolgte Zuwanderung. Durch die Erneuerung des Ein- und Ausreisekontrollgesetzes von 1990 wurden zwar neue Aufenthaltsbedingungen und Kategorien von Arbeitserlaubnissen sowie institutionelle Einrichtungen für *nikkeijin* geschaffen, die den Zugang zur japanischen Arbeitswelt und Erwerbstätigkeit offiziell förderten, Maßnahmen zur Behebung der zahlreichen Probleme in Lebens- und Arbeitswelt sowie integrationsfördernde Maßnahmen blieben jedoch aus. Es fehlt sowohl eine klare Gesetzgebung, die Ausländern die soziale Sicherheit garantieren könnte, als auch die notwendige Anpassung des japanischen Sozialsystems an die ausländischen Bedürfnisse. Vordringliche Aufgabe ist es, ein System zu finden, das Ausländern im Krankheitsfall und im Alter gerecht wird. Eine Lösung des Rentenproblems könnte dadurch erfolgen, dass internationale Abkommen mit Ländern, aus denen viele Arbeitskräfte nach Japan strömen, getroffen werden, so dass bei Rückkehr Rentenansprüche geltend gemacht werden können. Ohne Veränderungen des jetzigen Sozialsystems kann sich Japan nicht den Anforderungen einer internationalen Gesellschaft stellen.

Weiterhin sehr wichtig wäre die Anerkennung der in Brasilien erworbenen Qualifikationen und Abschlüsse. Mit der Durchführung von technischen Praktika während des Aufenthaltes in Japan könnten *nikkeijin* bei Rückkehr nach Brasilien zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage ihres Landes einen Beitrag leisten. Auch in diesem Bereich müssten seitens der Regierung klare Standards aufgestellt werden. Eine weitere Grundvoraussetzung wäre die Schaffung eines Systems zur Festanstellung. Unternehmen in der Tômô-Region zeigten an einem solchen System schon Anfang der 90er Jahre Interesse. Allerdings sahen ein Viertel der befragten Unternehmen die Unbeständigkeit der brasilianischen *nikkeijin* am Arbeitsplatz als Hinderungsgrund für eine Festanstellung an.

4.3.2 „Innere Internationalisierung“ auf Lokalebene

Auf Lokalebene wird seit Ende der 80er Jahre vom Begriff der „inneren Internationalisierung“ (*uchi naru koku saika*) gesprochen. Damit ist eine Öffnung der Strukturen auf Lokalverwaltungsebene für ausländische Belange gemeint. Inzwischen hat das Innenministerium ein „Forum zur Internationalisierung von Lokalverwaltungen“ (*jichitai koku saika fôramu*) geschaffen bei dem u.a. eine Zeitschrift ins Leben gerufen wurde, die an

Beamte der Lokalverwaltungen verteilt wird.²⁹⁵ Ziel des Forums ist die Entwicklung von Richtlinien und Strukturen für die Lokalverwaltungen, die einer Gestaltung des Zusammenlebens mit Ausländern (*gaikokujin to no kyôsei shakai*) förderlich werden und einen Eingliederungsprozess initiieren sollen.²⁹⁶

In den 80er Jahren war unter dem Begriff *kokusai kôryû* lediglich der „internationale Informations- und Kulturaustausch mit anderen Ländern“ zu verstehen.²⁹⁷ Komai/Watado (1997) kritisieren, im Allgemeinen sei es in Japan üblich, dass es sich beim Begriff der Internationalisierung (*kokusaika*) in Wirklichkeit nur um eine Ansammlung von Veranstaltungen und Events handele, die den Schwerpunkt auf den Kulturaustausch legen.²⁹⁸ In den 90er Jahren fand ein Wandel auf Lokalebene statt. Da inzwischen mehr Ausländer in Japan lebten, ergab sich für die Lokalverwaltungen die Notwendigkeit auch ausländische Bedürfnisse zu berücksichtigen und zumindest verschiedene Maßnahmen im Zusammenleben mit *nikkeijin* zu initiieren. Bei temporären und längerfristigen Aufenthalten der Migranten sieht Komai (1997) als größte anzugehende Aufgaben für die Lokalverwaltungen Mitsprachemöglichkeiten (*sanka*) und die Gestaltung eines städtischen Miteinanders (*kyôsei*). Solange die ausländischen Arbeitnehmer nicht als Menschen, sondern wie austauschbare Ersatzteile für Maschinen angesehen werden, könne es sich in keiner Weise um eine echte Internationalisierung handeln, auch wenn man noch so sehr davon redet „lasst uns internationalen Austausch pflegen“. Um echte Internationalisierung zu erlangen, müsse eine Öffnung in den Herzen der Japaner für andere Nationen und Kulturen vorgehen, zusammen mit einer Öffnung des Systems. Vorurteile müssen abgebaut, Überlegenheits- bzw. Unterlegenheitsgefühle verringert werden.²⁹⁹

Pak (2000) stellte anhand seiner Untersuchungen zur Entwicklung von städtischen Eingliederungsmaßnahmen fest, wie sehr die unterschiedlichen Haltungen der Lokalverwaltungen und das jeweilige Engagement der Stadtbeamten für das Zustandekommen von

²⁹⁵ Pak 2000: 249.

²⁹⁶ Komai/Watado 1997: 19.

²⁹⁷ Komai/Watado 1997: 15-16.

²⁹⁸ Komai/Watado 1997: 177.

²⁹⁹ Komai/Watado 1997: 176.

Internationalisierungsmaßnahmen ausschlaggebend ist. Aufgrund fehlender allgemeiner Richtlinien der Regierung zeigten sich große Unterschiede in den örtlichen Maßnahmen zur internationalen Zusammenarbeit. Es hoben sich Lokalverwaltungen, die Anstrengungen unternahmen, den Ausländern eine den Inländern gleichberechtigte Behandlung so wie notwendige Dienstleistungen zuzusichern³⁰⁰, von solchen ab, die keinerlei Bewusstsein für Veränderungen sahen. Als gelungenes Beispiel für Anfänge wirklicher Internationalisierungsbemühungen steht die Stadt Kawasaki. Seit 1996 besteht ein Repräsentantenrat der ausländischen Bürger der Stadt (*gaikokujin shimin daihyōsha kaigi*). Es wurden Richtlinien für Internationalisierungsmaßnahmen der Stadt (*jichitai no kokusai seisaku*) erstellt, die detaillierte Vorschläge für eine Gestaltung zur gesellschaftlichen Einbindung im städtischen Zusammenleben mit Ausländern enthalten.³⁰¹ Kawasaki steht zwar erst am Anfang von Integrationsbemühung, hat aber einen ersten wichtigen Schritt eingeleitet, indem den seit Jahrzehnten dort ansässigen Ausländern nun Rechte auf Teilnahme an der Stadtpolitik (*gyōsei sankā*) zugestanden werden. Diese Grundlage konnte nur geschaffen werden, weil sich in Kawasaki ein dynamischer Prozess in der Mitgestaltung wichtiger städtischer Akteure (Gewerkschaften, Beamte, Bürger) entwickelte.³⁰²

Allerdings sah schon Miyajima (1993) als größtes Problem bei der Verwirklichung von Maßnahmen für ausländische Bürger die Tatsache an, dass die meisten japanischen Bürger eine Internationalisierung gar nicht als dringend notwendig empfinden, weil sie sich nicht direkt betroffen fühlen und das Verständnis für eine Integrationspolitik fehlt. Es sei daher in erster Linie die unerlässliche Aufgabe der Lokalverwaltungen, mehr Informations- und Aufklärungsarbeit zu leisten, die das Bewusstsein und das Interesse für ausländische Belange unter der japanischen Bevölkerung wecke und stärke.³⁰³ Eine Umfrage der Präfekturverwaltung Ibaragi (1998) zum Zusammenleben zwischen Ausländern und Japanern zeigte Folgendes für Japaner auf: Mehr als die Hälfte (55,1%) der in der Präfektur Ibaragi befragten Ausländer vertraten die Meinung, Japaner wünschen eher keinen

³⁰⁰ Pak (2000): 254-256.

³⁰¹ Zum Inhalt der Empfehlungen siehe Komai 1999: 186-187.

³⁰² Watado 1996: 29-30.

³⁰³ Miyajima 1993: 122.

oder gar keinen Kontakt zu Ausländern. Rund die Hälfte (51,7%) empfanden, Japaner zeigten kaum oder gar kein Verständnis für ausländische Kulturen, und knapp zwei Drittel (61,7%) der befragten Ausländer waren der Meinung, Japaner würden eine ausländerfeindliche bzw. eine die Ausländer diskriminierende Haltung an den Tag legen. Auch diese Ergebnisse sprechen nicht für eine offene Haltung der Japaner im Umgang mit Fremden. Dies macht seitens der Ausländer einen hohen Anpassungsgrad an die japanische Gesellschaft notwendig. Die Lokalverwaltung von Ibaragi kam zu dem Schluss, Ausländer dürften nicht länger als Außenstehende (*bugaisha*) behandelt werden und Japaner müssten sich ehrlicher die Frage stellen, was sie unter dem Begriff der Internationalisierung verstehen.

4.4 PERSPEKTIVEN EINER ZUWANDERUNGS- UND INTEGRATIONSPOLITIK IN JAPAN

Insgesamt lassen die Recherchen folgende Beurteilung zu: Zur Jahrtausendwende zeichnet sich ein Wandel in der Ausländerpolitik dahingehend ab, dass die bloße Bekämpfung der auftauchenden Probleme im Zusammenhang mit der ausländischen Beschäftigung (*gaikokujin taisaku*) durch eine Politik abgelöst wird, die Maßnahmen zur Schaffung eines Systems, das zur Aufnahme von Ausländern befähigt, (*gaikokujin seisaku*) ergreift. Dies zeigt sich auch durch das größere Maß an Aufmerksamkeit, das in Medien und Öffentlichkeit dem Thema „Zuwanderung“ gewidmet wird und allmählich ein Bewusstsein für eine Auseinandersetzung mit der Thematik erkennen lässt.

1999 konnte in einer Folgeuntersuchung der Asahi-Zeitung³⁰⁴ im Vergleich zu 1989 eine gewachsene Bereitschaft unter den Japanern festgestellt werden, bei restriktiven Einreisebedingungen (geregelter Zuwanderung und befristeter Aufenthaltsdauer) einer Beschäftigung von ausländischen Arbeitnehmern für die Verrichtung unqualifizierter Tätigkeiten in Japan zuzustimmen. In den Städten waren es im Durchschnitt zwei Drittel der Befragten, die eine kontrollierte Zuwanderung befürworteten. Insbesondere Beamte und Berufstätige in

³⁰⁴ Befragung der Asahi-Shinbun 1999: von 3.000 Japanern im Alter von 20-60 Jahren antworteten 2.147.

technischen Berufen begrüßten dies. Ebenfalls zwei Drittel sahen die Notwendigkeit der Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen auf Lokal- und Regierungsebene (*kôteki sâbisu*) für ausländische Arbeitnehmer. Allerdings konnte dies nur noch knapp ein Drittel der Befragten befürworten, wenn mit der Einrichtung solcher Dienste finanzielle Abgaben für die Befragten verknüpft wären. Zwei Drittel der Befragten stimmten auch der Vergabe eines Kommunalwahlrechts zu, und 57% der Befragten hielten das Thema „Zuwanderung“ (*imin*) für eine zukünftige Herausforderung (*shôrai no kadai*).³⁰⁵ Im Vergleich zur gleichen Umfrage vor zehn Jahren konnte ein wachsendes Bewusstsein für die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit dem Thema Zuwanderung festgestellt werden.

Verantwortliche in Wirtschaft, Universitätsprofessoren und Intellektuelle weisen in Zeitungsartikeln immer wieder auf die Notwendigkeit hin, die „innere Internationalisierung“ in Japan voranzutreiben. Der Vorstandsvorsitzende des Arbeitgeberverbandes *Nikkeiren*, Shibata Masaharu (2001), spricht von der Notwendigkeit, ausländischen Arbeitnehmern eine ihnen erleichternde Lebensatmosphäre zu schaffen (*sumiyasui kankyô*) sowie einer unerlässlichen Öffnung Japans im Umgang mit Fremden.³⁰⁶ Tezuka Kazuaki, Professor für Ausländerrecht und Wirtschaft der Universität Chiba, befürwortet einen Einsatz von ausländischen Arbeitnehmern nur, wenn die Voraussetzung eines längerfristigen Aufenthalts seitens der Regierung als selbstverständlich betrachtet wird und dementsprechend ein den Japanern gleichberechtigtes Versorgungssystem (gleiches Lohnniveau wie für Japaner und insbesondere Zugang zu Sozialleistungen) für ausländische Arbeitnehmer vorliegt. Zwar wird es vom Arbeitsministerium vorgeschrieben, alle Arbeitnehmer zu versichern, für *nikkeijin* Arbeitnehmer trifft dies faktisch jedoch nicht zu, da die meisten Unternehmen diese nach Bedarf über Vermittler- und Zeitarbeitsfirmen anheuern, für die sie keine Renten und Sozialversicherungsabgaben zahlen.³⁰⁷

Wie sich zeigte, sind besonders die Gegebenheiten auf Lokalebene für den integrativen Erfolg oder Misserfolg ausschlaggebend. Aufgrund unerschiedlicher lokaler Bedingungen erzeugen Interaktionsprozesse nicht

³⁰⁵ Asahi vom 09.11.2000.

³⁰⁶ Sunday *Nikkei*: 06.05.2001.

³⁰⁷ Sunday *Nikkei*: 13.05.2001

auch schon aus sich heraus Integrationsvorgänge. Die für Integration größten Hindernisse liegen zudem in der sozialen Distanz und Ausgrenzung, in Diskriminierung und der Organisation der *nikkeijin* in ihren ethnischen Kolonien. Hier müssen Bemühungen zum Verständnis anderer Kulturen eingeleitet, gleichberechtigte Mitsprache eingeführt und ein Lebensumfeld geschaffen werden, das Ausländern ein Bildungsumfeld ermöglicht, Diskriminierung auffängt und ihnen Wahlrechte zuspricht (*sanseiken*). Da weder garantierte Rechtsgleichheit, noch Zugang zu gesellschaftlichen Subsystemen wie Bildung, Arbeit, Wohnen und soziale Sicherheit besteht, ergibt sich ein großer Handlungsbedarf. Seitens der Aufnahmegesellschaft muss eine Bewusstseinsänderung vor sich gehen, aufgrund derer Änderungen in den Strukturen der Mehrheitsgesellschaft hervorgerufen werden können. Insbesondere kommunikationsfördernde Aktivitäten, Informations- und Aufklärungsarbeit sowie Projekte zur Förderung des Kulturaustausches sind dringend notwendig.

Angesichts der steigenden Zahl der jugendlichen *nikkeijin* muss zudem ein besonderes Augenmerk auf der Schul- und Ausbildung liegen. An den Schulen muss die Einrichtung von Japanischklassen unter Beibehaltung von Portugiesischunterricht und brasilianischer Landeskunde mit der Einstellung von entsprechendem Lehr- und Betreuungspersonal einhergehen. Für die ausländischen Kinder sollte ein System geschaffen werden, das es auch ihnen erlaubt, an japanischen weiterführenden Schulen aufgenommen zu werden. Um das interkulturelle Lernen zu fördern, sollten weitere Einführung und Ausbau von Projektwochen, Aufbau von Partnerschulen und Möglichkeiten zum Schüleraustausch wichtige Bestandteile integrationsfördernder Maßnahmen innerhalb der Schulen bilden. Sonderregelungen für ausländische Kinder, die Möglichkeiten zu schulischen Erfolgserlebnissen erlauben, müssen daher gefunden werden. Dazu gehören auch Förderprogramme und flexiblere Richtlinien in bezug auf Einstufung und Anerkennung von Leistungen. Es besteht in Japan keine Schulpflicht für ausländische Kinder, daher nimmt die Anzahl derer zu, die zwar eingeschrieben sind, aber nicht mehr im Unterricht auftauchen, bzw. sich gar nicht einschreiben. Sogar Unternehmer fordern inzwischen brasilianische Schulen. Obwohl im Moment die Situation zwischen den Kindern reibungslos erscheint, lassen sich auch in diesem Bereich vermehrte Zeichen gesellschaftlicher Ausgrenzung erkennen.

Die Bemühungen in Hamamatsu und Oizumi haben zwar eine erste Einsicht und eine Auseinandersetzung mit Maßnahmen zur Förderung des Spracherwerbs verdeutlicht, solche Maßnahmen müssen aber weiterhin gestärkt und ausgeweitet werden. Laut Angaben des Bildungsministeriums kamen 1998 bereits landesweit ca. 3.500 Jugendliche nicht in den Genuss von Japanischkursen an den Schulen, wobei 43% davon Portugiesisch als Muttersprache hatten.³⁰⁸ Dies dürfte inzwischen noch mehr Jugendliche betreffen. Entscheidend wäre es, für *nikkeijin*-Jugendliche Standards zur Anerkennung ihrer in Brasilien erworbenen Qualifikationen aufzustellen, so dass kein völliger Ausschluss aus den Schulsystemen stattfindet.

Der Prozess der sozialen Akzeptanz innerhalb der Mehrheitsgesellschaft ist stark verknüpft mit den gesetzten Impulsen für Integration auf Lokalebene und natürlich mit den allgemeinen Richtlinien der Ausländerpolitik. Die rechtlich festgeschriebene Benachteiligung in Japan ist in erheblichem Ausmaß ein Problem der rechtlich-institutionellen Rahmenbedingungen, die auf Regierungsebene Änderungen bedürfen. Durch ein allgemeingültiges Integrationskonzept muss die Regierung weitere Schritte zur Realisierung von geeigneten Aufnahmebedingungen für *nikkeijin* schaffen und eine aktive Ausländerpolitik betreiben, an der sich auch die Lokalverwaltungen beteiligen können. Letztere müssen zunächst zu dem Bewusstsein der Notwendigkeit einer Internationalisierung nach innen gelangen. Umdenken ist der erste unerlässliche Schritt in einer langen Reihe, die alle daraufhin folgenden Integrationsbemühungen erst ermöglichen können. Da zu erkennen war, dass bei vorhandener interethnischer Interaktionen eine Sensibilisierung unter den Befragengruppen einhergeht, zeigt sich interethnische Interaktion neben den Sprachkenntnissen als *erster*, notwendiger Schritt zum Einstieg in den Integrationsprozess. Solange aber Anreize für verstärkte Interaktionsmöglichkeiten seitens der Lokalverwaltung ausbleiben, wird der Aufbau eines eigenständigen sozio-kulturellen Systems, das den Prozess der ethnischen Minorisierung stützt und vorantreibt, nicht aufzuhalten sein.

Vorrangiges Ziel der Lokalverwaltungen sollte es sein, Möglichkeiten der Erwachsenenbildung im Bereich der Spracherziehung auszubauen.

³⁰⁸ Laut Angaben des japanischen Bildungsministeriums vom 28.02.1998.

Japanische Sprachkenntnisse sind für ein Zurechtfinden und Einleben in der japanischen Gesellschaft unumgänglich und müssen die gleiche Priorität wie die Schulerziehung ausländischer Kinder einnehmen. Dafür müssen ausreichende finanzielle Mittel sowohl privater als auch staatlicher Organisationen zur Verfügung gestellt werden. Es ist nötig, in Schulen und Bildungsstätten Aufklärung über die Unterschiede der beiden Länder und Kulturen zu geben, um zu einer besseren gegenseitigen Akzeptanz zu kommen.

Drees (1991) fordert in ihren Überlegungen zur deutschen Integrationspolitik, dass es sich bei einer langfristig abzielenden Ausländerpolitik im Wesentlichen um eine *Bewusstseinspolitik* handeln müsse, die zur Aufgabe hätte, die Ausländerproblematik als Prozess einzuordnen, in den alle Bevölkerungsgruppen einbezogen werden und in dem alle Verantwortung tragen.³⁰⁹ Diese Überlegungen sind durchaus universal anwendbar. Eine neue Ausländerpolitik auch in Japan müsste folgende Schwerpunkte setzen: Abkehr davon, Ausländer überwiegend als „Objekte“ von Politik und administrativem Handeln zu sehen, sie in einen Randstatus abzudrängen und dadurch aus wichtigen Beziehungen und Strukturen der Gesellschaft auszugrenzen.

Insgesamt zeichnet sich die japanische *nikkeijin*-Politik durch Schwerfälligkeit aus, da sie kaum Anreize zu einer aktiven Integrationspolitik gibt. Forderungen an die Regierung, eine gesetzliche Grundlage zur Integration der ausländischen Arbeitnehmer zu schaffen, haben kein Gehör gefunden. Bei den Ministerien herrschen verschiedene Auffassungen zum Thema Ausländerpolitik und Integration vor. Zum jetzigen Stand zeigt sich Japan Ausländern gegenüber immer noch als geschlossene Gesellschaft. Daher wird viel davon abhängen, welche Zeichen die Regierung und die Lokalverwaltungen für *nikkeijin* künftig setzen, um diese in das städtische Leben einzubinden. Es bleibt abzuwarten, ob effektive rechtliche, soziale und erzieherische Maßnahmen eingeleitet werden und ob die japanische Gesellschaft den *nikkeijin* eine Chance zur Integration bietet. Ziel der japanischen Ausländerpolitik sollte es daher sein, zunächst rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen für ein Umfeld zu schaffen, das Ausländern das Leben auf längere Sicht in

³⁰⁹ Drees (1991): 301.

Japan ermöglicht. Unabhängig von der wirtschaftlichen Lage Japans werden *nikkeijin* ein Bestandteil der japanischen Gesellschaft bzw. sind dies bereits geworden. Trotz der in Relation zur japanischen Gesamtbevölkerung geringen Anzahl von *nikkeijin*, ist ihre Existenz in sozialer, wirtschaftlicher und ideologisch-politischer Hinsicht von Bedeutung. Ihre Behandlung und der Grad ihrer Integration können als Indikatoren dafür gesehen werden, inwiefern sich Japan als führende Industrienation den Herausforderungen einer Globalisierung und einer zunehmend internationalen Gesellschaft stellt

.

GLOSSAR

akkashitsu shôkai burôka	悪化質紹介ブローカー	Schlepperbande, illegale Arbeitsvermittler
assen gaisha	斡旋会社	Vermittlungsagentur
bokoku hômon	母国訪問	Vaterlandsbesuch
bônenkai	忘年会	Feiern des Jahresende
bugaisha	部外者	Außenstehende
chihô jichihô	地方自治法	Gesetz der Lokalverwaltung
chôkikan dekasegi	長期間出稼ぎ	Langzeitarbeitsmigration
chokusetsu koyô	直接雇用	Direkteinstellungen
chônaiikai	町内会	Nachbarschaftsverwaltung (hier: Selbstverwaltungstreffen im gemeinsamen Wohnumfeld)
danchi	団地	Wohnsiedlung
dekasegi	出稼ぎ	Arbeitsmigration
dôitsuka	同一化	Vereinheitlichung
dôshitsusei ejjûsha	同質性 永住者	Gleichmachung “permanent resident”, (hier: sich in Japan niedergelassene Ausländer)

gaiheki	外壁	Zaun, Mauer
gaijin	外人	Ausländer
Gaikokujin Koyô Sâbisu Kônâ	外国人雇用サービス	Beratungsstelle für ausländische Arbeitnehmer (innerhalb der Arbeitsämter)
Gaikokujin Rôdôsha Jôhô Shien Sentâ	外国人労働者情報支援センター	Zentrum zur Informationsförderung für ausländische Arbeitnehmer (CIATE)
gaikokujin rôdôsha koyôshu rômu kyôgikai	外国人労働者雇用主労務協議会	Konferenz der Unternehmen mit ausländischen Beschäftigten
gaikokujin rôdôsha mondai	外国人労働者問題	Problem der ausländischen Arbeitnehmer
gaikokujin shimin daihyôsha kaigi	外国人市民代表者会議	Repräsentantenrat ausländischer Bürger
gaikokujin seisaku	外国人政策	Ausländerpolitik (hier: Gegensatz zu Bekämpfung, Maßnahmenschaffende Ausländerpolitik)
gaikokujin taisaku	外国人対策	Bekämpfung des Ausländerproblems
gyaku imin	逆移民	Rückwanderung (hier: Migration der nikkeijin nach Japan)
gyôsei sankâ	行政参加	Teilnahme an der Städtepolitik
Hamamatsu Kokusai	浜松国際交流協会	Gesellschaft für internationalen

Kôryû Kyôkai		Kulturaustausch Hamamatsu
hito no ryûshutsu	人の流出	Wörtlich: Ausströmen der Menschen (hier: in ihre Herkunftsländer)
hokenka	保険課	Versicherungsabteilung im Rathaus
ibunka rikai	異文化理解	Interkulturelles Verständnis
imin	移民	Zuwanderer
issei	一世	Angehörige der ersten Generation japanischer Immigranten
jichikai	自治会	Selbstverwaltungsorganisation
jichikaihi	自治会費	Beitrag zur Selbstverwaltung
Jichitai kokusaika fôramu	自治体国際化フォーラム	„Forum zur internationalisierung von Lokalverwaltungen“
jichitai no kokusai seisaku	自治体の国際政策	Richtlinien für Internationalisierungsmaßnahmen der Stadt
jidai no nami	時代の波	Zeitgeist
jinzai haken gyôsha	人材派遣業者	Zeitarbeitsunternehmen
jiritsuteki na seikatsu jûmin	自立的な生活 住民	eigenständiges Leben Bürger
jûmin no shitsu ga warui	住民の質が悪い	Bürger auf unterstem Niveau

kaisha no rieki	会社の利益	Profit des Unternehmen
kanritôsei	管理統制	Kontrollmechanismus
kazoku keisei gata	家族形成方	Familiennachzugmodell
keiyaku shain	契約社員	Arbeitnehmer mit befristetem Arbeitsvertrag
kitsui, kitanai, kiken	きつい, 汚い, 危険	Hart, schmutzig, gefährlich (als „3K-Arbeiten“ bezeichnet)
kokumin kenkô hoken	国民健康保険	Staatliche Krankenversicherung
kokumin nenkin hoken	国民年金保険	Staatliche Rentenversicherung
kokusai gakkyû	国際学級	Unterricht zur Förderung ausländischer Kinder
kokusaika	国際化	Internationalisierung
kokusai kôryû	国際交流	Internationaler Austausch
Kokusai kôryû ka	国際交流化	Abteilung für internationalen Austausch
kokusai kyôryoku	国際協力	Internationale Zusammenarbeit
Kôkyô Shokugyô Anteishô	公共職業安定所	Öffentliches Arbeitsamt
kôteki sâbisu	公的サービス	Öffentliche Dienstleistungen
kotoba no kyôshitsu	言葉の教室	Sprachunterricht (hier: Japanisch- und Portugiesischklassen an den Schulen)

kuchô	区長	Stadtteilvorsitzender
kyôikuin kai	教育委員会	Städtische Erziehungskommission
kyôsei	共生	Zusammenleben im Sinne von “Miteinander”
kyûin ryoku	吸引力	Anziehungskraft
machi no ichiin toshite	町の一員として	Ausländische Arbeitnehmer als gleichberechtigte Bürger
Mitsukaidô Chûgakkô	水海道中学校	Städtische Mittelschule Mitsukaido
Mitsukaidô Kokusai Kôryû Tomo no Kai	水海道国際交流友の 会	Verein für internationalen Kulturaustausch in Mitsukaido
Mitsukaidô Shôgakkô	水海道小学校	Städtische Grundschule Mitsukaido
mondai kaiketsu kairô	問題解決回路	Wege zu Problemlösungen
„nakama ga ôku, kotoba ga tsûjiru tochi nara nan toka naru“	中間が多く、言葉が 通じるとちなら何と かなる	„wenn da viele nikkeijin wohnen und man sich verständigen kann, dann wird das Leben dort schon klappen“
nenkin jôretsu	年金序列	System zur lebenslänglichen Anstellung
nihonjin ni suru koto	日本人にすること	Wörtlich.: zu Japanern machen (hier: umerziehen)

nihonjin no haigûsha	日本人の配偶者	Ehepartner von Japanern (hier: Ehepartner nicht-japanischer Abstammung)
nihonjin no shitei	日本人の子弟	Nachfahren von Japanern
nihonka	日本化	Angleichung fremder Systeme an das Japanische
nikkeijin Koyô Sābisu Sentâ	日系人雇用サービスセンター	Dienstleistungszentrum zur Beschäftigung von <i>nikkeijin</i>
nikkeijin no shûrô tekiseika taisaku jigyô	日系人の就労適正化対策事業	Maßnahmen zur offiziellen Beschäftigung der <i>nikkeijin</i>
nikkeijin no shûrô tekiseika	日系人の就労適正化	Legale Beschäftigung der <i>nikkeijin</i>
Nippaku Sentâ	日伯センター	Japanisch-brasilianisches Zentrum
nisei	二世	Angehörige der zweiten Generation japanischer Immigranten
Ôizumi Kokusai Kôryû Kyôkai	大泉国際交流協会	Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit von Oizumi
pâsonaru na kankei	パーソナルな関係	„persönliche Kontakte“
pinhane	ピンハネ	Lohnunterschlagung
Ratenamerika nikkeijin	ラテンアメリカ日系人	Lateinamerikanische <i>nikkeijin</i>
Ratenamerikakei Rôdôsho o Shien Suru Kai	ラテンアメリカ系労働者を支援する会	Verein zur Unterstützung der lateinamerikanischen Arbeitnehmer

rôdô kijun chôsa kai	労働基準調査会	Untersuchungsausschuss für Arbeitsnormen
rôdôbusoku	労働不足	Arbeitskräftemangel
Sangyo Koyô Antei Sentâ	産業雇用安定センター	Zentrum zur Stabilisierung der industriellen Beschäftigung
sanka	参加	Teilnahme (hier: Mitsprachemöglichkeiten)
sansei	三世	Angehörige der dritten Generation japanischer Immigranten
sanseiken	参政権	Wahlrechte
<i>saudade</i> (Portugiesisch)	サウダデ	Heimweh-Gefühl (hier: Sehnsucht nach Brasilien)
seikatsu kankyô ka	生活環境課	Abteilung zur Gestaltung des Lebensumfelds
seikatsu kiban	生活基盤	Lebensgrundlage
seikatsusha toshite no burajirujin	生活者としてのブラジル人	Brasilianische Mitbürger (hier: weg vom Nur-Gastarbeiterstatus)
sekai ni hirakareta machi	世界に開かれた町	Weltoffene Stadt
shikenminzei	市県民税	Von den Bürgern zu entrichtende Steuern an die Stadt und Präfekturverwaltung
shakai hoken	社会保険	Sozialversicherung

shakaiteki kiban seibi ni chikara o ireru	社会的基盤整備に力 を入れる	Bemühungen zur Schaffung einer gesellschaftsfähigen Lebensgrundlage für alle
shataku	社宅	Firmeneigene Unterkunft
shidô joshu	指導助手	Assistent, Betreuer
shiminka	市民課	Bürgerabteilung im Rathaus
shôrai no kadai	将来の課題	Zukünftige Herausforderung (hier: Ausländerpolitik)
shôten no hitotachi	商店の人たち	Die Bürger der Geschäftsstraße
Shutsunyûkoku kanri oyobi nanmin nintei hô	出入国管理および難 民認定法	Gesetz zur Kontrolle der Ein- und Ausreise sowie zur Anerkennung der Flüchtlinge
sumiyasui kankyô	住みやすい環境	Hier: für Ausländer erleichternde Lebensatmosphäre schaffen
tan'itsu minzoku kokka	単一民族国家	Einheitsstaat
tanjun rôdô	単純労働	Einfache/ungelernte Arbeiten
tankikan dekasegi	短期間出稼ぎ	Kurzzeitarbeitsmigranten
tanshinsha gata	単身者型	Einzelmigrantenmodell
teijûka	定住化	“longterm residents”, Festansiedler
teijûka keikô	定住化傾向	Tendenz zur Festansiedlung
teijûsha	定住者	“longterm resident”

tokubetsu atsukai shinai	特別扱いしない	Keine aussergewöhnliche Behandlung (hier: für <i>nikkeijin</i>)
Tômôchiku Koyô Antei Sokushin Kyôkai	東毛地区雇用安定促 進協会	Kommission zur Förderung der Beschäftigung in der Region Tômô
tôri sugiru hitotachi	通り過ぎる人達	Vorübergehende Gäste
ukeire seika	受け入れ成果	Integrationserfolg
wakachiai no machizukuri	分ち合いの町作り	Gestaltung einer Stadt, wo man sich gegenseitig unterstützt
yusôyô kiki seizô	輸送用機器製造	Auto- und Elektroindustrie im Bereich der Exportproduktion
yûtân dekasegi	Uターン出稼ぎ	„Rückkehrmigration“ (der <i>nikkeijin</i> zum Arbeiten nach Japan)

Quellen und Literaturverzeichnis

Literaturverzeichnis

Asahi Shinbun

20.07.1992: *nikkeijin* dekasegi toraburu hôshi. Jôhôtei senta setsuritsu. [Durch Einrichtung von Informationszentren, Abhilfe den Schwierigkeiten der *nikkeijin*]. S.3

09.11.2000: Gaikokujin ukeire maemuki kukkiri. Taisaku kara seisaku e tenkan no toki. [Positive Tendenz bei der Akzeptanz von Ausländern. Die Zeit bringt einen Wandel der „Bekämpfung“ zu „Maßnahmen“ in der Ausländerpolitik mit.] S.5.

BAUR, Rita/WORDELMANN, Peter (1985): Aspekte einer neuen Ausländerpolitik. In: *Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik*. Baden-Baden. S.131-135.

BEFU, Harumi (Hrsg.) (1993): *Cultural Nationalism in East Asia. Representation and Identity*. California.

BEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG FÜR AUSLÄNDERFRAGEN (Hrsg.) (2000): Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen über die Lage der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin und Bonn. Februar 2000.

BREMER, Peter (Hrsg.) (2000): *Ausgrenzungsprozesse und die Spaltung der Städte, Zur Lebenssituation von Migranten*. Leske und Budrich. Opladen.

DALE, Peter N. (Hrsg.) (1986): *The myth of Japanese Uniqueness*. London and Sydney.

DANIELS, Roger/KITANO, Harry (Hrsg.) (1970): *American racism. Exploration of the Nature of Prejudice*. Englewood Cliffs, New Jersey.

DOUGLASS, Mike/ROBERTS, Glenda S. (2000): Japan in a global age of migration. In: Douglass, Mike/Roberts, Glenda S. (Hrsg.): *Japan and global Migration, Foreign workers and the advent of a multicultural society*. London. S. 3-38.

DREES, Ingrid (Hrsg.) (1991): Integration als Ziel der aktuellen Ausländerpolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Hannover.

ERNANI, Torres (1993): Brazil-Japan Relations: From Fever to Chill. In: Stallings, Barbara/Szekely Gabriel (Hrsg.): *Japan, the United States, and Latin America. Toward a Trilateral Relationship in the Western Hemisphere?* London. S.125-148.

ESSER, Hartmut (Hrsg.) (1979): Arbeitsmigration und Integration. Verlag Hanstein. Königstein/Ts.

ESSER, Hartmut (Hrsg.) (1980): Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten. Eine handlungstheoretische Analyse. Darmstadt/Neuwied.

ESSER, Hartmut (1999): Inklusion, Integration und ethnische Schichtung. In: *Journal für Konflikt- und Gewaltforschung*. Band 1. S.5-35.

ESSER, Hartmut (2001): Kulturelle Pluralisierung und strukturelle Assimilation: das Problem ethnischer Schichtung. In: *Schweizer Zeitschrift für politische Wissenschaft*. Vol.7, Issue 2 summer. S.97-108.

FIJALKOWSKI, Jürgen (1997): Integrationspolitik im europäischen Vergleich. In: Angenendt, Steffen (Hrsg.): *Migration und Flucht, Aufgaben und Strategien für Deutschland, Europa und die internationale Gemeinschaft.*, Bundeszentrale für Politische Bildung. Bonn. S. 154-170.

FRIEDRICHS, Jürgen (Hrsg.) (1980): Methoden empirischer Sozialforschung. Opladen.

FUJISAKI, Yasuo (Hrsg.) (1991): *Dekasegi Nikkei gaikokujin rôdôsha*. [Ausländische japanischstämmige Arbeitsmigranten]. Akashi Shoten. Tokyo.

HABERMAS, Jürgen (Hrsg.) (1962): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Suhrkamp Verlag. Frankfurt am Main.

HECKMANN, Friedrich (Hrsg.) (1992): Ethnische Minderheiten, Volk und Nation, Soziologie interethnischer Beziehungen. Ferdinand Enke Verlag. Stuttgart.

HIGUCHI, Naoto/ TAKAHASHI, Sachie (Hrsg.) (1998): Esunikku sabukaruchâ kara shimin sankâ e? Gaikokujin ni yoru seiji sankâ no jôken. [Von der ethnischen Subkultur zur Bürgerpartizipation, Bedingungen für Ausländer zur politischen Partizipation]. In: *Nenpô shakai gakuro*. Nr.11. S.83-94.

HOFFMANN-NOWOTNY, Hans-Joachim (1973): Soziologie des Fremdarbeiterproblems. Eine theoretische und empirische Analyse am Beispiel der Schweiz. Stuttgart.

HOFFMANN-NOWOTNY, Hans-Joachim (1999): Aspekte der internationalen Migration. In: Oltmer, Jochen (Hrsg.): *Eingliederung und Ausgrenzung, Beiträge aus der historischen Migrationforschung*. Institut für Migrationforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), Universität Osnabrück. S.141-147.

HÔMUSHÔ NYÛKOKU KANRI KYOKU (Hrsg.) (1994): nikkeijin koyô sâbisu sentâ. [Das Dienstleistungszentrum zur Beschäftigung von nikkeijin]. In: *Kokusai Jinryû*, Januar 1994, Nr. 80. S.10-11.

HÔMUSHÔ NYÛKOKU KANRI KYOKU (Hrsg.) (1996): Kyôsei e no michi nori – Gunma-ken Ôizumi-chô ni miru. [Auf dem Weg zum „Zusammenleben“ in Ôizumi, Präfektur Gunma]. In: *Kokusai Jinryû*. März 1996. Nr. 106. S.2-37.

HORISAKA, Kôtarô (1995): New Directions in Japanese-Brazilian Relations for the 21st Century: Bridging Asia and Latin America. Raten Amerika Kyôkai. Tokyo. S. 101-107.

IBARAGI-KEN SEIKATSU KANKYÔ BU KOKUSAI KÔRYÛ KA (1998): Ibaragi-ken no gaikokujin. [Ausländer in der Präfektur Ibaragi].

IKE, Satoko (1995): *Nikkei burajirujin no koyô jittai to sono hensen, nihon keizai no dôkô o jiku ni*. [Die Beschäftigungssituation der brasilianischen nikkeijin und deren Wandel einhergehend mit dem Trend der japanischen Wirtschaft]. In: Watanabe, Masako (Hrsg.): *Dekasegi Nikkei burajirujin*. Akashi Shoten. Tokyo. S.38.68.

IKEGAMI, Shigehiro (April 1998): Burajirujin shûchû kyojûchiku ni okeru chiiki shakai no gendai to kadai - Hamamatsu-shi no jirei kara [Die Situation und Aufgabe der einheimischen Gesellschaft in Gebieten mit hohem brasilianischen *Nikkei*-Anteil, Shizuoka, kenritsu daigaku, kenkyû seika hôkokushô, S.1-54.

ISHI, Angelo Akimitsu (1996): Dekasegi keikensha no manga kara hanshin daishinsai hôdô made – porutogarugo no kaishingeki. [Von Comics der brasilianischen nikkeijin mit „*Dekasegi*“-Erfahrung bis hin zum Großerdbeben im Hanshin-Raum]. Der gewaltige Vorstoss der portugiesischsprachigen Medien). In: Shiramizu, Shigehiko (Hrsg.): *Esunikku media. Tabunka shakai nihon o mezashite*. [Ethnische Medien: Japan als Vielvölkerstaat?]. Akashi Shoten. Tokyo. S. 95-174.

ISHIKAWA, Masanori (1995): *Nikkei burajirujin zôdai ni tomonau gyôsei no taiô*, Tôkai chihô, Gunma-ken Tômô chiiki. [Die Zunahme der brasilianischen nikkeijin und die damit einhergehenden Maßnahmen der Verwaltungen am Beispiel der Tôkai-Region und der Tômô -Region in der Präfektur Gunma]. In: Watanabe, Masako (Hrsg.): *Dekasegi Nikkei burajirujin*. Akashi Shoten. Tokyo. S.161-186.

IYO, Kunimoto (1993): Japanese Migration to Latin America. In: Stallings, Barbara/Szekely Gabriel (Hrsg.): *Japan, the United States, and Latin America. Toward a Trilateral Raelationship in the Western Hemisphere?* London. S. 99-124.

JAPAN IMMIGRATION ASSOCIATION (2003): Statistics on the foreigners registered in Japan.

KAJITA, Takamichi (Hrsg.) (1998): Gyôshuku sareta ijuu saikuru nikkeijin ni miru dekasegi no henyô [Den bei den nikkeijin sichtbar werdenden Verdichtungsprozess im Wanderungszyklus]. In: *Hikaku bunmei* Nr. 15.

KAJITA, Takamichi (1999): Dekasegi 10nen go no *Nikkei burajirujin*- 1998 nen no nikkeijin rôdôsha ankêto chôsa ni motozuku saikenshô [Brasilianische Dekasegi 10 Jahre danach. Eine Überprüfung ihrer Lebensumstände aufgrund einer Erhebung von 1998]. In: *Kokusai kankei gaku kenkyû nr. 25*, Tsuda juku daigaku, März 1999. S.1-22.

KITAGAWA, Toyoe (1995): Ôizumi-chô, Hamamatsu-shi ni okeru *Nikkei* burajirujin no seikatsu kôzô to ishiki – nikkeijin kôiki nettowâku shakai no keisei. [Struktur des Lebens und Mentalität der brasilianischen nikkeijin in Hamamatsu und Ôizumi. Gestaltung des gesellschaftlichen Netzwerkes der nikkeijin]. In: *Tôkyô Daigaku Shakai Gakubu Kiyô*. Bd.47. S.151-246.

KOKUSAI JINRYÛ (1998): Tokushû: *Nikkei* Burajirujin no ima [Die gegenwärtige Situation der brasilianischen nikkeijin] Dezember 1998. Nr. 139. S.2-25.

KOKUSAI KYÔRYOKU JIGYÔ DAN (Japan International Cooperation Agency, JICA) (Hrsg.) (1992): nikkeijin *honpô shûrô jittai chôsa hôkokusho*. [Bericht über eine Untersuchung der Beschäftigungssituation der nikkeijin]. Kokusai Kyôryoku Jigyôdan. Tokyo.

KOMAI, Hiroshi/ WATADO, Ichirô (Hrsg.) (1997): *Jichitai no gaikokujin seisaku - uchi naru koku saika e no torikumi* - [Maßnahmen für Ausländer auf Lokalverwaltungsebene - Maßnahmen zur Internationalisierung Japans]. Akashi Shoten. Tokyo.

KOMAI, Hiroshi (Hrsg.) (1998): *Migrants in Japan*, Improving the position of immigrants and foreign residents in receiving countries: Social and cultural issues, Technical Symposium on international migration and development, 29.07-03.08.1998.

KOMAI, Hiroshi (Hrsg.) (1999): *Nihon no gaikokujin imin*. Akashi Shoten. Tokyo.

KURA, Shinichi (1991): Dekasegi to nihonjin shakai – Burajiru, San Paulo shû nite. [Die Arbeitsmigration aus dem Bundesstaat Saõ Paulo, Brasilien und die japanische Gesellschaft]. In: *Keizai Hyôron*, Nr.12. S. 68-80.

LÜKE, Josef (Hrsg.) (1985): *Jugendfreizeitstätten als Integrationshilfe für Jugendliche aus Gastarbeiterländern*. Dissertation. Universität Bonn.

MAEYAMA, Takashi (1990): *Nikkei* gaikokujin rôdôsha no sono go, nihon kokumin to wa dare ka? [Was kommt nach den ausländischen japanischstämmigen Arbeitnehmern? Wer ist das japanische Volk?]. In: *Hômûshô Nyûkoku Kanri Kyoku* (Hrsg.): Kokusai Jinryû. Juli 1990, Nr. 38. S. 2-19.

MIYAJIMA, Takashi (1993): *Gaikokujin rôdôsha to nihon shakai*. [Japan und die ausländischen Arbeitnehmer]. Akashi Shoten. Tokyo.

MORI, Kôichi (1992): Burajiru kara no nikkeijin „dekasegi“ no suii. [Der Wandel bei den als „Dekasegi“ nach Japan kommenden brasilianischen nikkeijin]. In: *Ijû Kenkyû*, Nr. 29. S.144-164.

MORI, Kôichi (1995): Burajiru kara no nikkeijin dekasegi no tokuchô to suii. [Die Charakteristiken und der Wandel bei den Arbeitsmigranten japanischer Abstammung aus Brasilien]. In: Watanabe, Masako (Hrsg.): *Dekasegi Nikkei burajirujin*. Tokyo: Akashi Shoten. S. 491-546.

Nihon Keizai Shinbun

- 05.05.1997 Zainichi burajirujin datsu, dekasegi. [Brasilianische nikkeijin in Japan: Durch die Arbeitsmigration entfliehen].
- 17.05.1998 Hamamatsu ni nabiku burajirujin. [Brasilianer strömen nach Hamamatsu].
- 06.05.2001: Gaikokujin rôdô o kangaeru. Jinkôgen ni sonae honkaku kaihô. [Nachdenken über ausländische Arbeitnehmer: Wirkliche Bereitschaft für eine Öffnung (für ausländische Arbeitskräfte) als Vorsorge für Bevölkerungsrückgang].
- -13.05.2001: Gaikokujin rôdô o kangaeru. Koyô no chôsetsuben ha migatte. [Überlegungen zu ausländischen Arbeitskräften. Eine Beschränkung der Arbeitskraft ist zu egoistisch].
- -20.05.2001: Gaikokujin rôdô o kangaeru. Sôgorikai fukume kyôsei ni michi. [Überlegungen bezüglich der Beschäftigung der Ausländer in Japan, Weg zum Zusammenleben durch die Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses].

NAKANE, Chie (1989): Die japanische Sozialstruktur, Theorie der unilateralen Gesellschaft. In : Menzel, Ulrich (Hrsg.): *Japan: Im Schatten des Siegers*. Bd. 1, S.171-207.

NIKKEIJIN KOYÔ SÂBISU SENTÂ (Hrsg.) (1996): *nikkeijin kankei no koyô jôhô*. [Informationen bezüglich der Einstellung von nikkeijin]. Nr. 46. Mai 1996. S.1-30.

NINOMIYA, Masato (Hrsg.) (1994): *Nihon burajiru ryôkoku ni okeru nikkeijin no rôdô to seikatsu*. [Arbeit und Leben der japanischstämmigen Arbeitnehmer in den Ländern Brasilien und Japan]. Nikkan Rôdô Tsûshinsha Tokyo.

NINOMIYA, Masato (Hrsg.) (1995): *Nikkei komyunitii no shôrai, shinpojiumu hôkokusho* [Die Zukunft der Nikkei-Community, Bericht über das Symposium]. Burajiru Nihon Bunka Kyôkai. Tokyo.

ÔGUMA, Eiji (Hrsg.) (1995): *Tanitsu minzoku shinwa no kigen. Nihonjin no jigazô no keifu*. [Der Ursprung des Märchens der homogenen Nation. Die Entwicklung des japanischen Selbstbildes]. Tokyo.

ÔGUMA, Eiji (Hrsg.) (1998): *Nihonjin no sekai. Okinawa, Ainu, Taiwan, Chôsen – shokuminchi shihai kara fukki undô made*. [Die Welt der Japaner. Okinawa, Ainu, Taiwan, Korea – von kolonialen Eroberungen bis zur Wiedereingliederungsbewegung von Okinawa].

PAK TEGMEYER, Katherine (2000): *Foreigners are lokal citizens too. Local governments respond to international migration in Japan*. In: Douglass, Mike/Roberts, Glenda S. (Hrsg.): *Japan and global Migration, Foreign workers and the advent of a multicultural society*. London. S. 244-274.

RÛTTEN, ANTON (1998) : *Integrationspolitik der Landesregierung Nordrhein-Westfalen*. In: Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg): *Gesprächskreis Arbeit und Soziales Nr. 85. Ghettos oder ethnische Kolonien? Entwicklungschancen von Stadtteilen mit hohem Zuwandereranteil*. S.15-28. Bonn.

SAKAI, Eshin/ ONAI, Toru (1999): *Gaikokujin rôdôsha no teijû ka to chiiki shakai – Gunma-ken Ôta, Ôizumichiku o jirei ni shite – [Soziale Veränderungen in verschiedenen lokalen Gesellschaften durch ausländische Ansiedlung am Beispiel von den Gemeinden Ôta und Ôizumi in der Präfektur Gunma]*. In: *Chiiki shakai gakkai nenpô, 11.Bd., Mai 1999*. S.38-56.

SANGYÔ KOYÔ ANTEI SENTÂ (Hrsg.) (1994): *nikkeijin koyô no kiso chishiki*. [Grundwissen zur Einstellung von nikkeijin]. Rôdô Shinbunsha. Tokyo.

SATÔ, Yoshikazu (1991): *Shin kyokumen ni haitta nikkeijin mondai – kokusai kankei to gaikokujin rôdôsha mondai no shiten kara*. [Die neue Seite des Problems um die nikkeijin. Eine Betrachtung des Problems im Zusammenhang mit den Internationalen Beziehungen und dem Problem der ausländischen Arbeitnehmer in Japan]. In: Hô mushô Nyûkoku Kanri Kyoku (Hrsg.): *Kokusai Jinryû*. September 1991. Nr. 52. S.34-37.

SELLEK, Yoko (1997): *nikkeijin, the phenomenon of return migration*. In: Weiner, Michael (Hrsg.): *Japan's Minorities. The illusion of homogeneity*. London. S. 179-210.

SHIMADA, Haruo (1994): *Japans „Guest Workers“*. Tokyo.

SCHMALZ-JACOBSEN, Cornelia/HANSEN, Georg (Hrsg.) (1997): *Kleines Lexikon der ethnischen Minderheiten in Deutschland*. Bonn.

SEIFERT, Wolfgang (Hrsg.) (1995): *Die Mobilität der Migranten. Die berufliche, ökonomische und soziale Stellung ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik*. Berlin.

SEIFERT, Wolfgang (Hrsg.) (2000): *Geschlossene Grenzen - offene Gesellschaften? Migrations- und Integrationsprozesse in westlichen Industrienationen*. Campus Verlag, Frankfurt.

STAAS, Dieter (Hrsg.) (1994): *Migration und Fremdenfeindlichkeit als politisches Problem*. Münster.

STAUDT, Christoph (Hrsg.) (1995): *Migration- „Alltag“ in Europa. Konzepte zur Integration von Migranten und ihrer Familienangehörigen*. Koblenz.

TAJIMA, Hisatoshi (1995a): *Eijuuka ni mukau zainichi ratenamerika shokoku shusshin nikkeijin dekasegisha to nihon* (Japan und die Tendenz zur Festansässigkeit der lateinamerikanischen nikkeijin-Arbeitnehmer). In: *Al Sur*. Vol.3. S.9-12.

TAJIMA, Hisatoshi (1995b): Ratenamerika nikkeijin no teijûka – shusshinkoku betsu no kôatsu. [Zur Tendenz der Festansässigkeit der lateinamerikanischen nikkeijin. Eine Betrachtung nach Herkunftsländern getrennt]. In: Komai, Hiroshi (Hrsg.): *Kôza gaikokujin teijû mondai dai 2kan teijûka suru gaikokujin*. [Zweiter Band zur Problematik der Tendenz zur Festansässigkeit von Ausländern]. Akashi Shoten. Tokyo.

TAMURA, Claudia (1998): Städtische Maßnahmen für brasilianische Arbeitnehmer japanischer Abstammung in Hamamatsu-shi und Oizumi-cho, Magisterarbeit der Universität Bonn, unveröffentlichtes Manuskript.

TREIBEL, Annette (Hrsg.) (1990): Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung und Gastarbeit, Weinheim, München.

TSUDA, Takeyuki (1999): The Permanence of „Temporary“ Migration: The „Structural Embeddedness“ of Japanese-Brazilian Immigrant Workers in Japan In: *The Journal of Asian Studies* 58, No.3 (August 1999). S.687-722.

TSUDA, Takeyuki (2000): Acting Brazilian in Japan: Ethnic Resistance among return migrants. In: *Ethnology*. Vol. 39 no.1, 2000. S.55-71.

TSUZUKI, Kurumi (1996): *Nikkei burajirujin ukeire to chiiki no henyô*. Aichiken Toyota-shi H-danchi o jirei toshite. [Die Aufnahme der brasilianischen nikkeijin und die Veränderung in der Region anhand des Fallbeispiels der Wohnsiedlung „H-danchi“ in Toyota in der Präfektur Aichi]. In: Komai, Hiroshi (Hrsg.): *Nihon no esunikku shakai*. Akashi Shoten. Tokyo. S.310-330.

TSUZUKI Kurumi (1998): *Nikkei burajirujin no chiiki seikatsu to jichikai no ukeire - Aichi-ken Toyohashi-shi o jirei toshite -* [Die Lebenssituation der brasilianischen nikkeijin in ihrem Umfeld und die Aufnahme in die Wohnsiedlungsgemeinschaft]. In: *Shakai gakuron shû 19*, Nagoya daigaku bungakubu shakaigaku kenkyû shitsu. S.65-82.

WALTZ, Viktoria (2000): Migration und Urbanität. In: Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (Hrsg.): Mitteilungen Nr. 9: *Integration in Städten und Gemeinden*. Dez. 2000, Berlin und Bonn.

WATADO, Ichirô (Hrsg.) (1996): Jichitai seisaku no tenkai to NGO: kôza gaikokujin teijû mondai. [Die Entfaltung der Maßnahmen auf Lokalebene und die NGO's]. Akashi Shoten. Tokyo.

WATANABE, Masako/MITSUYAMA, Shizue (1992): Burajiru kara no *Nikkei* dekasegi rôdôsha no jittai to nihon shakai no taiô. [Die Situation der brasilianischen Arbeitnehmer japanischer Abstammung und die Maßnahmen der japanischen Gesellschaft]. In: Meijigakuin Daigaku Shakai Gakkai (Hrsg.): *Meiji Gakuin Rongyô Shakaigaku Shakai Fukushi Gaku Kenkyû* 89, Nr. 499. S.1-37.

WATANABE, Masako (1995): Shutsunyûkoku kanri hôkaisei to burajirujin shutsunyûkoku no suii, shutsunyûkoku kanri tôkei ni motozuku bunseki [Die Neufassung des Gesetzes zur Ein- und Ausreise und die Veränderungen bei der Ein- und Ausreise der brasilianischen nikkeijin. Eine Analyse basierend auf den Statistiken der Ein- und Ausreisen]. In: Watanabe, Masako (Hrsg.): *Dekasegi Nikkei burajirujin*. Akashi Shoten. Tokyo. S.19-38.

WEINER, Michael (2000): Japan in the age of migration. In: Douglass, Mike/Roberts, Glenda S. (Hrsg.): *Japan and global Migration, Foreign workers and the advent of a multicultural society*. London. S.52-70.

WOYKE, Wichard (Hrsg.) (1993): Handwörterbuch internationale Politik. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

YAMANAKA, Keiko (1993): "New Immigration Policy and Unskilled Foreign Workers in Japan". In: *Pacific Affairs*. Januar 1993, Nr. 66. S. 72-91.

YAMANAKA, Keiko/ISHIKAWA KOGA, Eunice (1996): *Nikkei* burajirujin no nihon ryûnyû no keizoku to idô no shakaika – idô shisutemu ron o tsukatte [Die anhaltende Tendenz der Einreise der brasilianischen nikkeijin nach Japan und die Sozialisierung der Migranten. Eine Betrachtung anhand der Wanderbewegungstheorie]. In: *Ijû kenkyû*, April 1996, Nr. 33. S.55-72.

YAMANAKA, Keiko (2000): "I will go home, but when?": Labor migration and circular diaspora formation by Japanese Brazilians in Japan. In: Douglass, Mike/Roberts, Glenda S. (Hrsg.): *Japan and global Migration, Foreign workers and the advent of a multicultural society*. London. S.123-153.

QUELENNACHWEISE:

Gaikokujin kokuseki betsu tôrokushasû sûi. [Statistik zum Wandel der in Mitsukaidô gemeldeten Ausländer nach Staatsbürgerschaft]. Mitsukaidô-shi. 1998.

Gaikokujin tôroku kokuseki betsu jinin chosa. [Statistik der in Mitsukaidô gemeldeten Ausländer nach Staatsbürgerschaft]. Mitsukaidô-shi. 1999.

Gaikokujin zaisekishasû, kyôikuiinkai. [Statistik der städtischen Erziehungskommission Mitsukaidô]. Mitsukaidô. 01.05.1998.

Handbook for foreigners. Shimin benri-chô. Mitsukaidô City, 1998

Mitsukaidô. Daiyonji Mitsukaidô-shi sôgo shinkô keikaku. [Der vierte Plan zur ganzheitlichen Förderung der Stadt Mitsukaidô]. Ibaragi-ken, Mitsukaidô-shi. 1996.

INTERVIEWS:**Im Rathaus von Mitsukaidô:**

Interview mit Hr. Nihira, dem Leiter der Gesundheitsabteilung im Rathaus vom 16.03.1999

Interview mit Hr. Gunji, Leiter der Sicherheitsabteilung der Polizei in Mitsukaidô vom 21.04.1999

Interview mit Hr. Terao, Leiter der Abteilung für Lebensgestaltung vom 23.04.1999

Interview mit Hr. Horikoshi, einem Stadtrat im Rathaus vom 26.03.1999

Interview mit Hr. Kuramochi, dem Beauftragten für Erziehung der städtischen Erziehungskommission Mitsukaidô vom 27.04.1999.

Andere städtische Informanten:

Interview vom 16.04.1999 mit Hr. Suzuki, dem Stadtteilvorsitzenden von Toyôka-chô

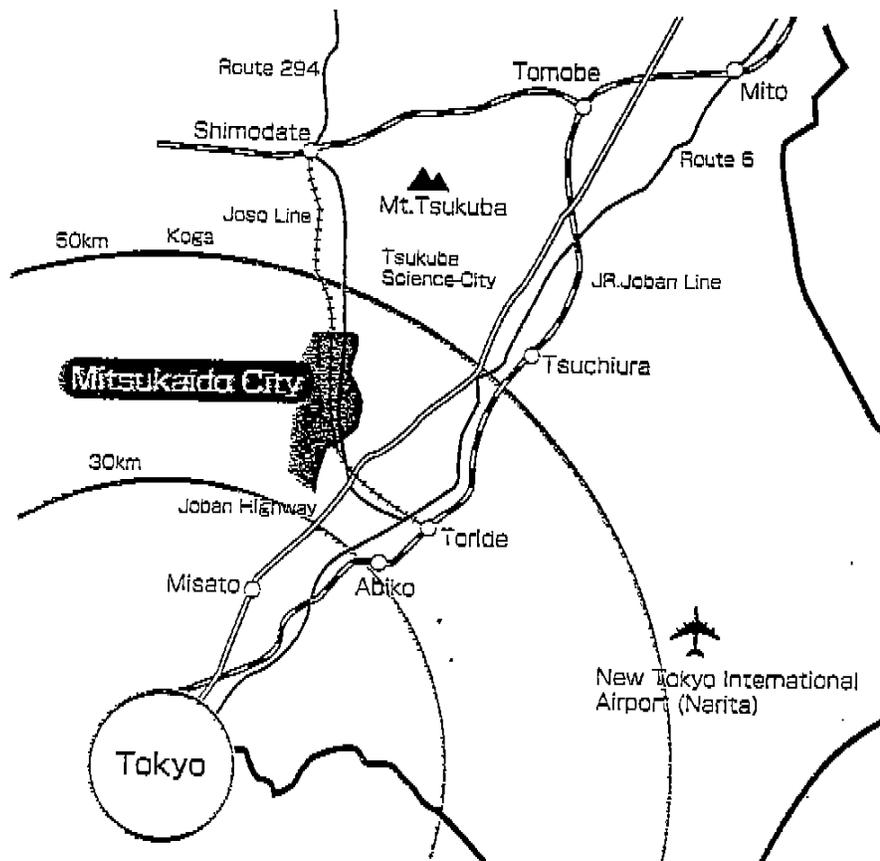
Interviews mit Fr. Arai, der Vorsitzenden des „Vereins zum internationalen Kulturaustausch in Mitsukaidô“:

- vom 08.03.1999
- vom 04.05.1999
- vom 18.05.1999
- vom 20.05.1999

Interview an der städtischen Mitsukaidô Mittelschule mit der zuständigen Lehrerin für ausländische Kinder vom 19.05.1999.

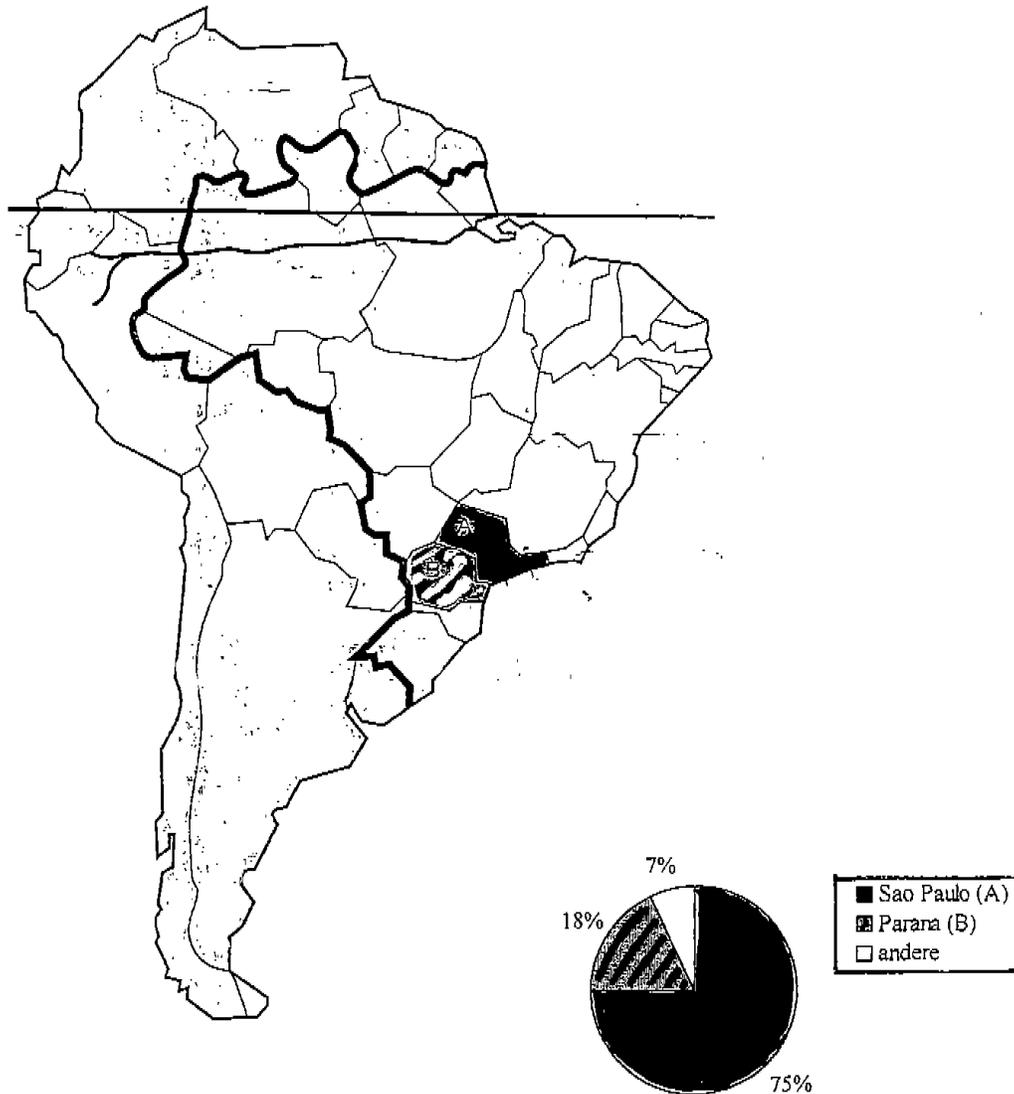
Interview an der städtischen Mitsukaidô Grundschule mit Fr. Shinnozaki, zuständige Lehrerin für Sprachförderunterricht vom 20.05.1999.

Anhang

Anhang I**Karte I: Lageplan Mitsukaidô (Präfektur Ibaragi)**

Quelle: Mitsukaidô. Handbook for foreigners.

Anhang I

Karte II: Verteilung der *nikkeijin*-Einwohner auf die Bundesstaaten in Brasilien

Quelle: nikkeijin Koyô Sâbisu Sentâ 1996/3.

Anhang I

Karte III: Japanische Präfekturen mit höchsten *nikkeijin* Einwohnerzahlen (Stand 2002)

Präfektur	Anzah
	1
1. Aichi	54.081
2. Shizuoka	41.039
3. Nagano	17.537
4. Mie	17.012
5. Gunma	15.536
6. Gifu	15.138
7. Kanagawa	13.794
8. Saitama	13.768
9. Ibaragi	10.950
10. Shiga	10.794
11. Tochigi	8.530
12. Chiba	6.534
13. Hiroshima	5.168



Quelle: Japan Immigration Association 2003: S.8.

Anhang II

A: Fragebögen an die Japaner

n=604

Fragebogen über die Beziehungen der *nikkeijin* und der Japaner in Mitsukaidô
Der folgende Fragebogen ist Teil eines Forschungsvorhabens, das an der Fakultät für Soziologie der Universität Tsukuba durchgeführt wird. Die Umfrage hat sich zum Ziel gemacht die in Japan lebenden Brasilianer japanischer Abstammung zweiter und dritter Generation und deren Kontakte zu Japanern zu untersuchen, um Auskunft über die Art der Kommunikation und den Grad der Eingliederung der Brasilianer zu erhalten. Die Ergebnisse der Umfrage dienen als Basis einer statistischen Analyse und werden Rückschlüsse über Art und Grad der Integration der Brasilianer in Japan geben können.

Da es sich hierbei um eine wissenschaftliche Umfrage handelt, werden die Ergebnisse zu rein statistischem Zweck erhoben und keine Personennamen genannt. Ebenso steht der Fragebogen nicht in Beziehung zu öffentlich-rechtlichen Stellen wie Polizei, Finanzamt oder den Arbeitgebern.

Wir würden uns daher sehr über Ihre Hilfe freuen.

Juli 1999

Fakultät für Soziologie der Universität Tsukuba, Japan

Doktorandin Tamura Claudia

Bitte beachten Sie folgende Punkte bei der Beantwortung der Fragen:

Es ist nicht notwendig, Ihren Namen zu nennen. Bitte diskutieren Sie die Fragen nicht mit anderen, sondern geben Sie ihre persönliche Auffassung wieder.

Beachten Sie bitte, dass bei Beantwortung der Fragen entweder ein X markiert wird, oder eine Ziffer Ihrer Wahl angegeben wird.

Bitte konkretisieren Sie bei „Sonstige“ die Antwort, indem Sie Ihre Meinung in dem dafür vorgesehenen Feld angeben().

Sollten Sie Fragen haben, so richten Sie diese an:

Professor Komai, Hiroshi

Fakultät für Soziologie der Universität Tsukuba, Japan

Tel. (0298) 53-4088

Bitte beantworten Sie die nun folgenden Fragen. Bitte kreuzen Sie nur eine der möglichen Antworten an

Q01.	Sprechen Sie mit <i>nikkeijin</i> , die in Ihrer Nachbarschaft wohnen?	
	1. Überhaupt nicht	64,7%
	2. Begrüßung	17,2%
	3. Unterhaltung bei Begegnung	5,1%
	4. Unterhaltung in der Wohnung eines <i>nikkeijin</i> / Unterhaltung bei mir zu Hause	0,3%
	5. Stehe <i>nikkeijin</i> bei Problemen mit Ratschlägen zur Seite	2,3%
	6. Keine Angabe	10,4%
Q02.	Welche Art von Begegnungen haben Sie in den letzten 6 Monaten mit Ihren <i>nikkeijin</i> Bekannten/Freunden gehabt?	
Q02-1.	Mit <i>nikkeijin</i> Bekannten/Freunden ins Restaurant/Bar/Lokal gegangen	
	1. Mehr als einmal die Woche	2,3%
	2. Mehr als zweimal im Monat	1,3%
	3. Mehr als zweimal in drei Monaten	0,5%
	4. Mehr als einmal in sechs Monaten	2,8%
	5. Nicht ein einziges Mal	66,4%
	6. Keine Angabe	26,7%
Q02-2.	Mit <i>nikkeijin</i> Bekannten/Freunden in der Stadt Einkaufen, Bummeln gewesen	
	1. Mehr als einmal die Woche	0,5%
	2. Mehr als zweimal im Monat	0,3%
	3. Mehr als zweimal in drei Monaten	0,7%
	4. Mehr als einmal in sechs Monaten	0,3%
	5. Nicht ein einziges Mal	70,7%
	6. Keine Angabe	27,2%

Q02-3.	<i>nikkeijin</i> Bekannte/Freunde besucht	
	1. Mehr als einmal die Woche	1,2%
	2. Mehr als zweimal im Monat	1,5%
	3. Mehr als zweimal in drei Monaten	0,5%
	4. Mehr als einmal in sechs Monaten	1,0%
	5. Nicht ein einziges Mal	69,0%
	6. Keine Angabe	26,8%
Q02-4.	Mit <i>nikkeijin</i> Bekannten/Freunden Sport getrieben	
	1. Mehr als einmal die Woche	0,3%
	2. Mehr als zweimal im Monat	0,2%
	3. Mehr als zweimal in drei Monaten	0,5%
	4. Mehr als einmal in sechs Monaten	1,3%
	5. Nicht ein einziges Mal	70,5%
	6. Keine Angabe	27,2%
Q03.	Sind Sie damit einverstanden, wenn Ihre Kinder mit <i>nikkeijin</i> -Kindern spielen?	
	1. Nicht einverstanden	0,7%
	2. Eher nicht einverstanden	1,8%
	3. Weiß nicht	14,9%
	4. Eher einverstanden	33,1%
	5. Einverstanden	47,8%
	6. Keine Angabe	1,7%
Q04.	Wären Sie einverstanden, wenn jemand in Ihrer Familie oder ihr Kind eine(n) <i>nikkeijin</i> heiraten würde?	
	1. Nicht einverstanden	10,6%
	2. Eher nicht einverstanden	9,8%
	3. Weiß nicht	45,0%
	4. Eher einverstanden	18,9%
	5. Einverstanden	13,7%
	6. Keine Angabe	2,0%

Q05.	Sind Sie der Meinung Japaner halten die Müllabholtermine ein?	
	1. Halten nicht ein	0,8%
	2. Halten eher nicht ein	1,0%
	3. Kann ich nicht sagen	9,3%
	4. Halten eher ein	28,6%
	5. Halten sehr genau ein	53,3%
	6. Keine Angabe	7,0%
Q06.	Sind Sie der Meinung <i>nikkeijin</i> halten die Müllabholtermine ein?	
	1. Halten nicht ein	5,3%
	2. Halten eher nicht ein	4,6%
	3. Kann ich nicht sagen	40,9%
	4. Halten eher ein	24,5%
	5. Halten sehr genau ein	9,8%
	6. Keine Angabe	14,9%
Q07.	Haben Sie schon mal ein Problem mit <i>nikkeijin</i> gehabt? (Mehrfachnennungen)	
	1. Ja, im Bezug auf die Müllentsorgung	10,1%
	2. Ja, wegen Lärmbelästigung (Lautes Reden, Musik in der Nacht etc.)	8,3%
	3. Verständigungsprobleme	8,9%
	4. Probleme aufgrund unterschiedlicher Lebensgewohnheiten	3,6%
	5. Verständnis für die Lebensgewohnheiten der Japaner fehlt	3,1%
	6. Sonstiges	4,6%
	7. Nein	61,8%

- Q08. Wenn Sie mit *nikkeijin* ein Problem hatten, wie haben Sie dieses gelöst?
(Mehrfachnennungen)
- | | |
|--|------|
| 1. Durch Weitergabe an betreffende Wohngemeinschaftssitzung | 1,5% |
| 2. Durch Weitergabe ans Rathaus | 1,0% |
| 3. Durch Weitergabe an die für <i>nikkeijin</i> zuständigen Vermittler | 1,7% |
| 4. Weitergabe an zuständige Firmen, die <i>nikkeijin</i> beschäftigen | 0,8% |
| 5. Bitte um Lösung durch den Vermieter | 1,8% |
| 6. Durch Hilfe eines japanischsprechenden <i>nikkeijin</i> | 3,1% |
| 7. Durch Hilfe eines Japaners mit guten Kontakten zu <i>nikkeijin</i> | 0,8% |
| 8. Direkte Ansprache des problemverursachenden <i>nikkeijin</i> | 2,8% |
| 9. Habe nichts unternommen | 3,6% |
| 10. Sonstiges | 2,5% |
- Q09. Wären Sie einverstanden in einem Wohnhaus mit *nikkeijin* zu wohnen?
- | | |
|-----------------------------|-------|
| 1. Nicht einverstanden | 6,6% |
| 2. Eher nicht einverstanden | 9,1% |
| 3. Weiß nicht | 31,1% |
| 4. Eher einverstanden | 33,8% |
| 5. Einverstanden | 16,7% |
| 6. Keine Angabe | 2,5% |
- Q10. Sollten *nikkeijin* Ihrer Meinung nach an den Stadtviertel- bzw. Siedlungsgemeinschaftssitzungen teilnehmen?
- | | |
|--------------------|-------|
| 1. Auf keinen Fall | 3,5% |
| 2. Eher nicht | 5,6% |
| 3. Weiß nicht | 44,5% |
| 4. Eher ja | 29,6% |
| 5. Auf jeden Fall | 14,1% |
| 6. Keine Angabe | 2,6% |

- Q11. Sehen Sie die Notwendigkeit mehr Informationen über die Kultur und die Gesellschaft Brasiliens zu erhalten?
- | | |
|--------------------|-------|
| 1. Auf keinen Fall | 6,6% |
| 2. Eher nicht | 13,4% |
| 3. Weiß nicht | 34,4% |
| 4. Eher ja | 32,9% |
| 5. Auf jeden Fall | 10,6% |
| 6. Keine Angabe | 2,0% |
- Q12. Meinen Sie *nikkeijin* können sich einfach in die japanische Kultur einfinden?
- | | |
|--------------------|-------|
| 1. Auf keinen Fall | 5,3% |
| 2. Eher nicht | 13,2% |
| 3. Weiß nicht | 62,3% |
| 4. Eher ja | 13,7% |
| 5. Auf jeden Fall | 1,3% |
| 6. Keine Angabe | 4,1% |
- Q13. Sollte es mehr Informationen auf Portugiesisch für *nikkeijin* geben?
- | | |
|--------------------|-------|
| 1. Auf keinen Fall | 7,0% |
| 2. Eher nicht | 12,1% |
| 3. Weiß nicht | 29,5% |
| 4. Eher ja | 37,6% |
| 5. Auf jeden Fall | 12,1% |
| 6. Keine Angabe | 1,8% |
- Q14. Sollte es brasilianische Feste geben, möchten Sie daran teilnehmen?
- | | |
|--------------------|-------|
| 1. Auf keinen Fall | 12,3% |
| 2. Eher nicht | 20,2% |
| 3. Weiß nicht | 36,4% |
| 4. Eher ja | 24,3% |
| 5. Auf jeden Fall | 4,8% |
| 6. Keine Angabe | 2,0% |

- Q15. Sollte es die Möglichkeit eines Gastbesuches für *nikkeijin*- Jugendliche in japanischen Familien geben, würden Sie sich als Gastfamilie anbieten?
- | | |
|--------------------|-------|
| 1. Auf keinen Fall | 23,5% |
| 2. Eher nicht | 24,7% |
| 3. Weiß nicht | 32,8% |
| 4. Eher ja | 11,8% |
| 5. Auf jeden Fall | 4,6% |
| 6. Keine Angabe | 2,6% |
- Q16. Sehen Sie die Notwendigkeit Begegnungsstätten zu schaffen, die die Kommunikation und den Austausch zwischen Japanern und *nikkeijin* fördern sollen?
- | | |
|--------------------|-------|
| 1. Auf keinen Fall | 7,8% |
| 2. Eher nicht | 11,4% |
| 3. Weiß nicht | 37,4% |
| 4. Eher ja | 33,8% |
| 5. Auf jeden Fall | 7,6% |
| 6. Keine Angabe | 2,0% |
- Q17. Würden Sie sich aktiv einbringen, wenn es ein Japanisch-brasilianisches Begegnungszentrum oder ähnliches in ihrer Stadt gäbe?
- | | |
|--------------------|-------|
| 1. Auf keinen Fall | 18,4% |
| 2. Eher nicht | 28,0% |
| 3. Weiß nicht | 38,9% |
| 4. Eher ja | 9,9% |
| 5. Auf jeden Fall | 2,5% |
| 6. Keine Angabe | 2,3% |
- Q18. Möchten Sie gerne mehr über Brasilien und seine Kultur wissen?
- | | |
|--------------------|-------|
| 1. Überhaupt nicht | 11,6% |
| 2. Eher nicht | 25,3% |
| 3. Weiß nicht | 28,3% |
| 4. Eher ja | 26,8% |
| 5. Ja, sehr gerne | 5,1% |
| 6. Keine Angabe | 2,8% |

Q.19	Würden Sie sich eine brasilianische Partnerstadt für Mitsukaidô wünschen?	
	1. Ja	29,1%
	2. Nein	58,9%
	3. Keine Angabe	11,9%
Q20.	Sollte Mitsukaidô eine Städtepartnerschaft haben, mit welchem Land aus welchem Kontinent wäre es wünschenswert?	
	1. Amerika: Brasilien (4,3%), USA (2,8%), Canada (0,5%)	7,6%
	2. Europa: England(2,0%), Italien (1,3%), Frankreich (1,0%), Holland (0,5%), Deutschland (0,5%)	6,5%
	3. Ozeanien:	3,1%
	4. Asien:	2,8%
	5. Städtepartnerschaft ist nicht nötig	43,0%
	6. Keine Antwort	36,0%
Q21.	Sollte Ihrer Meinung nach das japanische Sozialsystem (Renten- und Krankenversicherung etc. auf die Bedürfnisse der Ausländer abgestimmt werden?	
	1. Auf keinen Fall	8,4%
	2. Eher nicht	7,5%
	3. Weiß nicht	40,4%
	4. Eher ja	29,0%
	5. Auf jeden Fall	11,1%
	6. Keine Angabe	3,7%

- Q22. Wie lange sollten sich Ihrer Meinung nach *nikkeijin* in Japan aufhalten?
- | | |
|--|-------|
| 1. Sie sollten am besten gleich zurück | 3,5% |
| 2. Sie sollten nicht zu lange bleiben | 6,0% |
| 3. Weiß nicht | 45,4% |
| 4. Nicht länger als fünf Jahre | 9,9% |
| 5. Sie können bleiben so lange sie möchten | 32,3% |
| 6. keine Angabe | 3,0% |
- Q23. Sind Sie damit einverstanden, dass *nikkeijin* noch länger als bisher in Japan arbeiten?
- | | |
|------------------|-------|
| 1. Dagegen | 8,6% |
| 2. Eher dagegen | 13,9% |
| 3. Weiß nicht | 41,7% |
| 4. Eher dafür | 23,7% |
| 5. Dafür | 9,6% |
| 6. Keine Antwort | 2,5% |
- Q24. Sind Sie damit einverstanden, dass außer *nikkeijin* auch andere Ausländer in Japan mehr arbeiten?
- | | |
|------------------|-------|
| 1. Dagegen | 13,9% |
| 2. Eher dagegen | 20,0% |
| 3. Weiß nicht | 45,7% |
| 4. Eher dafür | 13,7% |
| 5. Dafür | 4,8% |
| 6. Keine Antwort | 1,8% |
- Q25. Wären Sie damit einverstanden, *nikkeijin* das Recht auf die japanische Staatsbürgerschaft einzuräumen?
- | | |
|------------------|-------|
| 1. Dagegen | 13,2% |
| 2. Eher dagegen | 15,1% |
| 3. Weiß nicht | 58,6% |
| 4. Eher dafür | 7,3% |
| 5. Dafür | 3,3% |
| 6. Keine Antwort | 2,5% |

Q26.	Sehen Sie die Notwendigkeit, einen Ausländerrat in Mitsukaidô zu wählen?	
	1. Auf keinen Fall	15,1%
	2. Eher nicht	17,4%
	3. Weiß nicht	50,8%
	4. Eher ja	11,6%
	5. Unbedingt	2,5%
	6. Keine Antwort	2,6%
Q27.	Sehen Sie die Notwendigkeit, Ausländern das Kommunalwahlrecht einzuräumen?	
	1. Auf keinen Fall	19,2%
	2. Eher nicht	23,5%
	3. Weiß nicht	42,9%
	4. Eher ja	8,6%
	5. Unbedingt	3,0%
	6. Keine Antwort	2,8%
Q28.	Sind Sie mit den Richtlinien der japanischen Ausländerpolitik zufrieden?	
	1. Unzufrieden	8,6%
	2. Eher unzufrieden	20,2%
	3. Weiß nicht	60,3%
	4. Eher zufrieden	5,6%
	5. Zufrieden	0,8%
	6. Keine Antwort	4,5%
Q29.	Sehen Sie die Notwendigkeit, in Mitsukaidô mehr Dienstleistungen für <i>nikkeijin</i> einzurichten?	
	1. Nein	18,8%
	2. Eher nicht	13,6%
	3. Weiß nicht	51,5%
	4. Eher ja	20,0%
	5. Ja	2,6%
	6. Keine Antwort	3,5%

- Q30. Haben Sie das Bedürfnis in brasilianischen Geschäften einzukaufen?
- | | |
|------------------|-------|
| 1. Nein | 15,9% |
| 2. Eher nicht | 26,5% |
| 3. Weiß nicht | 40,4% |
| 4. Eher ja | 11,9% |
| 5. Ja | 2,0% |
| 6. Keine Antwort | 3,0% |
- Q31. Sollte sich Ihrer Meinung nach die *nikkeijin*-Gemeinschaft in Japan getrennt zur Japanischen entwickeln?
- | | |
|------------------|-------|
| 1. Nein | 18,2% |
| 2. Eher nicht | 25,2% |
| 3. Weiß nicht | 48,8% |
| 4. Eher ja | 2,8% |
| 5. Ja | 1,5% |
| 6. Keine Antwort | 3,1% |
- Q32. Können sich *nikkeijin* Ihrer Meinung nach besser als andere Ausländer in die japanische Gesellschaft integrieren?
- | | |
|------------------|-------|
| 1. Nein | 6,8% |
| 2. Eher nicht | 12,6% |
| 3. Weiß nicht | 40,9% |
| 4. Eher ja | 35,3% |
| 5. Ja | 2,0% |
| 6. Keine Antwort | 2,5% |
- Q33. Empfinden Sie es einfacher, mit *nikkeijin* zusammen zu arbeiten als mit anderen Ausländern?
- | | |
|------------------|-------|
| 1. Nein | 3,6% |
| 2. Eher nicht | 6,0% |
| 3. Weiß nicht | 52,0% |
| 4. Eher ja | 31,1% |
| 5. Ja | 4,1% |
| 6. Keine Antwort | 3,1% |

Bitte antworten Sie auf nachfolgende Fragen nur dann, wenn Sie in einen Arbeitsplatz mit *nikkeijin* teilen. Auch Hausfrauen, die einer Beschäftigung nachgehen, sind gebeten zu antworten.

- Q34. Unterhalten Sie sich am Arbeitsplatz mit *nikkeijin*?
- | | |
|---|-------|
| 1. Nie | 30,3% |
| 2. Nur das Notwendigste | 18,9% |
| 3. Ratschläge die Arbeit betreffend | 6,5% |
| 4. Ratschläge was das Leben in Japan angeht | 0,5% |
| 5. Rede über alles Mögliche | 6,0% |
| 6. Keine Antwort | 37,9% |
- Q35. Kommt es vor, dass Sie sich außerhalb der Arbeit mit *nikkeijin* treffen?
- | | |
|-----------------|-------|
| 1. Nie | 42,5% |
| 2. Selten | 17,7% |
| 3. Manchmal | 3,0% |
| 4. Häufig | 3,5% |
| 5. Oft | 0,5% |
| 6. Keine Angabe | 32,8% |
- Q36. Hatten Sie in den vergangenen 6 Monaten Gelegenheit mit *nikkeijin*, mit denen Sie zusammenarbeiten, außerhalb der Arbeitszeit Kontakte zu pflegen?
- Q36-1. Gemeinsam Trinken gegangen (Lokal/Bar)
- | | |
|------------------------------------|-------|
| 1. Mehr als einmal die Woche | 0,8% |
| 2. Mehr als zweimal im Monat | 1,2% |
| 3. Mehr als einmal in drei Monaten | 1,3% |
| 4. Mehr als einmal in 6 Monaten | 3,6% |
| 5. Keine Gelegenheit gehabt | 47,4% |
| 6. Keine Angabe | 45,7% |

Q36-2.	Gegenseitige Einladungen nach Hause	
	1. Mehr als einmal die Woche	0,2%
	2. Mehr als zweimal im Monat	0,5%
	3. Mehr als einmal in drei Monaten	0,3%
	4. Mehr als einmal in 6 Monaten	0,5%
	5. Keine Gelegenheit gehabt	52,6%
	6. Keine Angabe	45,7%
Q36-3.	Unternehmungen und Ausflüge	
	1. Mehr als einmal die Woche	0,2%
	2. Mehr als zweimal im Monat	0,3%
	3. Mehr als einmal in drei Monaten	1,2%
	4. Mehr als einmal in 6 Monaten	
	5. Keine Gelegenheit gehabt	52,6%
	6. Keine Angabe	45,7%
Q37.	Haben Sie das Gefühl <i>nikkeijin</i> suchen Kontakte zu den Japanern?	
	1. Nein	7,1%
	2. Eher nicht	6,1%
	3. Kann ich nicht sagen	30,1%
	4. Eher ja	10,9%
	5. Ja	1,5%
	6. Keine Angabe	44,2%
Q38.	Hatten Sie am Arbeitsplatz schon mal ein Problem mit <i>nikkeijin</i> ?	
	1. Ja	5,3%
	2. Nein	51,5%
	3. Keine Angabe	43,2%

Q39.	Wenn ja, aus welchem Grund?	
	1. Kommunikationsprobleme	1,5%
	2. Unterschiedliche Denkweisen	2,5%
	3. Unterschiedliche Arbeitsmoral	0,7%
	4. Sonstiges	0,2%
	5. Keine Angabe	94,9%
Q40.	Sehen Sie es als Notwendigkeit, Betreuungspersonen für <i>nikkeijin</i> am Arbeitsplatz zu stellen?	
	1. Nein	3,6%
	2. Eher nicht	3,1%
	3. Weiß nicht	18,9%
	4. Eher ja	23,3%
	5. Auf jeden Fall	8,3%
	6. Keine Angabe	42,7%
Q41.	Sehen Sie die Notwendigkeit, <i>nikkeijin</i> in der Gewerkschaft aufzunehmen?	
	1. Nein	8,8%
	2. Eher nicht	5,5%
	3. Weiß nicht	32,5%
	4. Eher ja	7,9%
	5. Auf jeden Fall	2,5%
	6. Keine Angabe	42,9%

Zum Schluss möchten wir Ihnen noch einige persönliche Fragen stellen.

Bitte kreuzen Sie die entsprechenden Ziffern an, bzw. fügen Sie wo nötig die entsprechenden Angaben ein

F1.	Geschlecht	
	1. männlich	25,2%
	2. weiblich	67,9%
	3. Keine Angabe	7,0%

F2.	Wie alt sind Sie?	
	1. 20-29 Jahre	4,6%
	2. 30-39 Jahre	38,4%
	3. 40-49 Jahre	44,0%
	4. 50-64 Jahre	4,5%
	5. Keine Angabe	8,4%
F3.	Familiäres	
F3-1.	Familienstand	
	1. Ledig	2,2%
	2. Verheiratet	82,9%
	3. Geschieden	5,0%
	4. Verwitwet	0,8%
	5. Keine Angabe	9,1%
F3-2.	Nationalität des Partners (bitte machen Sie auch Angaben, wenn Sie vom Partner getrennt sind oder wenn er verstorben ist).	
	1. Japaner (in)	86,6%
	2. Brasilianer (in)	0,2%
	3. Andere Nationalität	0,5%
	4. Keine Angabe	12,7%
F4.	Berufsausübung	

F4-1. Was ist ihr Beruf? Kreuzen Sie eines der Felder an, das Ihrem Berufsfeld am ehesten entspricht.

1. Beamte/Management	4,3%
2. Beruf mit Staatsexamen (Lehrer, Professor, Arzt, Rechtsanwalt)	8,9%
3. Büroangestellter	10,6%
4. Fabrikarbeiter	11,3%
5. Handel und Dienstleistungsgewerbe	14,6%
6. Baubranche	2,2%
7. Student	0,2%
8. Landwirt	0,3%
9. Hausfrau	33,3%
10. Ohne Beruf/arbeitslos	0,7%
11. Sonstiges	3,6%
12. Keine Angabe	9,1%

F4-2. Wenn Sie zu den Hausfrauen gehören, die oben geantwortet haben. Zu welcher Gruppe von Hausfrauen gehören Sie? Bitte kreuzen Sie eine Kategorie an.

1. Hausfrau, arbeite aber Aushilfsweise	7,3%
2. Hausfrau, arbeite aber auch in der Landwirtschaft	1,0%
3. Hausfrau, arbeite aber auch als Teilzeitkraft	16,4%
4. Bin allein Hausfrau	14,9%
5. Keine Angabe	60,4%

F4-3.	Wenn Sie Student oder Hausfrau sind, bitte nennen Sie uns den Beruf Ihres Vaters bzw. Ehemannes.	
	1. Beamter/Management	4,3%
	2. Berufe mit Staatsexamen (Lehrer, Professor, Arzt, Rechtsanwalt	2,0%
	3. Büroangestellter	4,3%
	4. Fabrikarbeiter	6,1%
	5. Handel und Dienstleistungsgewerbe	10,3%
	6. Bauarbeiter	4,1%
	7. Ohne Beruf/arbeitslos	0,0%
	8. Landwirt	0,3%
	9. Sonstiges	6,0%
	10. Keine Angabe	62,6%
F5.	Teilen Sie einen Arbeitsplatz / die Wohnumgebung mit <i>nikkeijin</i> ?	
F5-1.	Wenn Sie als Aushilfe, als Teilzeitkraft oder als Selbständige(r) arbeiten, arbeiten Sie mit <i>nikkeijin</i> zusammen?	
	1. Ja	12,9%
	2. Nein	50,3%
	3. Keine Angabe	36,8%

DIE NACHFOLGENDEN FRAGEN BEANTWORTEN BITTE ALLE BEFRAGTEN.

F5-2.	Wohnen in Ihrer Nachbarschaft <i>nikkeijin</i> ?	
	1. Ja	43,7%
	2. Nein	50,2%
	3. Keine Angabe	6,1%
F5-3.	Haben Sie schon mal die Wohnung eines <i>nikkeijin</i> besucht?	
	1. Ja	9,3%
	2. Nein	85,4%
	3. Keine Angabe	5,3%

F5-4.	Wenn ja, wie oft im Jahr haben Sie das getan?	
	1. 1-5 Mal	6,0%
	2. 6-10 Mal	1,2%
	3. 11-20 Mal	0,3%
	4. mehr als 20 Mal	0,6%
	5. Keine Angabe	0,3%
F5-5.	Haben Sie ausländische Freunde?	
	1. Ja	17,1%
	2. Nein	74,8%
	3. Keine Angabe	8,1%
F5-6.	Wenn ja, woher stammen Sie?	
	1. Asien	6,3%
	2. Europa	0,5%
	3. Amerika	8,8%
	4. Ozeanien	0,2%
F5-7.	Mit Menschen aus welchen Kontinenten würden Sie persönlich gerne Freundschaft schließen?	
	1. Asien	2,5%
	2. Afrika	0,2%
	3. Europa	7,3%
	4. Amerika	12,7%
	5. Ozeanien	1,0%
	6. Keine Angabe	76,1%
F5-8.	Waren Sie schon mal im Ausland? (Geschäftsreise, Praktika, Reisen etc.)	
	1. Ja	55,6%
	2. Nein	38,4%
F5-9.	Haben Sie schon mal im Ausland gelebt?	
	1. Ja	2,5%
	2. Nein	90,9%

Vielen Dank für Ihre freundliche Hilfe. Nachfolgend ist Platz für Bemerkungen Ihrerseits zu dieser Umfrage.

Kommentare:

1. Mit Kommentar	24,2%
2. Ohne Kommentar	75,8%

Anhang II

B: Fragebögen an die *nikkeijin*

n=351

Fragebogen über die Beziehungen der *nikkeijin* und der Japaner in Mitsukaidô
Der folgende Fragebogen ist Teil eines Forschungsvorhabens, das an der Fakultät für Soziologie der Universität Tsukuba durchgeführt wird. Die Umfrage hat sich zum Ziel gemacht die in Japan lebenden Brasilianer japanischer Abstammung zweiter und dritter Generation und deren Kontakte zu Japanern zu untersuchen, um Auskunft über die Art der Kommunikation und den Grad der Eingliederung der Brasilianer zu erhalten. Die Ergebnisse der Umfrage dienen als Basis einer statistischen Analyse und werden Rückschlüsse über Art und Grad der Integration der Brasilianer in Japan geben können.

Da es sich hierbei um eine wissenschaftliche Umfrage handelt, werden die Ergebnisse zu rein statistischem Zweck erhoben und keine Personennamen genannt. Ebenso steht der Fragebogen nicht in Beziehung zu öffentlich-rechtlichen Stellen wie Polizei, Finanzamt oder den Arbeitgebern.

Wir würden uns daher sehr über Ihre Hilfe freuen.

Juli 1999

Fakultät für Soziologie der Universität Tsukuba, Japan

Doktorandin Tamura Claudia

Bitte beachten Sie folgende Punkte bei der Beantwortung der Fragen:

Es ist nicht notwendig, Ihren Namen zu nennen. Bitte diskutieren Sie die Fragen nicht mit anderen, sondern geben Sie ihre persönliche Auffassung wieder.

Beachten Sie bitte, dass bei Beantwortung der Fragen entweder ein X markiert wird, oder eine Ziffer Ihrer Wahl angegeben wird.

Bitte konkretisieren Sie bei „Sonstige“ die Antwort, indem Sie Ihre Meinung in dem dafür vorgesehenen Feld angeben().

Sollten Sie Fragen haben, so richten Sie diese an:

Professor Komai, Hiroshi

Fakultät für Soziologie der Universität Tsukuba, Japan

Tel. (0298) 53-4088

Zunächst möchten wir Ihnen einige Fragen zu Ihrem Leben in Japan stellen.
Antworten Sie wo nötig mit Zahlenangaben, ansonsten kreuzen Sie bitte eine der
möglichen Antworten an.

Q01. Mit wie vielen Arbeitskollegen bzw. mit wie vielen in einem
Arbeitsverhältnis stehenden japanischen und/oder *nikkeijin* unterhalten Sie
sich über private Belange? (Sollten Sie arbeitslos sein, so geben Sie „null
Personen“ an.)

Japaner:

1. 0 Personen	4,9%
2. 1-5 Personen	27,4%
3. 6-10 Personen	3,4%
4. Spreche mit Japanern	2,6%
5. Keine Angabe	61,4%

nikkeijin:

1. 0 Personen	1,1%
2. 1-5 Personen	46,6%
3. 6-10 Personen	18,3%
4. 11-20 Personen	4,9%
5. Mehr als 20 Personen	1,4%
6. Spreche mit Brasilianern	14,3%
7. Keine Angabe	14,6%

Q02. Mit wie vielen Japanern bzw. *nikkeijin* in Ihrer Nachbarschaft unterhalten
Sie eine freundschaftliche Beziehung?

Japaner:

1. 0 Personen	9,7%
2. 1-5 Personen	21,4%
3. Mehr als 6 Personen	0,9%
4. Spreche mit Japanern	2,6%
5. Keine Angabe	66,1%

nikkeijin:

1. 0 Personen	4,6%
2. 1-5 Personen	45,4%
3. 6-10 Personen	11,2%
4. 11-30 Personen	4,4%
5. Spreche mit Brasilianern	13,7%
6. Keine Angabe	20,9%

Q03. Mit wie vielen Japanern bzw. *nikkeijin* haben Sie Gelegenheit gefunden, außerhalb der Nachbarschaft und des Arbeitsplatzes freundschaftliche Beziehungen zu schließen?

Japaner:

1. 0 Personen	4,9%
2. 1-5 Personen	17,9%
3. Mehr als 6 Personen	6,2%
4. Spreche mit Japanern	4,6%
5. Keine Angabe	66,4%

nikkeijin:

1. 0 Personen	2,3%
2. 1-5 Personen	26,9%
3. 6-10 Personen	14,6%
4. 11-20 Personen	8,1%
5. Mehr als 20 Personen	4,4%
6. Spreche mit Brasilianern	12,3%
7. Keine Angabe	31,7%

Q04.	Wie gestalten sich Ihre Beziehungen zu Ihren <u>japanischen Nachbarn</u> in den letzten sechs Monaten? (Kreuzen Sie bitte Entsprechendes an).	
Q04-1.	Kurzer Wortwechsel:	
	1. Nie	48,9%
	2. Mehr als einmal in den letzten sechs Monaten	23,7%
	3. Mehr als zweimal im Monat	13,7%
	4. Mehr als einmal in der Woche	11,1%
	5. Keine Angabe	5,2%
Q04-2.	Gemeinsame Unternehmungen (Einkaufen , Partys, etc.):	
	1. Nie	80,3%
	2. Mehr als einmal in den letzten sechs Monaten	11,4%
	3. Mehr als zweimal im Monat	3,1%
	4. Mehr als einmal in der Woche	2,9%
	5. Keine Angabe	2,3%
Q04-3.	Gegenseitige Einladungen nach Hause:	
	1. Nie	75,4%
	2. Mehr als einmal in den letzten sechs Monaten	15,7%
	3. Mehr als zweimal im Monat	5,1%
	4. Mehr als einmal in der Woche	1,4%
	5. Keine Angabe	2,3%
Q04-4.	Gemeinsame Beteiligungen an Reinigungsaktionen innerhalb der Nachbarschaft wie Säuberung der Müllabstellplätze, Gartenarbeit, etc.:	
	1. Nie	84,3%
	2. Mehr als einmal in den letzten sechs Monaten	11,4%
	3. Mehr als zweimal im Monat	1,4%
	4. Mehr als einmal in der Woche	0,6%
	5. Keine Angabe	2,3%

Q04-5.	Feste und Feierlichkeiten in der Nachbarschaft/Gemeinde: (Sportfeste wie „undôkai“ oder „bon-odori“, Kinderfeste etc.)	
	1. Nie	72,3%
	2. Mehr als einmal in den letzten sechs Monaten	20,9%
	3. Mehr als zweimal im Monat	2,9%
	4. Mehr als einmal in der Woche	1,1%
	5. Keine Angabe	2,9%
Q05.	Wie gestalten sich Ihre Beziehungen zu <u>nikkeijin- Freunden und Verwandten</u> , die sich in Japan aufhalten, während der letzten sechs Monate?	
Q05-1.	Gegenseitige Einladungen nach Hause:	
	1. Nie	14,9%
	2. Mehr als einmal in den letzten sechs Monaten	31,4%
	3. Mehr als zweimal in drei Monaten	20,3%
	4. Mehr als einmal im Monat	11,4%
	5. Mehr als einmal in der Woche	18,0%
	6. Keine Angabe	4,0%
Q05-2.	Gemeinsame Unternehmungen, Ausflüge:	
	1. Nie	45,1%
	2. Mehr als einmal in den letzten sechs Monaten	35,7%
	3. Mehr als zweimal in drei Monaten	6,3%
	4. Mehr als einmal im Monat	7,1%
	5. Mehr als einmal in der Woche	2,3%
	6. Keine Angabe	3,4%
Q05-3.	Kurzreisen und Urlaub:	
	1. Nie	22,0%
	2. Mehr als einmal in den letzten sechs Monaten	31,7%
	3. Mehr als zweimal in drei Monaten	18,3%
	4. Mehr als einmal im Monat	13,4%
	5. Mehr als einmal in der Woche	11,1%
	6. Keine Angabe	3,1%

Q06.	Welche Art von Kontakten hatten Sie in dem letzten Jahr zu <u>Ihren japanischen Freunden</u> gehabt?	
Q06-1.	Gemeinsam zum Essen/Trinken ausgegangen:	
	1. Hatte keine Gelegenheit dazu	63,1%
	2. Mehr als einmal im Jahr	21,4%
	3. Mehr als einmal in sechs Monaten	5,7%
	4. Mehr als einmal in den letzten drei Monaten	2,9%
	5. Mehr als einmal im Monat	2,6%
	6. Mehr als einmal in der Woche	0,6%
	7. Keine Angabe	3,7%
Q06-2.	Gemeinsame Unternehmungen/Ausflüge:	
	1. Hatte keine Gelegenheit dazu	66,9%
	2. Mehr als einmal im Jahr	18,9%
	3. Mehr als einmal in sechs Monaten	2,9%
	4. Mehr als einmal in den letzten drei Monaten	2,3%
	5. Mehr als einmal im Monat	2,9%
	6. Mehr als einmal in der Woche	1,1%
	7. Keine Angabe	4,9%
Q06-3.	Kurzreisen und Urlaub:	
	1. Hatte keine Gelegenheit dazu	84,3%
	2. Mehr als einmal im Jahr	7,7%
	3. Mehr als einmal in sechs Monaten	1,4%
	4. Mehr als einmal in den letzten drei Monaten	0,3%
	5. Mehr als einmal im Monat	1,1%
	6. Mehr als einmal in der Woche	0,3%
	7. Keine Angabe	5,1%

- Q07. Welche Art Kontakte hatten Sie mit Ihren japanischen Kollegen, Vorgesetzten, etc. außerhalb der regulären Arbeitszeit gehabt?
- Q07-1. Gemeinsam mit Arbeitskollegen, Vorgesetzten etc. Essen/Trinken gewesen:
- | | |
|-------------------------------------|-------|
| 1. Kam nicht dazu | 72,0% |
| 2. Mehr als einmal in sechs Monaten | 21,1% |
| 3. Mehr als zweimal im Monat | 2,9% |
| 4. Mehr als einmal die Woche | 0,9% |
| 5. Keine Angabe | 3,1% |
- Q07-2. Gegenseitige Einladungen nach Hause:
- | | |
|-------------------------------------|-------|
| 1. Kam nicht dazu | 74,3% |
| 2. Mehr als einmal in sechs Monaten | 16,9% |
| 3. Mehr als zweimal im Monat | 4,6% |
| 4. Mehr als einmal die Woche | 1,1% |
| 5. Keine Angabe | 3,1% |
- Q07-3. Gemeinsame Unternehmungen/Ausflüge:
- | | |
|-------------------------------------|-------|
| 1. Kam nicht dazu | 78,0% |
| 2. Mehr als einmal in sechs Monaten | 14,9% |
| 3. Mehr als zweimal im Monat | 2,6% |
| 4. Mehr als einmal die Woche | 0,9% |
| 5. Keine Angabe | 3,7% |

- Q08. Wenn Sie sich in Schwierigkeiten befinden, an wen wenden Sie sich hauptsächlich mit Ihren Sorgen? (Mehrfachnennungen sind möglich).
- Q08-1. Wenn Sie ins Krankenhaus müssen, aber nicht genügend japanisch sprechen und/oder nicht wissen wie Sie zum Krankenhaus kommen, wen bitten Sie um Hilfe?
- | | |
|---|-------|
| 1. Einen <i>nikkeijin</i> , der mit mir zusammen arbeitet oder/und in meiner Nähe wohnt | 30,9% |
| 2. Einen andersweitig kennengelernten <i>nikkeijin</i> | 12,9% |
| 3. Einen Japaner, der mit mir zusammen arbeitet und/oder in meiner Nähe wohnt | 11,1% |
| 4. Einen andersweitig kennengelernten Japaner | 6,6% |
| 5. Ich nehme eine Dienstleistung in diesem Bereich wahr | 3,1% |
| 6. Einen Verwandten, der sich in Japan aufhält | 23,4% |
| 7. Jemanden von der Vermittlungsagentur | 53,7% |
| 8. Jemanden, der in einem brasilianischen Laden beschäftigt ist | 3,7% |
| 9. <i>nikkeijin</i> -Freunde, mit denen ich mich nach der Arbeit treffe | 2,9% |
| 10. Sonstiges | 7,1% |
| 11. Habe Niemanden, den ich um Hilfe bitten kann | 1,1% |

Q08-2.	Wen bitten Sie um Hilfe, wenn Sie bürokratische Angelegenheiten wie Schuleinschreibungen, Autopapiere, Übersetzung von Unterlagen und Dokumenten etc.) erledigen müssen?	
	1. Einen <i>nikkeijin</i> , der mit mir zusammen arbeitet oder/und in meiner Nähe wohnt	20,3%
	2. Einen andersweitig kennengelernten <i>nikkeijin</i>	10,6%
	3. Einen Japaner, der mit mir zusammen arbeitet und/oder in meiner Nähe wohnt	8,3%
	4. Einen andersweitig kennengelernten Japaner	4,6%
	5. Ich nehme eine Dienstleistung in diesem Bereich wahr	6,0%
	6. Einen Verwandten, der sich in Japan aufhält	18,0%
	7. Jemanden von der Vermittlungsagentur	58,3%
	8. Jemanden, der in einem brasilianischen Laden beschäftigt ist	3,1%
	9. Suche die Beratungsstelle des Rathauses für <i>nikkeijin</i> auf	6,0%
	10. Japanische Ehrenamtliche des „Verein zur Förderung der Zusammenarbeit mit der ausländischen Bevölkerung in Mitsukaidô“	1,4%
	11. <i>nikkeijin</i> , mit denen ich mich nach der Arbeit treffe	3,4%
	12. Sonstiges	6,9%
	13. Habe Niemanden, den ich um Hilfe bitten kann	1,7%

Q08-3.	Wen bitten Sie um Rat, wenn Sie sich um den weiteren schulischen Werdegang Ihrer Kinder sorgen?	
	1. Einen <i>nikkeijin</i> , der mit mir zusammen arbeitet oder/und in meiner Nähe wohnt	15,4%
	2. Einen andersweitig kennengelernten <i>nikkeijin</i>	8,3%
	3. Einen Japaner, der mit mir zusammen arbeitet und/oder in meiner Nähe wohnt	4,9%
	4. Einen andersweitig kennengelernten Japaner	2,6%
	5. Ich nehme eine Dienstleistung in diesem Bereich wahr	2,3%
	6. Einen Verwandten, der sich in Japan aufhält	17,4%
	7. Jemanden von der Vermittlungsagentur	14,6%
	8. Jemanden, der in einem brasilianischen Laden beschäftigt ist	0,9%
	9. Suche die Beratungsstelle für <i>Nikkejin</i> im Rathaus auf	5,4%
	10. Einen Verwandten in Brasilien	6,9%
	11. Den zuständigen Lehrer an der Schule	10,0%
	12. An einen Angestellten der Erziehungskommission im Rathaus	2,9%
	13. Brasilianische Fernschule „Ceteban“	2,6%
	14. Sonstige	6,6%
	15. Habe niemanden, der mir hilft	5,1%

Q08-4.	Wen bitten Sie um Hilfe, wenn Sie Ihre finanziellen Angelegenheiten (Überweisungen, Geldsendungen nach Brasilien, Ersparnisse etc.) regeln möchten?	
	1. Einen <i>nikkeijin</i> , der mit mir zusammen arbeitet oder/und in meiner Nähe wohnt	16,9%
	2. Einen andersweitig kennengelernten <i>nikkeijin</i>	8,9%
	3. Einen Japaner, der mit mir zusammen arbeitet und/oder in meiner Nähe wohnt	1,1%
	4. Einen andersweitig kennengelernten Japaner	2,0%
	5. Ich nehme eine Dienstleistung in diesem Bereich wahr	0,0%
	6. Einen Verwandten, der sich in Japan aufhält	24,0%
	7. Jemanden von der Vermittlungsagentur	24,6%
	8. Jemanden, der in einem brasilianischen Laden beschäftigt ist	2,6%
	9. Suche die Beratungsstelle für <i>Nikkei</i> im Rathaus auf	3,1%
	10. Einen Angestellten der brasilianischen Bank	38,8%
	11. Einen Angestellten der japanischen Bank	3,7%
	12. <i>nikkeijin</i> - Freunde, mit denen ich mich nach der Arbeit treffe	1,1%
	13. Sonstige	9,7%
	14. Habe niemanden, der mir hilft	2,6%

Q08-5.	Wen bitten Sie um Hilfe, wenn Sie es in Erwägung ziehen Ihren Arbeitsplatz zu wechseln?	
	1. Einen <i>nikkeijin</i> , der mit mir zusammen arbeitet oder/und in meiner Nähe wohnt	22,6%
	2. Einen andersweitig kennengelernten <i>nikkeijin</i>	23,1%
	3. Einen Japaner, der mit mir zusammen arbeitet und/oder in meiner Nähe wohnt	3,1%
	4. Einen andersweitig kennengelernten Japaner	2,6%
	5. Ich wende mich ans Arbeitsamt in meiner Ortschaft	10,6%
	6. Einen Verwandten, der sich in Japan aufhält	31,7%
	7. Suche ein Dienstleistungszentrum zur Beschäftigung von <i>nikkeijin</i> auf	3,7%
	8. Jemanden, der in einem brasilianischen Laden beschäftigt ist	5,7%
	9. Suche die Beratungsstelle für <i>nikkeijin</i> im Rathaus auf	3,4%
	10. <i>nikkeijin</i> Freunde, mit denen ich mich nach der Arbeit treffe	4,6%
	11. Sonstige	14,6%
	12. Habe niemanden, der mir hilft	6,3%
Q08-6.	Wenn Sie sich über ihr Leben, Ihre Zukunft oder andere persönliche Themen unterhalten wollen, an wen wenden Sie sich?	
	1. Einen <i>nikkeijin</i> , der mit mir zusammen arbeitet oder/und in meiner Nähe wohnt	29,7%
	2. Einen andersweitig kennengelernten <i>nikkeijin</i>	13,7%
	3. Einen Japaner, der mit mir zusammen arbeitet und/oder in meiner Nähe wohnt	2,3%
	4. Einen andersweitig kennengelernten Japaner	2,0%
	5. Ich wende mich ans Arbeitsamt in meiner Ortschaft	39,4%
	6. Einen Verwandten, der sich in Japan aufhält	4,6%
	7. Mit einem Verwandten, der in Brasilien lebt	24,9%
	8. Suche die Beratungsstelle für <i>Nikkejin</i> im Rathaus auf	0,9%
	9. Jemanden, der in einem brasilianischen Laden arbeitet	0,6%
	10. Sonstige	14,6%
	11. Habe niemanden, der mir hilft	2,9%

- Q08-7. Wenn Sie das Bedürfnis haben, sich locker und entspannt unterhalten zu wollen, an wen wenden Sie sich dann?
- | | |
|---|-------|
| 1. Einen <i>nikkeijin</i> , der mit mir zusammen arbeitet oder/und in meiner Nähe wohnt | 54,9% |
| 2. Einen andersweitig kennengelernten <i>nikkeijin</i> | 26,3% |
| 3. Einen Japaner, der mit mir zusammen arbeitet und/oder in meiner Nähe wohnt | 7,7% |
| 4. Einen andersweitig kennengelernten Japaner | 5,1% |
| 5. Einen Verwandten, der in Japan lebt | 31,1% |
| 6. Mit einem Verwandten, der in Brasilien lebt | 18,9% |
| 7. <i>nikkeijin</i> -Freunde, mit denen ich mich nach der Arbeit treffe | 10,3% |
| 8. Jemanden, der in einem brasilianischen Laden arbeitet | 2,9% |
| 9. Ehrenamtliche des „Verein zur Förderung der Zusammenarbeit mit den ausländischen Mitbürgern in Mitsukaidô“ | 0,6% |
| 10. Sonstige | 10,3% |
| 11. Habe niemanden, der mir hilft | 2,0% |
- Q08-8. Wenn Sie Informationen über Feste und kulturelle Veranstaltungen, über Freizeit- und Sportmöglichkeiten in Ihrer Gemeinde suchen, an wen wenden sie sich?
- | | |
|---|-------|
| 1. Einen <i>nikkeijin</i> , der mit mir zusammen arbeitet oder/und in meiner Nähe wohnt | 43,7% |
| 2. Einen andersweitig kennengelernten <i>nikkeijin</i> | 21,1% |
| 3. Einen Japaner, der mit mir zusammen arbeitet und/oder in meiner Nähe wohnt | 17,1% |
| 4. Einen andersweitig kennengelernten Japaner | 9,7% |
| 5. Einen Verwandten, der in Japan lebt | 15,4% |
| 6. <i>nikkeijin</i> -Freunde, mit denen ich mich nach der Arbeit treffe | 10,0% |
| 7. Ehrenamtliche des „Verein zur Förderung der Zusammenarbeit mit den ausländischen Mitbürgern in Mitsukaidô“ | 1,1% |
| 8. Suche die Beratungsstelle für <i>nikkeijin</i> im Rathaus auf | 2,0% |
| 9. Jemanden, der in einem brasilianischen Laden arbeitet | 6,9% |
| 10. Sonstige | 10,0% |
| 11. Habe niemanden, der mir hilft | 4,3% |

- Q09. Inwieweit setzen Sie in Ihrem täglichen Leben Ihre Japanischkenntnisse ein?
- | | |
|---|-------|
| 1. Gar nicht | 5,4% |
| 2. Gerade mal am Arbeitsplatz | 48,0% |
| 3. Mit weniger Intensität als das Portugiesische | 21,7% |
| 4. Mit ähnlicher Intensität wie auch das Portugiesische | 8,6% |
| 5. Fast nur Japanisch | 6,6% |
| 6. Keine Angabe | 9,7% |
- Q10. Wie häufig haben Sie in den letzten sechs Monaten brasilianische Geschäfte aufgesucht?
- | | |
|---|-------|
| 1. Überhaupt nicht | 5,7% |
| 2. Mehr als einmal in den letzten sechs Monaten | 13,4% |
| 3. Mehr als einmal in den letzten drei Monaten | 10,0% |
| 4. Mehr als einmal im letzten Monat | 37,1% |
| 5. Mehr als einmal in der letzten Woche | 28,4% |
| 6. Keine Angabe | 4,9% |
- Q11. Verfügen Sie über nachstehende Konsum- bzw. Luxusgüter? (Mehrfachnennungen)
- | | |
|---|-------|
| 1. Eigenes Auto | 30,0% |
| 2. PCI (brasilianisches Satellitenprogramm) und /oder Video | 47,1% |
| 3. Computer und/oder Internetzugang | 10,0% |
| 4. Sonstige Konsum bzw. Luxusgüter | 9,4% |
- Q12. Welche der folgenden Aussagen in Bezug auf Ihre Ersparnisse treffen auf Sie zu? (Kreuzen Sie die Ihnen am nahestehendste Antwort an).
- | | |
|---|-------|
| 1. Da ich baldmöglichst nach Brasilien zurückkehren möchte, bin ich so sparsam wie nur möglich | 39,7% |
| 2. Sparen, um nach Brasilien zurückkehren zu können ist wichtig, aber ich möchte auch das Leben in Japan genießen | 48,3% |
| 3. Ich möchte irgendwann nach Brasilien zurück, aber ich kümmere mich nicht viel um das Sparen | 3,7% |
| 4. Keine Angabe | 8,0% |

Q13.	Haben Sie sich in Japan schon einmal diskriminiert gefühlt?	
	1. Ja	45,4%
	2. Nein	52,0%
	3. Keine Angabe	2,6%
Q14.	Wenn ja, in welchen Situationen oder um welche Art von Diskriminierung handelte es sich? (Mehrfachnennungen)	
	1. Von der Polizei wurde ich aufgehalten ohne etwas getan zu haben	2,6%
	2. Wurde in Geschäften nicht bedient	19,1%
	3. Bei der Wohnungssuche habe ich Schwierigkeiten gehabt	6,0%
	4. In verschiedenen Situationen wurde ich von Japanern, die ich ansprach, ignoriert	11,4%
	5. Im Krankenhaus wurde ich nicht untersucht	6,0%
	6. Wegen meines äußeren Erscheinungsbildes wurde ich angestarrt	5,4%
	7. Sonstiges	18,9%
Q15.	Welche Art von Problemen hatten Sie bereits am Arbeitsplatz? (Mehrfachnennungen)	
	1. Verständigungsprobleme (aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse)	48,6%
	2. Fehlen von Hilfestellung im Fall von Problemen	11,1%
	3. Probleme aufgrund der schweren körperlichen Tätigkeit	16,3%
	4. Unregelmäßige Arbeitszeiten	7,7%
	5. Sonstiges	14,3%

Kreuzen Sie bei jeder nachfolgenden Frage diejenige Antwortkategorie an, die für Sie am besten zutrifft.

- Q16. Bemühen Sie sich Ihren Müll an den planmäßig vorgegebenen Abholtagen zu entsorgen?
- | | |
|-----------------|-------|
| 1. Nie | 7,4% |
| 2. Eher nicht | 1,4% |
| 3. Teils/teils | 9,4% |
| 4. Eher ja | 34,0% |
| 5. Immer | 40,9% |
| 6. Keine Angabe | 6,9% |
- Q17. Sehen Sie japanisches Fernsehprogramm?
- | | |
|---------------------------------------|-------|
| 1. Nie | 8,9% |
| 2. Eher nicht | 50,9% |
| 3. Einige Programme während der Woche | 6,6% |
| 4. Täglich | 27,4% |
| 5. Keine Angabe | 5,1% |
- Q18. Lesen Sie japanische Zeitschriften und/oder Zeitungen?
- | | |
|------------------------------|-------|
| 1. Nie | 80,6% |
| 2. Selten | 4,0% |
| 3. Teils/teils | 9,1% |
| 4. Mehr als einmal die Woche | 0,6% |
| 5. Täglich | 0,9% |
| 6. Keine Angabe | 4,9% |
- Q19. Wie schätzen Sie allgemein Ihre Beziehungen zu Japanern ein?
- | | |
|------------------|-------|
| 1. Schlecht | 4,6% |
| 2. Eher schlecht | 21,1% |
| 3. Teils/teils | 18,6% |
| 4. Eher gut | 41,4% |
| 5. Gut | 7,1% |
| 6. Keine Angabe | 7,1% |

Q20.	Empfinden Sie Ihren Wohnort als angenehm zum Leben?	
	1. Gar nicht	6,0%
	2. Eher nicht	5,1%
	3. Teils/teils	22,9%
	4. Eher angenehm	50,6%
	5. Sehr angenehm	9,7%
	6. Keine Angabe	5,7%
Q21.	Haben Sie die Möglichkeit, sich am Arbeitsplatz mit Ihren japanischen Kollegen und Vorgesetzten zu unterhalten?	
	1. Nie	15,4%
	2. Nur das Nötigste	10,0%
	3. Teils/teils	38,6%
	4. Eher ja	20,0%
	5. Regelmäßig	7,4%
	6. Keine Angabe	8,6%
Q22.	Haben Sie sich am Arbeitsplatz schonmal aufgrund der Tatsache, dass Sie <i>nikkeijin</i> sind, diskriminiert gefühlt?	
	1. Nie	43,1%
	2. Eher nicht	8,3%
	3. Teils/teils	34,3%
	4. Eher ja	4,3%
	5. Immer	3,1%
	6. Keine Angabe	6,9%
Q23.	Haben Sie am Arbeitsplatz die Möglichkeit sich bei Problemen von Japanern beraten oder helfen zu lassen?	
	1. Gar nicht	12,3%
	2. Eher nicht	6,3%
	3. Teils/teils	46,3%
	4. Eher ja	18,3%
	5. Immer	10,6%
	6. Keine Angabe	6,3%

Q24.	Gäbe es eine Gewerkschaft, wie wichtig wäre es für Sie, sich aktiv zu engagieren?	
	1. Unwichtig	24%
	2. Eher unwichtig	7,7%
	3. Weiß nicht	19,1%
	4. Wichtig	28,0%
	5. Sehr wichtig	7,4%
	6. Keine Angabe	13,7%
Q25.	Sind Sie mit Ihrer gegenwärtigen Arbeitsatmosphäre zufrieden?	
	1. Sehr unzufrieden	5,4%
	2. Eher unzufrieden	4,0%
	3. Weiß nicht	21,7%
	4. Eher zufrieden	51,7%
	5. Sehr zufrieden	9,7%
	6. Keine Angabe	7,4%
Q26.	Sind Sie am Arbeitsplatz mit der Menge und Art der Informationen, die Ihnen auf Portugiesisch zugeleitet werden, zufrieden?	
	1. Sehr unzufrieden	10,2%
	2. Eher unzufrieden	8,9%
	3. Weiß nicht	18,0%
	4. Eher zufrieden	46,0%
	5. Sehr zufrieden	7,7%
	6. Keine Angabe	9,4%
Q27.	Sehen Sie am Arbeitsplatz die Notwendigkeit, den Austausch zwischen Brasilianern und Japanern zu verstärken?	
	1. Unwichtig	4,6%
	2. Eher unwichtig	4,9%
	3. Weiß nicht	16,9%
	4. Eher wichtig	50,3%
	5. Sehr wichtig	12,3%
	6. Keine Angabe	11,1%

- Q28. Wie sehen Sie die Chance, ein in die japanische Gesellschaft integriertes Leben zu führen?
- | | |
|--------------------|-------|
| 1. Nicht existent | 5,4% |
| 2. Eher inexistent | 6,3% |
| 3. Weiß nicht | 32,3% |
| 4. Eher existent | 30,6% |
| 5. Sehr existent | 14,9% |
| 6. Keine Angabe | 10,6% |
- Q29. Sind Sie mit den Informationen der Stadt, die Ihnen zur besseren Eingliederung verhelfen sollen, zufrieden?
- | | |
|---------------------|-------|
| 1. Sehr unzufrieden | 14,9% |
| 2. Eher unzufrieden | 8,6% |
| 3. Weiß nicht | 26,9% |
| 4. Eher zufrieden | 34,0% |
| 5. Sehr zufrieden | 2,9% |
| 6. Keine Angabe | 12,9% |
- Q30. Wie sehen Sie die Notwendigkeit von Seiten der Stadt, mehr Japanischkurse für Ausländer einzurichten?
- | | |
|-------------------|-------|
| 1. Unwichtig | 1,1% |
| 2. Eher unwichtig | 5,1% |
| 3. Weiß nicht | 9,1% |
| 4. Eher wichtig | 50,6% |
| 5. Sehr wichtig | 24,6% |
| 6. Keine Angabe | 9,4% |

-
- Q31. Wie sehen Sie die Notwendigkeit, eine brasilianische Schule für *nikkeijin*-Kinder einzurichten?
- | | |
|-------------------|-------|
| 1. Unwichtig | 2,6% |
| 2. Eher unwichtig | 3,7% |
| 3. Weiß nicht | 6,9% |
| 4. Eher wichtig | 45,4% |
| 5. Sehr wichtig | 32,0% |
| 6. Keine Angabe | 9,4% |
- Q32. Wie sehen Sie die Notwendigkeit, Veranstaltungen und Begegnungen, die zur gegenseitigen Verständigung zwischen Japanern und *nikkeijin* dienen, stärker auszubauen?
- | | |
|-------------------|-------|
| 1. Unwichtig | 2,6% |
| 2. Eher unwichtig | 2,9% |
| 3. Weiß nicht | 8,0% |
| 4. Eher wichtig | 44,6% |
| 5. Sehr wichtig | 30,0% |
| 6. Keine Angabe | 12,0% |
- Q33. Wären Sie bereit, Spenden und Gelder zur Ausführung von Veranstaltungen und Aktivitäten, die dem Gemeinwohl der Stadt dienen sollen, zur Verfügung zu stellen?
- | | |
|--------------------|-------|
| 1. Auf keinen Fall | 5,4% |
| 2. Eher nicht | 5,7% |
| 3. Weiß nicht | 8,0% |
| 4. Eher bereit | 47,4% |
| 5. Auf jeden Fall | 16,6% |
| 6. Keine Angabe | 12,0% |

- Q34. Sehen Sie die Notwendigkeit, ein Japanisch-Brasilianisches Zentrum oder eine ähnliche Beratungs- und Begegnungsstätte einzurichten?
- | | |
|-------------------|-------|
| 1. Unwichtig | 2,0% |
| 2. Eher unwichtig | 1,1% |
| 3. Weiß nicht | 3,7% |
| 4. Eher wichtig | 37,3% |
| 5. Sehr wichtig | 42,9% |
| 6. Keine Angabe | 12,6% |
- Q35. Wie sehen Sie die Notwendigkeit, das japanische Sozialsystem (Renten- und Krankenversicherung etc.) im Hinblick auf die Bedürfnisse von Ausländern zu reformieren?
- | | |
|-------------------|-------|
| 1. Unwichtig | 3,7% |
| 2. Eher unwichtig | 2,3% |
| 3. Weiß nicht | 7,1% |
| 4. Eher wichtig | 43,4% |
| 5. Sehr wichtig | 31,7% |
| 6. Keine Angabe | 11,7% |
- Q36. Sind Sie mit den Ihnen zugänglichen Informationen über die gegenwärtige betriebene Lokalpolitik Ihres Wohnortes zufrieden?
- | | |
|---------------------|-------|
| 1. Sehr unzufrieden | 19,4% |
| 2. Eher unzufrieden | 15,1% |
| 3. Weiß nicht | 26,9% |
| 4. Eher zufrieden | 16,3% |
| 5. Sehr zufrieden | 5,1% |
| 6. Keine Angabe | 17,1% |

Q37.	Besteht bei Ihnen der Wunsch die japanische Staatsbürgerschaft anzunehmen?	
	1. Nicht existent	26,6%
	2. Wenig existent	15,4%
	3. Weiß nicht	17,4%
	4. Eher existent	16,3%
	5. Sehr existent	11,1%
	6. Keine Angabe	13,1%
Q38.	Sehen Sie die Notwendigkeit, einen Ausländerrat in Mitsukaidô einzurichten?	
	1. Unwichtig	3,7%
	2. Eher unwichtig	2,9%
	3. Weiß nicht	9,4%
	4. Eher wichtig	46,0%
	5. Sehr wichtig	24,0%
	6. Keine Angabe	14,0%
Q39.	Sehen Sie die Notwendigkeit, ein Kommunalwahrecht für Ausländer einzurichten?	
	1. Unwichtig	40,9%
	2. Eher unwichtig	11,7%
	3. Weiß nicht	23,7%
	4. Eher wichtig	10,6%
	5. Sehr wichtig	3,1%
	6. Keine Angabe	10,0%
Q40.	Sind Sie mit der gegenwärtigen Ausländerpolitik Japans Ihnen gegenüber zufrieden?	
	1. Sehr unzufrieden	26,3%
	2. Eher unzufrieden	25,7%
	3. Weiß nicht	18,0%
	4. Eher zufrieden	11,7%
	5. Sehr zufrieden	4,3%
	6. Keine Angabe	14,0%

Q41.	Wie oft lesen Sie die brasilianische Zeitung?	
	1. Nie	6,0%
	2. Selten	2,9%
	3. Manchmal	42,9%
	4. Mehr als einmal die Woche	25,7%
	5. Täglich	14,0%
	6. Keine Angabe	8,6%
Q42.	Wie oft sehen Sie brasilianisches Fernsehen?	
	1. Nie	3,7%
	2. Selten	2,3%
	3. Manchmal	19,1%
	4. Mehr als einmal die Woche	32,0%
	5. Täglich	34,3%
	6. Keine Angabe	8,6%
Q43.	Wie oft hören Sie brasilianische Radiosendungen?	
	1. Nie	62,9%
	2. Selten	6,9%
	3. Manchmal	17,1%
	4. Mehr als einmal die Woche	3,1%
	5. Täglich	1,4%
	6. Keine Angabe	8,6%
Q44.	Tauschen Sie Informationen mit <i>nikkeijin</i> aus, die nicht in Ihrer Präfektur leben?	
	1. Nie	16,9%
	2. Selten	6,6%
	3. Manchmal	48,0%
	4. Häufig	15,4%
	5. Kontinuierlich	6,0%
	6. Keine Angabe	7,1%

- Q45. Wie oft treffen Sie sich mit *nikkeijin*-Freunden im Laufe einer Woche?
- | | |
|-------------------|-------|
| 1. Nie | 9,7% |
| 2. Selten | 9,4% |
| 3. Manchmal | 40,9% |
| 4. Häufig | 22,0% |
| 5. Kontinuierlich | 10,9% |
| 6. Keine Angabe | 7,1% |
- Q46. Sehen Sie die Notwendigkeit, die Kontakte innerhalb der *nikkeijin*-Gemeinschaft zu verstärken?
- | | |
|-------------------|-------|
| 1. Unwichtig | 3,7% |
| 2. Eher unwichtig | 8,0% |
| 3. Weiß nicht | 16,9% |
| 4. Eher wichtig | 39,1% |
| 5. Sehr wichtig | 21,1% |
| 6. Keine Angabe | 11,1% |
- Q47. Wie schätzen Sie die Bemühungen der *nikkeijin* ein, sich in die japanische Gesellschaft einzugliedern?
- | | |
|------------------|-------|
| 1. Nicht bemüht | 5,7% |
| 2. Gering bemüht | 8,9% |
| 3. Weiß nicht | 45,1% |
| 4. Eher bemüht | 17,4% |
| 5. Sehr bemüht | 9,7% |
| 6. Keine Angabe | 13,1% |

Zum Schluss möchten wir etwas zu Ihrer Person erfahren. Bitte kreuzen Sie die entsprechende Ziffer an, oder fügen Sie wenn nötig die entsprechenden Angaben ein.

- F1. Geschlecht:
- | | |
|-----------------|-------|
| 1. Männlich | 55,0% |
| 2. Weiblich | 41,7% |
| 3. Keine Angabe | 3,1% |

F2.	Alter:	
	1. 15-20 Jahre	15,2%
	2. 21-30 Jahre	36,0%
	3. 31-40 Jahre	14,9%
	4. 41-50 Jahre	17,5%
	5. 51-70 Jahre	10,7%
	6. Keine Angabe	4,9%
F3.	Nationalität und Herkunft:	
F3-1.	Nationalität:	
	1. Japanisch	2,0%
	2. Brasilianisch	88,0%
	3. Doppelte Staatsbürgerschaft	5,7%
	4. Keine Angabe	4,3%
F3-2.	Herkunft (Bundesstaat):	
	1. Saõ Paulo	55,4%
	2. Parana	22,3%
	3. Mato Grosso	5,7%
	4. Para	1,1%
	5. Sonstige	4,0%
	6. Ohne Angabe	11,0%

F4.	Angaben zum Japanaufenthalt:	
F4-1.	Ankunftsjahr in Japan:	
	1. 1984-1989	2,3%
	2. 1990-1994	26,7%
	3. 1995-1999	59,5%
	4. Keine Angabe	9,7%
F4-1-1.	Seit wievielen Jahren in Japan?	
	1. seit bis zu einem Jahr	10,3%
	2. Seit zwei Jahren	20,3%
	3. Seit drei Jahren	7,7%
	4. Seit vier Jahren	10,0%
	5. Seit fünf bis sechs Jahren	8,6%
	6. Seit sieben bis acht Jahren	9,4%
	7. Seit neun bis zehn Jahren	5,7%
	8. Seit mehr als elf Jahren	2,7%
	9. Keine Angabe	28,0%
F4-2.	Hatten Sie sich bereits früher in Japan aufgehalten?	
	1. Nein, nie	45,7%
	2. Ja	36,6%
	3. Keine Angabe	17,7%
F4-2-1.	Wenn ja, wie viele Male waren Sie bereits in Japan?	
	1. Einmal	15,1%
	2. Zweimal	13,1%
	3. Dreimal	3,4%
	4. Viermal	2,6%
	5. Fünf und mehrmals	1,5%
	6. Keine Angabe	64,6%

F4-3. Grad der Verwandtschaft mit Japanern:

Mütterlicherseits:

1. Erste Generation (Isei)	28,0%
2. Zweite Generation (<i>nisei</i>)	33,4%
3. Dritte Generation (<i>sansei</i>)	8,3%
4. Nicht japanischer Abstammung	21,1%
5. Keine Angabe	9,1%

Väterlicherseits:

1. Erste Generation (<i>isei</i>)	35,1%
2. Zweite Generation (<i>nisei</i>)	30,9%
3. Dritte Generation (<i>sansei</i>)	6,6%
4. Nicht japanischer Abstammung	16,3%
5. Keine Angabe	11,1%

F4-4. Als was betrachten Sie sich?

1. Betrachte mich als Brasilianer (in)	37,7%
2. Betrachte mich als <i>Nikkei</i> -Brasilianer (in)	44,6%
3. Betrachte mich als Japaner (in)	2,6%
4. Kann ich nicht sagen	4,6%
5. Keine Angabe	10,6%

F4-5.	Wie lange planen Sie sich in Japan aufzuhalten?	
	1. Plane bald nach Brasilien zurückzukehren	30,6%
	2. Plane noch bis zu Jahren zu bleiben	26,6%
	Davon:	
	a). Bis zu einem Jahr	7,1%
	b). Bis zu zwei Jahren	6,6%
	c). Bis zu drei Jahren	6,6%
	d). Weitere vier bis fünf Jahre	3,4%
	e). Über fünf Jahre hinaus	2,1%
	f). Keine Angabe	0,8%
	3. Plane fortan immer in Japan zu bleiben	1,4%
	4. Unentschlossen bezüglich der Aufenthaltslänge	35,7%
	5. Keine Angabe	5,7%
F4-6.	Was war Ihr Motiv nach Japan zu kommen? Kreuzen Sie bei den folgenden Fragen jeweils die Kategorie an, die für Sie am meisten zutrifft.	
	F4-6-1. Instabile politische Situation in Brasilien:	
	1. Irrelevant	6,3%
	2. Wenig relevant	8,3%
	3. Teils/teils	14,9%
	4. Relevant	29,7%
	5. Ausschlaggebend	20,9%
	6. Keine Angabe	20,0%
	F4-6-2. Intention Geld zu sparen:	
	1. Irrelevant	2,0%
	2. Wenig relevant	0,9%
	3. Teils/teils	10,3%
	4. Relevant	25,1%
	5. Ausschlaggebend	42,6%
	6. Keine Angabe	19,1%

F4-6-3. Präsenz der Familie in Japan:	
1. Irrelevant	11,7%
2. Wenig relevant	6,3%
3. Teils/teils	7,4%
4. Relevant	25,7%
5. Ausschlaggebend	27,1%
6. Keine Angabe	21,7%
F4-6-4. Fehlen von Perspektiven in Brasilien:	
1. Irrelevant	7,1%
2. Wenig relevant	8,9%
3. Teils/teils	16,6%
4. Relevant	30,3%
5. Ausschlaggebend	16,3%
6. Keine Angabe	20,9%
F4-6-5. Wunsch das Land der Vorfahren kennen zu lernen:	
1. Irrelevant	3,7%
2. Wenig relevant	9,1%
3. Teils/teils	21,4%
4. Relevant	19,7%
5. Ausschlaggebend	14,6%
6. Keine Angabe	21,4%
F4-6-6. Einfluss durch <i>nikkeijin</i> -Verwandte und Freunde/Bekannte, die gute Erfahrungen in Japan gemacht haben:	
1. Irrelevant	8,9%
2. Wenig relevant	4,6%
3. Teils/teils	14,6%
4. Relevant	30,0%
5. Ausschlaggebend	21,7%
6. Keine Angabe	20,3%

F4-6-7. Sollten Sie über andere Motive verfügen, präzisieren Sie bitte:

1. Sonstige	3,7%
2. Keine Angabe	96,3%

F5. Schulischer Werdegang (Kreuzen Sie Ihren höchsten erreichten schulischen Werdegang an):

1. „Escola“ abgeschlossen (8 Jahre)	15,7%
2. „Escola“ abgebrochen	13,1%
3. „Colegio“ abgeschlossen (12 Jahre)	29,1%
4. „Colegio“ abgebrochen	19,1%
5. Universitätsabschluß	7,1%
6. Studium abgebrochen	8,9%
7. Sonstiges	1,1%
8. Keine Angabe	5,7%

F6. Berufsausübung:

F6-1. Beruf in Brasilien:

1. Beamter/Management	1,7%
2. Berufe mit Staatsexamen (Techniker, Lehrer, Professor, Arzt, Rechtsanwalt, etc.)	7,1%
3. Büroangestellter	10,0%
4. Fabrikarbeiter	4,0%
5. Handel- und Dienstleistungen	19,7%
6. Baubranche	0,9%
7. Hausfrau	10,6%
8. Student	18,6%
9. Landwirt	6,6%
10. Arbeitslos	3,1%
11. Sonstiges	6,9%
12. Keine Angabe	10,9%

F6-2.	Aktueller Beruf in Japan:	
	1. Beamter/Management	0,9%
	2. Berufe mit Staatsexamen (Techniker, Lehrer, Professor, Arzt, Rechtsanwalt, etc.)	0,3%
	3. Büroangestellter	1,4%
	4. Fabrikarbeiter	72,0%
	5. Handel- und Dienstleistungen	4,3%
	6. Baubranche	0,6%
	7. Hausfrau	2,6%
	8. Student	2,3%
	9. Landwirt	0,6%
	10. Arbeitslos	2,6%
	11. Sonstiges	2,3%
	12. Keine Angabe	10,3%
F7.	Familiäre Angaben:	
F7.1	Familienstand:	
	1. Ledig	28,9%
	2. Verheiratet	60,3%
	3. Getrennt lebend	2,3%
	4. Geschieden	1,1%
	5. Verwitwet	1,4%
	6. Keine Angabe	6,0%
	F7-1-1. Anzahl der sich in Japan befindenden Familienmitglieder insgesamt:	
	1. Null Personen	2,6%
	2. 1-5 Personen	41,4%
	3. 6-10 Personen	11,4%
	4. 11-20 Personen	5,7%
	5. Über 20 Personen	3,8%
	6. Keine Angabe	38,6%

F7-1-2. Anzahl der Kinder:

1. Ein Kind	13,4%
2. Zwei Kinder	12,3%
3. Drei Kinder	7,7%
4. Vier Kinder	2,3%
5. Über vier Kinder	0,9%
6. Keine Angabe	63,4%

F7-1-3. Anzahl der Geschwister:

1. Eins	20,0%
2. Zwei	12,0%
3. Drei	7,1%
4. mehr als drei	6,5%
5. Keine Angabe	49,7%

F7-1-4. Anzahl der Verwandten:

1. 1-5 Personen	21,7%
2. 6-10 Personen	15,4%
3. 11-20 Personen	9,7%
4. Über 20 Personen	5,4%
5. Keine Angabe	47,7%

F7-2. Kreuzen Sie an, falls folgende Familienmitglieder sich in Japan aufhalten:

1. Vater	16,9%
2. Mutter	20,6%
3. Großvater	3,4%
4. Großmutter	4,9%
5. Keine Angabe	53,2%

F7-3.	Geben Sie den Grad der Verwandtschaft mit Japanern für Ihren Ehepartner an:	
	1. Erste Generation (<i>issei</i>)	4,6%
	2. Zweite Generation (<i>nisei</i>)	23,4%
	3. Dritte Generation (<i>sansei</i>)	12,9%
	4. Nicht japanischer Abstammung	15,7%
	5. Japaner (in)	1,1%
	6. Keine Angabe	42,3%
F7-4.	Wo lebt ihre Familie?	
	1. Alle sind in Brasilien	34,0%
	2. Alle sind in Japan	15,4%
	3. Ein Teil befindet sich in Japan	34,9%
	4. Sonstiges	2,3%
	5. Keine Angabe	13,4%
F7-5.	Haben Sie japanische Verwandte?	
	1. Ja	51,1%
	2. Nein	38,6%
	3. Keine Angabe	10,3%
	F7-5-1. Wenn ja, wo wohnen Ihre japanischen Verwandten?	
	1. In Mitsukaidô	0,9%
	2. In der Präfektur Ibaragi	2,6%
	3. Außerhalb von Ibaragi, aber in der Kantô-Region	6,6%
	4. Andernorts	27,1%
	5. Weiß nicht wo	11,1%
	6. Keine Angabe	51,7%

F7-5-2. Welche Art von Beziehung haben Sie zu ihren japanischen Verwandten?

1. Keinerlei Kontakte	28,6%
2. Telefonate ab und an	14,9%
3. Einige Treffen während des Jahres	6,0%
4. Kontinuierlicher Austausch/Ratschläge	2,0%
5. Sonstiges	4,6%
6. Keine Angabe	44,0%

F7-5-3. Sollten Sie nicht verheiratet sein, könnten Sie es sich vorstellen eine (n) Japaner (in) zu heiraten?

1. Ja	12,9%
2. Nein	35,4%
3. Keine Angabe	51,7%

F7-5-4. Würden Sie der Heirat Ihrer Kinder mit Japanern zustimmen?

1. Ja	59,1%
2. Nein	19,1%
3. Keine Angabe	21,7%

F7-6. Sind Sie und Ihre Familie in Japan krankenversichert?

1. Ja	42,6%
2. Nein	43,4%
3. Keine Angabe	14,0%

F7-6-1. Sind Sie und Ihre Familie vom „*shakai hoken*“ abgedeckt?

1. Ja	14,9%
2. Nein (weil ich kein Interesse daran habe)	24,3%
3. Nein (weil ich nicht kann)	30,6%
4. Keine Angabe	30,3%

F7-6-2. Sind Sie und Ihre Familie vom „*kokumin hoken*“ abgedeckt?

1. Ja	16,6%
2. Nein (weil ich kein Interesse daran habe)	22,9%
3. Nein (weil ich nicht kann)	29,4%
4. Keine Angabe	31,7%

F7-6-3. Sollten Sie noch keiner Versicherung angehören, sollte sich jedoch die Gelegenheit eines Beitritts darbieten, welche der beiden Versicherungsarten würden Sie bevorzugen?

1. „ <i>Kokumin hoken</i> “	17,4%
2. „ <i>Shakai hoken</i> “	12,0%
3. Weiß nicht	35,7%
4. Keine Angabe	34,9%

F8. Japanische Sprachkenntnisse

F8-1. Geben Sie uns eine Selbsteinschätzung Ihrer Japanischkenntnisse

F8-1-1. Hörverständnis:

1. Verstehe fast gar nichts	9,1%
2. Verstehe grundlegende Wörter	14,9%
3. Verstehe ausreichend für den Arbeitsplatz	19,1%
4. Verstehe alltägliche Dialoge	31,1%
5. Verstehe die Nachrichten im Fernsehen	8,3%
6. Keine Angabe	17,4%

F8-1-2. Schreibfähigkeit:

1. Kann nichts schreiben	36,9%
2. Kann Hiragana und Katakana schreiben	29,4%
3. Kann einige chinesische Schriftzeichen (Kanji) schreiben	7,4%
4. Kann einfache Notizen schreiben	2,3%
5. Kann Briefe schreiben	3,1%
6. Kann alles schreiben	2,6%
7. Keine Angabe	18,3%

F8-1-3. Leseverständnis:

1. Kann überhaupt nicht lesen	32,0%
2. Kann Hiragana und Katakana lesen	32,3%
3. Kann einige Kanjis lesen	11,4%
4. Kann einfache Zeitschriften lesen	5,4%
5. Kann die Zeitung lesen	4,0%
6. Keine Angabe	14,9%

F8-1-4. Sprechfähigkeit:	
1. Kann überhaupt nicht sprechen	12,6%
2. Kann nur einige einfache Ausdrücke	28,0%
3. Kann einfache Dialoge im Alltag führen	31,4%
4. Kann mich ganz gut unterhalten	9,1%
5. Kann mich fließend über alles unterhalten	6,3%
6. Keine Angabe	12,6%
F8-2. Lernen Sie Japanisch?	
1. Ja	16,6%
2. Nein	73,4%
3. Keine Angabe	10,0%
F8-2-1. Wenn ja, wo lernen Sie?	
1. In Japanischkursen, die vom „Verein zur Förderung der Zusammenarbeit mit den ausländischen Bürgern“ in Mitsukaidô durchgeführt werden	3,4%
2. Nehme Privatunterricht	6,3%
3. Am Arbeitsplatz	1,1%
4. Sonstiges	8,6%
5. Keine Angabe	80,6%
F8-2-2. Wie häufig lernen Sie Japanisch?	
1. Einmal die Woche	7,1%
2. Zweimal die Woche	4,9%
3. Dreimal die Woche	1,4%
4. Viermal und mehr	2,4%
5. Keine Angabe	82,1%
F8-3. Zuhause hauptsächlich angewandte Sprache:	
1. Japanisch	4,6%
2. Portugiesisch	75,7%
3. Andere Sprachen	1,4%
4. Keine Angabe	18,3%

F9.	Rücklagen und Geldsendungen:	
F9-1.	Was ist Ihr Monatsgehalt?	
	1. Mit Angabe	55,1%
	Davon:	
	a). bis 140.000 Yen	7,3%
	b). 150.000-200.000 Yen	26,1%
	c). 210.000-250.000 Yen	13,5%
	d). 260.000-300.000 Yen	6,6%
	e). über 300.000 Yen	1,6%
	2. Ohne Angabe	44,9%
F9-2.	Schicken Sie Geld nach Brasilien?	
	1. Ja	46,6%
	2. Nein	32,3%
	3. Keine Angabe	21,1%
F9-3.	Sparen Sie im Monat?	
	1. Ja	60,6%
	2. Nein	17,4%
	3. Keine Angabe	22,0%

Vielen Dank für Ihre freundliche Hilfe. Nachfolgend ist Platz für Bemerkungen Ihrerseits zu dieser Umfrage. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und eine gute Zeit in Japan

KOMMENTARE:

1. Mit Kommentar	11,1%
2. Ohne Kommentar	88,9%

Anhang III

A: Original Fragebogen Japaner

番号
場所
日時

日系人と日本人の相互関係についての意識アンケート調査

アンケート調査ご協力をお願い

このたびは日本人と日系ブラジル人の相互関係についてのアンケート調査にご協力をいただき、ありがとうございます。

この調査は日本で生活している日系ブラジル人、特に1990年以後、ブラジルから出稼ぎとして来ている日系二世、三世の方を対象に、日本での生活や日本人との交流の実態を浮かび上がらせることを目的としています。

調査の結果は日本人と日系ブラジル人のコミュニケーションを円滑にし、よい暮らしを実現されるための研究材料として活用されます。皆様の回答は統計的に処理されますので、氏名等のプライバシーに関することや回答の内容などの一切は外部にもれることはありません。この調査は筑波大学大学院のプロジェクトであり、警察や入国管理局、税務署とは一切関係ありません。以上のことをご理解の上、以下の質問にお答えいただけますようお願い申し上げます。

平成10年6月

筑波大学大学院社会科学研究所 田村・クラウドディア
記入上の注意

- *このアンケート調査は無記名方式ですので、皆様のお名前を記入する必要はありません。
- *回答は、指示に従って番号に○をつけていただくが、直接記入して下さい。
- *「その他」に○をつけた方は、()に具体的な内容をお書き下さい。
- *「付問」がある場合には指示に従ってお答え下さい。

お問い合わせ先

この調査についてご不明な点などございましたら、下記までお問い合わせ下さい。

筑波大学大学院社会科学研究所 田村・クラウドディア
筑波大学社会科学系 駒井研究室
Tel. (0298) 53-4088

これからあとの質問全ての方がお答え下さい。
回答項目の当てはまる番号に1つだけ○をつけて下さい。

Q01. 近所に住んでいる日系人とよく話しますか。

1. 全くしない
2. 挨拶する
3. 立ち話する
4. 部屋にあがって話をしたり、来てもらったりした
5. 日系人の人の相談に乗ったり、何か助けてあげたりした

Q02. あなたは日系人の友達と、この6ヶ月間にどのようなお付き合いをしましたか。

Q02-1 友達と外で会って飲んだり話したりした。

- | | |
|-------------|-------------|
| 1. 週1回以上 | 2. 月2回以上 |
| 3. 3ヶ月に2回以上 | 4. 6ヶ月に1回以上 |
| 5. しなかった | |

Q02-2 友達と商店街に出て、買い物・ウインドウショッピングをした。

- | | |
|-------------|-------------|
| 1. 週1回以上 | 2. 月2回以上 |
| 3. 3ヶ月に2回以上 | 4. 6ヶ月に1回以上 |
| 5. しなかった | |

Q02-3 友達の家に行き来した。

- | | |
|-------------|-------------|
| 1. 週1回以上 | 2. 月2回以上 |
| 3. 3ヶ月に2回以上 | 4. 6ヶ月に1回以上 |
| 5. しなかった | |

Q02-4 友達とスポーツを一緒にした。

- | | |
|-------------|-------------|
| 1. 週1回以上 | 2. 月2回以上 |
| 3. 3ヶ月に2回以上 | 4. 6ヶ月に1回以上 |
| 5. しなかった | |

Q03. 自分の子供が日系人の子供と遊んでもかまいませんか。

- | | | |
|-----------|-----------|--------------|
| 1. 困る | 2. 多少困る | 3. どちらともいえない |
| 4. 余り問題ない | 5. 全く問題ない | |

Q04. 自分自身もしくは家族、子供が日系人と結婚しても良いと思いますか。

- | | | |
|-----------|-----------|--------------|
| 1. 困る | 2. 多少困る | 3. どちらともいえない |
| 4. 余り問題ない | 5. 全く問題ない | |

Q05. 近所の日本人はゴミを決められた日に出すようにしていますか。

- | | | |
|-----------|------------|--------------|
| 1. 出さない | 2. あまり出さない | 3. どちらともいえない |
| 4. だいたい出す | 5. きちんと出す | |

Q06. 日系人はゴミを決められた日に出すようにしていると思いますか。

- | | | |
|-----------|-----------|--------------|
| 1. 困る | 2. 多少困る | 3. どちらともいえない |
| 4. 余り問題ない | 5. 全く問題ない | |

Q07. 日系人の方々と何かの問題がありましたか。

1. なかった
2. ゴミの処理に関する問題があった
 1. はい
 2. いいえ
3. 音を出したり、大声で歌ったりして、生活の静けさを乱された
 1. はい
 2. いいえ
4. 言葉が通じなくて、コミュニケーションができなかった
 1. はい
 2. いいえ
5. 生活習慣が異なることによって問題が起こった
 1. はい
 2. いいえ
6. 日本人の生活習慣を理解してもらえなかった
 1. はい
 2. いいえ
7. その他（具体的に)

Q08.

「ある」と答えた人にお聞きします。日系人と問題があった時にはどのように解決しましたか。

1. 自治区の役員に話して、自治会で解決してもらった
 1. はい 2. いいえ
2. 市役所に話して、解決してもらうように頼んだ
 1. はい 2. いいえ
3. 日系人の請け負い業者に話して、解決してもらうよう頼んだ
 1. はい 2. いいえ
4. 日系人の勤務している会社に話して、解決してもらうように頼んだ
 1. はい 2. いいえ
5. 不動産屋に話して、解決してもらうように頼んだ
 1. はい 2. いいえ
6. 日本語の話せる日系人に話して、解決してもらった
 1. はい 2. いいえ
7. 日系人と親しい日本人に話して、解決してもらった
 1. はい 2. いいえ
8. 直接本人に言って解決した
 1. はい 2. いいえ
9. 何もしなかった
10. その他 ()

Q09. 日系人と同じアパート、マンションで暮らしてもかまいませんか。

- | | | |
|-----------|-----------|--------------|
| 1. 困る | 2. 多少困る | 3. どちらともいえない |
| 4. 余り問題ない | 5. 全く問題ない | |

Q10. 日系人はあなたが住んでいる町内会の活動に参加すべきだと思いますか。

- | | | |
|-----------|------------|--------------|
| 1. 思わない | 2. あまり思わない | 3. どちらともいえない |
| 4. けっこう思う | 5. よく思う | |

Q11. ブラジルの文化や社会についての情報を増やす必要があると思いますか。

- | | | |
|-----------|------------|--------------|
| 1. 思わない | 2. あまり思わない | 3. どちらともいえない |
| 4. けっこう思う | 5. よく思う | |

Q12. 日系人の文化は日本人にとって馴染みやすいと思いますか。

- | | | |
|-----------|------------|--------------|
| 1. 思わない | 2. あまり思わない | 3. どちらともいえない |
| 4. けっこう思う | 5. よく思う | |

Q 1 3. 日系人の為にポルトガル語での情報を増やすべきだと思いますか。

- | | | |
|-----------|------------|--------------|
| 1. 思わない | 2. あまり思わない | 3. どちらともいえない |
| 4. けっこう思う | 5. よく思う | |

Q 1 4. ブラジルのお祭りがあれば、参加したいと思いますか。

- | | | |
|-----------|------------|--------------|
| 1. 思わない | 2. あまり思わない | 3. どちらともいえない |
| 4. けっこう思う | 5. よく思う | |

Q 1 5. 日系人の若者が日本人の家庭でホームステイする機会があれば、自分の家庭で受け入れますか。

- | | |
|--------------|-----------------|
| 1. 受け入れない | 2. あまり受け入れるきがない |
| 3. どちらともいえない | 4. たぶん受け入れる |
| 5. 受け入れる | |

Q 1 6. 日系人と日本人の間の話し合い機関や団体などを増やす必要があると思いますか。

- | | |
|--------------|-----------------|
| 1. 受け入れない | 2. あまり受け入れるきがない |
| 3. どちらともいえない | 4. たぶん受け入れる |
| 5. 受け入れる | |

x

Q 1 7. 日伯センター（日本とブラジルについてのセンター）のような組織があれば、参加したいと思いますか。

- | | | |
|--------------|------------|---------|
| 1. 思わない | 2. あまり思わない | |
| 3. どちらともいえない | 4. けっこう思う | 5. よく思う |

Q 1 8. ブラジルの文化や社会についてもっと知りたいと思いますか。

- | | | |
|-----------|------------|--------------|
| 1. 思わない | 2. あまり思わない | 3. どちらともいえない |
| 4. けっこう思う | 5. よく思う | |

Q 1 9. 水海道市にブラジルの姉妹都市はいかがでしょうか。

- | | |
|------------|-----------|
| 1. あった方がいい | 2. なくてもいい |
|------------|-----------|

Q 2 0. 水海道市で姉妹都市関係があればどの国が良いと思いますか。

1. _____ 国 2. 姉妹都市はなくても良い

Q 2 1. 日本の医療・年金制度を外国人に対応できるように改革した方が良いと思いますか。

- | | | |
|--------------|------------|---------|
| 1. 思わない | 2. あまり思わない | |
| 3. どちらともいえない | 4. けっこう思う | 5. よく思う |

Q 2 2. 日系人の滞在期間はどれぐらいが望ましいと思いますか。

- | | |
|--------------|-----------------|
| 1. すぐ帰って欲しい | 2. あまり長くいて欲しくない |
| 3. どちらともいえない | 4. 5年以内 |
| 5. いつまででも良い | |

Q 2 3. 日系人が日本で今より多く働くことについて賛成しますか。

1. 賛成しない 2. 余り賛成しない 3. どちらともいえない
4. だいたい賛成する 5. 賛成する

Q 2 4. 日系人以外の外国人も日本でもっと働いても良いと思いますか。

1. 思わない 2. あまり思わない 3. どちらともいえない
4. けっこう思う 5. よく思う

Q 2 5. 日系人は日本国籍を取るべきだと思いますか。

- | | | |
|-----------|------------|--------------|
| 1. 思わない | 2. あまり思わない | 3. どちらともいえない |
| 4. けっこう思う | 5. よく思う | |

Q 2 6. この町で、外国人会議を作ることが必要だと思いますか。

- | | | |
|-----------|------------|--------------|
| 1. 思わない | 2. あまり思わない | 3. どちらともいえない |
| 4. けっこう思う | 5. よく思う | |

Q 2 7. 外国人に地方選挙権が必要だと思いますか。

- | | | |
|-----------|------------|--------------|
| 1. 思わない | 2. あまり思わない | 3. どちらともいえない |
| 4. けっこう思う | 5. よく思う | |

Q 2 8. 日本政府の外国人労働者の扱い、方針に満足していますか。

1. 満足してない 2. 余り満足してない 3. どちらともいえない
4. だいたい満足している 5. 満足してる

Q 2 9 . この町で日系人の為のサービスが増える必要があると思いますか。

- | |
|--|
| 1. 思わない 2. あまり思わない 3. どちらともいえない
4. けっこう思う 5. よく思う |
|--|

Q 3 0 . 日系人の店で買い物をしたいと思いますか。

- | |
|--|
| 1. 思わない 2. あまり思わない 3. どちらともいえない
4. けっこう思う 5. よく思う |
|--|

Q 3 1 . 日系人社会は、日本人社会とは別に発展する方がいいと思いますか。

- | |
|--|
| 1. 思わない 2. あまり思わない 3. どちらともいえない
4. けっこう思う 5. よく思う |
|--|

Q 3 2 . 日系人は他の外国人に比べ、日本での生活にとけ込んでいると思われ
ますか。

- | |
|--|
| 1. 思わない 2. あまり思わない 3. どちらともいえない
4. けっこう思う 5. よく思う |
|--|

Q 3 3 . 他の外国人よりは日系人の方が働きやすいと感じていますか。

- | |
|--|
| 1. 思わない 2. あまり思わない 3. どちらともいえない
4. けっこう思う 5. よく思う |
|--|

次からは、常勤、パート、自営業及びその従業員の方にお聞きします。
主婦の方も、常勤、パート、自営業及びその従業員など何らかの仕事をしてお
られる方はお答え下さい。

Q 3 4 . 仕事場で日系人とよくお話ししますか。

- | |
|---|
| 1. 全くしない 2. 必要なことだけ 3. 仕事上の相談
4. 日本の生活についての相談 5. 何でもよく話す |
|---|

Q 3 5 . 日系人と仕事以外に付き合う機会がありますか。

- | |
|--|
| 1. 全くない 2. あまりない 3. どちらともいえない
4. けっこうある 5. よくある |
|--|

Q36.

あなたはこの6ヶ月間に、職場の日系人（上司、同僚、部下のだれでもよい）と勤務時間以外に次のような交際をどのくらいなさいましたか。

Q36-1. 職場の日系人と一緒に飲んだり話したりした。

- | | | |
|-------------|----------|-------------|
| 1. 週1回以上 | 2. 月2回以上 | 3. 3ヶ月に1回以上 |
| 4. 6ヶ月に1回以上 | 5. しなかった | |

Q36-2. 職場の日系人を家に招いたり、招かれたりした。

- | | | |
|-------------|----------|-------------|
| 1. 週1回以上 | 2. 月2回以上 | 3. 3ヶ月に1回以上 |
| 4. 6ヶ月に1回以上 | 5. しなかった | |

Q36-3. 職場の日系人と一緒に日帰りの行楽に出かけた。

- | | | |
|-------------|----------|-------------|
| 1. 週1回以上 | 2. 月2回以上 | 3. 3ヶ月に1回以上 |
| 4. 6ヶ月に1回以上 | 5. しなかった | |

Q37. 日系人は日本人同僚と交流を持とうとしていますか。

- | | | |
|-----------|------------|--------------|
| 1. 思わない | 2. あまり思わない | 3. どちらともいえない |
| 4. けっこう思う | 5. よく思う | |

Q38. 仕事場で日系人とトラブルはありますか。

- | | |
|-------|-------|
| 1. ある | 2. ない |
|-------|-------|

Q39. 「ある」と答えた方にお聞きします。原因はどのようなことでしたか。

1. コミュニケーションができない
2. 考え方の違い
3. 仕事への情熱の違い
4. その他(具体的に)

Q40. 職場で日系人の為に相談者が必要だと思いますか。

- | | | |
|-----------|------------|--------------|
| 1. 思わない | 2. あまり思わない | 3. どちらともいえない |
| 4. けっこう思う | 5. よく思う | |

Q41. 労働組合に日系人が参加する必要があると思いますか。

- | | | |
|-----------|------------|--------------|
| 1. 思わない | 2. あまり思わない | 3. どちらともいえない |
| 4. けっこう思う | 5. よく思う | |

最後にあなた自身についてお聞きします。

F1. あなたの性別は次のどちらですか。当てはまる番号に○をつけて下さい。

1. 男性 2. 女性

F2. あなたのお年はいくつですか。正確にご記入下さい。

_____才

F3-1. 配偶者についてお聞きします。当てはまる番号の一つに○をつけて下さい。

- | | | | |
|-------|-------|-------|-------|
| 1. 未婚 | 2. 結婚 | 3. 離婚 | 4. 死別 |
|-------|-------|-------|-------|

F3-2. 配偶者の方の国籍についてお聞きします。当てはまる番号の一つに○をつけて下さい。配偶者が離婚や死別の場合にも○をつけてください。

1. 日本人 2. 日系人(ブラジル人)
3. 他の外国人 (_____) 人

F4-1. あなたのお仕事は何でしょうか。以下の項目の中から、主なもの一つだけを選び、その番号に○をつけて下さい。

- | | | | |
|-------------------|--------------------------|------------|-------|
| 1. 管理職 | 2. 資格が必要な職業(教師・医者・弁護士など) | | |
| 3. 事務系 | 4. 工業労働 | 5. サービス、販売 | 6. 建設 |
| 7. 学生 | 8. 農業 | 9. 主婦 | |
| 10. 無職(または失業中) | | | |
| 11. その他 (_____) | | | |

F4-2. 主婦と答えた方にお聞きします。あなたは次のどの項目に該当しますか。以下の項目の中から、主なもの一つだけを選び、その番号に○をつけて下さい。

- | | |
|---------------------|---------------|
| 1. 主婦で常勤の仕事もしている | 2. 主婦で農業をしている |
| 3. 主婦でパートなどの仕事をしている | |
| 4. 主婦で他の仕事はしていない | |

F 4 - 3. 学生や主婦と答えた方にお聞きします。あなたの親または夫の主なお仕事は何でしょうか。以下の項目の中から、主なもの一つだけを選び、その番号に○をつけて下さい。

1. 管理職 2. 資格が必要な職業(教師・医者・弁護士など)
 3. 事務系 4. 工業労働 5. サービス、販売
 6. 建設
 7. 無職(失業中) 8. 農業 9. その他 ()

F5-1. 常勤の仕事やパート、また自営業などを行っている方にお聞きします。仕事場に日系人がいますか。

- | | |
|-------|--------|
| 1. はい | 2. いいえ |
|-------|--------|

次の質問からは、全ての方がお答え下さい。

F 5 - 2. 近所に日系人がいますか。

- | | |
|-------|--------|
| 1. はい | 2. いいえ |
|-------|--------|

F 5 - 3. 日系人の家などを訪ねたことがありますか。

- | | |
|-------|-------|
| 1. ある | 2. ない |
|-------|-------|

F 5 - 4. 「1. ある」と答えた人にお聞きします。年に何回ぐらいですか。

_____回ぐらい

F 5 - 5. 外国人の友達がいますか。

- | | |
|-------|--------|
| 1. いる | 2. いない |
|-------|--------|

F 5 - 6. 「1. いる」と答えた人にお聞きします。どの国の方ですか。

_____国

F 5 - 7. 個人的にどの国の外国人と友達になりたいと思いますか。

_____国

F 5 - 7. 海外に行ったことがありますか。(出張、研修、旅行など)

- | | |
|-------|-------|
| 1. ある | 2. ない |
|-------|-------|

Anhang III**B: Original Fragebogen *nikkeijin***

Questionário sobre o relacionamento entre brasileiros e japoneses

O presente questionário faz parte de um projeto de pesquisa conduzido dentro do Instituto de Ciências Sociais da Universidade de Tsukuba, tendo como objetivo averiguar a interação e o grau de integração da comunidade brasileira *dekassegui* com os japoneses. Vale ressaltar o compromisso com a privacidade, e que as informações individuais fornecidas por meio das respostas não serão de forma alguma divulgadas.

Os resultados servirão de base para análise estatística, convertendo-se em importante instrumento para avaliar e sugerir maneiras para melhorar a qualidade de vida da comunidade brasileira residente no Japão, bem como para aprimorar o relacionamento entre brasileiros e japoneses. O questionário é desprovido de vínculos com seu empregador, a polícia, a imigração e/ou com o órgão de arrecadação de tributos. Desde já agradecemos pela sua valiosa contribuição e cooperação.

Cuidados a serem tomados ao responder este questionário :

Não há necessidade de preencher seu nome.

Marque com um (x) ou preencha em letra de forma nos locais adequados. Dúvidas e perguntas devem ser encaminhadas a:

Instituto de Ciências Sociais, Universidade de Tsukuba

Claudia Tamura

Tel. (0298) 53-4088

Q01. Das pessoas que trabalham com você ou estão relacionadas com você, com quantas destas pessoas você conversa sobre assuntos ou problemas que não estão relacionados com o serviço?

1. Japoneses () pessoas 2. Brasileiros () pessoas

Q02. Dos seus vizinhos, com quantos você mantém um relacionamento amistoso?

1. Japoneses () pessoas 2. Brasileiros () pessoas

Q03. Você tem outros amigos que não sejam os que você conheceu no seu trabalho ou que não seja algum vizinho?

1. Japoneses () pessoas 2. Brasileiros () pessoas

Q04. Como foi seu relacionamento com os japoneses vizinhos nos últimos seis meses?

Q04-1. Teve uma conversa rápida:

1. () Nunca 2. () Mais de uma vez nos últimos seis meses 3. () Mais de 2 vezes por mês 4. () Mais de uma vez por semana

Q04-2. Saíram juntos (compras, passeios, etc.):

1. () Nunca 2. () Mais de uma vez nos últimos seis meses 3. () Mais de 2 vezes por mês 4. () Mais de uma vez por semana

Q04-3. Já entrou na casa dele(a) ou ele(a) na sua:

1. () Nunca 2. () Mais de uma vez nos últimos seis meses 3. () Mais de 2 vezes por mês 4. () Mais de uma vez por semana

Q04-4. Estiveram juntos nas mesmas atividades de vizinhança (treino de salvamento, ao jogar o lixo, limpeza do jardim, etc.):

1. () Nunca 2. () Mais de uma vez nos últimos seis meses 3. () Mais de 2 vezes por mês 4. () Mais de uma vez por semana

Q04-5. Estiveram juntos em recreações (festas, gincanas “undokai”, dança “bon odori”, locais de descontração) da comunidade:

1. () Nunca 2. () Mais de uma vez nos últimos seis meses 3. () Mais de 2 vezes por mês 4. () Mais de uma vez por semana

Q05. Como foi seu relacionamento com amigos e parentes brasileiros residentes no Japão nos últimos seis meses?

Q05-1. Encontros nas respectivas casas:

1. () Nunca 2. () Mais de uma vez nos últimos seis meses 3. () Mais de 2 vezes por mês 4. () Mais de uma vez por 3 meses 5. () Mais de uma vez por semana

Q05-2. Viagens:

1. () Nunca 2. () Mais de uma vez nos últimos seis meses 3. () Mais de 2 vezes por mês 4. () Mais de uma vez por 3 meses 5. () Mais de uma vez por semana

Q05-3. Passeios ou programas curtos:

1. () Nunca 2. () Mais de uma vez nos últimos seis meses 3. () Mais de 2 vezes por mês 4. () Mais de uma vez por 3 meses 5. () Mais de uma vez por semana

Q06. Sobre seu relacionamento com amigos japoneses :

Q06-1. Saímos juntos para comer e/ou beber:

1. () Não tivemos a oportunidade 2. () Mais de uma vez ao longo do ano 3. () Mais de uma vez ao longo dos últimos seis meses 4. () Mais de uma vez ao longo dos últimos três meses 5. () Mais de uma vez no último mês 6. () Mais de uma vez na última semana

Q06-2. Viagens:

1. () Não tivemos a oportunidade 2. () Mais de uma vez ao longo do ano 3. () Mais de uma vez ao longo dos últimos seis meses 4. () Mais de uma vez ao longo dos últimos três meses 5. () Mais de uma vez no último mês 6. () Mais de uma vez na última semana

Q06-3. Passeios ou programas curtos:

1. () Não tivemos a oportunidade 2. () Mais de uma vez ao longo do ano 3. () Mais de uma vez ao longo dos últimos seis meses 4. () Mais de uma vez ao longo dos últimos três meses 5. () Mais de uma vez no último mês 6. () Mais de uma vez na última semana

Q07. Relações com colegas de trabalho e/ou superiores (chefes) fora do expediente:

Q07-1. Foi beber, comer, beber ou bater um papo com os japoneses que trabalham com você:

- | |
|---|
| 1. () Não foi 2. () Mais de uma vez num período de seis meses
3. () Mais de duas vezes por mês 4. () Mais de duas vezes por semana |
|---|

Q07-2. Você convidou para ir em sua casa ou foi convidado:

- | |
|---|
| 1. () Não foi 2. () Mais de uma vez num período de seis meses
3. () Mais de duas vezes por mês 4. () Mais de duas vezes por semana |
|---|

Q07-3. Foi a um passeio de um dia:

- | |
|---|
| 1. () Não foi 2. () Mais de uma vez num período de seis meses
3. () Mais de duas vezes por mês 4. () Mais de duas vezes por semana |
|---|

Q08. Quando você se encontra nas seguintes situações, a quem você pede ajuda, pede algum conselho ou procura informações? Marque um X em todas as alternativas aplicáveis.

Q08-1 Quando você fica doente e quer ir a um hospital mas por infelicidade não sabe se expressar em japonês ou ainda não sabe onde é o médico, a quem você pede ajuda?

- | |
|---|
| 1. () A algum brasileiro que trabalha no mesmo lugar que você e/ou que mora perto de sua casa 2. () A algum outro conhecido brasileiro 3. () A algum japonês que trabalha e/ou mora perto de você 4. () A algum outro conhecido japonês
5. () Pago a alguém 6. () A algum parente que está no Japão 7. () A alguém da empreiteira 8. () A alguém que trabalha em loja para brasileiros 9. () Amigos que freqüentam o local onde se concentram os brasileiros depois do trabalho
10. () Outros 11. () Não tem a quem recorrer |
|---|

Q08-2. Quando você necessita resolver pendências burocráticas (por exemplo, documentos de carro, matrícula escolar, tradução de documento, etc) a quem você recorre?

1. () A algum brasileiro que trabalha no mesmo lugar que você e/ou que mora perto de sua casa 2. () A algum outro conhecido brasileiro 3. () A algum japonês que trabalha e/ou mora perto de você 4. () A algum outro conhecido japonês 5. () Pago a alguém 6. () A algum parente que está no Japão 7. () A alguém da empreiteira 8. () A alguém que trabalha em loja para brasileiros 9. () Centro de consultas para brasileiros 10. () Grupo de voluntários japoneses 11. () Amigos que freqüentam o local onde se concentram os brasileiros depois do trabalho 12. () Outros 13. () Não tem a quem recorrer

Q08-3. Quando você está com problemas ou preocupado com a educação e o desenvolvimento dos seus filhos, a quem você pede ajuda ou conselhos?

1. () A algum brasileiro que trabalha no mesmo lugar que você e/ou que mora perto de sua casa 2. () A algum outro conhecido brasileiro 3. () A algum japonês que trabalha e/ou mora perto de você 4. () A algum outro conhecido japonês 5. () Amigos que freqüentam o local onde se concentram os brasileiros depois do trabalho 6. () A algum parente que está no Japão 7. () A alguém da empreiteira 8. () A alguém que trabalha em loja para brasileiros 9. () Centro de consultas para brasileiros 10. () A algum parente que está no Brasil 11. () À professora da escola 12. () Ao comitê de educação ou a algum funcionário da prefeitura encarregado de assuntos educacionais 13. () Ceteban 14. () Outros 15. () Não tem a quem recorrer

Q08-4. Quando você necessita resolver assuntos como dívidas , poupança, remessa de dinheiro, compra de bens, a quem você recorre?

1. () A algum brasileiro que trabalha no mesmo lugar que você e/ou que mora perto de sua casa 2. () A algum outro conhecido brasileiro 3. () A algum japonês que trabalha e/ou mora perto de você 4. () A algum outro conhecido japonês 5. () Pago a alguém 6. () A algum parente que está no Japão 7. () A alguém da empreiteira 8. () A alguém que trabalha em loja para brasileiros 9. () Centro de consultas para brasileiros 10. () Ao Banco do Brasil 11. () A funcionário de banco japonês 12. () Amigos que freqüentam o local onde se concentram os brasileiros depois do trabalho 13. () Outros 14. () Não tem a quem recorrer

Q08-5. Quando você resolver mudar de serviço, a quem você pede conselho?

1. () A algum brasileiro que trabalha no mesmo lugar que você e|ou que mora perto de sua casa 2. () A algum outro conhecido brasileiro 3. () A algum japonês que trabalha e|ou mora perto de você 4. () A algum outro conhecido japonês
5. () Agência pública de emprego 6. () A algum parente que está no Japão
7. () Nikkeis 8. () A alguém que trabalha em loja para brasileiros 9. () Centro de consultas para brasileiros 10. () Amigos que freqüentam o local onde se concentram os brasileiros depois do trabalho 11. () Outros 12. () Não tem a quem recorrer

Q08-6. Quando você quer conversar sobre sua vida, sobre o futuro ou outra conversa mais particular, com quem você conversa?

1. () Com algum brasileiro que trabalha no mesmo lugar que você e|ou que mora perto de sua casa 2. () Com algum outro conhecido brasileiro 3. () Com algum japonês que trabalha e|ou mora perto de você 4. () Com algum outro conhecido japonês 5. () Com algum parente que está no Japão 6. () Com amigos que freqüentam o local onde se encontram os brasileiros depois do trabalho
7. () Com algum parente que está no Brasil 8. () Centro de consultas para brasileiros 9. () Com alguém que trabalha em loja para brasileiros 10. () Outros 11. () Não tem a quem recorrer

Q08-7. Quando você quer ter uma conversa descontraída, quer bater um papo, quem você procura?

1. () Algum brasileiro que trabalha no mesmo lugar que você e|ou que mora perto de sua casa 2. () Algum outro conhecido brasileiro 3. () Algum japonês que trabalha e|ou mora perto de você 4. () Algum outro conhecido japonês 5. () Algum parente que está no Japão 7. () Algum parente que está no Brasil
8. () Amigos que freqüentam o local onde se concentram os brasileiros depois do trabalho 9. () Alguém que trabalha em loja para brasileiros 10. () Grupo de voluntários japoneses 11. () Outros 12. () Não tem a quem recorrer

Q08-8. Quando você busca informações sobre recreações, festas, outros eventos culturais comunitários, e/ou sobre prática de esportes, a quem você recorre?

1. () A algum brasileiro que trabalha no mesmo lugar que você e/ou que mora perto de sua casa 2. () A algum outro conhecido brasileiro 3. () A algum japonês que trabalha e/ou mora perto de você 4. () A algum outro conhecido japonês
5. () A algum parente que está no Japão 6. () Amigos que freqüentam o local onde se concentram os brasileiros depois do trabalho 7. () Grupo de voluntários japoneses 8. () Centro de consultas para brasileiros 9. () A alguém que trabalha em loja para brasileiros 10. () Outros 11. () Não tem a quem recorrer

Q09. Com que freqüência emprega o japonês no seu dia a dia?

1. () Nunca 2. () Apenas no local de trabalho 3. () Em menor intensidade que o português 4. () Em intensidade semelhante ao emprego de português 5. () Na maior parte do tempo

Q10. Com que freqüência visitou lojas de produtos brasileiros?

1. () Não visitei nos últimos seis meses 2. () Mais de uma vez nos últimos seis meses 3. () Mais de uma vez nos últimos tres meses 4. () Mais de uma vez no último mês 5. () Mais de uma vez na última semana

Q11. Você possui algum entre os seguintes bens?

1. () Carro próprio 2. () Computador e/ou vídeo 3. () Acesso à Internet 4. () Caso tenha algum outro bem de maior valor, por favor especifique:

Q12. Sobre necessidades de poupança:

1. () Penso em regressar logo ao Brasil, por isso necessito economizar o máximo
() Economizar para voltar ao Brasil é importante, mas também quero aproveitar a vida no Japão
() Quero voltar ao Brasil algum dia, mas não me preocupo muito em poupar

Q13. Já foi vítima de discriminação no Japão?

1. () Sim 2. () Não

Q14. Em caso positivo, que tipo de preconceito?

- | | | | |
|-----------------------------|--------------------------------|------------------------|-----------------------------------|
| 1. () Por parte da polícia | 2. () Em lojas | 3. () Em imobiliárias | 4. () Ignoraram minha existência |
| 5. () Em hospital | 6. () Pelo meu aspecto físico | 7. () Outros _____ | |

Q15. Que tipos de problemas já enfrentou no trabalho?

- | | | | |
|--------------------------------|--|------------------------------|------------------------------------|
| 1. () Incompreensão do idioma | 2. () Inexistência de auxílio em caso de problema | 3. () Penosidade do serviço | 4. () Os horários são irregulares |
| 5. () Outros _____ | | | |

Em cada questão que segue, circule a categoria que melhor se aplica para descrever sua resposta.

Q16. Esforço em jogar lixo nos dias especificados:

_____	_____	_____	_____	_____
Inexistente	Esporadicamente	Às vezes	Freqüentemente	Constantemente

Q17. Assiste programas de televisão japoneses?

_____	_____	_____	_____
Não vejo	Assisto às vez	Acompanho programas durante a semana	Assisto todos os dias

Q18. Leitura de jornais japoneses:

_____	_____	_____	_____	_____
Nunca	Esporadicamente	Às vezes	Freqüentemente	Constantemente

Q19. Sobre seu relacionamento com japoneses:

_____	_____	_____	_____	_____
Insatisfatório	Superficial	Adequado	Satisfatório	Desprovido de problemas

Q20. Opinião acerca do local onde mora:

_____	_____	_____	_____	_____
Insatisfatório	Inadequado	Conveniente	Satisfatório	Desprovido de problemas

Q21. Frequência de conversas/consultas com superiores japoneses no local de trabalho:

_____	_____	_____	_____	_____
Nunca	Esporadicamente	Às vezes	Freqüentemente	Constantemente

Q22. Discriminação no local de trabalho pelo fato de ser brasileiro:

_____	_____	_____	_____	_____
Nunca	Esporadicamente	Às vezes	Freqüentemente	Constantemente

Q23. Possibilidade de consultar japoneses caso surja problemas no trabalho:

_____	_____	_____	_____	_____
Nunca	Esporadicamente	Às vezes	Freqüentemente	Constantemente

Q24. Em relação a participação ativa em organizações sindicais:

_____	_____	_____	_____	_____
Desnecessária	Não prioritária	Indiferente	Importante	Necessária

Q25. Atual ambiente de trabalho:

_____	_____	_____	_____	_____
Insatisfatório	Inadequado	Conveniente	Satisfatório	Desprovido de problemas

Q26. Quantidade/qualidade de informações fornecidas em português no seu local de trabalho:

_____	_____	_____	_____	_____
Insatisfatório	Inadequado	Conveniente	Satisfatório	Desprovido de problemas

Q27. Promoção de maior integração entre brasileiros e japoneses no seu local de trabalho:

_____	_____	_____	_____	_____
Desnecessária	Não prioritária	Indiferente	Importante	Necessária

Q28. Chances de adaptar-se à vida no Japão:

_____	_____	_____	_____	_____
Inexistentes	Praticamente inexistentes	Indefinidas	Elevadas	Bastante elevadas

Q29. Provimento pela prefeitura local de informações necessárias para adaptar-se à vida no Japão:

_____	_____	_____	_____	_____
Insatisfatório	Inadequado	Conveniente	Satisfatório	Desprovido de problemas

Q30. Atenção da prefeitura no sentido de proporcionar cursos de língua japonesa para estrangeiros:

_____	_____	_____	_____	_____
Desnecessária	Não prioritária	Indiferente	Importante	Necessária

Q31. Escolas destinadas a brasileiros:

_____	_____	_____	_____	_____
Desnecessária	Não prioritária	Indiferente	Importante	Necessária

Q32. (Aumento de) Eventos de promoção de intercâmbio entre brasileiros e japoneses:

_____	_____	_____	_____	_____
Desnecessária	Não prioritária	Indiferente	Importante	Necessária

Q33. Contribuições e/ou doações pessoais para a execução de em prol da comunidade:

_____	_____	_____	_____	_____
Desnecessária	Não prioritária	Indiferente	Importante	Necessária

Q34. Criação de centros de atendimento nipo-brasileiros e guichês de consulta em Mitsukaido:

_____	_____	_____	_____	_____
Desnecessária	Não prioritária	Indiferente	Importante	Necessária

Q35. Reforma do sistema de previdência social japonês de modo a permitir a participação de estrangeiros:

_____	_____	_____	_____	_____
Desnecessária	Não prioritária	Indiferente	Importante	Necessária

Q36. Trabalho executado pela prefeitura local no fornecimento de informações sobre o sistema político actual:

_____	_____	_____	_____	_____
Insatisfatório	Inadequado	Conveniente	Satisfatório	Desprovido de problemas

Q37. Desejo de solicitar a nacionalidade japonesa:

_____	_____	_____	_____	_____
Inexistente	Pouco considerado	Indiferente	Considerado	Existente

Q38. Criação de órgãos de representação estrangeira junto ao governo local:

_____	_____	_____	_____	_____
Desnecessária	Não prioritária	Indiferente	Importante	Necessária

Q39. Direito a estrangeiros para votar em eleições locais:

_____	_____	_____	_____	_____
Desnecessária	Não prioritária	Indiferente	Importante	Necessária

Q40. Políticas japonesas direcionadas a estrangeiros:

_____	_____	_____	_____	_____
Insatisfatórias	Superficiais	Adequadas	Satisfatórias	Desprovidas de problemas

Q41. Leitura de jornais em português:

_____	_____	_____	_____	_____
Nunca	Esporadicamente	Às vezes	Freqüentemente	Constantemente

Q42. Assiste a vídeos e/ou programas de televisão em português?

_____	_____	_____	_____	_____
Nunca	Esporadicamente	Às vezes	Freqüentemente	Constantemente

Q43. Escuta a programas de rádio em português:

_____ | _____ | _____ | _____ | _____
 Nunca Esporadicamente Às vezes Frequentemente Constantemente

Q44. Troca de informações com brasileiros residentes em outras províncias:

_____ | _____ | _____ | _____ | _____
 Nunca Esporadicamente Às vezes Frequentemente Constantemente

Q45. Frequência de encontros com amigos brasileiros ao longo da semana:

_____ | _____ | _____ | _____ | _____
 Nunca Esporadicamente Às vezes Frequentemente Constantemente

Q46. Aumento de contatos com brasileiros:

_____ | _____ | _____ | _____ | _____
 Desnecessário Não prioritário Indiferente Importante Necessário

Q47. Esforço por parte dos brasileiros em geral em integrar-se a sociedade japonesa:

_____ | _____ | _____ | _____ | _____
 Nunca Esporadicamente Às vezes Frequentemente Constantemente

DADOS PESSOAIS

F1. Sexo: 1. () Masculino 2. () Feminino

F2. Idade: _____ anos

F3-1 Nacionalidade:

1. () Japonesa	2. () Brasileira
3. () Dupla nacionalidade (Japonesa e Brasileira)	

F3-2 Local de nascimento: Estado: _____ Cidade: _____

F4-1 Data de chegada ao Japão: ____/____ aproximadamente ____ anos
 (mês) (ano)

F4-2 Quantidade de estadas anteriores:

1. () Nunca (2). ____ vezes

F4-3 Grau de parentesco com japoneses:

MÃE	PAI
1. () Primeira geração (Issei)	1. () Primeira geração (Issei)
2. () Segunda geração (Nissei)	2. () Segunda geração (Nissei)
3. () Terceira geração (Sansei)	3. () Terceira geração (Sansei)
4. () Não descendente	4. () Não descendente

F4-4 Opinião em relação a sua identidade pessoal/cultural:

1. () Considero-me como brasileiro (a)
2. () Considero-me como descendente de japoneses (nikkei)
3. () Considero-me como japonês (a)
4. () Nenhuma das alternativas

F4-5. Tempo remanescente no Japão:

1. () Penso em regressar ao Brasil logo
2. () Penso em permanecer por mais ____ano(s) e ____mese(s)
3. () Resto da vida
4. () Indefinido

F4-6 Em cada questão que segue, circule a categoria que melhor se aplica para explicar sua vinda ao Japão.

F4-6-1. Instabilidade brasileira:

_____	_____	_____	_____	_____
Inaplicável	Irrelevante	Alguma relevância	Relevante	Determinante

F4-6-2. Intenção de acumular poupança:

_____	_____	_____	_____	_____
Inaplicável	Irrelevante	Alguma relevância	Relevante	Determinante

F4-6-3. Presença da família no Japão:

_____	_____	_____	_____	_____
Inaplicável	Irrelevante	Alguma relevância	Relevante	Determinante

F4-6-4. Falta de perspectivas no Brasil:

_____	_____	_____	_____	_____
Inaplicável	Irrelevante	Alguma relevância	Relevante	Determinante

F4-6-5. Vontade de descobrir a respeito da terra dos antepassados:

Inaplicável	Irrelevante	Alguma relevância	Relevante	Determinante

F4-6-6. Influência de experiência positiva de parentes/amigos/conhecidos:

Inaplicável	Irrelevante	Alguma relevância	Relevante	Determinante

F4-6-6. Caso tenha algum outro motivo, favor especificar:

F5. Escolaridade:

1.() Primeiro grau 2.() Primeiro grau incompleto 3.() Segundo grau 4.() Segundo grau incompleto 5.() Superior 6.() Superior incompleto 7.() Outro: _____

F6-1 Ocupação no Brasil:

1.() Cargo governamental 2.() Cargo técnico (educação, medicina, advocacia, etc) 3.() Serviços de escritório 4.() Operário (a) de fábrica 5.() Comércio, serviços 6.() Construção civil 7.() Estudante 8.() Dona de casa 9.() Agricultura 10.() Desempregado 11.() Outro: _____
--

F6-2 Ocupação atual:

- | |
|---|
| 1. () Cargo governamental |
| 2. () Cargo técnico (educação, medicina, advocacia, etc) |
| 3. () Serviços de escritório |
| 4. () Operário (a) de fábrica |
| 5. () Comércio, serviços |
| 6. () Construção civil |
| 7. () Estudante |
| 8. () Dona de casa |
| 9. () Agricultura |
| 10. () Desempregado |
| 11. () Outro: _____ |

F7. Estado civil:

- | |
|----------------------|
| 1. () Solteiro(a) |
| 2. () Casado(a) |
| 3. () Desquitado(a) |
| 4. () Divorciado(a) |
| 5. () Viúvo(a) |

F7-1 Número de membros da família residentes no Japão: ____ pessoas

- | |
|-----------------------------------|
| 1. Número de filhos: _____ |
| 2. Número de irmãos: _____ |
| 3. Demais parentes: _____ pessoas |

F7-2. Marque com um X, caso os seguintes familiares estejam no Japão:

- | | | | |
|------------|------------|------------|------------|
| 1. () Pai | 2. () Mãe | 3. () Avô | 4. () Avó |
|------------|------------|------------|------------|

F7-3. () Cônjuge. Sublinhe o grau de parentesco de seu esposo(a) em relação aos japoneses:

1. Issei 2. Nissei 3. Sansei 4. Não-descendente 5. Japonês (a)

F7-4. Onde esta a sua família?

1. Todos estão no Brasil 2. Todos estão no Japão 3. Uma parte esta no Japão
-
4. Outros ()

F7-5. Possui parentes japoneses?

- | |
|---|
| 1. () Sim (___ pessoas)
2. () Não |
|---|

F7-5-1. Em caso positivo, onde moram seus parentes japoneses?

- | |
|---|
| 1. Em Mitsukaido 2. Na província de Ibaraki 3. Fora de Ibaraki, mas na região de Kanto 4. Outros 5. Não sei |
|---|

F7-5-2. Ainda um caso positivo, qual a natureza do contato?

- | |
|---|
| 1. () Não mantenho contato
2. () Apenas via telefone
3. () Alguns encontros durante o ano
4. () Conversando e obtendo auxílio
5. () Outros |
|---|

F7-5-3. Caso não seja casado, considera a possibilidade de casar-se com um(a) japonês(a)?

- | |
|-----------------------|
| 1. () Sim 2. () Não |
|-----------------------|

F7-5-4. Aprovaria o casamento de seu filho com uma japonesa (ou de sua filha com um japonês)?

- | |
|-----------------------|
| 1. () Sim 2. () Não |
|-----------------------|

F7-6. Estão você e sua família cobertos por algum plano de saúde no Japão?

- | |
|-----------------------|
| 1. () Sim 2. () Não |
|-----------------------|

F7-6-1. Estão você e sua família cobertos pelo “shakai hoken”?

- | |
|---|
| 1. () Sim 2. () Não (porque não tenho interesse) 3. () Não (porque no posso) |
|---|

F7-6-2. Estão você e sua família cobertos pelo “kokumin hoken”?

- | |
|---|
| 1. () Sim 2. () Não (porque não tenho interesse) 3. () Não (porque no posso) |
|---|

F7-6-3 Caso ainda não esteja(m) coberto(s) por nenhum plano de previdência e se surgir uma oportunidade para tal, qual a sua preferência?

1. () “Kokumin hoken” 2. () “shakai hoken” 3. () Não sei

F8-1 Grau de proeficiência na língua japonesa

F8-1-1. Compreensão:

1. () Não entende quase nada 2. () Entende algumas palavras fáceis
3. () Entende ordens e cuidados relacionados ao serviço
4. () Entende para conversa do dia a dia
5. () Entendo o noticiário da televisão

F8-1-2. Escrita:

1. () Não sabe escrever nada 2. () Sabe escrever Hiragana e Katakana
3. () Sabe escrever alguns ideogramas (Kanji)
4. () Pode escrever um bilhete
5. () Sabe escrever uma carta
6. () Pode escrever qualquer coisa

F8-1-3. Leitura:

1. () Não sabe ler nada 2. () Só sabe ler Hiragana e Katakana
3. () Consegue ler algumas ideogramas 4. () Pode ler revistas fáceis
5. () Pode ler jornal

F8-1-4. Conversação

1. () A nível de troca de cumprimentos
2. () Consegue se comunicar com palavras básicas
3. () Sabe falar o básico necessário para o dia a dia
4. () Tem certo domínio 5. () Domina fluentemente o japonês

F8-2. Estuda japonês? 1. () Sim 2. () Não

F8-2-1. Em caso positivo, onde estuda?

- | |
|--|
| 1. () Em aulas organizadas pelo grupo de voluntários (Tomo no kai) em Mitsukaido
2. () Aulas individuais 3. () No local de trabalho
4. () Outros _____ |
|--|

F8-2-2. Com que frequência estuda japonês?

(____) vez(es) por semana

F8-3. Principal idioma empregado nas comunicações domésticas:

1. () Japonês 2. () Português 3. () Outro : _____
--

F9-1 Qual a sua renda mensal? _____ ienes

F9-2 Remete parte do dinheiro para o Brasil?

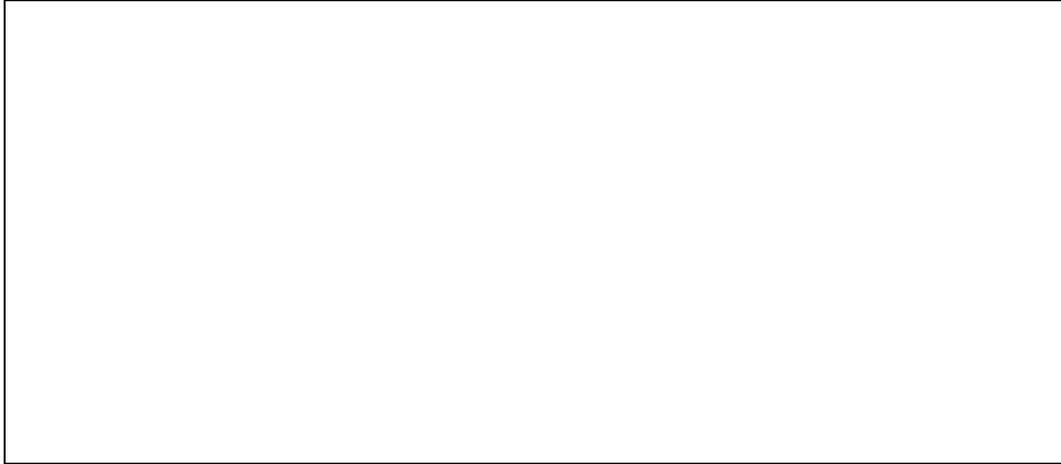
1. () Sim (cerca de _____ ienes) 2. () Não
--

F9-3. Poupa parte do dinheiro?

1. () Sim (cerca de _____ ienes) 2. () Não
--

Muito obrigada por dedicar parte de seu precioso tempo respondendo ao presente questionário. Opiniões, sugestões e comentários são bem-vindos, podendo ser expressos no espaço abaixo.

Esperamos que voce tenha sucesso em sua estadia aqui no Japao.

A large empty rectangular box with a thin black border, intended for the respondent to provide their opinions, suggestions, and comments.